

Eponine

Wo niemand deine Schreie hört



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Zusammen mit ihrer Mutter ist Esmeralda vor schwarzen Magiern aus Spanien nach England geflohen und steigt mitten im Schuljahr in Hogwarts ein. Dort trifft sie auf ihren jungen Zaubertranklehrer. Die beiden fühlen sich zueinander hingezogen... Doch in den Sommerferien passiert etwas, das Esmeraldas Glauben an die Menschheit und vor allem ihr Vertrauen in Männer bis in die Grundfesten erschüttert. Fortan spricht sie kein Wort mehr sondern scheint in einer Art Zwischenwelt gefangen zu sein. Ob es Severus gelingt, ihr zu helfen und ihr Vertrauen zurück zu gewinnen, müsst ihr schon selbst lesen...

OC

SS

LM

PW einfach per PM anfordern... ;)

Vorwort

Disclaimer:

Ich schreibe zum reinen Vergnügen und verdiene mit dieser Geschichte (leider!) kein Geld. Alle Figuren – bis auf die von mir erfundenen (und die gehören nur mir!) – sind der Feder der wunderbaren J. K. Rowling entsprungen.

Warnungen:

Diese FF (DARKFIKTION) wird stellenweise sehr brutal werden. Die Warnungen, die ich in der Inhaltsangabe geschrieben habe (Gewalt, Vergewaltigung, Angst), sind deshalb bitte **unbedingt ernst** zu nehmen! Es wird u.a. sowohl um körperliche bzw. sexuelle Gewalt gehen als auch um psychische Gewalt. Wer mit solchen Themen nicht klar kommt, sollte diese FF nicht lesen.

Wichtige Vor-Information:

Ich habe hier den Ereignissen etwas vorgegriffen. Severus Snape ist schon vorher Dumbledores Doppelspion. Auch habe ich ihn ein Jahr früher als Zaubertränke-Lehrer eingesetzt. Ich hoffe, ihr verzeiht mir das^^ Aber sonst passt es nicht in meine Story. So beginnt diese meine Geschichte Anfang April 1981.

Auch arbeite ich mit eigenen Charakteren (die, die mich kennen, wissen das schon), die ich in das bestehende Umfeld eingeflochten habe. Abgesehen davon versuche ich, möglichst Canon-nah zu bleiben.

Da meine weibliche Hauptfigur halbe Spanierin ist, kommen immer wieder spanische Sätze vor. Deren Übersetzung findet ihr stets in chronologischer Reihenfolge ganz am Ende des jeweiligen Kapitels.

Zusatz-Information:

Ich gehe davon aus, dass es nicht nur in Großbritannien schwarzmagische Bewegungen und Zusammenschlüsse gab (so ähnlich wie zu Zeiten des Faschismus, der sich ja auch nicht nur auf Deutschland und Österreich beschränkt hat, sondern ebenfalls in Spanien und Italien zu finden war – u.a.). Aus diesem Grunde mussten Namen für Todesser anderer Nationen her. Die spanischen habe ich „Portamortes“ getauft. Kommt aus dem Latein und ist zusammengesetzt aus dem Verb „portare“ (tragen/bringen) und dem Nomen „mors, mortis“ (der Tod). Frei übersetzt sind das also „die den Tod bringen“. Die italienischen Todesser wurden von mir „Morituri“ genannt. Dies ist ebenfalls Latein und bedeutet „die Todgeweihten“ (so wurden zu Römerzeiten die Gladiatoren genannt). Die französischen Todesser werden nur am Rande erwähnt und bekamen daher keinen Namen.

Mein weiterer Gedanke war: Wenn die schwarzen Magier die Beherrschung der magischen (und möglichst reinblütigen!) Bevölkerung übernehmen wollen, dann müssen sie sich zusammenschließen.

Da Todesser (egal welcher Nation) natürlich auch einen Gegenpol verlangten, mussten spanische Auroren

her. Diese habe ich mit „Cazadores“ betitelt. „Cazador“ ist das spanische Wort für „Jäger“; „Cazadora“ somit die weibliche Form davon und „Cazadores“ der Plural.

Für den Banner danke ich meiner lieben **AshLee**, die ihn für mich gezaubert hat! Du hast das echt toll hingekriegt!

Nun aber genug der Vorrede und der „trockenen Fakten“ – kommen wir zur Sache: Viel Spaß mit meiner dritten FF!

GLG Eponine

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. England
3. Blicke
4. Traumbilder und Gegenrede
5. Donnerwetter
6. Spannung(en)
7. Zusammenstoß in Hogsmead
8. In der Nacht...
9. Strafarbeit mit Severus
10. Verheerende Dämpfe
11. Peinlich, peinlich!
12. Drohendes Unwetter
13. Grauen im Morgengrauen
14. Angst
15. Zerbrechen
16. Erinnerungen
17. Gefangen im Albtraum
18. Die Diagnose
19. Kontaktaufnahme
20. Das Wort der Worte
21. Bewusst-Sein
22. Ein Neuanfang?
23. Momente
24. Geständnis
25. Legilimentik
26. Die Nacht von Halloween
27. Banges Warten
28. Tränen
29. Unsicherheit
30. Weihnachtszauber
31. Der Trank
32. El Gatos Geschichte
33. Gegen die Zeit
34. Ende und Neuanfang
35. Epilog

Prolog

Prolog

Der Mann am Boden schrie erneut gellend auf. „Ich weiß es nicht!“, keuchte er auf Spanisch. „Er hat mir nicht gesagt, wohin sie gehen werden, er... NEIN! BITTE NICHT!“ Seine Stimme wurde ein hohes Wimmern, das in einen weiteren Schrei überging, als die Person, die vor ihm stand, erneut ihren Zauberstab auf ihn niedersausen ließ.

„Cabrón!“, fluchte ebenjene Person und ihre Augen leuchteten vor Wut auf, die Kapuze des schwarzen Umhangs rutschte herunter und gab das Gesicht eines Mannes frei, dessen Miene von Hass verzerrt war und dessen Augen einen gelben Schimmer hatten. „Du bist ihm am nächsten gestanden, er hat es dir verraten und du... du... CRUCIO!“

Das Opfer krümmte sich, sein Gebrüll hallte von den Mauern des feuchten Kellers wider. „Bitte... ich weiß es wirklich nicht...“ Blutige Blasen erschienen in seinen Mundwinkeln, platzten und versahen den hellen Boden mit roten Spritzern.

„Dann bist du mir nicht mehr nützlich.“ Eiskalt. Der Mann im Umhang ließ seinen Zauberstab verschwinden und kniete sich neben sein Opfer. Nahm dessen Kopf fast liebevoll in seine Hände und brachte sein Gesicht ganz nah an ihn heran. „Und du weißt, was ich mit nutzlosen Informanten mache, nicht wahr, Ángel?“ Bevor dieser jedoch antworten konnte, hatte sein Gegenüber seine linke Hand blitzschnell hochschnellen lassen und schlitze ihm in einem Zug die Kehle auf. Noch während der am Boden Liegende hilflos nach Luft schnappte und seine Hände sich wirkungslos an die klaffende Wunde drückten, ließ El Gato ihn los und beachtete ihn nicht mehr.

Stattdessen trat er ans Fenster heran und blickte hinaus in den strahlend dunkelblauen, andalusischen Nachthimmel. Verdammte! Auch diese letzte Hoffnung hatte sich nichts gebracht. Es blieb dabei: Brenda Clark und ihre Tochter schienen sich in Luft aufgelöst zu haben. Doch er würde nicht aufgeben. Er würde sie finden!

„Und wenn es das Letzte ist, was ich tue!“, fauchte El Gato, bevor er den Raum verließ. Hinter ihm verstummte das blubbernde Röcheln und Ángels Augen starrten blicklos zur Decke. Doch El Gato hatte Wichtigeres zu tun.

~~~~~

Etwa zur selben Zeit erschien viele hunderte Kilometer weiter nördlich ein dunkel gekleideter Mann aus dem Nichts, kurz vor den Mauern von Hogwarts. Sein ohnehin schon blasses Gesicht war schneeweiß, Schweißperlen glitzerten auf seiner Haut. Seine Hand zitterte leicht, als er seinen Umhang fester um sich zog. Trotz des frühlingshaften Wetters waren die Nächte noch eiskalt. Kurz gestattete er sich den Luxus, tief einzuatmen und die vollkommene Stille der sternenklaren Nacht Schottlands zu genießen. Dann lenkte er seine Schritte in Richtung des Schlosses. Er hatte einen wichtigen Bericht abzugeben.

Wenig später klopfte er an einer schweren, eichenen Türe.

„Herein!“

Der dunkle Mann trat ein.

„Ah, Severus, du bist zurück, sehr gut. Setze dich. Darf ich dir etwas Heißes zu trinken anbieten?“ Ob der späten Stunde hatte Albus Dumbledore bereits seinen mitternachtsblauen Morgenmantel mit den von selbst

glitzernden Sternen angezogen.

Severus wurde beim bloßen Zusehen, wie die aufgestickten Sternchen alle paar Sekunden die Farbe veränderten und herum funkelten, schon schwindelig. Schnell wandte er den Blick ab. „Nein, danke.“ Wenn er jetzt etwas zu sich nehmen würde, dann würde er sich übergeben müssen. Er setzte sich und wartete, bis der Schulleiter wieder das Wort ergriff.

„Nun, Severus, was gibt es Neues zu berichten?“ Dumbledore fixierte sein Gegenüber mit seinen stechenden, hellblauen Augen, die alles zu sehen schienen.

Der Tränkemeister atmete tief durch. „Es scheint, dass der Dunkle Lord seinen Interessensbereich erweitert und Kontakte mit Schwarzmagiern in Spanien, Frankreich und eventuell auch Italien knüpft. Deutschland war ebenfalls kurz im Gespräch. Genauer wurde beim heutigen Treffen nicht erörtert, aber es steht zu befürchten, dass diese Vorhaben bald in die Tat umgesetzt werden und dann werden wir es mit einer ganzen Horde zu tun haben.“

Dumbledores Mund hatte einen harten Zug angenommen. „Dann werden auch wir unsere Fühler ausstrecken müssen“, meinte er ernst. „Vielen Dank, Severus. Du kannst dich zurückziehen.“

Dieser stand auf, verbeugte sich leicht und verschwand mit einem „Gute Nacht, Direktor!“ in Richtung seiner Kerker.

Besagter Direktor trat ans Fenster und blickte hinaus in die tiefschwarze Nacht. Und seufzte tief. Schwere Zeiten würden auf sie zukommen! Am Himmel schien ein einzelner Stern ihm zuzuwinkern.

*cabrón = spanischer Schimpfwort. Ursprünglich bedeutete es "Ziegenbock", man könnte den Kraftausdruck mit "Arschloch" übersetzen (aber mir wurde gesagt, dass "cabrón" noch schlimmer ist!)*

# England

huhu! :)

hier bekommt ihr das zweite chap, indem ich der FF mal ein fundament gebe^^

Re-Kommis findet ihr ganz unten!

kommis (anmerkungen, lob kritik etc.) sind immer gerne gesehen!!! :D

und nun viel spaß beim lesen!!!

-----

## England

Anfang April 1981. Esmeralda schritt ihr Zimmerchen in dem aus Backsteinen gebauten Reihnhaus ab. Sehr groß war es ja nicht: zwei Schritte in die Breite, vier Schritte in die Länge. Aber das machte nichts, viel Zeit würde sie ohnehin nicht hier verbringen, nur die Ferien. Überhaupt war die ganze Wohnung winzig, nur eine Kammer für sie, eine für die Mutter, eine Wohnküche und im Gang das Badezimmer. Eine größere Wohnung hatten sie sich nicht leisten können, nach dem Angriff waren beinahe all ihre Besitztümer verloren gegangen.

Missmutig stand Esmeralda vor dem Fenster und blickte hinaus in den strömenden Regen. Sie wusste zwar, dass es in England viel öfters regnete als in Andalusien, aber dass es seit ihrer Ankunft hier nur schüttete, war dennoch deprimierend.

Seit dem Tod ihrer Granny, der Mutter ihrer Mutter, vor fünf Jahren war sie nicht mehr in Großbritannien gewesen

Zurzeit befand sich Esmeralda alleine in der Wohnung. Ihre Mutter, Brenda Clark, war noch in der Muggel-Buchhandlung, in der sie Arbeit gefunden hatte. Möglichst fern von anderen Zauberern, genauso wie ihre Wohnung, die in einem Muggel-Gebiet lag. Um nur ja nicht von Todessern oder anderen schwarzen Magiern gefunden zu werden. Nicht nach dem Blutbad in Toledo...

Esmeralda riss sich von der düsteren, traurigen Erinnerung los und trat an ihren Kasten heran. So langsam sollte sie wirklich zusammenpacken, schließlich würde sie morgen nach Hogwarts fahren, der englischen und irischen Zaubererschule. Obwohl sie über zwei Monate Unterricht versäumt hatte und der Lehrplan in Hogwarts ein anderer war, hatten sie Professor Dumbledores Vorschlag zugestimmt, dass Esmeralda die restlichen zweieinhalb Monate des Schuljahrs die sechste Klasse besuchen würde. Sie würde zwar einiges nachholen und viel lernen müssen, aber das war eigentlich kein Problem für sie.

Wahllos warf Esmeralda ihre Klamotten und Schulsachen in den riesigen Schrankkoffer. Sie hasste den Gedanken daran, ihre Mutter nach allem, was gewesen war, alleine zu lassen, wenn auch nur für knapp zwei Monate. Als ihr das Foto ihres Vaters in die Hände geriet, schossen ihr sofort Tränen in die Augen. Nein, sie konnte es noch nicht einfach so betrachten, dazu war der Verlust noch zu frisch. Sorgsam legte sie es ganz auf den Boden ihres Koffers.

Es schlug sechs Uhr. Esmeralda ging in die Küche um das Abendessen vorzubereiten. Im selben Moment hörte sie ihre Mutter heimkommen.

„Mamá!“ Sie fiel ihrer Mutter um den Hals. „Qué tal tú día?“

Müde drückte Brenda Clark ihre Tochter an sich. „Anstrengend. Esmeralda, du solltest dich wirklich daran gewöhnen, Englisch zu sprechen“, sagte sie mit sanfter Tadel in der Stimme. „Du wirst ab morgen nach Hogwarts gehen, nicht mehr nach LasTorres.“

„Ich weiß, Mamá, ich weiß... pero no quiero olvidar mi español!“

Brenda strich ihrer Tochter sanft über das kastanienbraune Haar. „Du wirst doch nicht deine zweite Muttersprache vergessen, so schnell geht das nicht. Mit mir kannst du ja immer noch Spanisch sprechen, nur im Moment solltest du eher Englisch reden um dich auf Hogwarts einzustellen.“

„Bueno, Mamá, ich werd versuchen, daran zu denken.“ Esmeralda blickte ins müde, bleiche und eingefallene Gesicht ihrer Mutter. Seit dem Tod ihres Mannes vor knapp zwei Monaten trug Brenda Clark ausschließlich schwarze Kleidung. Ihre einst so prachtvollen roten Locken standen ihr nun wirr vom Kopf ab und sie hatte mindestens fünf Kilo abgenommen.

Nach dem Essen saßen Mutter und Tochter einige Zeit vor dem Fernseher. Brenda Clark hatte als Muggelgeborene ein Faible für elektronische Geräte. „Mamá“, brach Esmeralda schließlich das Schweigen. „Wirst du mich morgen nach Hogwarts begleiten?“

Brenda seufzte leise. „Nein, mein Schatz, ich kann nicht weg von der Arbeit, nicht in meiner Probephase. Du wirst mittels Portschlüssel nach Hogsmead reisen, wo dich dann die stellvertretende Schulleiterin, Professor McGonagall, abholen und nach Hogwarts bringen wird.“ Sie blickte ihrer Tochter in die smaragdgrünen Augen. „Mach nicht so ein kummervolles Gesicht, Esmeralda. Mir wird es hier gut gehen, keine Sorge. Und dir auch in Hogwarts, meiner alten Schule. Ich glaube kaum, dass sie hier in England nach uns suchen werden. Hier versucht zwar Du-weißt-schon-wer die Macht an sich zu reißen, aber die Bewegung der schwarzen Magier in Spanien hat nur am Rande etwas mit dessen Todessern zu tun. Und in Hogwarts, bei Professor Dumbledore, bist du sicher. Okay?“

Esmeralda nickte mit zugeschnürtem Hals.

In dieser Nacht wurde Esmeralda von ihren gewohnten Alpträumen geplagt und erwachte, weit nach Mitternacht, von ihrem eigenen Schrei. Schweißgebadet lag sie auf dem Rücken und starrte blicklos in die Dunkelheit ihres Zimmers. Ihr war, als ob sie den letzten Satz ihres Vaters immer noch hören würde.

Der Blick seiner gebrochenen, toten Augen verfolgte sie – bis in ihre Träume.

Sie konnte nur hoffen, dass sie in Hogwarts nicht im Schlaf schreien und somit die anderen aufwecken würde. Dumme Fragen waren das letzte, was sie brauchte!

~~~~~

Severus Snape saß in der Großen Halle auf seinem Stammplatz am Lehrertisch, zur linken Seite des Schulleiters, und trank seinen üblichen schwarzen Kaffee zum Frühstück. Missmutig ließ er seinen Blick über die schnatternde Schülerschaar schweifen, die ihm heute gehörig auf die Nerven ging – er hatte diese Nacht äußerst schlecht geschlafen, die halbe Nacht war er von Alpträumen geplagt worden, die andere Hälfte der Nacht war er grübelnd wach gelegen.

Seit er die Seite gewechselt hatte und zu einer Art Doppelagenten geworden war, erschien ihm das Leben schwieriger als je zuvor. Und zu allem Unglück hatte Lily auch noch ein Kind bekommen – von diesem Idioten von einem Potter!

Es war Severus' erstes Jahr als Zaubertranklehrer in Hogwarts. Eigentlich hatte er sich für den Posten als Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste beworben, war aber von Dumbledore abgewiesen worden mit den Worten: „Du stößt frisch von den Todessern zu uns, ich vertraue dir, das ist sicher, aber noch nicht genug, um dir diesen Posten zugestehen zu können, Severus.“

Nun, er hatte sich gefügt, und Zaubertränke vom alten Professor Slughorn übernommen – in diesem Fach hatte Severus sich immer von allen anderen Schülern abgehoben.

Gerade strömten die Schüler plappernd und schnatternd aus der Großen Halle in die erste Unterrichtsstunde des Tages. Auch Severus wollte sich erheben, wurde aber von Dumbledore aufgehalten. „Severus, ich muss dich um einen Gefallen bitten.“ Der Schulleiter räusperte sich. „Wir bekommen heute eine neue Schülerin, die mittels Postschlüssel in Hogsmead ankommen wird, um Punkt fünf Uhr Nachmittag. Eigentlich wäre Minerva sie abholen gegangen, sie ist nun aber verhindert. Könntest du das bitte übernehmen?“

Innerlich verdrehte Severus die Augen. Auch das noch! Babysitter für eine neue Schülerin spielen! „Ja, Direktor, kein Problem. Wie lautet ihr Name?“

„Esmeralda Valdez Clark. Das Mädchen wird am Bahnhof von Hogsmead ankommen.“

„Ist gut, Albus. Ich werde mich ihrer annehmen.“ Angespannt schritt Severus von dannen. Er lenkte seine

Schritte in Richtung Kerker, wo ihn eine Horde Drittklässler aus Hufflepuff und Ravenclaw erwartete, die er in die Geheimnisse des Zaubers brannt einweihen sollte.

Pünktlich um fünf Minuten vor fünf Uhr Nachmittag stand Severus, in seinen üblichen schwarzen Umhang gehüllt, am Bahnhof von Hogsmead und wartete auf die neue Schülerin. Jetzt erst fiel ihm auf, dass Dumbledore ihm weder gesagt hatte, wie sie aussah, noch wie alt sie war.

Ein kühler Wind kam auf und fuhr durch Severus' schwarzes Haar, das ihm strähnig bis zu den Schultern ging. Ungeduldig blickte Severus auf die Uhr. Jetzt verspätete sich die Göre auch noch! Das wurde ja immer besser... In diesem Moment begann eine bestimmte Stelle am Bahnsteig blau zu leuchten und einen Augenblick später erschien ein Mädchen, das sofort zu Boden stürzte. Sie hob ihren Blick – und Severus traf fast der Schlag. Denn er blickte in Augen, die beinahe dieselbe Farbe hatten wie die grünen Augen von Lily Evans ... nein, Lily Potter, korrigierte sich Severus. Nur smaragdgrün anstatt hellgrün.

~~~~~

Esmeralda schlug dumpf am staubigen Bahnsteig auf und blickte verwirrt um sich. Hier, im Norden Englands, war es noch um einige Grad kälter als in ihrer Siedlung. Sie stand auf und klopfte sich den Staub aus ihrer Kleidung. Seltsam, die Professorin, die sie abholen sollte, war nirgends zu sehen. Die einzige Person, die sich außer ihr selbst am Bahnsteig befand, war ein dünner Mann in schwarzem Umhang, der sie unverhohlen musterte. Dieser schritt nun auf sie zu.

Esmeralda wurde es etwas mulmig im Bauch – er war doch nicht etwa einer dieser Todesser? Da hatte er sie auch schon erreicht. „Sind Sie Esmeralda Valdez Clark?“, schnarrte er mit gelangweilter Stimme. Das Mädchen nickte. „Gut, dann kommen Sie mit, ich soll Sie anholen. Professor McGonagall ist leider verhindert.“ Er hob seinen Zauberstab, Esmeralda zuckte zusammen, aber er deutete nur auf ihren riesigen Koffer und ließ diesen vor sich her in Richtung Schloss schweben.

Esmeralda lief keuchend hinter ihm her. „Bitte, Sir, wer sind Sie?“, fragte sie.

Der Mann drehte sich ruckartig zu ihr um, schwarze Augen bohrten sich in die ihren. „Mein Name ist Severus Snape, ich unterrichte das Fach Zaubersprüche.“

„Wow, da sind Sie aber noch ganz schön jung dafür!“, rutschte es Esmeralda heraus.

„Gut erkannt, Fräulein“, bemerkte Professor Snape zynisch. „Und nun marsch, zum Schloss! In solch unruhigen Zeiten sollte man nicht draußen herumstehen!“

Stauend betrachtete Esmeralda das gewaltige Schloss, das da auf den Felsen hoch über dem See thronte. LasTorres war nur halb so groß und befand sich zudem in den Pyrenäen. Aber Hogwarts war schlichtweg ... beeindruckend, ja, es gab keine andere Beschreibung dafür.

Vor dem Schultor blieb Professor Snape stehen und ließ es aufschwingen. Dann führte er Esmeralda vorbei an einem Raum, aus dem vielstimmiges Gelächter und Geplapper tönte, in ein anscheinend leer stehendes Klassenzimmer, in dem bereits Professor Dumbledore sowie eine sehr streng aussehende Dame mit einem festen, schwarzen Haarknoten und dunkelgrünen Umhängen.

Professor Snape schubste Esmeralda ins Zimmer hinein. „Albus, hier ist die neue Schülerin.“

„Vielen Dank, Severus.“ Lächelnd entließ der Schulleiter seinen jüngsten Lehrer. Mit einem letzten Blick auf Esmeralda, der ihr einen Schauer über den Rücken rieseln ließ, verschwand Snape.

Dumbledore wandte sich nun an das Mädchen und lächelte: „Willkommen in Hogwarts, Miss Valdez. Dies hier ist Professor McGonagall. Wir werden Sie nun der Auswahlzeremonie unterziehen um zu sehen, zu welchem Haus Sie gehören.“

Nun trat Professor McGonagall auf sie zu, in der Hand einen schlaffen, rissigen Hut haltend. „Sie werden sich jetzt auf diesem Hocker hier Platz nehmen und den Sprechenden Hut aufsetzen. Dieser teilt Sie dann ins richtige Haus ein.“

Mit klopfendem Herzen ließ sich Esmeralda auf den ihr dargebotenen Hocker sinken. Eine Aufnahmezeremonie? Davon hatte ihre Mutter nichts erzählt... Professor McGonagall setzte ihr den Hut auf, der ihr sofort über die Augen rutschte.

„Oho, eine neue Schülerin! Und das mitten unterm Jahr“, wisperte ihr eine Stimme ins Ohr. „Hm, was tun wir mit dir?“ Wie erstarrt saß Esmeralda da und wartete auf die Entscheidung des Hutes. Ihr Kopf war wie

leergefegt. „Ich sehe eine hübsche Portion Mut in deinem Herzen, ein kluges Köpfchen scheinst du außerdem zu sein... Hmm... du setzt dich für andere ein... und wirst noch viel Tapferkeit brauchen in deinem Leben. Tja, ich denke am besten ist ... GRYFFINDOR!“ Das letzte Wort sprach der Sprechende Hut laut aus.

Professor McGonagall nahm Esmeralda den Hut wieder ab. „Willkommen in meinem Haus, Miss Valdez“, sagte sie und betrachtete das Mädchen durch ihre eckigen Brillengläser mit einem scharfen Blick. „Ich hoffe, dass Sie Gryffindor Ehre bereiten.“

„Nun denn, gehen wir zurück zum Abendessen!“, sagte Dumbledore fröhlich. „Sie müssen hungrig sein, Miss Valdez. Kommen Sie, ich zeige Ihnen den Weg.“

Etwas benommen wanderte Esmeralda hinter dem Schulleiter her. Gryffindor? Ihre Mutter war eine Ravenclaw gewesen... Sie wurde durch den Lärm vieler Schüler aus ihren Gedanken gerissen. Dumbledore öffnete gerade die Tür zur Großen Halle, dann deutete er mit der Hand auf den Tisch ganz rechts (von der Türe aus gesehen): „Dort sitzen die Gryffindors. Nur zu, Sie gehören ab heute auch in dieses Haus!“ Und mit diesen Worten wandte er sich ab und schritt vergnügt in Richtung Lehrertisch.

Etwas nervös machte sich Esmeralda auf den Weg zum Gryffindor-Tisch und ließ sich auf einen freien Platz sinken. Einige neugierige Blicke streiften sie von der Seite, aber es sprach sie niemand an, bis sie das Abendessen beendet hatte. Dann kam ein zierliches, kleines Mädchen mit honigfarbener Haut und goldbraunem Haar auf sie zugehüpft. „Hallo, ich heiße Phoebe Wellington, ich bin auch in der 6. Klasse und war letztes Jahr Vertrauensschülerin von Gryffindor. Professor McGonagall hat mir von dir berichtet und mir aufgetragen, mich um dich zu kümmern. Du bist Esmeralda Valdez Clark, richtig?“ Ein herzlicher Blick aus warmen, bernsteinfarbenen Augen traf den ihren.

„Ganz genau“, erwiderte Esmeralda. „Und danke, dass du zu mir gekommen bist, ich kenne mich hier überhaupt nicht aus.“

„Dafür sind Vertrauensschüler ja da“, meinte Phoebe lächelnd. „Bist du fertig mit dem Essen? Dann komm mit, ich zeig dir den Gemeinschaftsraum. Du bist übrigens mit mir in einem Schlafsaal.“

Als Esmeralda hinter Phoebe die Große Halle verließ, spürte sie einen bohrenden Blick im Rücken. Sie wandte sich um, konnte aber nicht entdecken, von wem er stammte...

~~~~~

Severus trank den Rest seines schwarzen Kaffees aus und beobachtete, wie Esmeralda Valdez die Große Halle verließ, in Begleitung dieser kleinen, immer gut gelaunten Gryffindor-Göre, die ihm, Severus Snape, mit ihrem Lachen schon immer auf den Wecker fiel.

Nein, in dieser Welt gab es nichts zu lachen. Schon gar nicht, seit der Dunkle Lord – beim Gedanken an seinen früheren Meister, dem er immer noch dienen musste, verspürte Severus ein leichtes Stechen im linken Unterarm – begonnen hatte, seine Macht auszudehnen und seine Gegner gnadenlos auszuschalten. Nein, sie befanden sich im Krieg. Schluss, Punkt.

Der Zaubertranklehrer fühlte einen Blick auf sich ruhen. Er schaute auf und blickte direkt in die hellen, blauen Augen des Schulleiters, die sich, wie immer, bis in seine Seele zu bohren schienen. „Nun, Severus, was hältst du von der neuen Schülerin?“, fragte Dumbledore.

„Was soll ich schon von ihr halten?“, knurrte Severus unwillig. „Ich habe sie erst einmal gesehen.“

„Wie wahr, wie wahr“, gluckste der Schulleiter. „Aber du wirst ja jetzt im Laufe der Wochen genügend Gelegenheit haben, sie besser kennenzulernen. Zitronenbrausebonbon?“

„Nein danke.“ Dumbledore mit seinen ewigen Muggel-Süßigkeiten! Und was in Merlins Namen belustigte ihn schon wieder dermaßen, dass seine Augen wie Saphire funkelten und er nur mit Mühe ein Kichern unterdrücken konnte?

Schlecht gelaunt verließ Severus die Große Halle und ging in seine Privaträume in den Kerkern.

Dort schritt er unruhig auf und ab. Er konnte einfach keine Ruhe finden. Dieses Mädchen... ihre Augen... In seinem Geist verschmolzen Esmeraldas Augen mit einem anderen Paar grüner Augen, heller zwar, aber den ihren so ähnlich...

Lily...

Der Gedanke an seine einstige Kinder- und Jugendfreundin schmerzte Severus immer noch. Als sie sich von ihm abwendete, hatte sie ihm ein Stück seines Herzens herausgerissen, das nun für immer verloren

schien.

Esmeralda...

Dieser Name schien ihm wie Musik in seinen Ohren. Nicht so schön wie Lily, aber dennoch – er verströmte einen exotischen Klang, der ihn, Severus, unaufhaltsam anzog...

Nein! Schluss! Aus! Hör auf, an sie zu denken, an alle beide! Das bringt sich nichts, Frauen verursachen nur Schmerz und Leid in deinem Leben, schimpfte Severus mit sich selbst. Er legte sich in sein Bett, konnte aber lange nicht einschlafen.

~~~~~

„Schau, das hier ist dein Bett.“ Phoebe deutete auf das Himmelbett neben einem der Fenster. „Und das da ist dein Kasten, hier geht’s zum Badezimmer und...“ Sie unterbrach sich, als die Türe aufging und vier weitere Mädchen den Raum betraten.

„Hallo ihr!“, strahlte Phoebe. „Das hier ist Esmeralda Valdez Clark, unsere neue Mitschülerin. Und das da sind Valérie Martin, Suzanne Winters, Lorelei McKenzie und Clarisse Barnard. Tja, also ich werde jetzt duschen gehen. Bis später!“ Und sie ließ Esmeralda alleine mit den vier anderen Mädchen, die sie alle neugierig musterten.

„Hallo“, murmelte Esmeralda, verlegen ob der ungeteilten Aufmerksamkeit. „Hm, ich, ähm, ich werd dann mal schlafen gehen. Heute war ein anstrengender Tag. Gute Nacht!“ Und mit diesen Worten zog sie die rubinroten Vorhänge ihres Bettes zu und sperrte so alle neugierigen Augen aus. Mit einem lautlosen Seufzer ließ sie sich auf den Rücken fallen, dann kuschelte sie sich in ihre Decke. Sie musste sehr schnell eingeschlafen sein, aber mitten in der Nacht erwachte sie mit einem Ruck, der Schrei steckte ihr in der Kehle, ihr Nachthemd war schweißnass und ihr Herz hämmerte wie wild. Diesmal brauchte sie ewig, bis der Schlaf sie erneut übermannte.

*qué tal tú día? = wie war dein Tag?*

*pero no quiero olvidar mi español = ich will mein Spanisch nicht vergessen*

*bueno = gut*

-----

Re-Kommis:

@AshLee: ja, das war klar, dass du die erste kommi-schreiberin sein würdest!!! ;) freut mich, dass ich mit dem prolog den gewollten effekt erzielen konnte!! was esma erwartet? nichts gutes... \*ganz fies grins\* aber das hast du dir eh schon gedacht, oder? :D

@lily-luna: gerne! was esmeralda für sevie bedeutet? ich hoffe, das kommt in den folgenden chaps gut rüber! ;) und ja, ich schreibe meistens sehr, sehr düster... da steh ich drauf! xDD

@maggie321: danke für dein kommi

@Schwesterherz: cool, dass der prolog auch dich bezaubern konnte! oder wohl besser: dich in die düstere welt esmeraldas entführen konnte! ;) ich bemühe mich, möglichst rasch weiterzuschreiben

# Blicke

heyho!!! :)

hier das neue chap!!! etwas kurz zwar, aber ich musste an eben dieser stelle aufhören! \*gg\* das nächste chap ist bereits in arbeit!

Re-Kommis findet ihr unten...

Hier sei gesagt: ich bin über jede Art von Kommis dankbar!!!! und spart nur ja nicht an kritik... das ist v.a. am anfang sehr wichtig!!!!!! also... ran an die tastatur und schreibt mir was! ;)

viel spaß beim lesen!!!

-----

## Blicke

Am nächsten Morgen wurde Esmeralda von Phoebe Wellington geweckt. Das Mädchen hatte sich Professor McGonagalls Worte zu Herzen und Esmeralda somit unter ihre Fittiche genommen, denn sie nahm ihre neue Klassenkollegin überall hin mit, zeigte ihr das Schloss, klärte sie flüsternd über Lehrer und Schüler auf und stellte sie ihren Freunden vor.

„Valérie kennst du ja schon. Das hier ist ihr Freund Matt Crawford, ebenfalls Gryffindor, Cecilia Houseman, sie ist in Ravenclaw, und ihr Freund Federico Reichs aus Hufflepuff. Leute, das ist Esmeralda Valdez Clark, sie ist neu hier“, verkündete Phoebe. Sie war, wie Esmeralda schon festgestellt hatte, ein ziemliches Plappermaul, aber nichtsdestotrotz ein liebenswürdiges Mädchen, das gerne anderen Menschen half.

„Hey Esmeralda! Willkommen in Hogwarts!“ Cecilia streckte ihr die Hand entgegen.

„Ist es okay für dich, wenn wir dich `Esma´ nennen? Esmeralda ist so lange“, erkundigte sich Federico.

Esmeralda nickte zustimmend. „So hat mich mein Papá immer gen...“ Sie erleichte und brach mitten im Satz ab. Hastig wandte sie sich ab, damit die anderen ihre Tränen nicht sahen.

Die blickten sich verwundert an, dann legte Phoebe Esmeralda eine Hand auf die Schulter und fragte vorsichtig: „Ist ... ist alles okay mit dir?“

„Ja.“ Unauffällig wischte sich Esmeralda die Tränen ab. „Entschuldigt bitte. Es ist nur, dass...“ Sie holte tief Luft und betrachtete angestrengt ihre Schuhe. „Mein Papá wurde von schwarzen Magiern ermordet, das ist erst eineinhalb Monate her. Deshalb bin ich ja hier in Hogwarts. Meine Mutter und ich sind ... waren auf der Flucht.“

„Oh.“ Betreten sahen die anderen sich an. Dann räusperte Matt sich und sagte: „Aber hier in Hogwarts bist du sicher, Esma. Dumbledore ist der einzige, den Du-weiß-schon-je gefürchtet hat. Deshalb werden ganz sicher auch keine anderen schwarzen Magier hier eindringen. Mach dir also keine Sorgen, ja?!?“

„Übrigens, wie kommst du im Unterricht mit?“, wechselte Valérie das Thema.

„Es geht. Aber ich werde einiges nachlernen müssen, weil ich aber durch den T... die Flucht und das alles fast drei Monate verloren habe und unser Lehrplan ein anderer war. Das heißt, es werden anstrengende und arbeitsreiche zwei Monate werden.“

„Ich kann dir gerne helfen, wenn du möchtest“, bot Phoebe an. „Oder Cecilia, die ist ein Ass in den meisten Fächern!“

„Ja, das wäre sehr nett“, erwiderte Esmeralda.

Phoebe blickte auf die Uhr und sprang dann hastig auf. „Verdammt, fast hätte ich Zauberkranke vergessen. Los, komm, Esma, schnell! Snape wird sauer, wenn wir zu spät kommen! Er ist der Hauslehrer der Slytherins und außerdem...“

„Ich kenne ihn. Er hat mich vom Bahnhof abgeholt“, unterbrach Esmeralda sie.

„Du Ärmste! Merlin, bin ich froh, dass ich dieses Fach abgewählt habe!“, verkündete Valérie und lehnte sich grinsend zurück.

„Oh Mann, ich aber nicht“, stellte Cecilia fest. „Wartet auf mich!“

~~~~~

Severus Snape stand bereits in seinem Klassenzimmer und wartete auf die Ankunft der Sechstklässler. Heute stand das Rezept des Tranks der Lebenden Toten auf der Tafel, ein äußerst kniffliger Trank und freute sich schon diebisch darauf, seine UTZ-Schüler beim Brauen schwitzen zu sehen.

Punkt drei Uhr rauschte er zur Kerkertür und ließ sie aufschwingen. Die Schüler strömten herein und verteilten sich auf ihren Plätzen. Bei der kleinen, nervigen Gryffindor, die immerzu den Mund offen hatte und ihrer Freundin, der Hufflepuff saß die Neue – Esmeralda –, die ihn in der Nacht nicht schlafen lassen.

Als der letzte Schüler drinnen war, ließ Severus die Tür zuknallen. Dann rauschte er mit wehendem Umhang nach vorne, wirbelte herum und sagte: „Heute steht der Trank der Lebenden Toten auf dem Plan. Das Rezept seht ihr auf der Tafel, Zutaten befinden sich im Schrank.“ Dieser schwang auf. „Ihr habt zwei Stunden. An die Arbeit!“ Er setzte sich hinter sein Pult und sortierte seine Unterlagen.

Da fühlte er plötzlich einen Blick auf sich ruhen. Severus sah auf und direkt in die smaragdgrünen Augen der Neuen. Ihr Blick ließ ihm einen Schauer über den Rücken rieseln und lenkte seine Gedanken unwillkürlich zu Lily. Lily, die sich von ihm abgewendet und Potter geheiratet hatte. Lily, die ein Kind von diesem Idioten bekommen hatte!

„Wollen Sie nicht mit dem Brauen beginnen, Miss Valdez?“, fragte Severus höhnisch um seine Unsicherheit und Trauer zu überdecken. „Der Trank macht sich schließlich nicht von alleine!“

„Ja, Sir!“ Hastig wandte Esmeralda sich von ihm ab und dem Zutatenschrank zu. Warum hatte er sie so angefahren? Sie hatte ihm doch nichts getan, ihn nur angesehen... Als sie schließlich alles zusammen hatte, ging sie zurück zum Tisch und machte sich an die Arbeit. Immer wieder musste sie allerdings Phoebe oder Cecilia um Hilfe bitten, wenn sie eine der Anweisungen nicht verstand oder mit den Gewichtsangaben Probleme hatte.

Am Ende der Stunde stand Snape schließlich auf und wanderte, einer übergroßen Fledermaus gleich, zwischen den Tischen umher, um die bereits vor sich hin brodelnden Tränke zu begutachten und seine Kommentare dazu abzugeben.

Esmeralda fiel auf, dass er die Slytherins meistens lobte, während er für Schüler anderer Häuser eher nur Spott und Kritik übrig hatte. Wieso war er so ungerecht? Nur weil er der Hauslehrer der Slytherins war?

Schließlich trat der Professor an ihren Tisch heran. Zu Cecilians Trank sagte er nichts, was wohl bedeuten musste, dass er schwer in Ordnung war. Über Phoebes Gebräu runzelte er die Stirn. Kurz rührte er um, dann meinte er: „Sie haben das Salamanderblut vergessen, Miss Wellington. Sie sollten wirklich endlich lesen lernen!“

Ob dieser Gemeinheit empört, wollte Esmeralda den Mund öffnen und darauf etwas erwidern, doch Phoebe stieß sie unter dem Tisch mit dem Fuß an und schüttelte leicht den Kopf.

Snape beugte sich über Esmeraldas Kessel, dann wich er heftig hustend zurück. Mit tränenden Augen wandte er sich an das Mädchen und bellte: „Was sollte das denn werden, Miss Valdez? Tränengas? Nur weil Sie neu hier sind, heißt das noch lange nicht, dass Sie sich so hängen lassen dürfen! Das nächste Mal lesen Sie sich die Anleitung ganz genau durch, bevor Sie zum Brauen beginnen! Das hier kann man höchstens in den Abguss kippen! Als Hausaufgabe werden Sie mir einen zweiseitigen Aufsatz über diesen Trank schreiben und warum er Ihnen misslungen ist!“

Wütend über diese ungerechte Standpauke, setzte Esmeralda erneut zum Sprechen an, doch wieder wurde sie von Phoebe daran gehindert.

„Sie können jetzt mit dem Zusammenräumen beginnen!“, schnarrte die Stimme Professor Snapes durch den Raum.

Als sie aufblickte, traf ihr Blick erneut den seinen. Kohlschwarze Augen bohrten sich bis tief in ihre Seele. Augen, die zugleich wütend und – konnte das sein? – so unfassbar traurig, verloren und einsam wirkten. Fast bekam Esmeralda Mitleid mit ihrem Lehrer. Was wohl geschehen war, das ihn so traurig stimmte?

Während des Aufräumens zischte sie Phoebe zu: „Wieso hast du mich daran gehindert, ihm meine Meinung zu sagen? Das war eindeutig ungerecht!“

„Weil Snape dann nur noch ungerechter wird, wenn du ihm widersprichst!“, hauchte Phoebe zurück.

„Trotzdem...“, murmelte Esmeralda.

„Sie können jetzt gehen!“

Beim Verlassen des Kerkers spürte Esmeralda seinen Blick im Rücken. Sie wandte sich nicht um, doch er brannte wie Feuer und ein warmer Schauer jagte ihr den Rücken hinunter bis an eine geheime Stelle tief in ihrem Innersten.

Missmutig starrte Severus den Schülern nach. Okay, er war eben sehr ungerecht gewesen. Aber so war er nun mal und er musste schließlich sein Image verteidigen! Außerdem – was konnte er dafür, wenn Esmeralda Valdez Clark ihn so durcheinander brachte, dass er sogar rührselig und traurig wurde? Das durfte einem Severus Snape doch nicht passieren!

Warum, in Merlins Namen, hatte dieses Mädchen auch nur so wunderbar grüne Augen, dass sie ihn immer wieder an Lily erinnerte? Warum ging ihm Lily nicht aus dem Kopf? Lily, deren Name ihn immer an Lilien erinnerte, weiße Lilien, so weiß wie ihre Haut... und deren Augen die Farbe von Lilienstängeln hatte... Lily... die einzige Frau, in die er je verliebt gewesen war. Natürlich hatte er nach ihr andere gehabt, doch keine war wie sie gewesen.

Und dann kam dieses Mädchen daher, eine Gryffindor wie Lily... Und auch ihr Name – Esmeralda – trug eine besondere Bedeutung: es war der Name eines kostbaren Edelsteins, des Smaragds, auf Spanisch. Und dieser Stein hatte, verdammt noch mal, genau die Farbe ihrer Augen!

Warum, bei Merlins linker Hängebäck, warum hatte sie hierher kommen und ihn aus der Fassung bringen müssen?

Esmeralda...

Lily...

Vor dem Abendessen schrieb Esmeralda noch schnell einen Brief an ihre Mutter. Sie wollte ihr von ihren ersten Tagen erzählen und auch wissen, ob es Brenda Clark eh gut ging.

Dann ging sie alleine hinunter in die Große Halle und war sehr stolz auf sich, dass sie sich kein einziges Mal verirrt sondern den Weg ganz alleine gefunden hatte. In der Tür stieß sie mit Professor Snape zusammen, der die Halle gerade verlassen wollte.

„Passen Sie auf, wohin Sie gehen, Miss Valdez!“, schnauzte er sie unfreundlich an.

„Entschuldigen Sie, Professor“, murmelte Esmeralda. Während sie zum Gryffindor-Tisch schlenderte, spürte sie, wie seine Blicke ihr folgten. Doch als sie sich umdrehte, war er bereits verschwunden. Was wollte er von ihr? Warum beobachtete er sie?

Auch während der nächsten Wochen fiel Esmeralda immer wieder auf, dass der Blick ihres Zaubertranklehrers auf ihr ruhte. Zudem ertappte sie sich immer öfters dabei, dass sie ihn ungeniert anstarrte. Sie fragte sich, wieso sein Blick bei ihr angenehm rieselnde Schauer auslöste und es ihr warm wurde. Warum sie, wenn er sie ansah, ein erregendes Kribbeln zwischen den Beinen spürte... Okay, sie gab es zu: sie fand ihn anziehend. Wenn er sich etwas mehr waschen und mehr Körperhygiene betreiben würde, dann wäre er sehr sexy. Zudem war er jung und schlank. Esmeralda überlegte, ob er denn unter seinen viel zu weiten Umhängen auch ein paar Muskeln versteckt hatte.

Immer, wenn sie sich bei solchen Träumereien erwischte, schimpfte sie sich selbst. Er war ihr Lehrer! Und außerdem – warum sollte er sich gerade für sie interessieren? Trotzdem ging er ihr nicht mehr aus dem Kopf... und ER trug dazu bei, indem er sie immer wieder ansah...

Re-Kommis:

*@AshLee: ja, das weiß ich! :) das erste chap... nunja, am anfang muss man der story ein bisschen boden geben. also spielen da viele faktoren mit. mein stil ist anders? tjoo... is ja auch ne andre FF!!! :D sie nicht leiden lassen... oh je... das wird nicht klappen. ich bin von natur aus böse und gemein - zu meinen charas!!! *harharhar* hdl*

*@Schwesterherz: freut mich, dass die FF dir so gut gefällt! :D ich hoffe, ich kann das aufrecht erhalten... und ja, ich liebe geheimnisvolle hauptfiguren! ;) *knuddel**

*@lily-luna: macht nix, egal wie spät. freue mich immer über kommis! ;) du kannst es dir denken? dann schreib es mir per pm, bin neugierig darauf!!! ;) du magst den namen valérie nicht? *gg* tröste dich: so oft wird sie nicht vorkommen... glaub ich zumindest... xDDD und keine sorge: es wird noch sehr, sehr düster werden... *fg* *knuddel**

Traumbilder und Gegenrede

Hey leute!

hier ein neues chap für euch!!!

weil das letzte so kurz war, ist dieses hier besonders lang! :D

Re-Kommis findet ihr, wie immer, unten.

an die, die das nicht ohnehin schon machen: es ist für mich sehr wichtig, vor allem zu beginn der FF, dass och eure meinung dazu höre!!!! also: klemmt euch hinter eure tastatur und spart nicht an kritik!!!!!!!!!!!!!!
gerne auch in meinem Thread

viel spaß beim lesen!!!

Traumbilder und Gegenrede

Schon bald merkte Esmeralda, dass dieses Schuljahr sehr viel Arbeit mit sich bringen würde, wenn sie die sechste Klasse positiv abschließen wollte. Deshalb saß sie in ihren Freistunden meistens entweder in der Bibliothek um zu büffeln oder mit Phoebe oder Cecilia zusammen, um sich von ihnen den komplizierteren Part des Stoffes erklären zu lassen.

Am 11. Mai hatte Matt Geburtstag – er wurde 17 und somit volljährig, was ein guter Grund war, um ausgiebig und lange zu feiern – natürlich heimlich. Matt und Federico hatten von irgendwo her Butterbier und Feuerwhiskey besorgt, dazu hatten die Mädchen aus der Küche Kuchen und Pasteten bekommen. Und so saßen sie gemütlich im Vertrauensschülerbad – ein seltsamer Ort, um zu feiern, aber wenigstens würde sie hier niemand stören – und feierten bis spät in die Nacht Matts Geburtstag.

Nach Mitternacht, als Matt und Valérie sich irgendwohin zurückgezogen hatten, machte sie Esmeralda, leicht schwankend und von Phoebe gestützt, auf den Weg zurück in den Gryffindor-Turm. Sie war es einfach nicht gewöhnt, Alkohol zu trinken und deshalb etwas betrunken.

Ohne Zwischenfälle erreichten sie ihren Schlafsaal, wo Esmeralda ohne sich auszuziehen auf das Himmelbett sank und fast augenblicklich einschlief.

Panisch rannte sie durch die stockdunklen Straßen von Toledo. In der Ferne sah sie immer wieder rote und grüne Blitze durch die Nacht zucken. Sie hatten ihre Drohung also wahrgemacht und das Muggel-Krankenhaus in der Innenstadt überfallen. Und ihr Vater steckte mitten im Tumult...

„Papá! Dónde estás?“, schrie sie verzweifelt.

Hinter ihr ertönte ein leises Kichern. „Dónde estás? Dónde estás? Dónde estás?“, wurde sie von vielen Stimmen verspottet, die aus dem Nichts zu kommen schienen.

Da fiel ihr wieder ein, was ihr Vater ihr einst eingebläut hatte: wenn du dir sicher bist, dass der Feind in der Nähe ist, rufe niemals laut nach deinen Verbündeten! Wie konnte sie nur so dumm sein und das vergessen?

„Papá...“, flüsterte sie leise vor sich hin, wie eine Beschwörungsformel, um sich Mut zu machen. Sie musste ihn finden!

Je näher sie der Innenstadt kam, desto langsamer kam sie voran. Es war, als ob eine unsichtbare Macht sie daran hindern wollte, zu ihrem Vater zu gelangen. Plötzlich surrten von hinten grüne Blitze heran und Schritte wurden laut. Gehetzt rannte Esmeralda weiter, hakenschlagend und sich immer wieder duckend.

„Párate, puta! Ya sabes que voy a matarte!“, brüllte jemand.

„NO!“ Sie wirbelte herum und traf ihren Verfolger mit einem Schockzauber. Dann hastete sie weiter. Jetzt sah sie das Krankenhaus vor sich. Überall lagen regungslose Körper, das Gebäude stand in Flammen, Esmeralda rutschte immer wieder auf dem Boden aus, der rot von Blut war. Immer noch erleuchteten Blitze den Himmel. Hoch oben, auf dem Dach eines Nebengebäudes stehend, erblickte das Mädchen seinen Vater, wie er sich mit jemandem duellierte, dessen Gesicht durch eine schwarze Kapuze verhüllt war.

Eine Sekunde später traf ihn ein violetter Blitz direkt in der Brust. In diesem Moment schien die Welt für ein paar Sekunden stillzustehen. Dann nahm Esmeralda alles wie in Zeitlupe wahr. Ihren Vater, der mit ausgebreiteten Armen vom Dach fiel und genau vor ihren Füßen landete. Seine smaragdgrünen Augen, die die ihren suchten. Seine rissigen Lippen, die sich bewegten. Sie neigte ihr Ohr an seinen Mund. Er wisperte etwas. Dann brach sein Blick. Die Hand, die eben noch Esmeraldas umklammert hielt, fiel schlaff hinab.

Die Gestalt am Dach beugte sich über die Kante und spähte mit glitzernden Augen in die Tiefe. Dann sprang sie katzenleich hinab und stand urplötzlich direkt vor dem geschockten Mädchen. Während der Mann langsam, aber unaufhaltsam auf sie zukam, wich sie zurück und stolperte über die Leiche ihres Vaters. Sie landete mit der Wange in einer Blutlache – seinem Blut.

Der Kapuzenmann streckte die Hand nach ihr aus.

„NOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO!!!!!!!!!!!!“

Mit einem markerschütternden Schrei fuhr Esmeralda in die Höhe. Ihr Nachthemd war klatschnass und klebte an ihrem Körper. Eiskalter Schweiß stand ihr auf der Stirn. Entsetzt fuhr sie mit der Hand an ihre rechte Wange – und schluchzte vor Erleichterung auf, als sie dort kein Blut fühlte. Nur langsam normalisierte sich ihr Puls wieder. Alles nur ein Traum – ein bescheuerter Albtraum, versuchte sie, sich zu beruhigen.

Sie sah immer noch den Blick der gebrochenen Augen ihres Vaters vor sich.

Als jemand ihren Arm berührte, schrak sie zusammen und tastete nach ihren Zauberstab – bis sie bemerkte, dass sie sich in Hogwarts im Schlafsaal befand. Im selben Moment wurde ihr klar, dass sie gerade eben wirklich geschrien und somit die anderen Mädchen geweckt hatte.

Langsam klärte sich Esmeraldas Blick. Vor ihr kniete Phoebe, die sie besorgt musterte. „Esma?“, fragte die ehemalige Vertrauensschülerin vorsichtig. Hinter Phoebe standen die vier anderen Gryffindors und spähten neugierig zu ihnen herüber.

„Alles in Ordnung. Ich hatte nur ... einen Albtraum“, murmelte Esmeralda leise.

Valérie, Suzanne, Lorelei und Clarisse verzogen sich leise murmelnd und grummelnd wieder in ihre Himmelbetten. Phoebe schien allerdings nicht sehr überzeugt von Esmeraldas Erklärung zu sein. Sie beugte sich näher an die Spanierin heran, ihre rechte Hand immer noch auf deren Rücken und wisperte: „Bist du dir sicher, dass alles in Ordnung ist? Du hast gerade eben ziemlich geschrien. Willst du mir davon erzählen?“

Diese schüttelte jedoch unsicher den Kopf. „Nein... ich... lieb von dir, pero no puedo... ich meinte: ich kann nicht...“ Hilflös brach sie ab.

Phoebe drückte sie kurz an sich, dann erhob sie sich wieder. „Ist schon okay. Vielleicht ein andermal.“ Und damit kroch sie zurück unter ihre warme Decke.

Esmeralda hingegen lag noch lange wach und durchnässte ihren Polster mit ihren Tränen. Papá...

~~~~~

Severus Snape saß in einem der Sessel vor dem heruntergebrannten Kaminfeuer in seinen Räumen unten in den Kerkern und schnarchte laut. Als er sich zufrieden grunzend auf die andere Seite drehen wollte, rutschte die halbleere Whiskyflasche aus seiner Hand und zerschellte krachend auf dem Boden.

Mit einem Satz war Severus auf den Beinen, in der Hand hielt er seinen Zauberstab, bereit, sich zu verteidigen. Doch kein Feind war in Sicht. Stattdessen stieg ihm der starke Geruch von Whiskey in die Nase. Fluchend besah er sich die Sauerei auf seinem schönen Teppichboden. Na toll! Jetzt war nicht nur sein Teppich durchtränkt (was er ja leicht wieder wegmachen konnte), nein – der schöne Whiskey war futsch! Welch krönender Abschluss eines wunderbaren Tages!

Zuerst hatte er eine Horde lästiger und unfähiger Erstklässler unterrichten müssen. Und dann hatte Dumbledore genervt – wer denn auch sonst. Mit seinen Worten „Du musst mehr essen, Severus, sonst bist du bald so unsichtbar wie eine Demiguise! Außerdem brauchst du deine Kraft, mein Junge!“, hatte er Severus fast in den Wahnsinn getrieben. Und das Dumme war: der Schulleiter meinte es nicht nur gut mit ihm, er hatte

auch noch Recht – auch wenn Severus eher einen ganzen Kessel voll Skelewachs austrinken würde, als das zuzugeben.

Verdammt, warum hatte er überhaupt aufwachen müssen? Hatte er zu wenig Feuerwhiskey getrunken oder was? Dabei hatte er extra die halbe Flasche auf ex geleert, damit der Alkohol ihm einen traumlosen Schlaf bescheren konnte...

Aber das Schicksal schien – wieder einmal – etwas gegen ihn zu haben. Wie immer eigentlich.

Bei Merlins Arschbacken, er hatte nicht wach werden wollen! Er hatte doch so schön geträumt... von Lily, die sich von diesem Trottel von einem Potter getrennt hatte und zu ihm zurück gekehrt war... Lächelnd sank Severus zurück auf den immer noch mit Whiskey durchtränkten Teppich und versank erneut in der Traumwelt.

„Sev!“ Lächelnd kam Lily auf ihn zu. „Ich muss dir etwas sagen: ich habe mich von James getrennt. Du hattest Recht: er ist ein Vollidiot!“

Freude durchströmte ihn wie ein kräftiger Schluck warmes Butterbier. Sanft nahm er Lily in die Arme und küsste sie zärtlich. Ihren Mund, ihre Augenlider, ihre weichen Wangen, ihr Haar... „Ich liebe dich...“, flüsterte er in ihre duftenden, roten Locken.

Doch als er sich von ihr löste, um in ihren wunderbaren Augen zu versinken, hielt er nicht mehr Lily in seinen Armen sondern Esmeralda Valdez Clark. Während er noch erstaunt, ja beinahe entsetzt auf das Mädchen starrte, schmiegte sie sich an seine schmale Brust.

Dann öffneten sie ihre unglaublich grünen Augen und blickte ihn fordernd an. „Severus...“ Ihr warmer Atem strich über seine Arme und seine Härchen stellten sich auf. „Ich will dich, Severus! Nimm mich! Jetzt.“ Fordernd küsste sie ihn, während ihre Hände über seine Brust strichen und sich ihren Weg zu seinem Schritt suchten. Aufkeuchend zog er sie an sich, strich über ihren Hintern, presste ihren Unterleib gegen den seinen. Als ihre Zunge suchend in seinen Mund fuhr, musste er scharf die Luft einziehen – und wäre beinahe an einem Hustenanfall erstickt, als ihm ein stechender Geruch unmittelbar in die Nase stieg und seine Schleimhäute zu verätzen schien. Verzweifelt schlug er um sich, doch das Brennen verschwand nicht sondern verstärkte sich.

Haltsuchend krallte er die Finger in ihre langen Locken und vergrub seine Nase in ihrem Haar, um den Gestank loszuwerden. Doch der Geruch wurde immer aufdringlicher und Esmeraldas Haar... Moment, die Haare! Die waren viel zu kurz!

Severus riss die Augen auf. Er lag alleine und auf dem Bauch auf seinem Teppich, die Nase tief in dessen mit Whiskey übergossenen Fransen versenkt und eine Hand darin gekrallt. Stöhnend setzte er sich auf. Dieser Traum war ihm so real erschienen.

Wie real, das wurde ihm erst so richtig klar, als er beschämt feststellte, dass er immer noch hart zwischen den Beinen war. DAS hatte er also nicht geträumt...

Verdammt, Severus! Sie ist nicht Lily! Sie ist deine Schülerin! Du kannst nicht auf diese Weise an sie denken! Schlag dir das aus dem Kopf und zwar so schnell wie möglich!!!

Ich habe wohl zu viel von diesem bescheuerten Whiskey gesoffen! Kopfschüttelnd schlurfte Severus in sein Schlafzimmer und sank, ohne sich seiner Kleidung zu entledigen, darauf nieder. Doch der Schlaf ließ noch eine Weile auf sich warten, denn eine bestimmte Schülerin geisterte immer noch durch seine Gedanken und ließ ihn nicht zur Ruhe kommen...

~~~~~

Esmeralda lag auf einer weichen Decke am Seeufer, vor sich das Buch „Zauberei einst und heute. Unsere magischen Wurzeln“ aufgeschlagen und las darin jene Absätze über uralte, keltische Magie, die sie als Hausaufgabe zusammenfassen musste. Sie war so in ihre Lektüre vertieft, dass sie erst bemerkte, dass sich ihr jemand genähert hatte, als dessen Schatten sie der Wärme der Sonne entzog. Blinzelnd blickte sie hoch.

Vor ihr stand ein Junge aus ihrem Jahrgang, den sie vom Sehen her kannte und von dem sie zu wissen glaubte, dass er ein Ravenclaw war. Verlegen blickte er sie an.

„Hey“, sagte Esmeralda lächelnd.

„Hey“, erwiderte er. „Ich ... ähm, ich heiße Jonas Green und bin aus Ravenclaw.“

Die Spanierin rappelte sich auf und streckte ihm ihre Hand hin. „Hi Jonas, ich bin Esmeralda Valdez Clark,

aber du kannst mich Esma nennen.“ Sie lächelte ihn erneut freundlich an.

Hastig ergriff er ihre Hand und schüttelte sie etwas ungestüm. „Ich ... ähm ... habe dein Gespräch mit Phoebe Wellington zufällig mit angehört und ... ähm ... dass du eventuell Hilfe beim Nachlernen brauchst. Ich bin relativ gut in der Schule, vor allem in ... ähm ... Zaubereigeschichte... Dafür liest du doch gerade etwas, oder?“

„Ja“, sagte Esmeralda und ließ sich wieder auf ihre Decke fallen. Sie schaute hoch in sein Gesicht. „Hast du das schon gemacht?“

Jonas strich sich eine dunkelblonde Haarsträhne aus den Augen und nickte. „Dann nimm ich dein Angebot gerne an ... wenn du nichts anderes zu tun hast. Setz dich doch zu mir!“ Einladend deutete sie auf ihre Decke.

Hastig setzte sich der Ravenclaws neben sie und beugte sich ebenfalls über das Buch. „Wenn du möchtest, fasse ich dir die wichtigsten Aspekte kurz zusammen. Bei den Kelten gab es, ebenso wie bei uns heute, Menschen mit Zauberkräften und sogenannte Nicht-Magier, die den Zauberbegabten zahlenmäßig weit überlegen waren. Das ist heute ja immer noch so. Der große Unterschied zu heute ist, dass Zauberer und Muggel damals zusammen lebten und letztere über Magie Bescheid wussten. Die Zauberer genossen bei den Kelten ein sehr hohes Ansehen, oft schlugen sie die Laufbahn eines Druiden ein. Anders als heute war das Mischen von Zauberer- und Muggel-Blut weit verbreitet und ganz normal. Was die Zauberkräfte angeht...“

~~~~~

Severus eilte durch die Gänge Hogwarts, er kam gerade von einer Besprechung mit Dumbledore zurück. Er hatte den Schulleiter und Gründer des Orden des Phönix von den geplanten Aktionen der Todesser unterrichtet und ihn noch einmal ausdrücklich vor der Gefährlichkeit des Dunklen Lords und seiner Schergen gewarnt – und ihm vor allem die Sicherheit der Potters ans Herz gelegt. Niemals könnte er es ertragen, wenn Lily etwas geschehen würde...

Gerade rauschte er, einer übergroßen Fledermaus gleich, an einer Horde Zweitklässler vorbei, die sich, ob seines Anblicks, verängstigt in eine Ecke drückten, als sein Blick aus einem der Fenster fiel und er so plötzlich stehen blieb, als hätte man ihm einen Schockzauber an den Hals gejagt.

Da draußen, am Seeufer, lag Esmeralda Valdez Clark in der Sonne – er hätte sie unter Tausenden wiedererkannt, ihrer rotbraunen Haarmähne wegen. Und neben ihr, neben ihr da saß so ein mickriges Bürschchen aus Ravenclaw, das sich ihr offensichtlich an den Hals werfen wollte. So nah, wie er neben der Gryffindor saß...

Severus' ohnehin schon mürrischer Gesichtsausdruck verfinsterte sich noch mehr, sodass ein paar Viertklässler Hals über Kopf das Weite suchten. Wie konnte diese kleine Ratte es wagen, sich ihr... Severus! rief er sich zur Ruhe. Wieso drehst du wegen diesem Anblick durch? Du willst doch eigentlich nichts von dieser Gryffindor-Göre, also kann es dir egal sein, mit wem sie befreundet ist. Absolut egal.

Doch das Monster in seiner Brust war anderer Meinung und brüllte empört und entrüstet auf. Knirschen biss Severus die Zähne zusammen. Sie interessiert mich nicht, sie ist eine Schülerin, sie darf mich nicht interessieren, ich will nichts von ihr... sagte er sich, wie ein Mantra, immer wieder vor.

Entschlossen drehte er dem Fenster den Rücken zu und entschwand in seine Kerker.

Zwei Stunde später stand eine Stunde mit den Sechstklässlern auf dem Stundenplan. Esmeralda stand plaudernd zusammen mit Phoebe und Cecilia vor der Kerkertüre und wartete darauf, dass Professor Snape erscheinen würde.

„Übrigens wird uns Jonas Green aus Ravenclaw übernächstes Wochenende nach Hogsmead begleiten. Ich hab ihn dazu eingeladen, weil er mir heute so lieb bei der Zaubereigeschichte-Hausaufgabe geholfen hat. Ist das okay?“

„Hihi, dann hat er sich also endlich dazu durchgerungen, dich anzusprechen?“, kicherte Cecilia.

„Was?“

„Merlin, Esma, bist du blind oder was?!?“ Phoebe verdrehte die Augen. „Der arme Kerl steht doch auf dich, seit er dich das erste Mal gesehen hat!“

„Echt? Hab ich nie bemerkt...“ Verwundert schüttelte Esmeralda den Kopf.

„Mensch, Esma, wo bist du nur immer mit deinen Gedanken? Das ist sogar Matt aufgefallen und wenn der mal was rafft, dann heißt das was!“ Cecilia lächelte spöttisch. Dann wandte sie Esmeralda neugierig ihre

gesamte Aufmerksamkeit zu. „Denkst du etwa an einen anderen Jungen? An wen denn? Sag es mir, bitte!!!“

„Ich... nein, ich denke an keinen...“ Esmeralda wurde rot bei dem Gedanken, was passieren würde, wenn jemand in ihren Kopf hineinschauen würde. Wen sie dann darin sehen würden... aber das war ohnehin ein Wunschdenken, eine absurde Kleinmädchenträumerei, die niemals wahr werden würde!

„Doch, du denkst an jemanden! Du bist nämlich ganz rot im Gesicht...“ Verschwörerisch rückten sowohl Cecilia als auch Phoebe näher an Esmeralda heran. „Sag schon, wer ist es?“, wisperte Cecilia aufgeregt.

„Nein, ich... ich denke an keinen Jungen, ich...“

„Eintreten!“, schnarrte da eine unfreundliche Stimme in ihrem Rücken.

Esmeralda wirbelte herum – und blickte direkt in die kohlschwarzen Augen ihres Zaubertrankprofessors. Ihre Gesichtsfarbe vertiefte sich noch mehr und sie war sehr froh, dass sie Phoebe und Cecilia nun den Rücken zukehrte.

All seine Träume der vergangenen Nacht das Gefühl der Eifersucht stiegen wieder in Severus hoch. Am liebsten hätte er das Mädchen gepackt und wäre mit ihr disappariert, irgendwohin, wo es nur mehr sie beide gab...

Schluss jetzt, Severus, schalt er sich selbst. Das ist der sicherste Weg, dich einerseits in den Wahnsinn zu treiben und dich andererseits strafbar zu machen. Sie ist noch minderjährig!!! Und deine Schülerin.

Mit einem Ruck drehte Severus sich um und rauschte mit wehendem Umhang an das Lehrerpult. „Setzen!“, bellte er seine Klasse an, die seinem Befehl rasch nachkam. „Heute werden Sie mir einen starken Heiltrank brauen, das Rezept finden Sie auf Seite 342 im Buch. Sie haben zwei Stunden Zeit.“ Er wandte sich einer Fachzeitschrift für höchst Potente Zaubertränke zu.

Gegen Ende der Stunde erhob er sich, um die Ergebnisse seiner Schüler zu begutachten und zu kommentieren. Vor Jonas Greens Kessel blieb er stehen und beäugte kritisch dessen Inhalt. Dann wandte er sich an den Jungen „Das soll ein Heiltrank sein? Junge, damit können Sie höchstens jemanden umbringen! Haben Sie etwa wieder die Flamme zu hoch brennen lassen? Wie oft soll ich Ihnen das noch sagen, dass 65°C absolut ausreichend sind für diesen Trank? Wenn ich nicht ohnehin schon wüsste, dass Sie kein Gehirn besitzen, hätte ich Sie gefragt, ob Sie es am Wochenende irgendwo verloren haben!“

Mit jedem seiner Worte war Jonas tiefer in sich zusammengesunken. Am Ende von Severus' Schimpftirade standen dem Ravenclaw beinahe Tränen in den Augen.

Als Esmeralda ihren neuen Freund wie ein Häufchen Elend vor dem Lehrer sitzen und um seine Fassung ringen sah, platzte ihr der Kragen. Sie konnte es einfach nicht mit ansehen, wenn Leute von höher stehenden Personen grundlos zur Schnecke gemacht wurden.

„Das war eben sehr ungerecht und gemein“, sagte sie laut. „Auch wenn Jonas beim Brauen seines Tranks etwas falsch gemacht hat, ist das noch lange kein Grund, ihn dermaßen niederzumachen. Und warum haben Sie eigentlich immer nur bei Schülern aus anderen Häusern was auszusetzen und nie bei Slytherins? Der Trank von dem da“ Sie deutete auf einen schwächtigen Slytherin, der erschrocken den Kopf einzog. „ist mindestens genauso schlecht. Haben Sie denn nicht bei Ihrer Ausbildung zum Professor gelernt, dass es didaktisch sehr destruktiv ist, wenn man einen Schüler vor der ganzen Klasse erniedrigt?“

Während Esmeralda sprach, hielt die gesamte Klasse die Luft an und blickte abwechselnd von Snape zu ihr. Als die Gryffindor geendet hatte, herrschte für einen Moment Totenstille. Dann kam der Meister der Zaubertränke ganz langsam auf sie zu, stützte beide Arme auf ihren Tisch ab und brachte sein Gesicht ganz nah an das ihre heran.

*Dónde estás = wo bist du*

*párate, puta = Bleib stehen, Hure*

*ya sabes que voy a matarte = du weißt doch schon, dass ich dich umbringen werde*

-----

Re-Kommis:

*@Schwesterherz: toll, dass ich das, was ich beschreiben wollte, gut rübergebracht habe! ;) du hast nämlich all das genannt, was ich dem leser nahebringen wollte. der arme snape wird noch mehr verwirrt werden xDDD*

*@lily-luna: ja, deine vermutung war richtig!!! :D und du hast recht: alles sehr eindeutig, oder? xDD dann hast du richtig gehofft, denn hier hast du mehr bekommen... :)*

*@AshLee: süße!!!!!! danke für deinen geilen kommi in meinem thread, ich liebe es, wenn du meine story in die einzelteile zerlegst!!!!!! :D :D :D du meinst wohl eher meiner tastatur, oder? \*rofl\* jaja, dein monsterli... es ist sehr aktiv und unheimlich gefräßig!!!! ;) ich hab mir deinen einen ratschlag zu herzen genommen btw... :D hm... vllt weil snapie einfach gerne gemein ist??? \*lach\* ja, das "eh" ist dialekt und ... unübersetzbar :D du kriegst ja schon mehr, keine sorge!!!! hda!*

# Donnerwetter

hey ihrs!

voilà ein neues chap für euch!!!!!!

über kommis - kritzelt meinen Thread voll, bitte!!! der verstaubt sonst... - freu ich mich immer! :D

re-kommis findet ihr ganz unten

-----

## Donnerwetter

Obwohl ihr Instinkt ihr sagte, dass sie jetzt besser zurückweichen, den Kopf einziehen und schuldbewusst dreinblicken sollte, richtete sich Esmeralda hoheitsvoll auf ihrem Sessel auf und sah ihrem Lehrer geradewegs in die pechschwarzen Augen. Darin bemerkte sie etwas... einen Schimmer ... der sie seltsamerweise erregte... Nein, sie würde jetzt nicht klein begeben! Ungerechtigkeiten konnte sie auf den Tod nicht ausstehen.

„Sie meinen also, meinen Unterrichtsstil kritisieren zu können?“ Snapes Stimme war kaum mehr als ein Flüstern, und doch konnte man sie bis in den letzten Winkel des Kerkers hören. „Haben Sie etwa Pädagogik studiert? Sind Sie zur Professorin ausgebildet worden?“

„Nein, Sir.“ Aus den Augenwinkeln sah sie, wie Phoebe hektisch und zugleich unauffällig versuchte, ihr Zeichen zu geben. Fast hätte sie gelächelt – sie würde jetzt nicht die Klappe halten sondern ihm widersprechen!

„Ganz genau. Sie sind nicht mehr und nicht weniger als meine Schülerin. Und als solche werden Sie zukünftig Ihr vorlautes Mundwerk zügeln und sich Ihnen, wie ich leider sagen muss, eher dürftigen Tränken widmen, anstatt mich und meinen Unterricht in welcher Form auch immer zu kritisieren.“ Der Klang seiner Stimme ließ Esmeralda heiße und kalte Schauer über den Rücken laufen. Doch dies ignorierte sie gekonnt.

„Ist das eine weitere Ihrer tollen Taktiken? Wenn Sie mit logischen Argumenten nicht weiterkommen, beleidigen Sie Ihre Mitmenschen?“, fragte Esmeralda spöttisch, während der Rest ihrer Mitschüler sie zum Teil abgrundtief entsetzt, zum Teil ängstlich und zum Teil regelrecht entrüstet musterte. „Damit können Sie aber keine intelligenten Diskussionen führen!“

Snapes brachte sein Gesicht noch näher an das ihre. Sie konnte das Aftershave riechen, das er benutzte. Und das verwunderte sie etwas – hätte sie doch nicht gedacht, dass er bei seiner offensichtlichen Abneigung gegen Körperpflege ein Aftershave benutzen würde. „Miss Valdez, ich dulde es in keinster Weise, dass Schüler sich so respektlos verhalten, wie Sie das eben tun. Nachsitzen, morgen Abend, mein Büro. Und wagen Sie es ja nicht, je wieder ungefragt in meinem Unterricht zu sprechen!“ Und mit diesen Worten drehte er ihr den Rücken zu, um wieder nach vorne zu gehen.

Esmeralda jedoch stand auf und schüttelte Phoebes Hand ab, die sie dazu bringen wollte, sich wieder hinzusetzen und doch endlich leise zu sein. „Professor, wenn Sie in Ihrem Unterricht wieder einen Schüler unfair behandeln oder ihn wegen eines misslungenen Tranks ungerechterweise zur Schnecke machen, dann werde ich sehr wohl etwas dazu zu sagen haben! Das nennt man Missbrauch einer Machtposition. Nur weil Sie der Professor und die betreffende Person Ihr Schüler ist, heißt das noch lange nicht, dass Sie Ihre Schüler – vor allem jene, die nicht aus Slytherin kommen – wie den letzten Dreck behandeln dürfen! Jeder Mensch hat es verdient, dass man ihm mit Respekt begegnet – Sie ebenso sehr wie Ihre Schüler!“

Im Kerker herrschte nun eine solch unnatürliche Stille, dass man fast hätte hören können, wenn ein Staubkorn zu Boden fiel. Dann drehte sich der Zaubertrankmeister so langsam um, dass Esmeralda mit einem Mal wusste, dass sie eine wichtige Grenze überschritten hatte. Dennoch wich sie keinen Zentimeter zurück, als

Snape bedrohlich immer näher kam. Sie würde für das gerade stehen, was sie gerade – zu Recht, wie sie fand – gesagt hatte. Trotzig hob sie ihren Kopf – und blickte ihm ein weiteres Mal genau in seine Augen, die jetzt die Farbe von Onyx angenommen hatten und vor Wut beinahe Funken sprühten. Erneut dieses Kribbeln tief in ihrem Innersten...

„Ich glaube, ich habe mich vorhin nicht klar genug ausgedrückt, Miss Valdez.“ Snape erhob seine Stimme nicht einmal um eine Oktave, doch er sprach so eisig kalt, dass sich Esmeraldas Härchen im Nacken unwillkürlich aufstellten und alle im Raum anwesenden Schüler versuchten, möglichst unsichtbar zu werden, damit sich der Zorn des Lehrers nicht auf sie richten konnte.

„Doch, das haben Sie, Sir. Aber leider kann ich mich nicht an Ihre Vorschriften halten, falls Sie weiterhin ungerecht und unfair sein sollten. Ich...“ Doch etwas in Snapes Blick ließ sie urplötzlich verstummen. Wenn sie jetzt weitersprechen würde, würde sie die nächsten Minuten nicht mehr überleben, wurde ihr plötzlich klar.

Und dennoch – Ungerechtigkeiten und Erniedrigung von Wehrlosen konnte sie nicht mit ansehen. Nicht seit dem Massaker von Toledo... nicht seit der Kapuzenmann sie gezwungen hatte... Mit aller Gewalt riss sie sich von dieser Erinnerung los. Da wurde sie noch lieber von Snape zusammengestaucht, als dass sie diese Bilder wieder sehen wollte...

„Strafarbeit. Von morgen Abend, 20 Uhr, zwei Wochen lang.“ Snapes Stimme hätte glühend heiße Kohlen innerhalb von Sekunden zu Eis erstarren lassen. Und dennoch ging von ihm eine Hitze aus, die Esmeralda beinahe verbrannte. Die Gryffindor musste unwillkürlich schlucken. Jetzt war er wirklich wütend – so wütend, dass er sie, wenn sie auch nur ein Wort zu ihm sagen würde, in der Luft zerreißen würde. „Und nun raus hier, verschwinden Sie aus meinen Augen. Raus! RAUS!“

Esmeralda packte hastig ihr Schulzeug und floh aus den Kerkern, dicht gefolgt von Phoebe, Cecilia und den anderen Schülern, die Snape durch seine unbändige Wut in die Flucht geschlagen hatte. Hinter sich hörte sie, wie die Kerkertür mit einem explosionsartigen Knall ins Schloss fiel.

~~~~~

Schwer atmend lehnte sich Severus gegen das Lehrerpult und schloss die Augen. Solch eine Konfrontation mit einem Schüler war ihm noch nie untergekommen. Normalerweise zitterten alle aus Angst vor ihm und niemand würde sich freiwillig mit ihm anlegen, der gefürchteten, schwarzen Fledermaus!

Doch diese kleine Göre...

Sie hatte ihn mit ihrem Verhalten zu etwas gebracht, was er immer tunlichst vermeiden wollte: dass er die Beherrschung verlor. Was musste sie auch so verdammt starrköpfig sein! Schüler hatten zu gehorchen und nicht zu widersprechen!

Aufseufzend stieß sich Severus von seinem Pult ab und begab sich in seine Privaträume, die sich gleich neben den Kerkern befanden. Dort schnappte er sich erst mal eine Flasche Feuerwhiskey, um sich zu beruhigen. Doch leider erinnerte ihn der Geruch des Whiskeys an einen ganz bestimmten Traum...

Fluchend stellte er die Flasche auf einem Regal ab – allerdings etwas zu heftig, denn sie kippte und ihr Inhalt ergoss sich – ein zweites Mal innerhalb weniger Tage – auf seinen schönen Teppich. Bei Merlins Eiern, heute hatte sich doch wirklich die ganze Welt gegen ihn verschworen!

Wutschnaubend riss Severus seinen Zauberstab hervor und beseitigte die Sauerei. Der Geruch blieb aber, stach ihn unbarmherzig in der Nase und hielt die Erinnerungen an besagten Traum wach...

Schluss! Aus! Diese Gedanken mussten aufhören, auf der Stelle!

Um sich abzulenken, zog Severus wahllos eines der Bücher aus seiner kleinen Privatbibliothek heraus, schlug es auf und versuchte, einen Absatz über die Wirkung von Belladonna zu lesen. Aber er konnte sich einfach nicht auf seine Lektüre konzentrieren, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen.

Diese ... Ihm wollte kein passendes Schimpfwort für Esmeralda Valdez Clark einfallen. Und jetzt hatte er sie auch noch zwei Wochen lang jeden Abend auf den Hals wegen dieser bescheuerten Strafarbeit, die er ihr aufgebremmt hatte!

Und dennoch – auch wenn er es niemals zugeben sondern eher einen Kessel Bubotubler-Eiter schlürfen würde: er bewunderte Esmeralda Valdez für ihren Mut, ihm die Stirn zu bieten. Zudem war sie in seinem Respekt gestiegen. Was er von keinem anderen Schüler vor ihr behaupten könnte.

Ruhelos stand er auf und tigerte in seinem Wohnzimmer auf und ab.

Grüne Funken, die mit einem Mal aus seinem Kamin hochstiegen, zogen seine Aufmerksamkeit auf sich.

Ein Stück Pergament war im Feuer erschienen und tanzte auf den Flammen. Die hohe, enge Schrift erkannte er auf den ersten Blick – Dumbledore. Was der wieder von ihm wollte? Stirnrunzelnd klaubte er das Pergament aus dem Kamin und las, was der Schulleiter schrieb:

*Severus,
ich würde dich gerne am späten Abend sprechen.
Es ist wichtig, da es unter anderem um die Sicherheit der Schüler in Hogwarts geht.
Und auch um die deine.
Bitte um eine kurze Mitteilung, ob du kommen kannst.
Albus*

Dumbledore sorgte sich um die Sicherheit seiner Schüler? Um seine, Severus Snapes, Sicherheit? Was in Merlins Namen war nur passiert, dass der Schulleiter sich solche Sorgen machte? Mit einem bangen Gefühl im Magen, setzte Severus eine Antwort auf.

~~~~~

„Ich kann immer noch nicht glauben, was du gerade gemacht hast!“ Phoebe betrachtete ihre Freundin immer noch fassungslos. „Das hat sich, soweit ich weiß, bisher niemand getraut! Aber jetzt wirst du gewaltigen Ärger bekommen!“

„Hab ich den nicht sowieso schon?“ Esmeralda ließ sich auf den Rücken fallen und blickte ins strahlende Blau des Frühsommerhimmels. Das weiche, warme Gras streichelte sanft ihre Wange und sie fühlte sich irgendwie ... seltsam... Als wäre dieses Ereignis ein großer Schritt in ... ja, in was? Ihrer Beziehung zu Snape? Innerlich lachte sie höhnisch auf. Was denn für eine Beziehung, du dumme Gans? Das ist doch nur ein Wunschdenken! Also halt einfach die Klappe und deine Gedanken im Griff, okay?!?

„Doch, den hast du.“ Cecilia zerpflückte einen Grashalm. „Bisher hat es noch jeder Schüler bereut, der sich mit Snape angelegt hat. Er wird dich in der Luft zerreißen und dich als Zutat für seine Zaubersäfte benutzen.“

„Na, danke dass du mir Mut zusprichst!“ Doch irgendwie fand Esmeralda diese Vorstellung lustig, dass sie, in zerstückelter Form, als Zaubersaftzutat verwendet werden sollte.

Eine Weile hing jedes Mädchen seinen eigenen Gedanken nach und genoss einfach die Wärme der Sonne. Die Ruhe wurde durch Jonas Green gestört, der sich schüchtern der Mädchengruppe näherte. „H-hi Esmal. Darf ich kurz mit dir sprechen ... ähm, alleine?“ Er wurde rot.

„Sicher doch. Hey, ihr zwei, bin gleich wieder da!“ Und mit diesen Worten nahm Esmeralda Jonas‘ Hand und zog ihn ein Stückchen weg von ihren beiden Freundinnen. „Also, was gibt’s?“

„Ich... also... ich wollte mich dafür bedanken, dass mich du ... heute in Snapes Stunde verteidigt hast. Ich ... das war einfach... danke!“ Jonas‘ Gesicht war nun endgültig knallrot.

„Kein Problem. Das hätte ich für jeden gemacht, der so ungerechterweise zur Schnecke gemacht werden würde, wie du heute... aber für meine Freunde tu ich das doppelt so gerne!“ Esmeralda lächelte Jonas freundlich an, der daraufhin beinahe seine Zunge verschluckte.

„Also... ich... ja, danke nochmal. Auch dafür, dass du mich zu deinen Freunde zählst...“ Jonas wischte unauffällig seine schweißnasse Hand an seinem Umhang ab und strich sich erneut eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Warum auch nicht? Du bist nett und ich mag dich – und das nicht nur deswegen, weil du mir beim Lernen hilfst!“ Esmeralda ließ ihren Blick kurz über die Schlossgründe schweifen. Irgendwie kam sie sich beobachtet vor – aber sie konnte nichts erkennen. War sie paranoid? „Tja, also... gehen wir zu den anderen zurück?“

„O-okay.“ Hastig stolperte Jonas hinter Esmeralda her. Dort angekommen, von wo aus er sie sozusagen entführt hatte, sah er, dass inzwischen auch Matt, Federico und Valérie zur Gruppe gestoßen waren. Da er nicht mehr der einzige Junge war, beschloss er, bei ihnen zu bleiben.

„Und, was wollte er?“, zischte Phoebe Esmeralda aus den Mundwinkeln zu. „Hat er dich geküsst?“

„Nein, wo denkst du hin! Er hat sich dafür bedankt, dass ich ihn in Snapes Unterricht sozusagen verteidigt habe.“

„Das war alles?“ Diese Frage kam von Cecilia, die anscheinend zuhörte.

„Ja, das war alles. Mann, könnt ihr an nichts anderes denken, als an Küssen und Sex?“

„Esma, du bist wirklich blind!“ Phoebe verdrehte die Augen und tauschte einen Blick mit Cecilia aus. „Der Ärmste ist doch über beide Ohren in dich verliebt! Das sieht sogar ein Blinder mit Krückstock! Und indem du ihn anlächelst und das alles, gibst du ihm doch nur Hoffnung, dass das was werden könnte mit euch!“

„Was? Aber ich...“ Verstohlen linste Esmeralda zu Jonas hinüber, der sie verträumt anstarrte. „Aber ... ich hab ihm doch nie irgendwelche Hoffnungen gemacht. Außerdem ist er nicht mein Typ...“

„Ach nein?“ Grinsend rückte Cecilia näher an Esmeralda heran. „Wie muss denn dann dein Traumtyp aussehen?“ Auch Phoebe beugte sich neugierig zu den beiden heran.

„Mein Traumtyp... ist eher einer der dunklen Sorte, wenn ihr versteht, was ich meine. Dunkles Haar, dunkle Augen... aber keine dunkle Hautfarbe, sondern eher schneeweiße Haut – wobei ich auch Dunkelhäutige durchaus anziehend finde, manchmal jedenfalls... Und mit einer geheimnisvollen Ausstrahlung, leicht gefährlich, schwer zu durchschauen...“ Esmeralda hielt erschrocken inne, als sie bemerkte, dass ihre Beschreibung fast genau auf Severus Snape zutreffen würde.

Doch ihre Freundinnen, die sich angrinsten, schienen das zum Glück nicht zu bemerken.

„Du stehst also auf gefährliche Typen von der dunklen Seite? Auf böse Buben sozusagen?“ Cecilia lächelte verschmitzt. „Dann sieh dich doch mal in Slytherin um, da wimmelt es nur so von solchen Kerlen!“

Dort hab ich doch schon jemanden entdeckt, wäre der Spanierin beinahe herausgerutscht. Sie konnte sich gerade noch rechtzeitig auf die Zunge beißen. Das würde ihr gerade noch fehlen, dass ihre Freundinnen ihre geheimsten Träume erführen! „Idiotin!“, schimpfte sie stattdessen spaßhaft und boxte Cecilia leicht in die Seite.

~~~~~

Severus stand in einem der Türme – er sollte von dort aus einen komplizierten Schutzzauber über das Schlossgelände legen, worum ihn Dumbledore schon im Voraus gebeten hatte – als sein Blick, warum auch immer, auf das Stück Wiese zwischen den Trauerweiden am linken Seeufer fiel.

Dort lag, zusammen mit ihren nervigen Freundinnen, der Gegenstand seiner Grübeleien in der Sonne, ihr Haar leuchtete rostrot. Unwillkürlich und ohne dass er etwas dagegen tun konnte, beschleunigte sich Severus' Atmung und er trat näher ans Fenster heran.

Doch da kam dieses Ravenclaw-Bürschchen daher, sprach kurz mit Esmeralda und sie zog ihn hinter die Bäume. Severus Hand schloss sich fester um die Phiole mit dem Zauberspruch, was er erst bemerkte, als das Fläschchen unter dem Druck seiner Finger zerbarst und sich die Splitter in seinen Handballen bohrten. Das sich darin befindende Gebräu verätzte zischend seine Finger. Fluchend warf er es von sich und sprach einen lindernden Spruch.

Als er wieder aus dem Fenster blickte, saß Esmeralda wieder mitten unter ihren Freunden und steckte den Kopf mit zwei von den Mädchen zusammen. Was hatten sie und dieses Milchbubi unter den Bäumen getrieben?

Bei der Vorstellung, dass Jonas Green Esmeralda geküsst haben könnte, regte sich Severus' Zorn erneut. Beruhige dich, Severus, redete er sich selbst gut zu. Was ist denn nur los mit dir? Du willst nichts von ihr, sie ist deine Schülerin, du bist nur um ihre Sicherheit bemüht. Sie ist dir absolut egal...

Doch irgendwie konnten ihn seine eigenen Worte nicht überzeugen...

~~~~~

Als der Himmel über dem See sich bedrohlich verdunkelte und immer mehr schwarze Wolkenberge auftauchten, verzogen sich alle Schüler nach drinnen. Doch selbst in den sonst so kühlen Gängen des Schlosses war man nicht vor der drückenden, schwülen Luft sicher, die ein nahendes Gewitter ankündigte.

Da Esmeralda von den Strapazen des Tages sehr müde war, beschloss sie, sich schlafen zu legen. Sobald ihr Kopf den Polster berührt hatte, war sie auch schon eingeschlafen.

Sie hörte nicht mehr, wie die anderen Mädchen schwatzend hereinkamen und sich über dies und jenes unterhielten, sich kichernd über einen gewissen Jungen unterhielten und über die Luft abschnürende Hitze jammerten. Ebenso wenig hörte sie das dumpfe Grollen in der Ferne, das mit dem Gewitter immer näher kam.

Esmeralda kämpfte sich durch dichtes Gewühl. Heiße Menschenleiber wogten hin und her, Blitzen in der verschiedensten Farben zuckten durch die riesige Empfangshalle des Krankenhauses, Schreie und Stöhnen erfüllten die Luft. Sie bekam einen Ellbogen in die linke Seite gerammt und fast wäre ihr schwarz vor den Augen geworden.

Papá! Sie musste ihn finden. Er war hier drinnen, irgendwo... und kämpfte gegen die Portamortes, die Mitglieder der schwarzmagischen Bewegung hier in Spanien, die um einige Ecken mit den Todessern in Großbritannien und dessen Todessern verknüpft waren, sowie mit den Morituri in Frankreich. Eine Welle der schwarzen Magie schien Europa zu überrollen.

Der Boden war glitschig von Blut, überall lagen Tote oder Verletzte herum. Die Portamortes trieben Muggel-Patienten in Scharen vor sich her, befahlen ihnen, sich an der großen Wand gegenüber dem Eingang aufzustellen und töteten sie dann im Akkord mit den verschiedensten, mehr oder weniger grausamen Flüchen.

„Papá!“ Sie hatte ihn hoch über sich entdeckt, im fünften Stock, wo er gleich gegen drei verummte Gestalten kämpfte, die ihn immer näher an den Abgrund drängten. „Papá, mírame, por favor!“ Doch er hörte sich nicht.

Tränen rannen in Strömen über ihr Gesicht, doch das bemerkte sie nicht. Sie musste zu ihm – sofort! Hastig begann sie, die Treppen hochzulaufen. Immer wieder rutschte sie auf Blut aus oder stolperte über einen bewegungslosen Körper. Hin und wieder musste sie Flüchen ausweichen. Dann war sie oben angekommen. Gerade in dem Moment, als ihr Vater sie erblickte und seine Augen sich vor Schreck weiteten, traf ihn einer der Zauber direkt in die Brust und er stürzte mit ausgebreiteten Armen in die Tiefe.

„NO! PAPÁ!“

Esmeralda stolperte und stürzte, kullerte drei Treppen hinunter und war nach einer Ewigkeit, wie ihr schien, unten angekommen. „Papá...“ Auf allen vieren kroch sie zu ihm, heftige Schluchzer schüttelten ihren zarten Körper. „Papá...“

Mühsam hob er den Kopf und sah sie an. „Esma... qué haces por aquí? Dónde está tu madre?“

„En casa. Papá, no debes morir!“

Doch in diesem Moment ertönte ein gewaltiger Donnerschlag, der die Halle erzittern ließ und tief in Esmeraldas Brust nachhallte. Irgendetwas zog sie von ihrem Vater weg, sie verlor ihn aus den Augen, jemand packte sie an den Schultern, hielt sie fest, während sie verzweifelt um sich schlug und wie von Sinnen schrie.

Als der zweite Donnerschlag die Welt aus den Fugen zu kippen schien, deutete Esmeralda mit ihrem Zauberstab hinter sich und brüllte: „STUPOR!“

„Aua!“, rief eine ihr nur zu bekannte Stimme. „Esma! Wach auf, du träumst doch nur! ESMA!“

„NO! No me toques, cabrón, o vas a desear que nunca hubieras sido nacido!“

Das Mädchen schlug weiterhin mit der Kraft der Verzweiflung um sich und schoss wahllos Flüche in alle Richtungen ab. Es gab ein Krachen, als etwas umzufallen schien, dann brüllte erneut der Donner. Der nur wenig später folgende Blitz beleuchtete die gesamte Szenerie und schien durch Esmeraldas geschlossene Augenlider.

Erneut packte Phoebe entschlossen die Schultern der Spanierin und schüttelte sie grob. „Esmeralda! Komm zu dir! Du träumst!“ Als das nichts half, schlug sie ihr mit aller Macht flach ins Gesicht.

Esmeralda schrie ein weiteres Mal gellend auf, dann brach sie mit einem Mal schluchzend zusammen, während sie vor sich hinmurmelte: „No... por favor... no me haces daño... haré todo para ti... por favor... no me haces daño... por favor...“

„Esma?!?“ Phoebe wusste nicht mehr, was sie tun sollte und blickte hilflos zu ihren Klassenkameradinnen. Vor der Türe des Schlafsaals wurde Gemurmel lauter, das mit einem Mal verstummte und ebendiese Türe mit einem Ruck aufgerissen wurde.

*papá, mírame, por favor = Papa, sieh mich an, bitte*

*qué haces por aquí = was machst du hier*

*dónde está tu madre = wo ist deine mutter*

*en casa = zu hause*

*no debes morir = du darfst nicht sterben*

*No me toques, cabrón, o vas a desear que nunca hubieras sido nacido = fass mich nicht an, arschloch,*

*oder du wirst dir wünschen, nie geboren worden zu sein*  
*por favor = bitte*  
*no me haces daño = tu mir nicht weh*  
*haré todo para ti = ich tu alles für dich*

-----

Re-Kommis:

@lily-luna: *ich helf dir doch gerne! :) in diesem chap findest du u.a. ein wunderbares schimpfwort... \*gg\* naja, schon ein bisschen. armer severus... \*hehe\* sicher kannst du jonas haben! wenn ich ihn nicht mehr brauche, schick ich ihn dir in geschenkpapier gewickelt, okay? xDDD (das war auch gemein... \*höhö\*)*

@Marry63: *oh, ein neues gesicht! willkommen bei meiner FF! :) ja, ich denke, dass du recht hast: esma muss darüber reden, erst dann wird es besser werden. hehe, dein wort für diese konfrontation hat mich für den titel des kapitels inspiriert!!! :)*

# Spannung(en)

huhu! :D

schneller als sonst, dafür das chap etwas kürzer... :D

ich wünsch euch viel spaß beim lesen, re-kommis findet ihr - wie immer - am ende der seite!!!

ich freu mich auf eure meinungen, gerne auch in meinem Thread:

dieses chap widme ich **AshLee** und ihrem Monsterli, die meine Idden-socke ist und sich den ganzen ... irrsinn anhört, den mein hirn ausbrütet, bevor ihr ihn zu lesen bekommt^^

.....

## Spannung(en)

Im Türrahmen stand Professor McGonagall und blickte streng auf die Szenerie, die sich ihr bot: Decke und Polster auf Esmeraldas Bett waren zerfetzt, Federn schwebten sanft durch den Raum. Der Tisch an der Wand bestand nur mehr aus Holzsplittern und die Wand dahinter zeigte teilweise Brandflecken auf. „Was ist hier los?“ Die Hauslehrerin der Gryffindors trat ein und schloss die Türe resolut hinter sich. „Was soll dieser Aufruhr, den ich fast bis in meine Räume gehört habe? Haben Sie sich verbotenerweise duelliert?“

Phoebe stand vom Boden auf und strich sich die feuchten Haarsträhnen aus dem Gesicht. Auf ihrer Stirn prangte ein roter Fleck, tiefe, blutige Kratzer zierten ihre Wangen. „Es geht um Esmeralda hier, Professor“, meinte sie erschöpft. „Sie hat einen Albtraum oder so was in der Richtung und wir bekommen sie nicht wach.“

Esmeralda war inzwischen dazu übergegangen, sich kniend hin und her zu wiegen und murmelte dabei immer noch dieselben Worte wie vorhin.

Minerva McGonagall schickte alle Sechstklässlerinnen außer Phoebe nach unten in den Gemeinschaftsraum, dann beugte sie sich zu Esmeralda hinunter und schüttelte sie zunächst leicht, dann fester an den Schultern. Die einzige Reaktion war, dass sich das Mädchen noch enger zusammenkauerte. Stirnrunzelnd erhob sich die Lehrerin wieder, überlegte einige Sekunden lang und zog dann ihren Zauberstab. Diesen richtete sie nun auf ihre sich vor und zurück wiegende Schülerin und murmelte einen Spruch.

Esmeralda spürte, wie ein leiser Lufthauch über sie hinweg glitt. Der Kapuzenmann und das Horrorszenarium, das sich vor ihren Augen immer und immer wieder abspielte, verblassten langsam. Nun konnte sie eine Hand spüren, die auf ihrer rechter Schulter lag, und eine Stimme wahrnehmen, die von links oben zu ihr sprach.

„...Ihnen nichts Ungewöhnliches am Abend aufgefallen? Wirkte sie anders als sonst?“

„Nein, ganz normal. Wie immer.“ Das war Phoebes Stimme. Und die andere ... konnte es sein, dass die zu Professor McGonagall gehörte? „Esma?“ Jemand strich ihr die schweißnassen Haarsträhnen aus dem Gesicht. „Kannst du mich hören?“

Langsam hob Esmeralda den Kopf. Sie kniete im Schlafsaal auf dem Boden, neben sich Phoebe, die einen Arm um ihre Schultern gelegt hatte, links von ihr, soweit sie das von unten erkennen konnte, die Hauslehrerin in einem grünen, mit Schottenmuster verziertem Morgenmantel. Die Schrecken ihres – wie sie jetzt wusste – Albtraums waren immer noch so präsent, dass sie unwillkürlich zu zittern anfing. Phoebe schloss sie fester in die Arme. Als Esmeralda sich im Schlafsaal umsah und das Durcheinander sah, sickerte ihr langsam in ihr Bewusstsein, dass sie anscheinend im Traum um sich geschlagen, laut geschrien und mit Flüchen um sich geschossen hatte – kurz: dass ihre Reaktionen im Traum auch in der Wirklichkeit passiert waren.

Die Spanierin wurde tiefrot im Gesicht. Wie überaus peinlich! Das war es, was sie um jeden Preis hatte vermeiden wollen: Aufsehen erregen und andere Leute, vor allem aber Professoren, auf sich aufmerksam

machen.

„Miss Valdez?“ Beim Klang von Professor McGonagalls Stimme hob die Angesprochene den Kopf. „Was war eben los?“

„Lo siento mucho que haya causado una revuelta ... tuve una pesadilla...“ Am fragenden Ausdruck im Gesicht der Lehrerin bemerkte sie, dass sie eben Spanisch gesprochen hatte und beeilte sich, die Sprache zu wechseln: „Entschuldigung... ich meinte, es tut mir Leid, dass ich so einen Aufruhr verursacht habe. Ich hatte ... einen Albtraum...“

„Einen Albtraum? Das muss mehr gewesen sein, Sie waren über zehn Minuten lang nicht wachzukriegen, Miss Valdez!“ Professor McGonagall wandte sich an Phoebe: „Würden Sie mir bitte helfen, Ihre Freundin in den Krankenflügel zu bringen? Ich möchte das untersucht wissen!“ Die Hauslehrerin trat kurz vor die Türe und scheuchte alle Schüler zurück ins Bett. Dann schickte sie die anderen Sechstklässlerinnen zurück in ihren Schlafsaal und begab sich mit ihren beiden Schülerinnen in den Krankenflügel. „Poppy?“ Energisch klopfte Minerva an die Türe. „Ich hab hier eine Patientin für dich!“

„Ich komm ja schon, ich komm ja schon...“ Gähmend öffnete die Krankenschwester die Tür zu ihren Räumen. „Oh, Minerva... was gibt es denn?“

„Miss Valdez hier“ Professor McGonagall zog die Betreffende nach vorne. „hatte eben einen ... Albtraum, aus dem sie über zehn Minuten lang nicht zu wecken war. Ich hätte gerne, dass du sie dir anschaust und ihr bei Bedarf ein Schlafmittel verschreibst!“

„Hm...“ Madam Pomfrey drückte Esmeralda, die immer noch ganz benommen war, auf eines der Betten und beugte sich über sie. Nach einigen gemurmelten Sprüchen meinte sie: „Nichts Ungewöhnliches festzustellen... Haben Sie in letzter Zeit einen schweren Verlust erlitten, Miss Valdez?“

Die Gryffindor starrte sie an und schien durch sie hindurch zu blicken. Mit einem Mal rannen dicke Tränen ihre Wangen hinab, sie rollte sich zu einer Kugel zusammen und schluchzte leise.

Schnell ging Phoebe zu ihr und umarmte sie. Dann, mit einem Blick auf ihre Freundin, meinte sie: „Ich hoffe, es ist okay für dich, wenn ich es sage...“ Mühsam nickte Esmeralda und Phoebe fuhr fort: „Sie hat vor knapp drei Monaten ihren Vater bei dem Massaker von Toledo verloren. Wenn Sie davon gehört haben...“

„Aber natürlich! Das war ja in allen Zeitungen!“ Madam Pomfrey schüttelte sich. „Und Albus meinte gestern noch...“ Doch sie fing einen Blick von Professor McGonagall auf und brach den Satz ab. „Nun, Miss Valdez, ich werde Sie über Nacht hier behalten und Ihnen einen starken Schlaftrank verabreichen. Und ab morgen nehmen Sie jedes Mal vor dem Schlafengehen einen leichteren Schlaftrank!“

Esmeralda nickte, ohne jedoch mehr als das Wesentliche mitzubekommen; sie würde alles tun, damit diese Albträume aufhörten!

Mit einem letzten, besorgten Blick auf ihre Freundin, verließ Phoebe den Krankenflügel. Professor McGonagall wechselte noch einige gemurmelte Worte mit Madam Pomfrey, dann ging auch sie. Die Krankenschwester wandte sich nun am Esmeralda und reichte ihr einen dampfenden Becher: „Trinken Sie das, dann können Sie traumlos schlafen!“ Das Mädchen gehorchte. Sekunden später spürte sie, wie ihre Augenlider immer schwerer wurden. Dann nahm Morpheus sie erneut in seine Arme.

~~~~~

Gegen Mitternacht kehrte Severus von der Besprechung mit Dumbledore zurück. Aufseufzend ließ er sich in seinen Lieblingssessel vor dem Kamin fallen und goss sich ein Glas Feuerwhiskey ein. Er war besorgt – mehr als besorgt – und konnte jetzt die Unruhe und die Sorgen des Schulleiters gut verstehen.

Dumbledores Spitzel aus Spanien war bei ihm gewesen – und seine Neuigkeiten geradezu erschreckend: „Die Portamortes, ebenso wie die Morituri, haben sich soeben Du-weißt-schon-wem und seinen Todessern angeschlossen. Die Verhandlungen sind beendet und beide Seite bereit, mit vereinten Kräften loszuschlagen“, hatte der Spitzel, der sich standhaft weigerte, seine Kapuze abzunehmen, mit leiser Stimme berichtet. „Eines ihrer Ziele wird höchstwahrscheinlich Hogwarts sein. Ich würde Ihnen deshalb raten, die Sicherheitsvorkehrungen zu verschärfen!“ Dann war der Mann, ohne ein Bonbon von Dumbledore anzunehmen, wieder verschwunden.

Voldemort hatte Verstärkung bekommen. Als ob er nicht ohnehin schon eine Gefahr für das ganze Land war! Und dann noch aus Spanien...

Moment mal! Urplötzlich setzte Severus sich auf. War Esmeralda Valdez Clark nicht ebenfalls aus

Spanien? Hatte ihm Dumbledore nicht erzählt, dass sie und ihre Mutter vor eben jenen Portamortes auf der Flucht gewesen waren? Weil Antonio Valdez Torres, der Vater, im Widerstand tätig gewesen war, ebenso wie Brenda Clark?

Das würde ja bedeuten, dass Esmeralda...

Warum denkst du schon wieder an dieses Mädchen, Severus?, schimpfte er mit sich selbst. Du weißt doch, dass du dich damit nur selbst in den Wahnsinn treibst! Schlag sie dir aus dem Kopf, sie ist deine Schülerin, kapiert? Und sie ist nicht Lily...

Über dem Gedanken an seine frühere Freundin schlief Severus schließlich ein. Und träumte wildes, verwirrendes Zeug über Todesser mit leuchtend grünen Augen, denen rote Haare aus den Kapuzen wuchsen, während sie ihn immer enger einkreisten...

~~~~~

Nach dem Abendessen, das recht lustig gewesen war – Jonas hatte sich an den Gryffindor-Tisch gesetzt, misstrauisch von allen Seiten beäugt –, begab sich Esmeralda hinunter in die Kerker, um ihre erste Strafarbeit bei Professor Snape anzusetzen.

Kaum hatte sie an die Kerkertür geklopft, als diese wie von Geisterhand aufschwang. „Miss Valdez. Ich habe bereits auf sie gewartet.“ Die Stimme kam vom hinteren Teil des Raumes. Dort stand Snape, mit dem Rücken zu ihr, und wühlte in seinem Zutatenschrank herum. Beim Anblick seines Hinterteils musste Esmeralda schlucken. Sie hoffte inständig, dass der Lehrer ihr ihre Gedanken nicht ansah, als er sich schließlich umwandte.

„Hat es Ihnen die Sprache verschlagen?“, fragte er spöttisch. „Aber das ist auch besser so, dann muss ich Ihr Geplapper nicht ertragen.“ Esmeralda war klug genug, den Mund zu halten. Snapes Augen funkelten heimtückisch. Wollte er sie absichtlich reizen? Nun, sie würde ihm sicher nicht den Gefallen tun, ihm einen weiteren Grund für Strafarbeiten zu liefern!

„Als erstes werden Sie den Zutatenschrank aufräumen – ohne Zauberei, versteht sich. Und anschließend können Sie die Waschbecken an den Wänden entkalken. Dafür dürfen Sie Ihren Zauberstab verwenden.“ Snape sah drein, als würde er ihr damit ein seltenes Privileg zugestehen. Esmeralda kniff die Lippen zusammen.

„Ja, Sir.“ Dann machte sie sich an die Arbeit.

Verdammt, was hatte er sich da aufgehalst? Strafarbeit mit ihr, die ohnehin schon die meiste Zeit in seinen Gedanken herumgeisterte? Und jetzt war er einige Stunde mit ihr alleine... Als seine Fantasie mit ihm durchzugehen drohte, kniff sich Severus fest in den Oberschenkel. Hör auf damit, rief er sich zur Ordnung. Doch das war alles andere als einfach...

Von hier aus konnte er sie perfekt beobachten. Während sie eifrig die Zutaten ausräumte, die Regale säuberte und alles wieder sorgsam hinein schlichtete, hatte er die wunderbare Gelegenheit, ihren Hintern zu bestaunen oder die Schemen ihrer Brüste, wenn sie sich auf eine Seite drehte.

Blut schoss ihm in die Lenden und er atmete heftig ein. Mit einem Ruck drehte Severus sich um und lehnet für einen kurzen Moment den Kopf gegen die kühle Kerkerwand. Er musste wirklich damit aufhören! Sonst würde er sich nicht länger beherrschen können, sondern sie hier, an Ort und Stelle nehmen.

Und das wäre ... unklug, um es gelinde auszudrücken.

Um sich abzulenken, widmete sich Severus seinem Trank, an dem er in den letzten Tagen herumexperimentiert hatte. Aber Unaufmerksamkeit beim Tränkebrauen war äußerst schlecht, wie Severus nach einigen Minuten schmerzhaft feststellen musste. Statt Stachelschweinpastillen hatte er Kürbispasteten, die vom Abendessen übrig geblieben waren, in den Kessel geworfen, der daraufhin in die Luft ging.

Vom Druck der Explosion getroffen, ging Esmeralda zu Boden. Sofort stand ihr Lehrer über ihr, und seine beunruhigend schwarzen Augen bohrten sich tief in ihre grünen. Er streckte ihr eine Hand entgegen, um ihr auszuhelfen. Als ihre Handflächen sich berührten, war es Esmeralda, als ob sie einen starken, elektrischen Schlag bekommen hätte.

Auch Snape zuckte zurück. „Haben Sie sich verletzt?“, fragte er dann mit seltsam gepresster Stimme.

„Nein, Sir.“ Alles schien heil geblieben zu sein an ihr – mit Ausnahme ihres Herzes, das wie wild klopfte,

was wohl bald zu einem Herzinfarkt führen würde.

„Sie können für heute gehen.“ Severus blickte ihr nach, als sie den Kerker verließ. Nein, für morgen Abend würde er sich etwas anderes einfallen lassen müssen. Er konnte es nicht ertragen, mit ihr alleine in einem Raum zu sein. Und noch dazu in einem so engen Raum...

~~~~~

„Und, was musstest du machen?“ Phoebe war wach geblieben, um auf ihre Freundin zu warten.

„Ach, nur den Zutatenschrank putzen und sortieren. War schon okay... Aber hör mal, ist es schon mal vorgekommen, dass Snape ein Trank missglückt ist?“

„Was?“ Ungläubig starrte Phoebe sie an. „Nein, soweit ich weiß noch nie...“

„Weil gerade eben, als ich mit Putzen beschäftigt war, hinter mir sein Kessel in die Luft flog...“

„Komisch“, meinte Phoebe. „Sonst ist er perfekt, was das Tränkebrauen anbelangt. Unfehlbar, wie ich gedacht habe...“ Sie unterbrach sich und sah dann zu Esmeralda, die ihren Blick unbehaglich erwiderte.

„Esma... ich muss dich das fragen: was war denn gestern Nacht los mit dir?“

Innerlich zitternd, wappnete sich die Spanierin für ihre nächsten Worte. „Das habe ich doch schon gesagt... ich hatte einen Albtraum. Nein, frag nicht weiter, bitte!“, fügte sie beim Anblick von Phoebes Gesicht hinzu. „In Toledo habe ich ... schreckliche Dinge gesehen, weißt du? Aber ... aber ich kann nicht darüber sprechen ... noch nicht...“ Mühsam hielt sie ihre Tränen zurück. „Vielleicht später... aber ich kann es dir nicht versprechen...“

Phoebe legte ihrer Freundin einen Arm um die Schultern. „Ist schon okay... aber wenn du wen zum Reden brauchst: ich bin immer für dich da, ja?!?“

„Danke!“ Stumm lehnte sich Esmeralda gegen Phoebe, die sie nun vollständig in den Arm nahm und nach draußen in die Dunkelheit starrte. Dorthin, wo Du-weißt-schon-wer mit seinen Todessern wartete... auf den richtigen Moment, zuzuschlagen. Und wie sich so ein Angriff auswirkte, das wusste Phoebe aus eigener Erfahrung...

Re-Kommis:

@AshLee: auf dein kommi antworte ich im thread - aber erst morgen, bin müde heute! HDGDL!!!!
bussy

@Marry63: stimmt! du hast mich übrigens bei der namengebung dieses chaps inspiriert... xDD hehe, die strafarbeit... und diese träume - da hast du recht - werden wohl noch ne weile andauern... :(

@Goldi: gern geschehen! :D ja, snape is cool ne??? xD

@Schwesterherz: ui, dich gibt's ja doch noch!!! *freuz* macht nix... wann du zeit hast, schreibst du halt ein kommi... :D ui, die strafarbeiten... da hast du nen heißen punkt getroffen!!!! *ggg* ich mag esma auch... und spanisch sowieso (sonst würd ichs ja ned studieren xDD) und ich mag es, wenn du meine chaps "zerredest" xDDD

Zusammenstoß in Hogsmead

huhu! :)

sorry, dass es etwas länger gedauert hat, aber meine andere FF hielt mich gefangen... :) da konnte ich hier nicht weiterschreiben! *gg*

Aber jetzt geht es weiter und ich wünsche euch viel Spaß beim lesen!!!!

über eure Meinungen, die ihr auch gerne meinem Thread mitteilen könnt, freu ich mich wie immer!!!!!!!

Re-Kommis findet ihr am Ende der seite

Zusammenstoß in Hogsmead

Pünktlich zum ersten Hogsmead-Wochenende war ihre Strafarbeit bei Professor Snape zu Ende. Er hatte sie seltsamerweise nie wieder zu sich gerufen, sondern sie vielmehr anderen Lehrern oder Angestellten der Schule übergeben. Filch, mit dem sie ohne Zauberstab putzen musste, Hagrid, dem sie bei der Pflege von Tieren helfen musste...

Die Prüfungen rückten langsam in bedrohliche Nähe, doch an diesem Samstag wollten die Sechstklässler alles Lernen bleiben lassen und sich stattdessen in dem kleinen Dorf einen schönen Nachmittag machen. Sogar das Wetter schien heute gute Laune zu haben, denn die Sonne lachte vom Himmel, wärmte mit ihren Strahlen die Luft, und am Himmel war keine einzige Wolke zu sehen.

Fröhlich zog sich Esmeralda die heiße Schuluniform aus und schlüpfte stattdessen in einen knielangen, schokoladenbraunen Rock, der am Saum schwarze Rüschen hatte, und in ein smaragdgrünes Top. Dann eilte sie zusammen mit Phoebe, die in einem roten Sommerkleid steckte, in die Eingangshalle, wo Jonas schon auf sie wartete. Bei ihrem Anblick verschlug es ihm fast die Sprache, seine Ohren liefen knallrot an und er murmelte ein verlegenes „Hallo.“

Phoebe sah Esmeralda mit einem Blick an, der sagte: „Was hab ich dir gesagt?“, doch sie begrüßte Jonas freundlich, hakte sich mit einem Arm bei ihm ein und mit dem anderen bei Esmeralda und zog die beiden hinaus ins Sonnenlicht.

Während sie den Pfad hinunter schlenderten, der zum Dorf führte, spürte Esmeralda einen Blick auf sich ruhen, so intensiv, als würde jemand ein glühendes Eisen zwischen ihre Schulterblätter drücken. Doch als sie den Kopf wandte, sah sie niemanden...

In Hogsmead angekommen, spielte Jonas eifrig den Stadtführer für Esmeralda. Phoebe folgte den beiden lächelnd. Es war nicht zu übersehen, dass Jonas total in ihre Freundin verschossen war. Aber diese schien ein Auge auf jemand anderen geworfen zu haben, auch dessen war sich Phoebe sicher. Sie wusste nur noch nicht, wer das sein konnte. Zumindest niemand aus ihrem Jahrgang. Aber wer sonst?

„Das hier ist das Postamt. Da drinnen sitzen an die 200 Posteulen auf Stangen, von winzig klein bis Uhu-Größe. Möchtest du hineingehen?“ Esmeralda nickte. Jonas stieß die Türe auf und führte die beiden Mädchen hinein. Dem Beamten erklärte er, dass sie sich nur umsehen wollten. Missmutig ließ der es zu.

Dann folgten Zonko's, ein Laden namens Bücherwurm, die Apotheke, Madam Puddifoot's – hier liefen Jonas' Ohren erneut rot an und er ging plötzlich sehr schnell –, der Honigtopf, wo sie mindestens eine halbe Stunde blieben, und schließlich das Drei Besen, wo sie Halt machten, um sich ein Butterbier zu genehmigen.

Wie immer war der Pub zum bersten voll mit Schülern. Eine junge Hexe, etwa Mitte zwanzig, stand hinter der Bar und schenkte den lärmenden Hogwarts-Schülern Getränke aus. Während Esmeralda und Phoebe sich an einen Tisch in einer Ecke setzten, ging Jonas zur Bar, um Butterbier für sie drei zu erkämpfen.

„Das ist übrigens Madam Rosmerta“, erklärte Phoebe. „Sie hat diesen Pub vor drei Jahren von ihrer alten Tante übernommen. Seitdem schmeißt sie den Laden hier alleine. Das ist das Praktische daran, wenn man zaubern kann...“ Phoebe lächelte glücklich. „Wie steht’s jetzt mit dir und Jonas?“, wollte sie dann wissen. „Was läuft da zwischen euch?“

„Gar nichts!“ Esmeralda schaute angestrengt auf die Tischplatte und zeichnete deren Muster mit dem Zeigefinger nach. „Ich mag ihn total gerne, aber nicht mehr. Wirklich nicht!“

„Hmmm... aber weiß er das denn auch?“

„Keine Ahnung... ich bin... ich meine, für mich war das von Anfang an klar.“

„Aber für ihn nicht, Esmal. Ich denke, du musst es ihm sagen! Sonst wäre das total unfair ihm gegenüber.“ Phoebe sah ihre Freundin streng an.

„Hast ja Recht...“

In diesem Moment kam Jonas zurück, reichte zuerst Esmeralda, dann Phoebe ein Glas mit Butterbier, prostete ihnen zu und lächelte die Spanierin glücklich und zufrieden an.

Esmeraldas Herz zog sich zusammen. Phoebe hatte Recht – sie musste so bald wie möglich mit Jonas sprechen. Sie hoffte nur, dass er es nicht allzu schwer nahm. Denn sie hatte ihn wirklich gerne, aber nur als guter Freund. Und als solcher würde sie ihn nur ungern verlieren.

~~~~~

Nach einigen Minuten ertappte sich Severus dabei, dass er – wieder einmal – seiner Schülerin nachstarrte. Was soll denn das?, schimpfte er mit sich selbst. Du weißt doch ganz genau, dass daraus nichts Gutes werden kann!

Entschlossen drehte er dem Fenster den Rücken zu und rauschte davon in Richtung seiner Kerker. Ein kleiner Erstklässler, der ihm im Weg stand, drückte sich erschrocken in eine Ecke. Plötzlich blieb der Zaubertranklehrer abrupt stehen und wirbelte herum. Der Erstklässler fiel beinahe in Ohnmacht, als Severus wieder in seine Richtung schwenkte. Doch der Professor eilte an ihm vorbei, ohne ihn auch nur wahrzunehmen.

Aus einer Laune heraus hatte Severus beschlossen, ebenfalls nach Hogsmead zu gehen. Nein, er wollte das Mädchen natürlich nicht dort treffen, auf gar keinen Fall! Einige seiner Zutaten gingen langsam zur Neige und er wollte sie in der Apotheke im Dorf nachkaufen.

Auf demselben Pfad, auf dem die Schüler vor wenigen Stunden das Schloss verlassen hatten, eilte Severus nun ebenfalls nach Hogsmead. Die Sonne brannte unbarmherzig auf ihn herunter. Da er wie immer seine schwarzen Roben trug, schwitzte er darunter bald wie ein Schwein. Doch das kümmerte ihn nicht.

~~~~~

Nachdem sie sich über die Lehrer, über die bevorstehenden Prüfungen, über ihre jeweiligen Pläne für die Ferien und über interessante Bücher unterhalten hatten – während ihrem ganzen Gespräch hatte Jonas Esmeralda kaum aus den Augen gelassen –, standen sie auf, um noch einige Dinge zu erledigen.

Phoebe wollte sich einen neuen Umhang besorgen, Jonas hatte sich für 4 Uhr mit einem Freund verabredet. Esmeralda beschloss, das Dorf alleine noch etwas zu erkunden und verschwand in einer der kleinen Seitengassen.

Verträumt blickte sie in ein Schaufenster, in dem einige, uralte aussehende Bücher ausgestellt waren. Entschlossen betrat die Spanierin den Laden. Bücher konnte man nie genug haben, fand sie. Nach über einer Stunde verließ sie um einige Galleonen leichter das Geschäft wieder.

Fröhlich schlenderte sie in Richtung Dorfkern, wo sie sich kurz vor der Rückkehr ins Schloss wieder mit Phoebe treffen würde.

Alles ging so schnell, dass Esmeralda im Nachhinein nicht sagen konnte, wer von ihnen beiden Schuld daran war. Das Mädchen bog um die nächste Ecke. Sie sah nur noch einen schwarzen Schatten, dann stieß sie mit voller Wucht mit jemandem zusammen.

Der Jemand fluchte unflätig, sie taumelte zurück und wäre zu Boden gegangen, hätten nicht zwei starke Arme zugegriffen und sie aufgefangen. Sie musste nicht den Kopf heben, um zu wissen, in wen sie da gerade eben hineingelaufen war. Der Duft eines ganz bestimmten Aftershaves, vermischt mit dem Geruch nach

frischem Schweiß, stieg ihr in die Nase. Das durfte doch nicht wahr sein! Jetzt würde es bestimmt ein neues Donnerwetter hageln!

Ängstlich hob sie nun doch ihren Kopf und blickte in vertraute, kohlschwarze Augen. Diese blickten aber nicht wie erwartet wütend, sondern auf eine Weise, die Esmeralda nicht deuten konnte... bei der ihr aber ein angenehmer Schauer den Rücken hinunterlief.

„Ich... es tut mir Leid, Sir, ich habe nicht aufgepasst...“, stotterte die Spanierin. Doch er schien sie nicht zu hören. „Ähm... Professor?“

Sie versuchte, sich aus seinem Griff zu befreien. Dabei kam sie ins Wanken, er ebenfalls. Dann kippte der Professor plötzlich nach hinten gegen eine Hausmauer, und sie genau auf ihn drauf. Wie peinlich! Jetzt würde er sicherlich...

Erneut hob Esmeralda den Kopf, um sich zu entschuldigen. Doch sie bekam kein Wort heraus, denn mit einem Mal berührten ihre Lippen die seinen und von dem Moment an, war jedes Denken ausgeschaltet.

Severus hörte, wie sich Esmeralda Valdez entschuldigte. Doch die genauen Worte bekam er nicht mit, sie erreichten ihn nicht wirklich. Das einzige, was er sah, waren ihre wunderschönen, smaragdgrünen Augen, die er immerzu ansehen musste, in denen er sich so hoffnungslos verlor, dass er nicht einmal bemerkte, wie sie sich aus seinem Griff zu winden versuchte. Er hatte vorhin reflexartig zugepackt, um zu verhindern, dass das Mädchen im Dreck landete.

Er spürte nicht, wie er aus dem Gleichgewicht geriet, den harten Aufprall an der Hausmauer nahm er ebenfalls nur nebenbei wahr. Denn Esmeralda war genau auf ihm gelandet. Das einzige, was seine Sinne aufsogen, war ihr weicher Körper, der perfekt zu seinem zu passen schien. Ihr Busen drückte gegen seine schmale Brust, sie atmete schneller als gewöhnlich. Ihre Hände ruhten an seinen Schultern, wie um ihn wegzudrücken.

Dann hob sie erneut den Kopf und plötzlich lagen ihre Lippen auf den seinen und jede Stimme der Vernunft, die vorher in seinen Gedanken geraunt hatte, war ausgeschaltet. Tu es nicht!, brüllte der Teil von ihm, der noch klar denken konnte, doch auch diesen schob er weit weg.

Er küsste sie, wie er seit Jahren keine Frau mehr geküsst hatte. Ihre Lippen waren weich und nachgiebig, und sie schmeckte so süß wie Honig. Er spürte, wie sie in seinen Armen förmlich dahinschmolz, sie schmiegte sich enger an ihn, seine rechte Hand wanderte ihren Rücken entlang, bis sie bei ihrem Hintern angelangt war, wo sie liegenblieb. Severus hörte, wie Esmeraldas Atem schneller ging, er drückte sie noch enger an sich, seine eigene Erregung stieg und seine kühnsten Träume schienen endlich in Erfüllung zu gehen.

Da ertönte plötzlich im Inneren des Hauses, an dessen Außenwand Severus lehnte, ein dumpfer Knall. Wie von einem Billywig gestochen, fuhren die beiden auseinander. Der Tränkemeister rappelte sich vollständig hoch. Seine Schülerin stand mit gesenktem Kopf vor ihm, erst jetzt fiel ihm auf, dass ihr Top exakt dieselbe Farbe hatte wie ihre Augen. Das bisschen, das er von ihrem Gesicht sehen konnte, war tiefrot.

„Professor... ich... es...“ Esmeralda brach ab, wagte einen winzigen Blick in seine schwarzen Augen, die vor Begehren und Erregung schier glühten und sah schnell wieder weg. „Ich wollte... es tut... Schönen Abend noch!“

Und bevor er irgendetwas tun oder sagen konnte, war sie verschwunden. Stöhnend drosch Severus seine Faust gegen die Hauswand. Was hatte er sich nur dabei gedacht? Was? ER hieb noch einmal mit der Faust dagegen. Als aus dem Haus eine zeternde Stimme erklang und über ihm ein Fenster geöffnet wurde, machte er sich schleunigst aus dem Staub.

Doch seine Gedanken wirbelten wie ein Tornado in seinem Kopf herum und er konnte immer noch ihre Süße auf seinen Lippen schmecken...

~~~~~

Spät am selben Abend saßen Esmeralda und Phoebe alleine vor dem erlöschenden Kaminfeuer in den weichen, rubinroten Lehnstühlen und blickten in die Glut. Der Gemeinschaftsraum lag verlassen hinter ihnen, eine ungewöhnliche Stille hatte sich darin breit gemacht.

Am Nachmittag war Esmeralda fast aufgelöst an ihrem Treffpunkt erschienen, mit geröteten Wangen, glänzenden Augen und leicht geschwellenen Lippen. Auch wenn sie nichts hatte verlauten lassen und auf Phoebes Fragen nicht geantwortet hatte, so war sich diese doch ganz sicher, dass ihre Freundin sich mit ihren

Angebeteten getroffen hatte – wer immer das sein mochte!

Ganz unerwartet brach Phoebe das Schweigen, das zwischen den beiden Mädchen herrschte: „Ich weiß ja nicht, ob du heute darüber reden möchtest... Aber ich will, dass du etwas weißt: ich habe auch Erfahrung mit ... mit Todessern, oder wie auch immer sie in Spanien heißen.“ Sie mied Esmeraldas Blick, starrte in die immer schwächer werdende Glut und fuhr nach einigen Minuten schließlich fort: „Sie haben meine Familie ermordet. Vor drei Jahren, kurz vor Weihnachten, während ich hier in der Schule war. Am 23. Dezember kam ich heim, niemand hatte mich abgeholt, so war ich mit dem Bus gefahren... und da lagen sie noch... meine Eltern und mein kleiner Bruder. Fast so, als ob sie schlafen würden... Seitdem lebe ich bei meiner Tante und deren Mann...“ Phoebe wischte sich eine einsame Träne aus den Augenwinkeln.

Da fühlte sie eine Hand auf ihrer Schulter, kurze Zeit später wurde sie in den Arm genommen. So saßen die beiden Mädchen wieder eine Weile schweigend da, man hörte nichts außer dem leisen Zischen der ausgehenden Glut.

„Meine Eltern waren im Widerstand tätig“, durchbrach diesmal Esmeralda die Stille. „Die Portamortes gewannen immer mehr Einfluss unter den Zauberern, vor allem unter jenen, die fanatische für die Reinhaltung ihres Blutes kämpften. Mein Vater ist ein Halbblut, meine Mutter eine Muggelgeborene, beide fanden, dass man etwas gegen die Portamortes unternehmen musste. Eine Weile ging das gut, doch vor Anfang des Jahres fand die Gruppe heraus, dass sie in ihren Reihen einen Verräter hatten. Bevor sie jedoch den Schuldigen finden konnten, war die Hälfte von ihnen tot und meine Eltern mit mir auf der Flucht. Wir sind einige Monate quer über die Iberische Halbinsel gereist, immer auf der Flucht vor den Portamortes, bis mein Vater Wind vom größten geplanten Anschlag der schwarzen Magier bekam: sie hatten vor, unter ihrem Anführer, El Gato genannt, das städtische Krankenhaus in Toledo anzugreifen. Mein Vater rief andere Widerstandskämpfer zusammen und verständigte auch die Cazadores, das sind wie hier die Auroren, und eilte zum Tatort. Meine Mutter, die damals krank war, blieb zusammen mit mir in unserem Versteck zurück. Aber ich konnte nicht dort bleiben und auf ihn warten... darauf, dass er vielleicht nie wieder zurückkam... Ich schlich mich aus dem Haus und eilte in die Innenstadt, dorthin, wo das Krankenhaus stand... Sie ... sie waren schon ... dort... es... überall Blut... und...“ Doch Esmeralda konnte nicht weitersprechen.

Sie schluckte krampfhaft, atmete tief durch und fuhr dann fort: „Ich entdeckte meinen Vater in dem Moment, als er von einem Fluch in die Brust getroffen wurde... er f-fiel... d-drei Stockwerke n-nach unten... Ich... er w-w-war noch nicht t-tot... er ... er s-starb in m-meinen Armen... Und dann kam El Gato auf mich z-zu...“ Jetzt konnte die Spanierin endgültig nicht mehr weitersprechen.

Diesmal war es Phoebe, die sie in den Arm nahm. „Aber hier in Hogwarts bist du in Sicherheit!“, flüsterte sie ihrer Freundin schließlich ins Ohr. „Dumbledore gilt als der einzige, den Du-weißt-schon-der fürchtet, er wird nicht hierher kommen!“

Esmeralda war nicht so ganz überzeugt. Ihre größte Angst konnte sie nicht aussprechen: dass El Gato eventuell schon in Großbritannien eingetroffen war. Dass er sie finden würde... denn er hatte geschworen, sie zu finden...

~~~~~

Zwei Tage später hatte Severus Pausenaufsicht im Schulhof draußen, wo die kleinen Biester heruntollten und Blödsinn anstellten. Wie sehr sie ihm auf den Geist gingen! Seine schlechte Laune, die seit jenem Zusammenstoß in Hogsmead – oder besser gesagt, seit er sie hatte gehen lassen müssen – anhielt, sank in dieser Pause weit unter den Nullpunkt.

Wieso war Dumbledore auch nur auf diese absolut dumme Idee gekommen, dieser Job hier, den Filch leicht alleine hätte erledigen können, würde ihn von seinen Gedanken ablenken!

In diesem Moment rannte ein kleiner Zweitklässler, der nicht aufgepasst hatte, wohin er lief, in den Professor hinein und riss ihn so sehr unsanft aus seinen Gedanken. Severus explodierte. Er wirbelte herum und fixierte den armen Kleinen, der ihn mit weit aufgerissenen Augen zutiefst entsetzt anstarrte, mit tödlichem Blick. „Wie kannst du es wagen, in mich reinzurennen?!?“, brüllte der Tränkemeister aufgebracht. „Hast du denn keine Augen im Kopf? Zehn Punkte Abzug für Ravenclaw! Und wenn sowas noch einmal passiert, dann werde ich deine Augen als Zauberszutat verwenden, vielleicht können sie dann besser sehen!!!!“

Nach dem Ende seiner Schimpftirade herrschte Totenstille im Hof, kein Schüler wagte es, auch nur zu atmen, aus Angst, der Professor könnte ihn als nächstes Opfer auserwählen.

Da ertönte vom Wald her eine helle Stimme: „Hören Sie mal, Professor, das war eben total unfair dem Kleinen gegenüber. Er ist nur in Sie hineingelaufen. Aber das ist doch noch lange kein Grund, dass Sie Ihre schlechte Laune an ihm auslassen!“

Falls das möglich war, herrschte nun eine noch atemlosere Stille als vorhin. Drohend drehte Severus sich langsam um. Dort stand – im Sonnenlicht leuchteten ihre Locken rötlich und ihre grünen Augen sprühten vor Wut Funken – Esmeralda Valdez Clark, der er seit zwei Tagen erfolgreich ausgewichen war. Nun widersprach sie ihm da vor aller Augen!

Ganz langsam ging er auf sie zu, die trotzig ihre Haare zurückwarf und ihm entgegensah, als wolle sie ihn mit ihren Blicken aufspießen. Direkt vor ihr blieb er stehen – zu nah, wie er zu spät bemerkte, als ihr Duft ihm in die Nase stieg und seine Lenden verrückt spielten. Knirschend biss er die Zähne zusammen. „Zwanzig Punkte Abzug für Gryffindor“, stieß er so eisig hervor, dass sie unwillkürlich einen Schritt nach hinten machte. „Und eine weitere Woche Nachsitzen, beginnend morgen Abend, 20 Uhr, mein Büro.“

Und mit diesen Worten ließ er sie stehen und rauschte, einer übergroßen Fledermaus gleich, in seine Kerker. Dort lehnte er seine heiße Stirn gegen die kühle Wand und schlug kurze Zeit später seinen Kopf dagegen. Wie konnte er nur so dumm sein? Eine weitere Woche Nachsitzen hatte er ihr aufgebrummt!?!?! Merlin... Aber dann kam ihm der Gedanke, dass er sich so ihr gegenüber trainieren konnte – so lange, bis ihm ihre Gegenwart nichts mehr ausmachte...

Portamortes = [portar (tragen, bringen); la muerte (der Tod)] Todbringer/Todträger

Cazadores = die Jäger

el gato = der Kater

Re-Kommis:

@AshLee: sicher doch, süße, nachdem ihr mir so viel sch*** ähm, ich meine lava/lawa gespendet habt, is das doch klar *rofl* wieso war der traum abnormal? ein böser albtraum, der dann (für esma) zu real wird... ich kann einfach nicht andres als mcgonagall in meinen FFs nen part einzuräumen... ich mag sie auch voll!!! :D der kapuzenmann? der kommt in diesem chap vor!!!!!! ;) oh, die roben... naja, sev hat seine abgelegt, ihm war warm. und esma hat sich gebückt, da drückt sich dann ihr hintern durch den stoff durch... xDD die kürbispastete... *rofl* die idee is mir unterm schreiben gekommen, manchmal weiß ich auch nicht, woher ich sowas nehme! ;) HDL

@Marry63: die freundschaft zu phoebe wird noch wichtig werden... und sich vertiefen. :) jaaaa, esma und sevie xDDD das wird noch problematisch werden! *lol* und die pastete... siehe oben :D das hatte ich noch nicht gesagt. aber dieses chap dürfte deine frage hinreichend beantworten?!?

@Schwesterherz: danke für dein kompliment! das geht runter wie öl... :D höhö, sevie und esma.. hach, die beiden werden noch probleme bekommen!!! *fg*

In der Nacht...

huhu! :D

hier bin ich wieder mit nem neuen chap für euch!!!! :)

es ist anders geworden als ursprünglich geplant, aber anscheinend macht sich die story samt charas selbstständig und diktiert mir, was passieren wird... xDDDD

ich wünsche euch viel spaß beim lesen, re-kommis findet ihr am ende der seite...

auf eure meinungen bin ich gespannt!!! ihr könnt auch meinem Thread einen besuch abstatten... der verseinsamt sonst! xDD

In der Nacht...

Müde saß Brenda Clark im winzigen Wohnzimmer des Reihenhauses und starrte in den laufenden Fernseher, ohne auch nur ein einziges Wort von dem mitzubekommen, was gesprochen wurde. Seit sie über eine Freundin aus Spanien erfahren hatte, dass einige der Portamortes nach Großbritannien gekommen waren, um sich Du-weißt-schon-wem anzuschließen oder zumindest gemeinsame Sache mit ihm zu machen, konnte sie keine Nacht mehr ruhig schlafen.

El Gato. Dieser Name löste nackte Panik bei ihr aus. Wenn er hier war, wenn er tatsächlich hierher gekommen war, um seine Drohungen wahr zu machen...

Sie wollte gar nicht daran denken. Denn das würde bedeuten, dass sowohl sie, als auch Esmeralda in Gefahr wären... ganz zu schweigen von den vielen Muggeln, neben denen sie hier in England wohnte!

Auch wenn ihre Tochter ihr nie gesagt hatte, was damals vorgefallen war zwischen ihr und El Gato, was dieser – Brenda zögerte, das Wort „Mensch“ zu verwenden – ihr angetan hatte, so wusste sie doch, dass es etwas Schreckliches gewesen war. Brenda hoffte nur, dass sie mit ihren Vermutungen falsch lag...

El Gato. Er würde mit Sicherheit kommen und sie suchen. Und wenn er sie, Brenda Clark, die ehemalige Widerstandskämpferin, gefunden hatte, dann...

Doch auch diesen Satz verbot sie sich fertigzudenken.

Widerstrebend stand sie auf, ging in die Küche und spülte mit einem Glas Wasser ein Aspirin hinunter. Auch wenn sie eine Hexe war – sie war eine Muggelgeborene und das merkte man immer wieder. Wenn sie nur nicht immer über die Vorkommnisse in Spanien nachdenken müsste! Und über die Gefahr, die ihr und ihrer Tochter immer noch drohte...

~~~~~

Während des Abendessens am nächsten Tag fühlte sich Esmeralda durchgehend beobachtet. Zum einen sah Jonas andauernd vom Ravenclaw-Tisch herüber, zum anderen versuchte Professor Snape anscheinend, ihr allein durch seinen Blick Löcher in den Umhang zu brennen – sie konnte beinahe körperlich fühlen, wie sich seine Augen in ihren Rücken bohrten. Doch als sie unauffällig zum Lehrertisch sah, war der Tränkemeister scheinbar in ein Gespräch mit dem Schulleiter vertieft.

Kaum dass Esmeralda vom Tisch aufstand, als auch schon Jonas neben ihr stand und sie erwartungsvoll an der Hand nahm. Die Spanierin hatte ihm vor dem Essen gesagt, dass sie sich danach kurz mit ihm treffen wolle, weil sie ihm was sagen müsse.

Zusammen gingen sie hinaus, zum Seeufer. Die Sonne war gerade am Untergehen und tauchte den Himmel in ein leuchtendes Rot. Eigentlich eine viel zu kitschig-romantische Stimmung für das, was sie ihm gleich sagen würde, fand Esmeralda.

Severus beobachtete von seinem Platz am Lehrertisch aus, wie das – in seinen Augen – schwächliche Ravenclaw-Bürschen zum Gryffindor-Tisch ging, Esmeralda Valdez anstrahlte und dann auch noch ihre Hand nahm! Das Monster in seiner Brust brüllte wutschnaubend auf. Severus musste sich sehr zusammenreißen, um nicht seinen Zauberstab zu zücken und Jonas Green einen bösen Fluch auf den Hals zu jagen. Der Tränkemeister biss knirschend seine Zähne zusammen.

Dumbledore betrachtete seinen Lehrer von der Seite, studierte aufmerksam Severus' Gesichtsausdruck und folgte dann dessen Blick. Ein kleines, kaum sichtbares Lächeln stahl sich in sein Gesicht. Konnte es sein, dass Severus so langsam über den Verlust Lilys hinwegkam? Nun, man würde sehen...

Esmeralda lehnte mit dem Rücken gegen die riesige Trauerweide am linken Seeufer. Genau gegenüber von ihnen sank die Sonne immer tiefer den Horizont hinunter. Jonas saß im Schneidersitz neben ihr.

Die Gedanken rasten durch ihren Kopf, immer wieder wollte sie zu sprechen anfangen, doch der Satzanfang erschien ihr zu doof oder zu nichtssagend. Wie, bei Merlin, sollte sie Jonas beibringen, dass sie nicht auf ihn stand? Sie wollte ihn doch nicht verletzen...

Als sich die letzten Sonnenstrahlen in der schwarzen Oberfläche des Sees spiegelten, räusperte sich Esmeralda, dann begann sie: „Hör mal, Jonas, ich... da gibt es was, das du wissen musst... ich ... ähm ... weißt du, ich mag dich echt und so, aber... aber eben nicht so, wie... Jonas, ich will dir nicht weh tun, aber ich ... hab nicht dieselben Gefühle für dich, wie du für mich...“

Eine Weile sagte niemand etwas, die beiden starrten ins immer dunkler werdende Wasser, der Wind spielte leise raschelnd mit den Zweigen der Weide und irgendwo schrie eine Eule.

Schließlich brach Jonas die Stille, seine Stimme klang seltsam rau: „Irgendwie hab ich das von Anfang an gewusst... aber ich ... ich wollte die Hoffnung nicht aufgeben, dass du vielleicht eines Tages doch...“ Er warf ihr einen kurzen Seitenblick zu, doch sie schüttelte stumm und zugleich etwas traurig den Kopf. „Naja, ich hatte es gehofft... aber okay ... danke, dass du es mir gesagt hast...“ Jonas brach ab, seine Stimme wurde noch brüchiger. „Ich wünsch dir eine gute Nacht, Esma!“ Er beugte sich zu ihr, gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange, sprang dann hastig auf und verschwand. Esmeralda glaubte, ein Schluchzen zu hören.

Die Spanierin zog sich tiefer unter die weit zum Boden hängenden Zweige der Trauerweide zurück. Sie kuschelte sich in eine Mulde zwischen deren hervorstehenden Wurzeln und starrte hinauf zum Himmel, der immer wieder zwischen den schaukelnden Zweigen des Baumes sichtbar wurde. Es war eine sternenklare Nacht heute, zwar eher kühl, aber unter den dichten Blättern hatte sich noch etwas Wärme gehalten. Das Gras streichelte sanft ihre nackten Beine und Esmeralda träumte ein wenig vor sich hin...

Sie musste eingnickt sein, denn plötzlich schoss sie wie von einem Hippogreif getreten hoch. In ihrem Traum war gerade eben das Gesicht eines gewissen Tränkemeisters aufgetaucht. Und in diesem Moment hatte ihr Unterbewusstsein ihr gemeldet, dass sie etwas Wichtiges vergessen hatte: sie hätte heute Abend Nachsitzen bei besagten Professor gehabt!

Scheiße, nun wird er erst recht wütend sein, dachte Esmeralda. Es ist sicherlich schon nach zehn oder so, weil schon alles dunkel ist. Und ich hätte vor zwei Stunden bei ihm sein sollen... Das wird spaßig morgen!

Rasch stand sie auf, um zum Schloss zurückzugehen. Da fiel ihr siedend heiß ein, dass das Tor sicherlich schon zu war. Verdammt, wie sollte sie jetzt hineinkommen?

~~~~~

Wutschnaubend knallte Severus die Kerkertür zu und rauschte den Gang entlang. Nicht nur, dass diese Göre es gewagt hatte, nicht zum Nachsitzen zu kommen, nein! Jetzt hatte Dumbledore auch noch eine Nachricht geschickt, auf der zu lesen war, dass er, Severus, heute zur Patrouille in den Gängen eingeteilt war!

Halleluja! Das konnte ja eine wunderbare Nacht werden...

Missmutig stieg Severus die letzte Treppe hoch, die zur Eingangshalle führte. Dort traf er Filch. Na toll! Der hatte ihm ja gerade noch gefehlt!

Als er den Tränkemeister erblickte, hellte sich Filchs Gesicht auf. Eifrig kam er auf ihn zugewuselt und rief im Laufen: „Professor! Gut, dass ich Sie treffe! Im dritten Stock! Ein Klo geflutet... das war sicher wieder Peeves oder einer diesen kleinen Erstklässlern!“

Severus betrachtete den Hausmeister mit einem Blick, bei dem jeder andere mit wehenden Fahnen Reißaus genommen hätte, doch Filch besaß kein Gefühl für derlei Feinheiten: „Sie müssen mitkommen, Professor!“

Alles überschwemmt...“

„Filch!“, bellte Severus wütend. „Damit werden Sie wohl alleine fertig werden, oder? Mir ist noch nie zu Ohren gekommen, dass Hausmeister in überschwemmten Klos ertrinken können! Also, gehen Sie hinauf in den dritten Stock und tun Sie Ihre Pflicht! Auf mich warten andere Aufgaben!“ Und mit diesen Worten ließ er den verdutzten Filch stehen und setzte seinen Rundgang fort.

Severus wollte gerade die Treppe hochsteigen, als ein Geräusch, das von Draußen zu kommen schien, seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Es kam ihm so vor, als ob jemand versuchen würde, in das Schloss hineinzugelangen. Na, derjenige würde was erleben!

Mit drei Schritten hatte der Zaubertrankprofessor die Halle durchquert und stand nun direkt vor dem großen Tor. Tatsächlich – da war jemand draußen! Sein Zauberstab peitschte durch die Luft, das Tor schwang auf und die Person, die davor gestanden hatte, flog im hohen Bogen zwei Meter nach hinten und schlug mit einem hässlichen Knirschen auf dem Boden auf. Severus klappte der Mund auf.

Esmeralda schoss gerade einen weiteren – erfolglosen – Zauber gegen die vermaledeite Türe, als diese urplötzlich wie von Geisterhand aufflog. Sie sah nur noch einen schwarzen Schatten im Türrahmen auftauchen, als sie auch schon von einem Fluch mitten in die Brust getroffen und durch die Luft geschleudert wurde und schließlich sehr hart am steinigen Boden aufschlug.

Für einige Momente wurde Esmeralda schwarz vor den Augen, als ihr alle Luft aus den Lungen gepresst wurde, ihr Kopf dröhnte.

Da spürte sie, wie sich jemand neben sie kniete und eine kühle Hand strich ihr über die Stirn. „Miss Valdez?“, bellte eine Stimme, die besorgt und wütend zugleich klang. „Können Sie mich hören?“

Sie versuchte zu nicken, doch davon wurde sie beinahe erneut ohnmächtig. „Ja...“, brachte sie schließlich heraus. Wenn sie doch nur wüsste, wer da neben ihr saß! In diesem Moment stieg ihr der Duft eines ganz bestimmten Aftershaves in die Nase und mit einem Schlag wusste sie, wer das war. Der hatte ihr ja gerade noch gefehlt!

Moment Mal – was war denn das? Sie fühlte, wie sich zwei starke Arme unter sie schoben, dann wurde sie hochgehoben und weggetragen. Eigentlich wollte sie protestieren, doch erstens war sie sich zu schwach dazu und zweitens fühlte es sich eigenartig gut an, von Professor Snape getragen zu werden. Unwillkürlich kuschelte sie sich enger an seine Brust.

Als sich das Mädchen an seine Brust schmiegte, zog er scharf die Luft ein, dann betrat er die Eingangshalle und lief mit ihr hinunter in seine Kerker. Dort legte er sie vorsichtig auf seinem Sofa ab und beugte sich über sie. „Miss Valdez?“

Ihre Augenlider zitterten, dann schlug sie sie plötzlich auf und Severus zuckte zurück, als ihre smaragdgrünen Augen ihn plötzlich direkt ansahen. „Ja, Sir.“ Ihre Stimme war kaum hörbar.

Mist, Mist, Mist. Der Fluch schien sie voll erwischt zu haben! Und er war sich so sicher gewesen, dass da irgendein Todesser davorstand, der in Hogwarts eindringen wollte! Und stattdessen hatte er sie erwischt. Ausgerechnet sie.

Hastig ging er hinüber zu seinem Vorratsschrank und holte eine Phiole mit bläulicher Flüssigkeit heraus. Er entkorkte das Fläschchen, schnupperte daran, nickte kurz und kehrte zum Sofa zurück. Die kleine Gryffindor war immer noch leichenblass im Gesicht, ihre Atemzüge kamen ungleichmäßig und keuchend. Auf den sanften Druck seiner Finger hin öffnete sie den Mund und er träufelte genau fünf Tropfen hinein. Als sie das Gesicht verzog, befahl er: „Runterschlucken!“

Sie tat es und für den Bruchteil einer Sekunde berührten sich wie zufällig ihre Fingerspitzen. Beide zuckten gleichzeitig wie vom Schlag getroffen zurück, ein Kribbeln breitete sich in Severus' Körper aus und schoss bis hinunter in seine Lenden. Ruckartig wendete er sich ab, lief fast zum Schrank zurück und verstaute die Phiole wieder darin. Dann klammerte er sich an den Rand des Waschbeckens und versuchte, seinen donnernden Herzschlag zu beruhigen.

Ein leises Rascheln ließ ihn sich wieder umdrehen. Esmeralda hatte sich aufgerichtet. Immer noch bleich wie die Wand, aber nicht mehr so wackelig auf den Beinen wie vorhin.

Severus ging zu ihr zurück, diesmal mit einem Glas Whiskey, das er ihr kommentarlos in die Hand drückte und ihr wortlos zu verstehen gab, dass sie es austrinken sollte. Der scharfe Alkohol trieb ihr die Tränen in die Augen, sie hustete, aber es kehrte wieder etwas Farbe in ihre Wangen zurück.

„Nun, Miss Valdez...“ Severus setzte sich ihr gegenüber hin und seine schwarzen Augen glitzerten unheilvoll. „Jetzt verraten Sie mir mal, was Sie um diese Uhrzeit draußen auf den Schlossgründen getrieben haben!“ Sein Lächeln war so zweideutig, dass es Esmeralda die Sprache verschlug.

Wütend funkelte sie ihn an und ihre grünen Augen schienen Funken zu sprühen. „Ich war draußen am See, Sir.“ Sie betonte das letzte Wort auffällig. „Und dort bin ich eingeknickt und zu spät aufgewacht. Es tut mir übrigens Leid, dass ich dadurch auch das Nachsitzen verpasst habe, Professor.“

„Dazu wäre ich als nächstes gekommen“, knurrte der Tränkemeister unwillig. „Zwanzig Punkte Abzug für Gryffindor wegen Ihres Versäumnisses. Und Morgen Abend werden Sie schon um fünf Uhr Nachmittags hier bei mir erscheinen! Ja, ich weiß, dass Sie bis vier Uhr eine Prüfung schreiben und auch, dass Sie dadurch Ihr Abendessen verpassen, aber das ist mir egal. Sollten Sie allerdings noch einmal zu spät kommen oder – absichtlich oder unabsichtlich – das Nachsitzen verpassen, dann Gnade Ihnen Merlin!“

Esmeralda sah ihn mindestens ebenso wütend an, wie er sie. „Ach ja, es tut mir Leid, dass mein Fluch Sie erwischt hat. Aber Sie haben um diese Zeit nichts dort Draußen verloren! Und jetzt verschwinden Sie in Ihr Bett in den Gryffindor-Turm – alleine!“ Noch ein anzügliches Grinsen.

„Sie sind ekelhaft, Professor!“ Und bevor er ob dieser Beleidigung auch nur ein Wort sagen konnte, war sie – immer noch etwas wackelig auf den Beinen, wie er mit Gewissensbissen feststellte, aus seinem Reich verschwunden und knallte die Tür unnötig fest hinter sich zu.

Severus rauchte vor Zorn – vor allem, wenn er daran dachte, dass er morgen Abend einige Stunden ihren Sarkasmus würde ertragen müssen. Er könnte sich in den Hintern beißen deswegen...

Re-Kommis:

@AshLee: jaja, jonas... hoffe, du warst zufrieden damit?!? sicher doch zufällig! severus würde doch nie eine schülerin treffen wollen!!!! *rofl* ja, die hauswand und der kuss xDDDD und ja, ich denk mal, in einer zeit wie damals mit voldy sind schlimme sachen passiert... wollte einfach phoebe da mit reinziehen *fg* sevie is doch ned böse!!! xD

@lily-luna: hab ich ja eh schon gesagt: schreib einfach, wenn du zeit dazu hast!!!! über toledo werdet ihr noch mehr erfahren! ebenso wie über die portamortes und el gato! *harhar* jonas? das mit dem selbstbewusstsein ein hämmern kannst du ruhig schon machen, er wird aber noch vorkommen... aber nicht sehr wichtig! ;) und sevie und esma - die schmeißen sich zusammen und überrumpeln mich!!! *empört bin* xDDDD

@huxflux: danke für dein kommi! bin ehrlich gesagt auch jedes mal gespannt, wie es weitergeht... *lach*

@Schwesterherz: danke für dein lob, das tut echt gut! :D ja, der gute jonas... xDDD und phoebe - die wird vielleicht noch wichtig! severus is dumm, nicht? aber du hast recht - glück für euch leser!!!!!! xDDD

Strafarbeit mit Severus

hallo meine lieben! :D

nach ein paar stunden schreiben ist das dabei herausgekommen. wie gesagt, meine charaktere führen längst ein eigenleben, ich hab da nicht mehr viel zu melden! *ggg*

Re-Kommis findet ihr am ende der seite.

ich bin sehr auf eure meinungen darüber gespannt, die ihr auch gerne in meinen Thread kritzeln könnt! ;)

und nun viel spaß beim lesen!

Strafarbeit mit Severus

Als Esmeralda am nächsten Morgen erwachte und sich strecken wollte, schoss ihr ein scharfer Schmerz durch die Brust. Keuchend hielt sie in der Bewegung inne und tastete nach ihren Rippen. Auf der linken Seite tat es besonders weh. Vorsichtig kletterte sie aus ihrem Himmelbett und tapste ins Bad hinüber. Sie trat vor den Spiegel und zog das Nachthemd über den Kopf.

Was sie sah, erschreckte sie ziemlich. Ihre linke Seite war, direkt unter dem Busen, blau und lila unterlaufen. Anscheinend hatte sie sich gestern, als Professor Snape diesen komischen Fluch auf sie abgeschossen hatte, doch mehr verletzt, als zunächst angenommen. Seufzend bückte sie sich, um den Schulumfang vom Boden aufzuheben, doch es schoss ihr erneut ein stechender Schmerz durch die Brust. War die Rippe etwa angeknackt?

Und während sie im Krankenflügel darauf wartete, dass Madam Pomfrey die drei gebrochenen Rippen wieder zusammenwachsen ließ, fiel ihr mit einem Mal siedend heiß alles wieder ein, was sich vergangenen Abend abgespielt hatte.

Das Gespräch mit Jonas... sie war unter der Trauerweide eingeknickt... wollte ins Schloss zurück... bekam einen Fluch in die Brust... und dann...

Na toll, echt super! Da hatte sie sich mal wieder was eingebrockt, schon wieder Nachsitzen bei Professor Snape! Und das sofort nach der Verwandlungsprüfung! Sie würde nicht mal die Zeit zum Abendessen haben... Esmeralda hatte grottenschlechte Laune, keine guten Voraussetzungen, um eine Prüfung gut vorbeizubringen...

Auf dem Weg in die Große Halle zum Frühstück, begegnete ihr Jonas, der sie traurig und zugleich voller Zuneigung ansah, sodass sich Esmeraldas Brust vor schlechtem Gewissen zusammenzog. Es konnte also eigentlich nur noch besser werden!

Weit gefehlt, denn zuerst fand Professor Snape anscheinend, dass er seine Mission gestern nur unzureichend erfüllt hatte, denn er versuchte schon wieder, mit seinem Blick in ihre Kleidung zu durchlöchern oder zumindest ihre Haare zum Brennen zu bringen. Esmeralda spürte, wie ihr heiß wurde, vor allem wenn sie daran dachte, wie gemütlich seine Brust gewesen war...

Und dann kam eine fremde Posteule zu ihr geschwirrt und ließ einen kleinen, braunen Umschlag auf ihren Kopf fallen. Esmeralda schlitzte ihn auf, heraus fiel ein einzelnes Stück Pergament, auf dem in roter Tinte (oder war es Blut?) geschrieben stand: *Voy a encontrar*. Verdutzt beobachtete Phoebe, wie ihre Freundin den Brief las und mit einem Schlag alle Farbe verlor.

„Was ist denn los?“, flüsterte sie.

Doch Esmeralda schien sie nicht zu hören, sie hielt das Pergament mit beiden Händen umklammert, als wäre es ein Rettungsreifen und starrte in die Ferne, ohne etwas zu sehen. El Gato. Das waren die einzigen

zwei Wörter, die in ihrem Kopf Platz hatten. Er war wirklich aus Spanien hierher gekommen. Und er würde sie suchen und finden... und ihre Mutter dazu...

„Esma!“ Phoebe schüttelte sie an den Schultern. „Hey, sieh mich an!“

Benommen richtete die Spanierin ihre grünen Augen auf das schmale Gesicht ihrer Freundin. „Ja?“

„Was ist denn los, was steht in dem Brief?“

„Ich...“ Erneut las sie den kurzen Satz, der auf dem Stück Pergament stand – sie war sich jetzt sicher, dass er mit Blut geschrieben war. Sie zeigte ihn Phoebe. Diese starrte nur verständnislos darauf und da erst fiel Esmeralda ein, dass ihre Freundin kein Spanisch sprach. „Ich werde dich finden“, übersetzte sie.

„Aber wer... was...?“ Phoebe legte ihr die Hand auf die Schulter.

„El Gato.“ Mehr sagte Esmeralda nicht. Und obwohl sie diesen Mann nicht kannte, so genügte allein der Klang seines Namens und die Art, wie Esmeralda diesen aussprach, dass es Phoebe kalt den Rücken runterlief und sie erschauerte.

~~~~~

Eine so schlechte Laune hatte Severus beim Aufstehen schon lange nicht mehr gehabt. Er schlüpfte in seine schwarzen Roben, die ihm wie immer das Aussehen einer übergroßen Fledermaus verliehen, und machte sich auf den Weg zum Frühstück, da Dumbledore seine Anwesenheit erwünschte.

In der Eingangshalle liefen ihm ein paar Drittklässler über den Weg, die nach einem Blick in sein mürrisches Gesicht Hals über Kopf aus dem Weg sprangen. Pomona Sprout schüttete sich vor Schreck ihren Tee über den Umhang, als er sie auf ihren Morgengruß hin mit einem so eisigen blick bedachte, dass der kochend heiße Kaffee am Lehrertisch beinahe zu Eis wurde.

Alle Lehrer hüteten sich daraufhin, den Tränkemeister anzusprechen. Diesem war das nur Recht, so hatte er zumindest seine Ruhe und konnte – unauffällig, versteht sich – Esmeralda Valdez Clark beim Essen beobachten.

Doch dann erschien Dumbledore und vorbei war es mit der Ruhe! „Guten Morgen, Severus“, strahlte der Schulleiter gut gelaunt und ließ sich auf seinen Stuhl zur Rechten des Tränkemeisters fallen. „Wunderschönes Wetter, nicht wahr? Da steht man doch wirklich gerne auf!“ Und er goss sich eine Tanne Kakao ein, in die er einen gehäuften Löffel Zucker schüttete.

Angewidert von so viel Süße, schüttelte sich Severus unwillkürlich. „Ein Muffin gefällig?“, plapperte Dumbledore ungerührt weiter und legte, ohne auf Severus‘ Antwort zu warten, eines auf dessen Teller. „Lass es dir schmecken, mein Junge! Ein wenig Speck auf deinen Rippen kann dir nicht schaden!“ Der Schulleiter zwinkerte ihm schalkhaft zu und genehmigte sich eine große Schüssel Porridge, der fast in Ahornsirup ertrank.

Severus wandte den Blick ab und ließ ihn wieder zu jener Schülerin schweifen, von der er sich eigentlich geschworen hatte, sie weder so oft anzublicken noch sie je wieder zu berühren.

Und heute Abend würde sie zur Strafarbeit bei ihm erscheinen. Was er wohl mit ihr machen sollte?

Severus!, schimpfte er sich im Stillen. Hör auf, so zweideutig zu denken! Sie ist deine Schülerin und dir eigentlich zuwider.

Dem jedoch widersprach das Monster in seiner Brust heftig und erinnerte seinen Besitzer daran, wie unglaublich süß Esmeraldas Lippen geschmeckt hatten, wie sich ihr Körper angefühlt hatte...

**SCHLUSS JETZT!**

Energisch wandte Severus seine Augen von Esmeralda ab und blickte zu seiner Rechten. Genau darauf hatte Dumbledore anscheinend gewartet, denn im Handumdrehen hatte er seinen Tränkemeister in ein Gespräch verwickelt, dem dieser nun augenverdrehend und zähneknirschend folgen musste.

~~~~~

Kaum dass sie den letzten Satz bei ihrer schriftlichen Prüfung für Verwandlung geschrieben hatte, als Esmeralda auch schon aufsprang, ihre Tasche packten und nach unten in die Kerker lief. Auf gar keinen Fall wollte sie diesmal zu spät kommen. Er sollte nichts zu meckern haben oder einen Grund finden, ihr noch mehr nachsitzen aufzubrummen.

Entschlossen klopfte sie an seiner Tür. „Herein!“, schnarrte seine Stimme. Das Mädchen trat ein. „Miss Valdez, kommen Sie hierher. Sie werden diese Kessel hier alle ohne Zauberei säubern und anschließend die

Phiolen und Kellen. Verstanden?“

„Ja, Sir.“ Schweigend machte sich Esmeralda an die Arbeit, während Professor Snape sich an sein Pult setzte und Tests korrigierte.

Lautlos seufzend schnappte sich die Gryffindor einen Putzlappen und eine Flasche magischen Allzweckreiniger und begann mit dem schrubben. Hin und wieder warf sie verstohlen einen Blick auf den Tränkemeister, versuchte unter seinen Roben dessen Brust zu erahnen und bemühte sich, nicht allzu auffällig auf seine Lippen zu starren, deren Kusskünste ihr noch sehr genau in Erinnerung geblieben waren.

Als er aufblickte, konzentrierte sie sich schleunigst auf den dritten Kessel und tat so, als sei sie sehr mit ihrer Arbeit beschäftigt.

Während er die Prüfungen der Viertklässler korrigierte, linste er immer wieder aus den Augenwinkeln zu ihr hin. Sie stand seitlich zu ihm, sodass er durch die Schuluniform hindurch ihre weiblichen Rundungen erahnen konnte.

Ärgerlich runzelte er die Stirn über den Blödsinn, den Romana Doubek geschrieben hatte und strich den Satz energisch durch. Seine Feder durchschnitt glatt das Pergament, Tinte tropfte auf den Boden. Er schnippte mit dem Zauberstab, die Sauerei verschwand wieder, das Pergament fügte sich wieder zusammen.

Als sich Severus der nächsten Prüfung widmen wollte, fühlte er sich beobachtet. Er blickte auf und sah, wie Esmeralda rasch den Kopf senkte und weiterputzte. Fast musste er schmunzeln, weil sie sich beide wie verliebte Teenies verhielten.

Aber Moment Mal! Er war doch gar nicht verliebt in sie. Energisch vertreib er derlei dumme Gedanken aus seinem Kopf. Dennoch konnte er nicht verhindern, dass das Leuchten ihrer smaragdgrünen Augen seinen Blick wie magisch anzog. Er wollte dort hineinschauen, sich in ihnen verlieren, darin versinken...

Erneut stieg jene, ihr bereits bekannte Hitze in ihr auf. Ihre Wangen glühten und sie beugte sich noch tiefer über den Kessel, den sie jetzt schrubhte. Es war der letzte, danach würde sie sich den Phiolen widmen.

Esmeralda wagte einen Blick aus dem Fenster, wo die Abendsonne fett und rot über dem Horizont hing, so als wolle sie jeden Moment dort hinunterstürzen. Für einen kurzen Augenblick blitzte eine Erinnerung vor ihrem inneren Auge auf, sie sah die Innenstadt von Toledo, wie sie im Schein der vielen Flüche blutrot erleuchtet wurde, doch sie schon diese Bilder schnell von sich weg.

Kurz linste sie unter ihren Wimpern hervor in seine Richtung – und wäre beinahe kopfüber in den Kessel gestürzt, als sie direkt in seine kohlschwarzen Augen blickte.

Severus sah, wie Esmeralda zunächst unter seinen Blicken rot anlief, dann blickte sie angestrengt in eine andere Richtung. Wie sehr er sie begehrte...

Nein! Aus! Schluss! Sie ist deine Schülerin, Severus! Denk doch einmal vernünftig über alles nach! Du solltest dich echt nicht mit ihr alleine in einem Raum aufhalten! Und sie schon gar nicht mit solchen Blicken betrachten!

Da hob sie den Kopf und es traf ihn beinahe der Schlag, als ihre smaragdgrünen Augen direkt in die seinen starrten. Tief in seinem Innersten tauchte die Erinnerung an ein anderes paar grüner Augen, die ihn ebenso musterten, wie jetzt Esmeraldas. Doch schnell versenkte er sie wieder.

Nach einer Weile stand Severus auf und trat zu einem Schrank, der direkt neben Esmeralda stand. Dort wühlte er einige Minuten lang nach gemahlener Billywig-Stacheln, die er für einen seiner Tränke brauchte.

Er fühlte ihre Nähe körperlich und reagierte prompt darauf, mit einer solchen Heftigkeit, dass er sich schnell über eines der Waschbecken beugte und sein Gesicht mit eiskaltem Wasser waschen musste. Danach ging er zurück und suchte nach Murtlap-Essenz. Eigentlich sadistisch, was er hier tat...

Professor Snape trat hinter sie. Sofort stieg ihr sein Duft in die Nase. Er verströmte eine solche Hitze, dass diese Esmeralda beinahe versengte. Ihr Körper reagierte sofort darauf und das mit einer Vehemenz, dass sie erschrocken ein wenig Allzweckreiniger einatmete und prompt niesen musste.

Als er sich bückte, zeichnete sich durch den Stoff des Umhangs hindurch, sein Hintern ab. Esmeralda musste sich stark zusammenzureißen, um nicht die Hand auszustrecken und danach zu greifen.

Er ist dein Lehrer!, sagte sie sich immer wieder vor. Und er mag dich doch überhaupt nicht!

Doch diese Worten überzeugten sie nicht, sie sehnte sich mit jeder Faser ihres Körpers danach, noch einmal

so von ihm geküsst zu werden. Nur ein einziges Mal...

Gib doch deine kindischen Träume auf, Mädchen, schalt sie sich selbst. Du redest hier immerhin von Professor Snape, der allgemein gefürchteten Fledermaus, die immer schlecht gelaunt ist und alles und jeden beleidigt, der ihr über den Weg läuft!

Außerdem musste sie aufpassen, denn Phoebe vermutete bereits, dass sie verliebt war. Nicht auszudenken, wenn die Freundin herausfand, wer der Gegenstand ihrer Träume war!

Sie wechselten den gesamten Abend kaum ein Wort außer „Guten Abend“ und „Gute Nacht“. Doch die Blicke, die zwischen ihnen hin- und herflogen, erzeugten eine Spannung, die beinahe mit Händen greifbar war.

Gegen Ende der Strafarbeit waren beide vollkommen fertig. Severus durch das selbst auferlegte Enthaltensamkeits-Training, Esmeralda durch die körperliche Arbeit und das krampfhaft Unterdrücken ihrer wachsenden Gefühle für den Tränkemeister.

~~~~~

Mit einem seltsamen Gefühl in seiner Herzgegend schaute Severus seiner Schülerin nach, die müde die Treppen nach oben stieg. Morgen um die gleiche Zeit würde sie wieder erscheinen.

Erschöpft ließ sich der Tränkemeister in einen seiner Lehnstühle fallen und genehmigte sich einen Schluck aus der Whiskey-Flasche. Das scharfe Getränk war genau das Richtige, um seine in falsche Richtungen schwirrenden Gedanken wieder zusammenzutrommeln und vernünftig und logisch zu überlegen.

Severus war sehr stolz auf sich und seine Selbstbeherrschung. Obwohl er oft auf ihre Nähe reagiert hatte, so war diese Reaktion doch nie so stark gewesen, als dass er sie nicht hatte unter Kontrolle halten und unterdrücken können.

Demnach konnte er es morgen wagen, sich von Esmeralda beim Brauen eines sehr komplizierten Tranks helfen zu lassen. Sie würde die Zutaten kleinschneiden oder zerstampfen, nicht etwa den Trank zubereiten, das traute er ihr dann doch nicht zu.

Auch wenn das Monster in seiner Brust trotz des Alkoholkonsums und aller Unterdrückung brüllte und tobte, so schlief Severus dennoch gegen Mitternacht in seine Decken gekuschelt ein. Seine Träume aber wurden von einem grünäugigen Mädchen regiert, das ihn durcheinander brachte...

-----

#### Re-Kommis:

@Marry63: mal schaun, wie das mit jonas weitergeht. jaja, albus und seine ahnungen... \*gg\* meistens hat er ja recht damit, oder? ;) sicher hätte severus mal nachschauen können, aber als doppelspion sind sene armen nerven leicht überstrapaziert! \*lol\* \*hug\*

@AshLee: flohsponder von einem kater? \*rofl\* :D :D :D pass nur ja auf, dass El gato das nicht zu hören bekommt! xDDDDDD was er mit esma gemacht hat? das belibt vorerst ihr geheimnis. aber keine sorge: ich lüfte es schon noch - irgendwann! \*harharhar\* sie steht unter beobachtung, nicht? \*gg\* hdgdl

@FellZunge: herzlich willkommen bei WNDSH!!! \*blumen reich\* es freut mich, dass dir meine FF gefällt! :D das mit den zwei perspektiven find ich auch immer wieder lustig zu schreiben! ;) du magst spanisch? hurra!!!! ich nämlich auch... (sonst würd ichs ja kaum studieren, oder? ;))

@lily-luna: keine sorge, sie ist ganz brav und geht hin. armer sevie, nicht wahr? xDDDDDD hast eh recht: es is ein gutes zeichen, wenn die karaktere sich verselbstständigen. würde nur gerne auch mitbestimmen dürfen, wie meine FF weitergeht \*rofl\* \*hug\*

@Schwesterherz: deinen kommi hab ich in meinem thread beantwortet! :) danke, dass du dort so nen megakommi hinterlassen hast! \*bussy\*

# Verheerende Dämpfe

Heyho!

hier ein neues kapitelchen für euch! wie gesagt, meine charas haben inzwischen längst alle ein eigenleben bekommen! \*gggg\*

ach ja: ich hab das ganze Geschehen ein Jahr später als ursprünglich geplant angesetzt und die entsprechenden Stellen geändert (sind nicht viele). Wir befinden uns jetzt Ende Juni 1981.

Danke für eure reviews, die Re-Kommis findet ihr diesmal in meinem Thread, der sich immer über Besuch freut! ;) xDDDD

Ich wünsch euch viel Spaß beim Lesen!!!!

-----

## Verheerende Dämpfe

El Gato stand vor dem thronartigen Stuhl Lord Voldemorts und lauschte dessen Ausführungen über den hiesigen Widerstand, der vor allem von einer Gruppe namens „Orden des Phönix“ regiert wurde. Schräg hinter dem Dunklen Lord stand dessen einzige weibliche Anhängerin, Bellatrix LeStrange, von der El Gato annahm, dass sie dessen Geliebte war.

Der Anführer der Portamortes weigerte sich standhaft, vor Lord Voldemort am Boden zu knien. Und weil dieser ihn – da er der Erste der schwarzen Magier Spaniens war – als beinahe ebenbürtig betrachtete, duldete er es.

Der Gebieter der Todesser sprach von seinem Plan, den Orden des Phönix zu stürzen und somit den wichtigsten Eckpfeiler der Widerstandsbewegung einzureißen. Soweit El Gato das richtig mitbekommen hatte, hatte der Dunkle Lord mindestens einen Spitzel in den Reihen seiner Gegner unterbringen können. Dieser sollte ihm bei der Ausführung seines Vorhabens behilflich sein.

El Gato hatte jedoch noch ein besonderes Anliegen vorzubringen, das auch Lord Voldemort von Nutzen sein würde. Brenda Clark und ihr Balg. Sie waren ihm damals in Spanien entkommen, zwischen den Fingern durchgeschlüpft, dabei hätte er zumindest die Tochter beinahe geschnappt! Aus sicheren Quellen wusste El Gato, dass die beiden nun hier in Großbritannien wohnten. Es würde ihn nicht viel kosten, ihre genaue Adresse herauszufinden. Und dann... dann würde er vollenden, was er begonnen hatte! Beim Gedanken daran leuchteten seine katzen gelben Augen erwartungsvoll und gehässig auf.

Lord Voldemort hatte seine Rede beendet und El Gato ergriff die Gelegenheit beim Schopf, trat einen Schritt vor und sagte: „My Lord (wie sehr hasste er es, Voldemort so ansprechen zu müssen! Aber dieser verlangte es und El Gato hatte nicht vor, ihn zu verärgern, vor allem weil Großbritannien sein Revier war), ich habe eine Mission zu erfüllen, die auch Euch von Nutzen sein kann und wird. Ich muss eine Widerstandskämpferin und deren Tochter finden, die mir in Spanien entflohen und hierher gekommen sind. Gebt mir zu meinen Elitekämpfern Eure besten Männer mit und wir werden zusammen nicht nur diese eine Frau samt der Tochter sondern auch einige der hiesigen Widerstandskämpfer erledigen können!“

Der Dunkle Lord überlegte kurz, dann wollte er wissen: „Was genau habt Ihr Euch ausgedacht?“

El Gato grinste katzenhaft und böse, dann unterbreitete er Lord Voldemort seinen Plan, der ihm angestrengt und immer begeisterter lauschte.

~~~~~

Nur mühsam konnte Esmeralda ihren Blick von jenem Professor, der da vorne auf und ab ging, um die

Schüler genau im Auge zu behalten, losreißen und sich auf ihre Prüfung konzentrieren. Es würde ihr sicherlich nicht gut bekommen, wenn sie ausgerechnet in Zaubersprüche durchfallen würde! Nein, diese Genugtuung würde sie ihm nicht gönnen...

Verdammt, warum nur übte Professor Snape eine dermaßen starke Anziehung auf sie aus? Ob er das absichtlich tat, um sie zu verwirren? Sie konnte sich wirklich nicht konzentrieren.

Angestrengt zermarterte sie sich den Kopf. Die wichtigste Zutat für den Heiltrank gegen Furunkel... was war das doch gleich gewesen... das konnte nur ... Ah! Jetzt wusste sie es wieder: Granatapfelsaft. Aber nur eine sehr kleine Dosis. Erfreut über diese Erkenntnis, schrieb sie es auf den Bogen Pergament und machte sie daran, die nächste Frage zu beantworten.

Ungeduldig wippte Severus auf den Fußballen auf und ab. Für ihn gab es nichts Langweiligeres, als die Aufsicht bei Prüfungen zu führen. Auch wenn es seine Klassen waren, so verabscheute er es, ewige Stunden lang mit ihnen zu verbringen und aufzupassen, dass sie nicht schummelten.

Nun ging er schon zum gefühlten zwanzigsten Mal zum Fenster und wieder zurück. Doch die Zeit wollte einfach nicht verstreichen. Für einen Moment ließ Severus seinen Blick über die Sechstklässler schweifen, wie sie an den Pulten saßen und so angestrengt nachdachten, dass er beinahe zu sehen glaubte, wie Rauch aus ihren Ohren stob. Der Tränkemeister grinste unwillkürlich in sich hinein. Dieses Jahr hatte er die Fragen besonders knifflig und gemein gestellt!

Erneut huschten Severus' schwarze Augen durch das Klassenzimmer. Die Slytherins schienen sich ganz gut zu schlagen, was ihn mit einem gewissen Stolz, ja sogar etwas Genugtuung erfüllte. Naja, bis auf Jerry Eastwood, aber der Junge bekam sowieso nichts auf die Reihe.

Kurz blitzte vor seinen Augen das Gesicht eines rothaarigen Mädchens auf, das sich einst so sehr für Zaubersprüche hatte begeistern können... das seine Leidenschaft für blubbernde Getränke geteilt hatte... doch er schob die Erinnerung an Lily schnell weg.

Seine Gedanken kehrten aus der Vergangenheit zurück, Severus' Sicht klarte sich wieder etwas mehr – und beinahe hätte ihn der Schlag getroffen, als direkt vor seiner Nase ein rotbrauner Lockenkopf auftrug, unter dem grüne Augen hervor blitzten. Für einen Moment glaubte Severus an Halluzinationen aus der Vergangenheit, bis ihm klar wurde, dass er nicht Lily sondern Esmeralda vor sich hatte.

Esmeralda, deren smaragdgrüne Augen auf sein Gesicht gerichtet waren...

Eifrig beantwortete sie die nächste Frage, die ihr ausnahmsweise sehr leicht gefallen war, und wandte sich nun dem kniffligen Problem zu, wie man die lästigen Nebenwirkungen – Schluckauf und Ohrenzucken – beim Trank gegen Haarausfall wegbekommen konnte.

Grübelnd blickte sie auf – und stach sich vor Schreck mit der Feder in den Handrücken, als sie direkt in ein paar rabenschwarze Augen blickte, die auf sie hinab starrten. Jetzt wurde sie sich auch seiner Nähe bewusst, der Hitze, die von ihm ausging und auf die ihr Körper sofort dementsprechend reagierte. Der Duft seines Aftershave...

Er hob halb fragend, halb amüsiert eine Augenbraue. Mit hochrotem Kopf sah Esmeralda schnell weg. Jetzt erst wurde sie sich des stechenden Schmerzes in ihrem linken Handrücken bewusst, von dem ein paar Blutstropfen auf das Pergament getropft waren.

Esmeralda senkte den Kopf und versuchte, sich erneut auf ihre Prüfung zu konzentrieren. Vergebens, er stand zu nahe bei ihr. Ihr Herz spielte verrückt, ihre Handflächen wurden feucht, die Feder rutschte ihr aus der Hand und fiel zu Boden.

Als sie wieder unter dem Tisch auftauchte, die Feder in der Hand, war Professor Snape wieder nach vorne gerauscht und würdigte sie keines Blickes. Obwohl sie hätte erleichtert sein sollen, spürte sie ein schmerzhaftes Ziehen in ihrer Herzgegend und eine seltsame Sehnsucht erfüllte sie.

Er wusste inzwischen, dass er stark auf ihre Nähe reagierte, aber mit einer dermaßen heftigen Reaktion seiner Lenden hätte er nicht gerechnet. Ihre Augen trafen auf die seinen und in diesem Moment schoss anscheinend alles Blut, das in seinem Körper vorhanden war, in seinen Unterleib. Noch nie war er so froh über seine Roben gewesen wie jetzt, denn sie verbargen diskret seine Erektion unter vielen Stoffschichten.

Severus zog scharf die Luft ein und musste all seine Selbstbeherrschung, die er aufbringen konnte, zusammenkratzen, um sich nicht auf Esmeralda zu stürzen und sie hier und jetzt – vor den Augen ihrer

Klassenkameraden – zu nehmen.

Er sah, wie sie sich mit ihrer Schreibfeder in den Handrücken stach und musste sich noch stärker zusammenreißen, um nicht die Wunde zu berühren in der Hoffnung, dass sie daraufhin heilte. Dann ließ sie die Feder fallen und bückte sich, um sie aufzuheben. Entschlossen drehte ihr Severus den Rücken zu und ging wieder nach vorne.

Obwohl er fühlte, dass sie ihn wieder ansah, ignorierte er sie von nun an krampfhaft, damit seine ohnehin schon stark strapazierte Selbstbeherrschung nicht flöten ging und er ihr vor aller Augen die Schuluniform vom Leib riss und... doch er lenkte seine Gedanken mit Gewalt in eine andere Richtung, da er befürchtete, sich sonst nicht mehr unter Kontrolle zu haben.

~~~~~

Den Nachmittag hatten die Sechstklässler frei, den Abend eigentlich auch, aber da würde Esmeralda um 20 Uhr in Professor Snapes Büro erscheinen müssen. Als ob sie ihn heute nicht oft genug gesehen hätte! Wie sollte sie denn bitte ihre Reaktion auf ihn verbergen, wenn sie mit ihm alleine in einem kleinen Raum war!?

Zusammen mit Phoebe schlenderte sie hinunter zum See, an dessen Ufern sich an einem so schönen Tag wie heute viele Schüler tummelten. Doch die beiden Mädchen schlugen einen großen Bogen um die anderen und näherten sich dem See von hinten, durch ein kleines Wäldchen durch, und ließen sich schließlich im Schatten der gewaltigen Trauerweide nieder, deren Äste den Boden berührten.

Erleichtert kickte Esmeralda ihre Schuhe von den Füßen und zerrte sich den Schulumhang über den Kopf, unter dem sie ein grünes Top und eine Leinenhose trug, deren Hosenbeine sie nun hochkrempelte. Phoebe tat es ihr nach.

Eine ganze Weile lang lagen die Freundinnen nun auf dem Rücken und starrten in den wolkenlosen Himmel, der sich blitzblau über ihnen wölbte.

„Sag, was ist jetzt mit dir und Jonas?“, durchbrach Phoebe schließlich die Stille.

„Oh, Jonas...“ Abrupt setzte Esmeralda sich auf und umschlang ihre Knie. „Ich hab mit ihm geredet und ihm offen gesagt, dass ich nicht dasselbe für ihn empfinde wie er für mich... Seitdem hab ich nicht mehr mit ihm geredet, er scheint mich zu meiden...“

„Naja, es wird ihn schon getroffen haben, dass du seine Gefühle nicht erwidert. Du kannst natürlich nichts dafür!“, fügte sie hastig hinzu, als sie Esmeraldas Gesichtsausdruck sah. „Ich meinte nur, dass du... Ach, lass ihm einfach ein wenig Zeit, um alles zu verarbeiten, dann wird er sich schon wieder beruhigen, wenn er ein echter Freund ist.“

„Hm.“ Die Spanierin war nicht sehr überzeugt, aber sie beließ es dabei.

Sie schwiegen wieder eine ganze Weile, Esmeralda zerrupfte einen Grashalm, Phoebe spielte mit ihrem Zopf herum. In der Ferne sahen sie Hagrid, wie er auf seine Hütte zuging, offenbar irgendetwas Schweres hinter sich her schleifend.

„Du, Phoebe...“, setzte Esmeralda wieder zum Sprechen an.

„Hm?“ Die Freundin schenkte ihr die volle Aufmerksamkeit.

„Ähm... hattest du schon mal einen festen Freund?“

„Ja, das hatte ich... vor circa einem Jahr...“

„Und ... ähm ... hast du mir ihm ... ähm...“

„Ob ich mit ihm geschlafen habe, meinst du?“ Etwas überrumpelt von so viel Offenheit, errötete Esmeralda und nickte. „Nein, hab ich nicht. Nur geknutscht und rumgeschmust. Er wollte Sex, aber ich nicht. Das war mitunter einer der Gründe, warum ich Schluss gemacht habe... Hattest du schon mal einen Freund?“

„Nein, hatte ich nicht.“

„Aber jetzt bist du verliebt, nicht wahr?“ Phoebe beobachtete ihre Freundin von der Seite.

Diese lief noch röter an. „Verliebt? Aber ich...“

„Du brauchst es gar nicht abzustreiten, das sehe ich dir sofort an!“, lachte Phoebe und stieß sie mit dem Ellbogen in die Seite. „Genau so war Cecilia drauf, als sie bis über beide Ohren in Federico verknallt war. Wer ist denn der Glückliche?“

Vor Schreck verschluckte Esmeralda beinahe ihre Zunge. Sah man ihr das so deutlich an? Hoffentlich bemerkte niemand, was für Blicke zwischen ihr und Professor Snape hin und her geworfen wurden! Das wäre ... nicht gut. Halt! Moment mal! Verliebt? In Snape??? Sie doch nicht!!! „Ich... ähm ... aber ich bin nicht...“

„Schon gut, du musst es mir nicht verraten – noch nicht! Denn wenn was Ernstes daraus wird, möchte ich das schon wissen!“ Verschmitzt grinste Phoebe ihrer Freundin zu, deren Gesichtsfarbe kaum mehr von der Farbe der untergehenden Sonne zu unterscheiden war.

„Merlin!“, rief Esmeralda erschrocken aus. „Ich muss in zehn Minuten bei Professor Snape zum nachsitzen sein! Hastig sprang sie auf und rannte los. Die Schuhe hatte sie nur notdürftig übergestreift, den Umhang zog sie sich im Laufen über den Kopf.“

~~~~~

Severus saß in seinem privaten Labor tief unten in den Kerkern, wo es selbst an brütend heißen Sommertagen angenehm kühl war, und beugte sich stirnrunzelnd über das aufgeschlagene Buch, das auf der Arbeitsfläche lag. Einen so komplizierten Trank hatte er schon seit Ewigkeiten nicht mehr zu brauen versucht. Und die vielen Zutaten, die er dafür benötigte! Nur gut, dass er heute Abend jemanden dahatte, der sie ihm alle kleinschnippeln würde.

Das Gegenmittel zu Veritaserum... beinahe noch schwieriger als Veritaserum selbst!

Als es an der Tür klopfte, straffte er seine Schultern und stählte innerlich seine Selbstbeherrschung. Dann knurrte er: „Herein!“

Die Tür ging auf und eine total zerrupft aussehende Esmeralda erschien, die Locken zerzaust, die Schuhbänder offen, den Schulumhang verdreht. „Guten Abend, Sir“, sagte sie steif.

„Setzen Sie sich dahin“ Severus deutete in eine Ecke, in der ein Sessel sowie ein Schneidbrett samt Dolch zu sehen waren. „Warten Sie einen Moment, Sie werden mir heute beim Brauen des Gegenmittels von Veritaserum helfen.“

Sie starrte ihn mit großen Augen an – er konnte es ihr wirklich nicht verdenken, denn er hatte sich noch nie von einem seiner Schüler beim Tränkebrauen assistieren lassen – dann verzog sie sich beinahe schüchtern in die ihr zugewiesene Ecke.

Fünfzehn Minuten später hatte Severus seine Studien beendet und wandte sich seiner Schülerin zu. Begehren schwappte wie eine heiße Feuerglut über ihm zusammen, unauffällig umklammerte er eine Sessellehne so fest, dass seine Knöchel weiß hervortraten. „Ich werde Ihnen die Zutaten geben, mit denen Sie genau so verfahren werde, wie ich es Ihnen sage und nicht anders. Verstanden?!?“

„Ja, Sir.“ Während Severus 400 Milliliter Wasser in einen Kessel gab und darunter das Feuer anzündete – auf 90°C –, zerkleinerte Esmeralda die abgestreifte Haut einer Königskobra, zerstampfte Käferaugen und die Gräten des Salmlers und wog Blüten der Teufelskralle ab.

Sie wagte es nicht, ihn dabei anzusehen aus Angst, ihr könnte dadurch ein Fehler unterlaufen, der verheerende Folgen haben würde. Konzentriert las sie immer und immer wieder die Gewichtsangaben im Rezept durch, sowie die Brauanweisungen.

Mit angewidertem Gesicht nahm Esmeralda die rohe Leber einer Gelbbauchunke in die Hand, die in feine, hauchdünne Streifen geschnitten werden musste. Mit spitzen Fingern legte sie die Leber auf das Schneidbrett und begann mit dem Kleinschnippeln.

Professor Snape hatte indessen mit dem Brauen begonnen. Schwere Dämpfe waberten durch das Labor, das Feuer heizte die Luft unangenehm auf. Als ob ihr nicht ohnehin schon heiß genug war! Ein stechender Geruch stieg ihr in die Nase, von dem sie sich nicht sicher war, ob er angenehm oder unangenehm roch.

Nach weiteren zehn Minuten hatte der Trank eine wasserblaue Farbe angenommen. Esmeralda stand auf und trat an den Kessel heran, um Professor Snape die zerdrückte Nieswurz zu überreichen. Da waberte der Dampf urplötzlich in ihre Richtung, stieg ihr in die Nase, benebelte ihre Sinne. Sie schwankte, hustete, stieß gegen den Kessel, stolperte schließlich gegen eine stahlharte Brust und wurde von zwei Armen umfangen.

Benommen schüttelte sie den Kopf, um wieder klar denken zu können, doch das seltsam schwebende Gefühl verging nicht. Sie fühlte sich wie berauscht. Langsam nahmen ihre Sinne den Körper, an dem sie lehnte wahr.

Severus sah, wie Esmeralda in die Dampfschwaden geriet und zu schwanken begann. Instinktiv trat er einen Schritt vor, um sie aufzufangen, doch sie stolperte gegen ihn und reflexartig schloss er sie in die Arme. Nun stiegen auch ihm die Ausdünstungen des Tranks in die Nase.

Sein Bewusstsein wurde mit einem Schlag in den Zustand eines Rausches katapultiert. Alles Denken wurde ausgeschaltet. Das einzige, was noch zählte, beziehungsweise was seine Sinne noch wahrnahmen, war Esmeralda, wie sie roch, sich ihr Körper anfühlte... wie sie sich an ihn schmiegte... wie perfekt sie zusammenpassten...

Ohne nachzudenken beugte sich Severus über sie und küsste sie. Ihre Lippen waren weich und nachgiebig, die Lust traf ihn wie ein harter Schlag und keuchend saugte er ihre Zunge ein, was durch ihren Körper heiße Schauer jagte.

Er drängte sie nach hinten, bis ihr Rücken gegen die kalte Mauer des Kerkers stieß, doch sie spürte es nicht. Alles, was sie noch wahrnahm, war sein Kuss, seine Lippen, seine warmen Hände, die so unglaubliche Dinge anstellen konnten, als sie ihr den Schulumfang über den Kopf zogen, über ihren Hintern fuhren und dann unter ihr Top krochen, um dort ihre Brüste zu berühren.

Esmeralda stöhnte auf und wölbte ihren Körper dem seinen entgegen. Unter seinen Roben beulte sein erigierter Penis die Hose aus, er drückte gegen ihren Unterleib, wo sich mit einem Mal alle Hitze zu sammeln schien, um sie von dort innerlich zu verbrennen.

Mit zitternden Händen tastete sie nach seinen Roben, nestelte das Band auf und ließ sie zu Boden fallen. Die Schwaden hingen immer noch schwer in der Luft und waberten um ihre Köpfe. Zu ungeduldig um sich mit den Knöpfen abzumühen, riss sie ihm kurzerhand das Hemd auf und fuhr dann bewundernd mit den Fingern seine Muskeln nach, die sich unter ihren Berührungen zusammenzogen.

Wieder fanden seine Lippen die ihren. Zuerst küsste er sie zärtlich, dann immer fordernder, bis seine Zunge schließlich auf Wanderschaft ging und eine feuchte Spur auf ihrer Haut hinterließ. Als er ihre Brustwarze in den Mund nahm und sanft daran saugte, entrang sich ihrer Brust ein lustvolles Stöhnen.

Severus zog sie ganz aus und betrachtete begierig ihren nackten Körper, die kleinen Brüste, das dunkle Dreieck, das den Eingang zu ihrem Innersten bedeckte...

Hastig entledigte er sich seiner Kleidung und nahm nur flüchtig wahr, wie sie einen angstvollen Blick auf seine gewaltige, geschwollene Männlichkeit warf. Dann nahm er sie zärtlich in die Arme und trug sie in sein Wohnzimmer nach nebenan. Doch auf halbem Weg zu seinem Schlafzimmer versagten seine Beine ihm vor Lust den Dienst und er legte sie auf dem Teppich ab. Ihre Finger wanderten weiter über seine Bauchmuskeln, bis zum Ansatz seiner Schamhaare, wo sie kurz verweilten, um dann zitternd wieder nach oben zu fahren. Severus schnappte nach Luft.

Sanft drückte er sie nach hinten, beugte sich dann über sie und fuhr fort, ihren Körper zu erkunden. Eine weitere Dampfschwade schwebte über ihre Köpfe hinweg, anscheinend hatte er die Tür zum Labor offen gelassen. Doch das war unwichtig. Er saugte sanft an einer Brustwarze, während seine Hand über ihren flachen Bauch streichelte und langsam tiefer wanderte.

Als er seine Hand auf ihr Schamhaar legte, verkrampften sich ihre Muskeln kurz, dann entspannte sie sich wieder. Langsam verließ seine Zunge ihre Brüste, zog eine feuchte Linie über ihren Bauch nach unten, bis er zwischen ihren Beinen angelangt war. Unwillkürlich hielt Esmeralda die Luft an, dann tauchte er die Zunge in sie ein und kostete sie. Ein unerwarteter Lustschauer durchzuckte sie und sie schrie leise auf, was seine Erregung nur noch mehr steigerte.

Severus hatte ihren Wonnepunkt gefunden und saugte leicht daran. Esmeraldas Atem ging stoßweise, sie krallte die Finger in seine schwarzen Haare, wölbte sich ihm entgegen und spreizte die Beine noch weiter, damit er sie besser erreichen konnte. Er zog seine Zunge zurück und führte stattdessen vorsichtig seine Finger in sie hinein – sie war heiß und feucht – und bewegte diese zunächst langsam, dann schneller, wobei er mit ansehen konnte, wie sich ihre Wangen röteten und ihr Atem schneller ging.

Plötzlich nahm er eine neue Art von Feuchtigkeit wahr und wusste, dass sie nun für ihn bereit war. Er schob sich leicht über sie, führte seinen Penis an ihre Öffnung und drang mit einem einzigen Stoß in sie ein.

Esmeralda fühlte einen brennenden Schmerz, der ihren Unterleib zu spalten schien, doch gleichzeitig schoss die Lust wie ein Feuerstoß durch sie hindurch. Als sie laut aufschrie fühlte Severus, dass sie noch unberührt war und er ihr Jungfernhäutchen nicht gerade sanft durchstoßen hatte. Erschrocken hielt er in der Bewegung inne. Doch sie schlang die Beine um ihn und zog ihn näher zu sich heran.

Langsam begann er sich nun zu bewegen, wobei jeder seiner Stöße ihre Erregung zwar steigerte, aber es tat auch etwas weh. Zunächst war er ganz sanft und vorsichtig und Esmeralda seufzte lustvoll auf und strich über seinen Rücken, ihr Blick suchte den seinen.

Mit einem Mal blickte Severus in ein paar strahlend grüne Augen. Der Schmerz des Verlustes traf ihn so stark, dass er unwillkürlich fester zustieß, wodurch Esmeralda leise aufschrie und sich verzweifelt unter ihm wand. Er tastete nach ihrem Knötchen und bearbeitete es so lange, bis sie zum Höhepunkt kam und sich um ihn herum zusammenzog.

Nach ihrem Orgasmus war sie noch feuchter und geschmeidiger und er stieß tiefer zu, wobei sich der Schmerz, den sie bei jeder Bewegung verspürte, etwas zunahm. Schließlich kam auch er, er presste seine ganze Länge tief in sie hinein und ergoss sich zuckend in ihr. Dann fiel er über ihr zusammen.

Eine ganze Zeit lang lagen sie einfach nur da und versuchten, wieder zu Atem zu kommen. Lächelnd streichelte Esmeralda ihm schließlich über die Wange und küsste ihn zärtlich.

Doch bevor einer von ihnen auch nur ein Wort sagen konnte, explodierte im Nebenraum etwas und alles war in dichten, schwarzen Rauch gehüllt.

Peinlich, peinlich!

hey ihr lieben!

tut mir echt leid, dass es so lange gedauert hat, hatte einfach zu viel um die ohren. zudem ist diese FF jene story, die neben meiner haupt-FF läuft und der ich folglich nicht ganz so viel zeit wie dieser widme. aber ich bemühe mich!

ebenfalls sorry, dass dieses chap eher kurz ist, aber keine sorge, das ist nur ne ausnahme xD

da es schon sehr spät ist, geh ich auch eure kommis nur flüchtig ein.

DANKE

@lily-luna: jaja, böser kessel, was? xDDD und du hast recht: severus sollte lily vergessen. ist aber nicht so leicht. el gato ist ein gefährlicher mann...

@Marry63: nix gutes, so viel ist sicher. keine sorge: das schloss steht noch! ;) *ggg*

@*~fleur~*: willkommen zu WNDSH!!! *willkommenskeks reich* freut mich echt, dass du meine FF magst!!! :D ich schreibe im mom an zwei FFs gleichzeitig, dehs lab auch hier manchmal ein größerer abstand beim posten. ich bemühe mich aber!

@Schwesterherz: harharhar - böser el gato *ggg* jaaah, esma wird schnell rot... :D danke für dein lob und freut mich, dass deine prüfung so gut gelaufen ist!

@AshLee K: pfff, bella is für mich voldys geliebte. basta xDDDD das mit el gato wird noch genauer beschrieben, keine sorge *ggg* naja, wenn er bei verstand wäre, würde sevie niemals mit seiner schülerin .., du weißt schon xDDDDD

@all: ich freu mich immer über eure meinungen zu meinem geschreibsel!

und nun viel spaß beim lesen... :D

Peinlich, peinlich!

Schwarzer Rauch erfüllte Severus' Wohnzimmer und Esmeralda bekam einen Hustenanfall. Von nebenan drang der rotorange Schein flackernder Flammen herüber. Fluchend zog Severus sich aus Esmeralda zurück und rannte, nackt wie er war, in sein Labor. „Accio Zauberstab!“, brüllte er und nur einen Atemzug später: „AGUAMENTI!“

Wasser sprudelte aus der Spitze seines Zauberstabs und löschte die Flammen, die nur Sekunden später auf seinen Zutatenschrank übergegriffen hätten, in dem sich viele sehr brennbare Gegenstände befanden. Während das ganze Labor von zischendem, weißem Wasserdampf vernebelt wurde, klarte Severus' Hirn langsam wieder auf – und siedend heiß wurde ihm klar, was für ein schwerwiegendes Vergehen er in der letzten halben Stunde begangen hatte – er hatte mit einer Schülerin geschlafen, die noch dazu minderjährig war!

Immer noch ergoss sich Wasser aus seinem Zauberstab auf den Brandherd. Mit seiner freien Hand griff Severus sich an den Kopf. Was hatte er sich nur dabei gedacht? Überhaupt nichts, beantwortete er diese Frage selbst. Oder besser gesagt: er hatte statt mit dem Hirn mit seinem Schwanz gedacht, was bekanntlich keine guten Ergebnisse mit sich bringt. Und jetzt haben wir den Salat!, schimpfte Severus mit sich.

Bei Merlins Bart, wie sollte er dem Mädchen jetzt begegnen? Wie sich ihr gegenüber verhalten? Er hatte sie entjungfert... Bei Merlin!

Severus zog sein inzwischen erschlafftes Glied aus ihr zurück, sprang auf und rannte in den Nebenraum. Verträumt betrachtete Esmeralda, wie sich die Muskeln in seinem Hinterteil beim Laufen bewegten. In ihrem Unterleib verspürte sie eine süße Schwere, vermischt mit einem leicht stechenden Schmerz, als sie sich

bewegte.

Frische Luft durchschnitt die Dampfschwaden und den schwarzen Rauch und erreichte ihr Hirn. Sie saß vollkommen nackt im Wohnzimmer ihres Zaubertrankprofessors auf einem flauschigen Teppich, der noch die Spuren ihres Zusammenseins trug... Um Merlins Willen! Esmeralda wurde knallrot. Sie hatte mit einem Lehrer geschlafen und es genossen. Wie um alles in der Welt konnte sie ihm jetzt gegenüber treten und ihm in die Augen schauen?

Außerdem – und bei diesem Gedanken zog sie erschrocken die Luft ein – hatten sie eine Straftat begangen. Ein Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer war verboten. Aber wir hatten doch kein Verhältnis, stellte der noch etwas benommene Teil ihres Gehirns richtig. Ach nein? Aber du hattest Sex mit Professor Snape, oder wie würdest du das, was ihr in der letzten halben Stunde im wahrsten Sinn des Wortes getrieben habt, sonst nennen?, hielt der vernünftige Teil ihres Hirns dagegen.

Ein weiteres Problem: ihre Klamotten lagen im Labor, wo sie ihr von Professor Snape ausgezogen worden waren, nachdem sie – und als ihr das wieder einfiel, vertiefte sich ihre Gesichtsfarbe – ihm seine Roben und sein Hemd vom Leib gerissen hatte.

Wie peinlich! Was er wohl jetzt von ihr dachte...?

Aber es half alles nichts: wenn sie sich wieder anziehen wollte, musste sie wohl oder übel so nackt, wie Gott sie geschaffen hatte, ins Labor hinüber gehen und ihm dabei zwangsläufig unter die Augen treten.

Das Feuer war endlich gelöscht und nun wurde sich Severus dessen bewusst, dass er immer noch vollkommen nackt war, während seine Schülerin sich im Nebenraum befand – ebenfalls nackt –, wo er mit ihr geschlafen hatte!

Ein leises Geräusch an der Tür ließ ihn herumfahren. Dort stand, knallrot im Gesicht, den Kopf gesenkt, sodass ihre wunderschönen Locken ihre Augen verdeckten, Esmeralda. Sie erstarrte, als er sie ansah und wäre wohl am liebsten im Erdboden versunken.

Wortlos sammelte er mit einem Zauberspruch ihre verstreut herumliegenden Kleidungsstücke zusammen und ließ sie, ohne ein Wort, zu ihr schweben. Sie nahm sie entgegen, murmelte ein „Danke!“ und verzog sich nach nebenan.

Als sie ihm den Rücken zudrehte und aus der Türe ging, streiften ihre Locken ihr schön geschwungenes Rückgrat, ihr Po bewegte sich verführerisch und Severus hätte am liebsten noch einmal mit beiden Händen zugegriffen, darüber gestreichelt, um dann... Halt, was denkst du denn da schon wieder!?! Hör sofort damit auf, schimpfte er mit sich und sah beschämt, dass er alleine beim Gedanken daran, was er am liebsten mit Esmeralda tun würde, wieder einen Steifen bekommen hatte.

Hastig griff er nach seinen Klamotten und zog sich umständlich an. Und jetzt? Was sollte er jetzt zu ihr sagen? Merlin, was für eine verwickelte Situation!

Nachdem sich Esmeralda wieder angezogen und ihr Aussehen halbwegs normalisiert hatte, blieb sie einige Momente an der kühlen Wand lehnen. Was sollte sie jetzt tun? Wie ihm begegnen? Was zu ihm sagen?

Wie um alles in der Welt hatte es passieren können, dass sie mit ihrem Lehrer geschlafen hatte?

Sie, die doch immer so darauf bedacht war, nur ja keinen Ärger zu bekommen... Okay, das stimmte jetzt nicht so ganz, denn mit Professor Snape hatte sie sich angelegt, seit sie ihn das erste Mal live erlebt und seine Ungerechtigkeiten mitbekommen hatte. Und dennoch – das hier war etwas völlig anderes, als harmlose, verbale Auseinandersetzungen!

Fast widerstrebend ging sie Schritt für Schritt auf die Türe zu – und wäre beinahe mit Professor Snape zusammengestoßen, der in eben jenem Moment den Raum betreten wollte. Instinktiv griff er zu und sie landete an seiner Brust.

Für den Bruchteil einer Sekunde schlugen ihre Herzen im selben Takt, smaragdgrüne Augen trafen auf kohlschwarze, dann stieß er sie von sich, während sie gleichzeitig zurückwich und gegen die Wand taumelte.

„Die ... Strafarbeit ist für heute Abend beendet, Miss Valdez“, stieß Severus mühsam beherrscht hervor und versuchte krampfhaft, nicht daran zu denken, wie sich ihr Busen angefühlte hatte. „Sie müssen an keinem Abend mehr zu mir kommen.“

„Ja, Professor.“ Esmeralda schluckte schwer und sah vor ihrem inneren Auge das Spiel seiner Muskeln auf seinem Rücken, wenn er sich bewegte... und an seinem Hintern... Sie bekam einen trockenen Mund, in ihrem Unterleib breitete sich ein Ziehen aus. „Ich... ähm...“

„Einen schönen Abend noch, Esm... Miss Valdez!“ Moment Mal, hatte er ihr eben einen schönen Abend gewünscht? Was war denn nur in ihn gefahren, seit wann war er so höflich? Anscheinend hatten die Dämpfe doch mehr Schaden angerichtet, als zunächst vermutet. Sein armes Hirn war ja ganz in Mitleidenschaft gezogen worden!

„Ihnen auch, Professor Sev... ähm, ich meinte Professor Snape, Sir...“ Mit hochrotem Kopf drängte sich Esmeralda an ihrem Lehrer vorbei und floh aus dem Kerker.

Dieser blickte ihr kopfschüttelnd nach und versuchte, das wachsende Gefühl der Leere zu verdrängen, das sich rasend schnell in ihm ausbreitete. Jedoch ohne Erfolg. Ihm war, als ob er gerade etwas sehr Wichtiges verloren hätte... Es half alles nichts: wenn er weiterhin in einem fort an dieses Mädchen würde denken müssen, dann blieb ihm nichts anderes übrig, als dem Schulleiter zu beichten, dass er mit einer Schülerin geschlafen hatte...

~~~~~

Atemlos erreichte Esmeralda den Gemeinschaftsraum. „Rosenblatt!“, keuchte sie die Fette Dame an, die sie schläfrig anblinzelte und dann murrend zur Seite schwang.

Da es schon ziemlich spät war, war der Gemeinschaftsraum wie leergefegt. Nur in einem der Stühle nahe dem schon erloschenen Feuer saß eine kleine Gestalt schief in den Polstern und schnarchte leise. Phoebe hatte auf die Freundin gewartet und war darüber eingeschlafen. Eine Rolle Pergament lag vor ihr auf dem Boden, Tintenspritzer zierten ihren Pyjama.

„Hey, Phoebe!“ Esmeralda rüttelte leicht an den Schultern ihrer Freundin. Mit einem Grunzen fuhr diese in die Höhe und blickte verwirrt um sich.

„Esma...“ Phoebe gähnte herzerreißend. „Du bist schon da?“

„Was heißt da schon, es ist voll spät. Du bist eingepennt!“

„Tatsächlich!“ Verdutzt sah Phoebe auf die Uhr, dann zu ihrer Freundin. „Ist irgendwas, Esma? Du wirkst so ... anders. Abwesend und irgendwie ... verändert. Was musstest du denn bei Snape beim Nachsitzen machen?“

Beim Klang dieses Namens lief Esmeralda puterrot an und senkte hastig den Kopf. „Ihm beim Brauen eines Tranks helfen.“

Phoebe riss erstaunt die Augen auf. „Aber ... noch nie hat er sich von einem Schüler beim Produzieren eines Tranks helfen lassen!“, rief sie aus. „Das ist ja... Wow!“

„Naja, war nichts Besonderes“, winkte Esmeralda ab.

„Aber... es ist irgendetwas vorgefallen, das seh ich dir an!“ Phoebe beugte sich näher an Esmeralda heran. „Er ... hat dir doch nichts getan, oder?“

„Nein, natürlich nicht!“ Die Spanierin betrachtete eingehend den Kaminvorleger. Mist, Mist und nochmal Mist! Ist das so offensichtlich, dass ich ... dass Severus... Merlin, jetzt nannte sie ihn schon in Gedanken beim Vornamen! Du musst wirklich besser aufpassen, Mädchen!, schalt sie sich.

„Was war dann los? Esma? Was ist passiert?“

„Nichts... Phoebe, wirklich nichts. Keine Sorge, ich bin nur etwas müde, das ... Helfen war anstrengend.“ Helfen?!? Ha! Ich denke doch, dass du aktiv an der Sache beteiligt warst, meine Liebe!, raunte ein Teil ihres Hirns lüstern. Aber das müssen wir doch nicht jetzt diskutieren!, beschwerte sich der vernünftige Teil. „Ich bin echt müde... Du nicht auch?“

„Doch...“ Immer noch nicht ganz besänftigt und zufrieden betrachtete Phoebe die Freundin. Sie wusste, dass diese ihr etwas verheimlichte, aber das würde sie schon aus ihr herausbekommen. Ein andermal, nicht jetzt. Auch sie war sehr müde.

~~~~~

In den folgenden Tagen, die noch vom restlichen Schuljahr übrig waren, bemühten sich sowohl Esmeralda als auch Severus, sich möglichst aus dem Weg zu gehen. Das war natürlich nicht immer möglich.

Wann immer sie sich zufällig über den Weg liefen, sah Esmeralda schnell weg, damit er nicht sah, wie die Röte in ihr Gesicht kroch und ihre Wangen einfärbte und damit er nicht bemerkte, wie ihr Atem schneller ging und ihr Herz wie verrückt klopfte. Severus hingegen setzte seine steinerne, undurchdringliche Miene auf und

verborg hinter dieser alle verräterischen Reaktionen, die sein lüsterner Körper beim Anblick der Spanierin aussendete.

Aber keiner von ihnen beiden konnte die starke Anziehungskraft verleugnen, die immer noch zwischen ihnen vorherrschte und die bisweilen so stark war, dass ein aufmerksamer Zuschauer etwas bemerken würde.

Phoebe mutmaßte, dass sich zwischen Esmeralda und Professor Snape etwas anbahnte, vor allem wenn sie an Esmeraldas Äußerung bezüglich der Männer, die ihr gefielen, dachte. Doch bis jetzt hatte sie sich nicht getraut, die Freundin darauf anzusprechen.

Dumbledore indes war sich sicher, dass Severus sich in Esmeralda Valdez Clark verliebt hatte und umgekehrt. Natürlich würde er niemals nachfragen, aber er fand es schön, dass Severus noch imstande war, solche Gefühle für eine andere Frau zu entwickeln – nachdem Lily ihn verlassen und jetzt ein Kind von James Potter bekommen hatte... Die Liebe war wirklich ein äußerst rätselhaftes Gefühl!

Der letzte Schultag war gekommen, Morgen früh würde es nach Hause gehen. Verträumt wanderte Esmeralda durch einen Korridor im fünften Stock. Sie war auch dem Weg zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors und kam von der Wäscherei, wo sie noch die letzten Kleidungsstücke geholt hatte, um sie ebenfalls einzupacken.

An einem der Fenster blieb sie stehen, um noch einmal einen Blick auf die eindrucksvollen Ländereien des Schlosses zu werfen. Es gefiel ihr sehr gut hier. Hogwarts hatte eine gewisse Ausstrahlung, die der Schule in Spanien fehlte.

Die Sonne hing schwer über dem Verbotenen Wald, gleich würde sie hinter den Horizont kippen, um auf der anderen Seite der Erde weiter zu scheinen, während bei ihnen der Mond aufgehen und die Nacht in ein kühles Licht tauchen würde. Und der Himmel würde von tausenden und abertausenden Sternen bedeckt sein...

Ganz in Gedanken versunken wandte sich Esmeralda vom Fenster ab und bog um die nächste Ecke – nur um mit einem warmen Menschenkörper zusammenzustoßen.

„Können Sie nicht aufpassen, Miss ... Valdez!“, rief die Person zunächst wütend, dann erstaunt aus.

„Ich... es tut mir Leid, Professor, ich...“ Ihr Herz donnerte gegen ihre Rippen, als wolle es ausbrechen, sie sog seinen Duft gierig durch die Nasenlöcher ein. Seine kundigen Finger wanderten über ihr Rückgrat und sie schmiegte sich vertrauensvoll und voller Erwartungen an ihn, hob den Kopf zu ihm auf.

Im selben Moment senkte er seinen Kopf, die Spitzen seiner schwarzen Haare berührten Esmeraldas Wangen, dann waren seine Lippen auf den ihren und verschmolzen zu einem hungrigen Kuss, der sie alles andere vergessen ließ.

Sie presste sich enger an ihn, er drückte sie gegen die Mauer, saugte ihre Zunge in seinen Mund ein, sie fühlte seine Erregung und wurde feucht zwischen den Beinen. Wenn er sie nicht gehalten hätte, würden ihre Beine ihr den Dienst versagen, ihre Knie bestanden nur mehr aus Pudding.

Das laute Kreischen eines Käuzchens ließ die beiden auseinanderfahren, als hätte ein Hippogreif sie getreten. Verlegen starteten sie sich an.

„Schöne Ferien, Professor!“, meinte Esmeralda schließlich, senkte den Kopf und eilte davon.

Severus blickte ihr nach, bis sie von der Dunkelheit verschluckt wurde. Ein seltsames Ziehen in seiner Herzgegend lenkte ihn schließlich von ihr ab. Es half alles nichts: er würde Dumbledore so bald wie möglich alles gestehen müssen...

Drohendes Unwetter

hey leute!

tut mir total leid, dass es so lange gedauert hat mit dem neuen chap, aber die letzten wochen eines semesters sind immer stressig. und wenn man dann auch noch, wie ich, auf eine premiere hinarbeitet, stehen natürlich jede menge theaterproben an...

aber nun ist es geschafft und das neue chap für euch da! :D

Re-Kommis findet ihr hier

ich freue mich, wie immer, über eure meinungen, die ihr gerne auch in meinen Thread schreiben könnt, der sich immer über besuch freut! ;)

besonderer dank geht an AshLee, die mir - wieder mal - geholfen hat, meine wirren gedanken zu ordnen und an ihr monsterli *gggg*

btw: wir kommen den ausschnitten im prolog immer näher... *harharhar* ;)

und nun wünsch ich euch viel spaß beim lesen!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Drohendes Unwetter

Ein letztes Mal in diesem Schuljahr saßen Phoebe und Esmeralda im Gemeinschaftsraum in den gemütlichen Stühlen und blickten ins knisternde Feuer, das trotz der Wärme draußen brannte. Im Schloss war es nämlich meistens sehr kühl. Außer ihnen beiden war niemand mehr wach und so hatten sie den ganzen Gemeinschaftsraum für sich.

Gerade eben hatte Phoebe ihrer Freundin vom geplanten Urlaub mit ihren Eltern in Island erzählt, wo die jüngste Schwester ihrer Mutter mit ihrer Familie lebte. Jetzt schwiegen beide Mädchen und hingen ihren Gedanken nach.

Esmeralda dachte an die bevorstehenden Sommerferien. Zwei lange Monate würde sie wahrscheinlich keinen Kontakt zu ihren Freunden aufnehmen dürfen, da dies zu gefährlich war. Zwei lange Monate würde sie von Severus getrennt sein... Halt! Stopp! So darfst du nicht denken, das bringt doch nichts. Nur weil du einmal mit ihm Sex hattest, bedeutet das nicht, dass er dich auch ... liebt... Verwirrt über ihre Gedanken richtete sich Esmeralda im Lehnstuhl auf. Seit wann dachte sie im Zusammenhang mit Professor Snape an Liebe?

„Du und Snape, oder?“, durchbrach Phoebe plötzlich die Stille, so als hätte sie die Gedanken ihrer Freundin gelesen.

„W-was?“ Vollkommen überrumpelt wandte Esmeralda ihr so schnell den Kopf zu, dass sie sich den Hals verriss. Sie und Snape? *Sie und Snape?* SIE UND SNAPE??? Woher wusste Phoebe das...?

„Ich meine, du hast dich in Professor Snape verliebt... stimmt doch, oder?“ Sanft lächelte Phoebe die Spanierin an, die dreinblickte, als hätte sie einen Schockzauber abbekommen.

„Ich ... aber ... wir nicht ... woher...?“, stammelte Esmeralda unzusammenhängend herum.

„Woher ich das weiß? Nun, inzwischen kenne ich dich einigermaßen, Esma... und bei den Blicken, die zwischen dir und Snape hin und her gingen... bei der Art, wie ihr euch angesehen habt, wie ihr euch behandelt habt... da hatte ich diesen Verdacht. Und als du neulich so spät und komplett durch den Wind von der Strafarbeit mit ihm in den Gemeinschaftsraum kamst, da wurde es zur Gewissheit.“ Aufmerksam betrachtete Phoebe die Freundin.

Langsam kroch die Röte Esmeraldas Wangen empor, sie spielte verlegen mit einer Haarsträhne. „Ich... damals hat er mich vom Bahnhof abgeholt und da fand ich ihn schon toll... und mit den Monaten ... ähm ... ich... ich hab mich verliebt...“ Hilflos brach sie ab.

„Und er sich in dich.“

„WAS?“

„Und er hat sich auch in dich verliebt“, wiederholte Phoebe ihre Worte.

„Was? Aber ich ... nein, du musst dich irren!“

„Esma, wenn ich eine Stimmung immer erkenne, dann ist das die Liebe! Du musst nur Cecilia fragen, die war monatelang in Federico verknallt, bis sie sich endlich getraut hat, ihn anzusprechen. Sie hat es niemandem gesagt, aber ich hab es bereits nach der ersten Woche erraten. Snape ist auch in dich verliebt!“ Phoebe verstand nicht, was ihre Freundin an dem mürrischen Tränkemeister fand. Für sie war der Mann kalt, unnahbar, ungerecht und er hatte etwas ... ja, Undurchdringliches, Schwarzes an sich, das sie nicht deuten konnte. Kurz: er war ihr unheimlich.

Doch bei diesen Worten strahlten Esmeraldas Augen vor Freude so hell, dass sich das Smaragdgrün in ein Lindgrün wandelte und ihre Wangen wurden tiefrot. „Er ... mag mich auch? Und ich dachte...“ Doch was sie dachte, sprach sie nicht laut aus.

„Du hast mit ihm geschlafen, oder? An jenem Abend...“, dachte Phoebe ihren nächsten Gedanken laut zu Ende.

Das Lindgrün ihrer Augen wechselte schlagartig in ein sehr dunkles Smaragdgrün zurück und sofern das möglich war, vertiefte sich die Röte in ihrem Gesicht um weitere Nuancen. Esmeralda öffnete den Mund um zu antworten, doch es kam kein Ton heraus.

„Denk dir nichts, auch sowas sehe ich. Aber keine Sorge: es steht dir nicht auf der Stirn geschrieben oder so. Ich hab es nur ... gefühlt... Nenn es eine sehr ausgeprägte weibliche Intuition, wenn du möchtest. Ich hab doch Recht, oder?“

„Ähm... ich... wir...“ Verlegen stotterte Esmeralda herum, kämpfte darum, einen anständigen Satz herauszubekommen und presste schließlich ein „Ja, haben wir“ hervor, wobei sie aussah, als würde sie gleich in Ohnmacht fallen.

„War es denn ... schön?“, wollte Phoebe wissen. Mit *Snape*???, klang der unausgesprochene Teil der Frage lautlos nach.

„Ähm...“ Esmeraldas Gesichtsfarbe konnte nicht noch röter werden. „Ja, das war es...“

„Merlin, Esma, es sind ja nur wir beide hier. Mir kannst du es doch sagen! Du musst dich deswegen nicht genieren oder so! Aber du weißt schon, dass ihr eine Straftat begangen habt?“ Unwillkürlich hatte Phoebe ihre Stimme gesenkt.

„Ja, verdammt, das wissen wir beide. Wir haben nie mehr davon gesprochen, uns nie mehr getroffen...“ Sie verschwieg absichtlich den Zusammenstoß im fünften Stock. „Es war ja auch nicht geplant, sondern ist einfach ... passiert...“

„Ihr müsst extrem vorsichtig sein, Esma!“

„Wir müssen gar nix, weil gar nix zwischen uns läuft, außer dass wir ein Mal Sex hatten!“ Erschrocken über ihren plötzlichen Ausbruch hielt sich Esmeralda schnell den Mund zu.

„Aber ... wie geht es denn nun weiter mit euch?“

„Ich hab keine Ahnung...“ Esmeralda sah so unglücklich aus, dass Phoebe sie fest in den Arm nahm. In was für eine vertrackte Situation hatte sich ihre Freundin da hineinmanövriert! Ein Verhältnis mit einem Professor anzufangen... und noch dazu mit Snape! Das konnte ja nur böse enden!

~~~~~

Nach dem Frühstück wurden alle Schüler in Kutschen zum Bahnhof in Hogsmeade gekarrt. Esmeralda saß zusammen mit Phoebe, Cecilia und Federico in einer. Aus einem dem Fenster nach draußen blickend, konnte sie beobachten, wie Hogwarts immer kleiner wurde. Und es kam ihr so vor, als ob eine einsame, schwarze Gestalt auf einem der Türme stehen und ihr nachblicken würde. Aber da war sie nicht so ganz sicher, es war zu weit weg...

Der Hogwarts-Express brachte die Schüler nach Kings Cross. Auf der Fahrt schwieg Esmeralda die meiste

Zeit, sie sah aus dem Fenster und war ganz in ihre Gedanken versunken. Sie versuchte, möglichst nicht an die zwei Monate zu denken, die vor ihr lagen, die sie ohne Kontakt zu anderen würde verbringen müssen. Vor allem einen bestimmten Professor hielt sie krampfhaft von ihren Gedanken fern. Nein, sie war doch nicht verliebt in ihn! Er würde er ihr auch sicherlich nicht fehlen. Aber die Leere, die sie verspürte, wenn sie an die Monate der Trennung dachte, sprach eine andere Sprache.

Phoebe beobachtete ihre Freundin von der Seite, während sie sich nebenbei mit Cecilia, Valérie, Matt und Federico unterhielt und versuchte, deren Aufmerksamkeit von Esmeralda abzulenken. Sie konnte sich denken, in welche Richtung deren Gedanken gingen.

„...und am Montag werde ich mit meinen Eltern in die Karibik fliegen, sie sind ja Muggel, und dort werden wir eine meiner Tanten besuchen und fast den ganzen Sommer verbringen“, plapperte Valérie fröhlich vor sich hin und spielte dabei mit ihren goldblonden Locken herum. „Ich werde dich ja sooo vermissen, Matt!“ Sie hauchte ihrem Freund einen Kuss auf den Mund. „Aber vielleicht schaffst du es ja, mich dort besuchen zu kommen!“

„Wenn ich das Geld dazu aufbringe“, brummte Matt. „Man soll ja nicht über Kontinente hinweg apparieren, das ist viel zu gefährlich und teilweise sogar unmöglich. Ich werde sehen, was sich machen lässt! Mal schauen, ob mein Vater sich dazu überreden lässt, mir einen Portschlüssel dorthin auszustellen.“ (Matts Vater arbeitete im Ministerium als Abteilungsleiter für Magische Fortbewegungsmittel.)

Cecilia und Federico hingegen hätten einen Campingurlaub – ganz nach Muggelart – in Finnland geplant gehabt. Aber da nun die Gefahr durch schwarze Magier in den letzten Monaten gewaltig gestiegen war, hatten Federicos Eltern ihm die Reise verboten. Nun würden die beiden gemeinsam zu Federicos Hexen-Oma fahren, die mit ihrem zweiten Ehemann in Wien lebte. Nicht gerade ihr Traumurlaub, aber immer noch eine deutlich bessere Alternative, als Zuhause zu bleiben.

Am Bahnhof verabschiedete Esmeralda sich mit einer Umarmung von ihrer Freundin. „Ich werde versuchen, dir zu schreiben“, flüsterte sie Phoebe ins Ohr. „Aber ich kann nichts versprechen. Schönen Urlaub!“

„Dir auch schöne Ferien, Esma. Ich melde mich auf jeden Fall!“ Phoebe küsste ihre Freundin auf die Wange und ging dann auf ihre Eltern zu.

Die Spanierin schaute sich suchend um. Ihre Mutter hatte ihr geschrieben, dass sie sie vom Bahnhof abholen würde. Aber sie konnte Brenda Clark nirgendwo entdecken. Da legte sich von hinten eine Hand auf ihre Schulter. Erschrocken fuhr Esmeralda herum.

~~~~~

Unter einem wolkenverhangenen Himmel stand Severus auf einem der Türme und blickte den davonfahrenden Kutschen nach, die immer mehr Abstand zwischen ihn und Esmeralda brachten. Halt! Moment! Seit wann dachte er so über eine Schülerin und sprach sie in Gedanken mit Vornamen an? Das war doch nicht normal! Sein Gehirn hatte wohl von jenen verheerenden Dämpfen doch mehr Schaden davongetragen, als er zunächst vermutet hatte.

„Es scheint fast so, als seist du verliebt, Severus!“, hatte der Schulleiter erst vorgestern fröhlich festgestellt und seinem Tränkemeister schelmisch zugezwinkert.

Jedem anderen wäre Severus für solche Worte an die die Gurgel gesprungen. Aber da es Dumbledore gewesen war, der sie ausgesprochen hatte, hatte der Meister der Zaubertänke nur säuerlich gelächelt, jedoch nicht geantwortet.

Woraufhin Dumbledore ihm ein Stück picksüßer Siruptorte auf den Teller geklatscht hatte mit den Worten: „Kein Wunder, dass du in letzter Zeit so wenig isst, mein Junge! Liebe geht bekanntlich durch den Magen! Aber du musst mehr essen, deine Angebetete will sicherlich nicht deine Rippen zählen können!“

Bei dem mörderischen Blick, den Severus dem Schulleiter daraufhin zugeworfen hatte, hätte jeder andere Reißaus genommen, doch Dumbledore hatte seinem Lehrer für Zaubertänke nur fröhlich mit einem Gläschen Kirschlikör zugeprostet und trompetet: „Auf die Liebe!“

Severus hatte die Siruptorte einsam auf seinem Teller zurückgelassen und war aus der Großen Halle geflohen, wobei sich sein Umhang hinter ihm aufgebauscht hatte. Aus den Augen hatte er sehen können, wie Dumbledore das Stück Siruptorte selbst verdrückte.

An all das musste er jetzt denken, als er auf der Spitze eines der Türme stand und den Kutschen nachsah.

Der Himmel verdüsterte sich immer mehr. Eine einsame Eule flatterte über seinen Kopf hinweg, sie schien es eilig zu haben, in die Eulerei zu kommen, bevor das Unwetter losbrach. Severus blieb jedoch beharrlich oben stehen, bis die ersten Tropfen in immer schnellerer Reihenfolge vom Himmel fielen und seinen Umhang durchnässten.

~~~~~

Esmeralda wirbelte herum und wollte schon losschreien, als sich eine schmale, behandschuhte Hand über ihren Mund legte und eine ihr wohlbekannte Stimme ihr ins Ohr flüsterte: „Shshsh, oder willst du die Muggel auf uns aufmerksam machen?“

Langsam wandte Esmeralda den Kopf. Beinahe hätte sie sie nicht erkannt: Brenda Clark trug eine dunkle Sonnenbrille, ihre sonst offenen, roten Locken waren in einen strengen Zopf zurückgebunden und blond gefärbt, sie trug einen riesigen Sonnenhut, eine grässliche Jeans und eine fürchterliche, blümchenbedruckte Bluse darüber. Während das Mädchens eine Mutter noch mit offenem Mund betrachtete und sich von ihrem Schrecken erholte, murmelte Brenda: „Entschuldige, dass ich dich erschreckt habe. Aber das Risiko, dass mich jemand erkennt, ist zu hoch! Er ist hier, das weißt du oder?“

Esmeralda nickte langsam. Angst stieg in ihr hoch. Wie nahe konnte El Gato wohl sein, wenn ihre Mutter es für nötig hielt, sich so zu verkleiden?

Brenda hielt ihrer Tochter nun eine Sonnenbrille und ein Kopftuch hin. „Geh auf die Toilette. Dort setzt du die Sonnenbrille auf und versteckst deine Haare unter dem Tuch. Nur zur Sicherheit“, fügte sie beruhigend hinzu, als Esmeraldas Augen sich vor Schreck weiteten.

Kaum fünf Minuten später kam Esmeralda wieder aus der Toilette zurück, nun mit Sonnenbrille und Kopftuch notdürftig getarnt. Brenda wollte ihren Zauberstab nicht einsetzen, auch wenn das vielleicht effektiver gewesen wäre – El Gato könnte sie dadurch eventuell leichter finden. Brenda wollte nichts riskieren.

In einem Muggelauto fuhren Mutter und Tochter in die Siedlung, wo sie lebten. Nach dem Abendessen saßen sie noch eine Weile vor dem Fernseher. „Dir ist klar, dass du diese Ferien vor allem hier im Haus wirst verbringen müssen, Esma, oder?“, fragte Brenda. „Es ist zu gefährlich, nach draußen zu gehen. Ich hab schon meine Haare blond gefärbt, weil ich durch meine Arbeit zwangsläufig außer Haus und ins Büro muss. Aber du...“

Sie wurde durch ein Läuten an der Haustüre unterbrochen. Stumm blickten sich Mutter und Tochter an, dann stand Brenda auf, zückte ihren Zauberstab und schickte einen ungesagten Zauber los. Fünf Sekunden später lächelte sie erleichtert und ging in den Flur. „Hallo Marlene, schön dass du kommst!“, hörte Esmeralda ihre Mutter sagen. Marlene? Wer war denn das, eine Muggel-Nachbarin?

Kurze Zeit später kam Brenda zusammen mit einer schwarzhaarigen Frau Mitte dreißig ins Wohnzimmer. „Das ist meine Tochter Esmeralda“, erklärte sie der Besucherin. „Esma, das ist Marlene McKinnon, eine unserer Nachbarinnen. Stell dir vor, sie ist auch eine Hexe. Und das sind ihre Söhne David und Jasper.“ Brenda deutete auf zwei zirka fünf und sieben Jahre alte Jungen, die sogleich anfangen, durchs Wohnzimmer zu toben.

Esmeralda und Marlene gaben sich die Hand. Dann setzten sich die drei Hexen auf die Couch im Wohnzimmer. Während sie der Unterhaltung der beiden Frauen lauschte, ließ Esmeralda ihre Gedanken schweifen. Was für ein lustiger Zufall es doch war, dass genau in ihrer Reihenhaussiedlung eine Hexe wohnte!

Später erfuhr Esmeralda von ihrer Mutter, dass sowohl Marlene McKinnon als auch ihr Mann Robert im hiesigen Widerstand tätig waren, einer Gruppe namens „Orden des Phönix“, bei dem nun auch ihre Mutter Mitglied war – sozusagen als Verbindungsfrau zum Widerstand in Spanien. Die beiden Frauen hatten sich durch Zufall kennen gelernt: Marlene hatten ihren Söhnen gerade erklärt, dass sie in einer Muggelsiedlung nicht mit einem Besen durch die Gegen fliegen konnten, Brenda war in diesem Moment an deren offenem Wohnzimmerfenster vorbeigegangen, hatte die Worte „Muggel“ und „Besen“ gehört und kurzerhand angeläutet. Das war kurz nach Esmeraldas Abreise gewesen.

Vielleicht würde der Sommer doch nicht so langweilig werden, wie sie befürchtet hatte, dachte sich Esmeralda, bevor sie in einen unruhigen Schlaf hinüberglitt.

~~~~~

Nervös klopfte Severus an der Tür zu Dumbledores Büro. „Herein!“, ertönte dessen fröhliche Stimme. Der Tränkemeister trat ein. „Ah, Severus, was für eine angenehme Überraschung! Möchtest du auch eine Tasse heiße Schokolade trinken?“

„Nein, danke Direktor. Ich muss mit Ihnen sprechen.“ Unaufgefordert nahm Severus auf einem der Chintzlehnstühle Platz.

Dumbledore nahm einen tiefen Schluck aus seiner Tasse und wischte sich über den Schnurrbart. Aufmerksam beobachtete er seinen ehemaligen Schüler. „Was bedrückt dich, mein Junge?“, wollte er schließlich wissen.

Severus unterdrückte ein wütendes Knurren – er war doch kein Junge mehr, bei Merlins Bart! – und räusperte sich. Wie um alles in der Welt sollte er es Dumbledore sagen? Wie sollte er ihm beichten, dass er vor kurzen mit einer Schülerin geschlafen hatte, die noch dazu minderjährig war? Am liebsten hätte er sich in einem Mausloch verkrochen, aber er setzte sich aufrecht hin und blickte Dumbledore direkt in dessen hellblaue Augen. Er räusperte sich, doch leider kam kein Wort aus seinem Mund.

Innerlich schmunzelnd lehnte der Schulleiter sich zurück. Er konnte sich denken, was Severus Snape ihm berichten wollte. Aber er würde ihm nicht dabei helfen, es zu sagen. „Was ist passiert?“, bohrte er noch einmal nach.

Severus räusperte sich noch einmal. „Direktor... erinnern Sie sich an Esmeralda Valdez Clark?“, fing er schließlich an.

„Sicherlich“, schmunzelte Dumbledore verhalten. „Hast du Probleme mit ihr?“

„Ja... nein... ich meine...“ Zum Erstaunen des Schulleiters lief Severus leicht rot an. „Es war nicht geplant, sondern ist einfach passiert... also, ich meine, ich wollte es nicht... aber eigentlich... Ich habe mit ihr geschlafen!“, platzte Severus dann plötzlich ohne Vorwarnung heraus.

Perplex starrte Dumbledore ihn an. Er hatte zwar vieles erwartet, aber nicht, dass Severus mit seiner Schülerin in die Kiste gesprungen war! „Du hast WAS?????????“

„Ich habe mit Esmeralda Valdez Clark geschlafen“, wiederholte Severus sehr leise.

Daraufhin trat ein sehr langes Schweigen ein, in dem Dumbledore aus dem Fenster blickte und Severus seine Knie betrachtete und verzweifelt auf eine Reaktion des Älteren wartete.

Nach ungefähr einer Stunde – zumindest kam Severus das so vor – brach der Schulleiter das Schweigen. „Nun... dass du verantwortungslos gehandelt hast, weißt du selbst. Ich kann es nicht für gutheißen, dass du dich ganz deinen Gefühlen hingegibst und mit einer Schülerin geschlafen hast, Severus. Es könnte dich in große Schwierigkeiten bringen. Aber die Liebe ist ein starkes Gefühl, wahrscheinlich das mächtigste auf dieser Welt, und dieser kann ich nichts entgegensetzen, ebenso wenig wie der menschlichen Schwäche, wenn es um solch starke Gefühle wie Liebe und Verlangen geht.“ Dumbledore hielt kurz inne und betrachtete das Gesicht seiner Tränkemeisters voller Verständnis. „Dennoch muss ich dich bitten, nicht mehr mit dem Mädchen zu schlafen oder in irgendeiner anderen Weise mit ihr intim zu werden, solange sie deine Schülerin ist. Wenn irgendjemand davon erfährt, würdest du in sehr großen Schwierigkeiten sein, Severus!“ Der Schulleiter blickte ihn eindringlich ein.

Severus senkte den Kopf und dachte an Esmeraldas smaragdgrüne Augen, ihren zarten Körper, der sich so wunderbar anfühlte, und musste schlucken. „Ja, Direktor.“ Seine Stimme klang kratzig und rau.

„Vielen Dank, dass du es mir gesagt hast, Severus. Die Liebe ... geht manchmal andere Wege, als die von uns bevorzugten...“ Als sich ihre Blicke kreuzten, bemerkte Severus in den Augen des Direktors eine tiefe Trauer. Verlegen wandte er den Blick wieder ab.

„Ich... Gute Nacht, Direktor!“ Severus verließ rasch das Büro des Schulleiters.

Dieser blickte seinem Tränkemeister noch lange nach. Es war eine Tatsache, dass sich der unnahbare und ewig schlecht gelaunte Severus Snape in eine seiner Schülerinnen verliebt hatte und dass diese seine Gefühle erwiderte. Insgeheim war Dumbledore gespannt auf das nächste Schuljahr – und musste sich ein Schmunzeln verkneifen bei dem Gedanken, was Minerva wohl sagen würde, wenn sie erführe, dass der Hauslehrer der Slytherins mit einer ihrer Schützlinge im Bett gewesen war.

~~~~~

Die ersten Ferienwochen vergingen ziemlich ereignislos. Esmeralda war entgegen ihrer Befürchtungen

nicht oft alleine. Wenn ihre Mutter im Büro war, dann hielt sich Esmeralda meistens bei Marlene McKinnon auf, half ihr im Haushalt und mit ihren Söhnen oder unterhielt sich mit ihr. Obwohl die gebürtige Londonerin doppelt so alt wie das Mädchen war, so verstanden sich die beiden dennoch gut.

Von Marlene erfuhr sie viel über die Todesser und deren Vorgehensweise. Durch die Todesser hatte Marlene ihre Eltern sowie ihre beiden älteren Brüder verloren. Esmeralda erzählte ihr ihrerseits von den Portamortes und ihrem Erlebnis in Toledo, denn sie hatte Vertrauen zu der älteren Freundin gefasst. Aber sie brachte es nicht über sich, von El Gato zu sprechen, dessen Name alleine ausreichte, dass es ihr kalt den Rücken runterlief.

Als die letzte Juliwoche anbrach, ging Esmeralda spätabends von Marlene nach Hause. Über ihr leuchtete der Himmel blutrot, die Sonne hing so tief über dem Horizont, als würde sie jeden Moment runterfallen. Es herrschte eine seltsame Atmosphäre, die Luft war schwül und feucht-heiß, kein Vogelgezwitscher war zu hören. Hin und wieder zuckten Blitze über den immer röter werdenden Himmel, aber kein Donner folgte, im Osten zogen pechschwarze Wolken auf. Ohne ersichtlichen Grund bekam Esmeralda eine Gänsehaut, sie beeilte sich, das Haus zu erreichen.

Später, viel später dachte sie sich, dass sie die drohenden Vorzeichen eigentlich hätte sehen müssen...

# Grauen im Morgengrauen

hallo ihr lieben!

es tut mir sehr leid, dass ihr so ewig lange nicht von mir gehört habt. aber leider bedeuten ferien nicht gleich auch mehr zeit... im gegenteil: da muss man dann plötzlich dinge erledigen, für die vorher keine zeit war etc. etc. etc.

aaaber nun hab ich es geschafft und bin hier mit einem neuen chap für euch!!!! :D

DANKE

@Schwesterherz: es freut mich jedes mal, zu lesen, dass du meine ff so magst! \*hug\* ja, da hast du recht und dumbi, glaub ich, auch: dass die liebe die höchste macht ist... deshalb dauert es auch immer wieder länger, dass ein neues chap on kommt: ich will meinen lesern nur gute chaps bieten! ;)

@jenny: herzlich willkommen zu WNDSH!!! \*keks reich\* freut mich echt, dass dir die FF gefällt! :D warum esma in gryff ist? nunja... sie passte nicht nach slyth... hoffe, du bleibst dabei! ;)

@the rest: ich freu mich immer über die meinung meiner leser bzw. kann mich nur dann verbessern, wenn ich weiß, was ich vernessern soll! ;) also: klemmt euch hinter die tastatur und schreibt mir was! braucht nicht lange, tut nicht weh und ich beiße nicht! ;)

WARNUNG: brutales chap, in dem auch leute umkommen.

viel spaß beim lesen!!!!!! :D

-----

## Grauen im Morgengrauen

Severus lag in seinem Bett in den Kerkern und wälzte sich unruhig von einer Seite auf die andere. Seit Stunden versuchte er schon verzweifelt einzuschlafen. Aber es ging nicht. Seine Gedanken kreisten unaufhörlich um Esmeralda. Und um Lily...

Ach verdammt, er wollte doch einfach nur schlafen, mehr nicht!!!!

Stöhnend vergrub Severus seinen Kopf im Polster, der schon ganz zerknautscht vom vielen Herumwälzen war. Schlafen... einfach nur seine Gedanken abschalten und in Morpheus' Arme sinken können! Eine Stechmücke zog surrend über seinem Kopf ihre Kreise. Entnervt setzte Severus sich auf und schnippte kurz mit dem Zauberstab. Das Surren hörte schlagartig auf.

Wie war diese dumme Mücke nur in die Kerker gelangt?

Es half alles nichts, er würde wohl oder übel etwas Schlaftrank einnehmen müssen, sonst würde er sich noch bis zum Morgen von einer Seite auf die andere drehen. Und morgen hatte er einiges vor!

Doch just in dem Moment, als er die Phiolen hinunterkippen wollte, begann sein linker Unterarm so stark zu brennen, dass er das Fläschchen fallen ließ, das am Steinfußboden in tausend Scherben zerschellte. Blicklos starrte Severus in die Dunkelheit und tastete nach dem Dunklen Mal an seinem Unterarm. Es pulsierte leicht unter seinen Fingern.

Schnell griff der Meister der Zaubertränke nach seinen Roben und warf diese über. Dann steckte der seinen Zauberstab ein und eilte aus dem Schloss. Knapp hinter den Mauern Hogwarts' drehte er sich auf der Stelle und war mit einem Schwung seines schwarzen Umhangs verschwunden.

Fast im selben Moment erschien wie aus dem Nichts ein in schwarze Roben gekleideter Mann in einem dunklen Wald. Severus Snape schüttelte mit einer energischen Bewegung eine Spinne von seiner Schulter, dann ging er gemessenen Schrittes auf das düstere Anwesen zu, das auf dem kleinen Hügel vor dem Wald

thronte.

Von dem Wache stehenden Todesser wurde er wortlos eingelassen.

Das Brennen in seinem Unterarm verstärkte sich, je näher er dem Dunklen Lord kam. Eine seltsame Unruhe beschlich den Meister der Zaubertränke. Er konnte nicht umhin zu befürchten, dass diese Nacht etwas Schreckliches passieren würde.

Vor der Flügeltür, die zum Fürsten der Finsternis führte, stand Joseph Jared, Lord Voldemorts Diener. Als Severus sich ihm näherte, verbeugte sich der dürre, knochige Mann tief und öffnete. Angewidert rauschte Severus an Jared vorbei. Er hasste diese schmierige, katzbuckelnde Kanaille aus tiefstem Herzen.

Alles Speichellecker!, dachte er missbilligend, als er die weiteren Anwesenden sah. Denn außer dem Dunklen Lord waren noch das Ehepaar Lestrage, Rabastan, Evan Rosier, Lucius Malfoy, Antonin Dolohow und Hieronymus Barber anwesend. Eine Bewegung im hinteren Teil des Raumes zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Dor blickten ihn aus der Dunkelheit zwei katzen gelbe Augen an. Mit anmutigen, raubtierhaften Schritten erschien schließlich El Gato, der Anführer der spanischen Schwarzmagier-Bewegung, und bedachte Severus mit einem für diesen nicht deutbaren Blick.

In diesem Moment bemerkte Voldemort den Tränkemeister. „Ah, Severus, gut dass du da bist.“ Erbarmungslose, rote Augen bohrten sich in tiefschwarze. Dann brach er den Blickkontakt abrupt ab und wandte sich an die versammelten Todesser und Portamortes: „Heute Nacht wird eine größere Aktion stattfinden. Ihr werdet die Siedlung, in der Marlene McKinnon, ein Mitglied von Dumbledores lächerlichem Orden, lebt, angreifen. Lasst keine Gnade walten. Es ist euch aber erlaubt, Gefangene zum ... spielen zu machen...“ Sein hohes, kaltes Lachen ließ Severus einen Schauer über den Rücken laufen. „El Gato hat das Kommando.“ Und damit ließ Voldemort sich wieder auf seinen Thron sinken und beobachtete das weitere Geschehen mit Argusaugen.

El Gato drehte den Todessern sein Gesicht zu. Seine katzen gelben Augen schimmerten unheilvoll. Dann winkte er zu den acht versammelten Todessern sechs seiner Portamortes hinzu. „Wir werden noch ein paar Stunden warten. Im Morgengrauen ist die beste Angriffszeit, diese Tageszeit trägt nicht umsonst diesen Namen. Bis dorthin werde ich mit euch meinen Plan durchgehen.“

Severus' Unbehagen verstärkte sich und er zog energisch einen mächtigen Schutzkreis um seine Gedanken und Gefühle.

~~~~~

Murmelnd drehte sich Esmeralda auf die andere Seite. Ihre rechte Hand flog durch die Luft, ihre Augäpfel rollten unter den geschlossenen Lidern hin und her.

Im Traum rannte sie durch eine düstere Stadt, die Häuser waren vor dem blutroten Himmel nur mehr als schwarze Schemen wahrzunehmen. Hinter ihr ertönten die Schritte ihres Verfolgers, doch wenn sie sich umsah, war da niemand. Nur hin und wieder blitzten aus der Dunkelheit gelbe Augen hervor. Schneller, schneller, schneller! Nur diese Worte hatten in ihrem Kopf Platz.

„Voy a capturararte, voy a capturararte...“ Der grausame Singsang hinter ihr, trieb ihr kalte Schauer über den Rücken, Angst kroch lähmend in ihre Glieder.

Die Schritte wurden lauter, sie glaubte, El Gatos heißen Atem auf ihrem Nacken zu spüren. In ihrer Panik drehte sie sich um. Ein Fehler, den sie hätte vermeiden sollen. Denn kaum hatte sie sich umgedreht, da stolperte sie auch schon über einen Stein und schlug der Länge nach auf den Pflastersteinen hin.

Während sie hastig versuchte, sich wieder aufzurappeln, fiel ein Schatten auf sie, der immer größer wurde. In abgrundtiefer Panik krabbelte sie rückwärts, die Augen starr auf die über ihr leuchtenden gelben gerichtet. Plötzlich verlor sie den Boden unter ihren tastenden Händen und fiel kopfüber in die Tiefe.

Mit einem unterdrückten Schrei fuhr Esmeralda in die Höhe. Ihr Herz raste, kalter Schweiß bedeckte ihre Stirn und sammelte sich zwischen ihren Brüsten. Erst nach einigen Sekunden merkte sie, wie kalt ihr war. Da erst wurde sie sich bewusst, dass sie auf dem Fußboden saß und anscheinend aus dem Bett gefallen war.

Nur ein Traum, alles nur ein Traum!, versuchte sie, sich zu beruhigen, während sich ihr Herzschlag langsam wieder normalisierte.

Schnell kroch Esmeralda zurück in ihr warmes Bett und kuschelte sich in ihre Polster. Aber sie konnte nicht einschlafen, eine seltsame Unruhe beschlich ihr Herz und trieb ihren Puls wieder in die Höhe. Leise

stand sie wieder auf und schlich ans Fenster. Sie konnte nicht genau sagen, wieso sie sich so bemühte, keinen Lärm zu veranstalten. Angestrengt spähte sie hinaus in die Dunkelheit.

Nichts. Nichts, was ihre Unruhe bestätigen würde.

Esmeralda legte sich wieder ins Bett, den Zauberstab neben sich, und starrte hinauf auf die Decke. Irgendwie wurde sie das Gefühl nicht los, dass heute Nacht etwas Schreckliches passieren würde. Alles nur Einbildung, das glaubst du wegen deiner Alpträume!, sagte sie sich. Dennoch wurde sie nicht ruhiger...

~~~~~

Brenda Clark lächelte im Schlaf. Antonio hielt sie in den Armen und tanzte mit ihr, so wie er es früher immer getan hatte. Sie fühlte sich so geborgen wie schon lange nicht mehr und kuschelte sich an die breite Brust ihres Mannes, er umschlang sie mit seinen starken Armen.

Gemeinsam flogen sie über das Meer und Antonio zeigte seiner Frau Delfine, die gerade aus dem Wasser sprangen und sich in der Luft drehten.

Eine kühlende Brise spielte mit Brendas Locken, sie schmiegte sich enger an Antonio. Zusammen beobachteten sie das Spiel der Wellen, deren Gischt bis zu ihnen hochspritzte. Der salzige Geschmack des Meerwassers benetzte Brendas Lippen und sie sog den Duft der Seeluft tief in ihre Lungen. Zusammen mit Antonios Geruch erschien er ihr unbeschreiblich köstlich.

Doch mit einem Mal änderte sich der Wind und aus ihm wurde ein Sturm. Brüllend zertrte er an Brendas Haaren und Kleidung. Drohende Gewitterwolken türmten sich hoch über ihnen auf und die ersten Blitze zuckten über den nunmehr schwefelgelben Himmel. Schnell setzte Antonio seine Frau am Festland ab. Dann packte er sie an den Oberarmen und blickte ihr eindringlich in die Augen: „Kehr sofort zurück, ihr seid in großer Gefahr! Schnell!“

Dann war er verschwunden.

„Antonio? Antonio! ANTONIO!!!“ Brendas verzweifelte Rufe verhallten ungehört.

Sie erwachte mit einem Ruck und verspürte sogleich eine nur allzu bekannte Unruhe. So hatte sie sich während ihrer Flucht und auch in den Jahren zuvor, in denen sie als Widerstandskämpferin tätig gewesen war, oft gefühlt – es war die Gewissheit, dass ein Angriff bevorstand. Welcher Art auch immer...

Entschlossen stand Brenda auf und zog sich an.

Draußen dämmerte der Morgen herauf.

~~~~~

Nachdem El Gato ihnen seinen Angriffsplan unterbreitet hatte, hatte er sich von den Todessern und Portamortes abgewandt und sich regungslos vor dem Fenster zusammengekauert. Seine Haltung erinnerte Severus an die einer Katze kurz vor dem Angriff. Langsam begann der Tränkemeister zu ahnen, woher der spanische Schwarzmagier seinen Namen hatte.

Severus fühlte sich sehr unwohl. Der Schlafmangel der letzten zwei Nächte, in denen er sich auch von einer Seite zur anderen gewälzt hatte, begann an seinen Kräften zu zehren. Außerdem hatte er ein äußerst ungutes Gefühl bei diesem Auftrag. Doch er konnte es nicht benennen...

„Jetzt ist die Zeit gekommen!“ Lautlos war El Gato hinter die versammelte Menge getreten, die daraufhin erschreckt zusammenzuckte. „Macht euch bereit! Hinaus vor das Haus.“

Die für diese Mission Auserwählten beeilten sich, El Gato zu folgen. Severus war der letzte. Als er aus dem Haus trat, spürte er einen brennenden Blick im Rücken. Ohne sich umzudrehen wusste der Tränkemeister, dass Voldemort ihn von einem der Turmfenster aus beobachtete. Unwillkürlich straffte er die Schultern, drückte den Rücken durch und gesellte sich schnell zu den anderen, denen El Gato soeben den Befehl zum Apparieren gegeben hatte.

Severus konzentrierte sich auf die von dem Spanier genannte Adresse und disapparierte.

~~~~~

Esmeralda fuhr aus dem Schlaf hoch. Sie wusste nicht, was sie geweckt hatte und war verwundert, dass sie es doch noch geschafft hatte, einzuschlafen. Draußen vor ihrem Fenster ertönten ein paar dumpfe „Plopps“.

Das war doch das Geräusch, das man beim Apparieren machte!

Entschlossen packte Esmeralda ihren Zauberstab und schlich auf das Fenster zu.

Im nächsten Moment passierten mehrere Dinge gleichzeitig.

Brenda Clark erschien in der Tür zu Esmeraldas Zimmer, schrie „Weg vom Fenster!“ und schoss einen Fluch darauf ab.

Gleichzeitig zerbarst die Fensterscheibe in tausend Stücke, als ein violetter Blitz nach innen surrte.

Von draußen ertönten ein frustrierter Aufschrei und ein unflätiges Fluchen.

Ein weiterer Blitz surrte ins Zimmer.

Esmeralda sah mehrere schwarze Schatten durch das kaputte Fenster hindurch und glaubte, gelbe Augen aufblitzen zu sehen. Doch bevor sie in irgendeiner Weise reagieren konnte, stand ihre Mutter hinter ihr, drückte sie zu Boden und zischte ihr ins Ohr: „Todesser! Und wahrscheinlich auch Portamortes. Geh, versteck dich!“

„No, mamá, quiero estar contigo!“ Unwillkürlich war Esmeralda ins Spanische zurückgefallen.

„Es demasiado peligroso, lo sabes!“

„No, mamá, por favor... quiero luchar contra los Portamortes! No me dejes sola, por favor!“

„No, Esma, no es posible. Escóndete! Inmediatamente!“ Brenda Clark schob ihre Tochter aus deren Zimmer und in Richtung Hintertür, ein giftgrüner Fluch verfehlte sie im Millimeter und sie wirbelte herum, um ihrem Angreifer kontra zu geben.

Von draußen ertönte ein gellender Schrei, sodass Esmeralda das Blut in den Adern gefror. Die Muggel! Die hatte sie vollkommen vergessen. Und die waren den schwarzen Magiern hilflos ausgeliefert...

Sie lief auf die Hintertür zu, wobei sie von ihrer Mutter überholt wurde, die ihren Angreifer außer Gefecht gesetzt hatte. Brenda Clark stieß die Tür auf und hastete ins Freie. Sogleich stolperte sie über die erste Leiche, die alte Mrs. Aurel von nebenan starrte mit blicklosen Augen in den immer grauer werdenden Nachthimmel.

Mit einem Schrei stürzte sich Brenda auf den nächstbesten Todesser, der gerade einen Muggel folterte, und schleuderte ihm einen Fluch entgegen. Keine drei Meter von sich entfernt, erblickte sie Marlene McKinnon, die sich verbissen gegen die Todesser wehrte und gleichzeitig versuchte, ihre beiden Söhne mit ihrem Körper vor Todesflüchen zu bewahren. Marlenes Mann befand sich gerade im Nahkampf mit einer wahnsinnig aussehenden Frau, deren dunkle Locken ihr wie wirr vom Kopf abstanden und deren irres Lachen weit zu hören war. Ihre Tochter sah Brenda nicht und sie hoffte, dass das Mädchen sich versteckt hatte.

Severus war gerade in einen Nahkampf mit einer jungen Hexe verwickelt, die stärker war, als er zunächst angenommen hatte, als er aus den Augenwinkeln eine Bewegung wahrnahm. Smaragdgrüne Augen blickten gehetzt um sich, eine rotbraune Mähne durchquerte sein Blickfeld. Für den winzigen Moment, den er abgelenkt war, hätte er beinahe teuer bezahlt. Der Fluch der jungen Hexe verfehlte ihn nur um Haaresbreite.

Er überließ sie Antonin Dolohov, der sich schon die ganze Zeit über die Lippen geleckt hatte, während er wie nebenbei einige Muggel tötete. Dann hastete er in die Richtung, in die die Haarmähne verschwunden war. Esmeralda... konnte es sein, dass er sie gerade eben gesehen hatte, dass sie die Siedlung angriffen, in der das Mädchen mit ihrer Mutter lebte?

Im Vorbeilaufen schockte er drei Muggel, er kam ihr immer näher.

Dann hatte er sie erreicht, griff nach ihren Schultern und wollte sie umdrehen, als sie auch schon mit einem Schrei herumwirbelte und ihr Zauber seine Augenbrauen versengte. Erschrocken starrten schwarze Augen in smaragdgrüne, als sie einander erkannten.

„Severus... du bist einer von DENEN?!?!?“ Und Esmeralda versuchte, ihn mit einem Fluch von sich zu stoßen, doch er hinderte sie daran.

„Esma... nein, ich bin Dumbledores Spion. Aber hier muss ich mitmachen, um meinen Ruf beim Dunklen Lord beizubehalten. Jetzt geh, versteck dich, schnell!“ Doch bevor sie gehen konnte, zog er sie an sich und küsste sanft ihre Lippen.

Bevor sie jedoch seinen Kuss erwidern konnte, stieß er sie von sich. „Versteck dich und jetzt duck dich kurz. CRUCIO!“, brüllte Snape, den Zauberstab absichtlich ein wenig in die falsche Richtung haltend.

Esmeralda keuchte erschrocken auf, dann duckte sie sich und rannte davon.

Severus wandte sich wieder dem Kampf zu. Vier weiteren Muggeln, die herbei geeilt waren, jagte er eine Ganzkörperklammer an den Hals.

Als er in Richtung Zentrum des Kampfes blickte, sah er, wie Marlene McKinnon fiel und nicht mehr

aufstand. Die einzige Hexe, die noch am Leben zu sein schien, war eine große, schlanke Frau mit roten Locken, die sich verbissen gegen die Übermacht wehrte und mehrere Muggel mit einem Schildzauber gegen die schwarzen Magier schützte.

Langsam, einer Raubkatze gleich, näherte sich El Gato Brenda Clark. Als sie ihn auf sich zukommen sah, weiteten sich ihre Augen vor Entsetzen und sie verstärkte ihre Gegenwehr. Doch sie wusste, dass sie nunmehr dem Tod ins Auge blickte.

„Hört auf, sie gehört mir!“, befahl El Gato leise fauchend. „Sucht lieber nach der kleinen Schlampe!“

Schritt für Schritt kam El Gato näher. Brenda schoss einen Fluch nach dem anderen auf den schwarzen Magier ab, doch dieser setzte nicht zur Gegenwehr an, noch nicht. Er blockte ihre Zauber nur mit Leichtigkeit ab und drängte Brenda Clark immer weiter nach hinten, bis sie mit dem Rücken an die Wand ihres Reihenhauses stieß.

Hilflos musste sie mit ansehen, wie die anderen Todesser und Portamortes die wehrlosen Muggel töteten, denn nun begann El Gato, sie scheinbar wahllos mit Flüchen zu traktieren.

„Bald siehst du deinen Mann wieder“, wisperte er mit tödlich leiser Stimme. „Und ich bekomme dein Balg...“ Sein schauriges Lachen glich dem Fauchen einer Katze.

„NEIN!“, keuchte Brenda entsetzt. Sie fühlte, wie ihre Kräfte langsam zu schwinden begannen. „Nein, lass meine Tochter in Ruhe!“ Ein goldener Feuerstrahl schoss auf El Gato zu und für einen Moment schien es, als ob der Spanier schwanken und fallen würde.

Doch dann flog aus dem goldenen Licht heraus ein giftgrüner Blitz und surrte genau auf Brenda Clark zu. Der Todesfluch traf sie genau in der Brust. Sie brach zusammen und bewegte sich nicht mehr.

Während El Gato mit grimmiger Genugtuung ihr den Fuß in die Rippen stieß, schwebte Brenda auf ein goldenes Licht zu, in dem ihr Mann auf sie wartete. Glücklicherweise schloss sie Antonio in die Arme.

Esmeralda rannte, wie sie noch nie in ihrem Leben gerannt war. Im Hintergrund hörte sie die Schreie von Sterbenden. Vor ihren Augen sah sie immer noch Severus' Blick vor sich. In ihrem Inneren verspürte sie nichts außer nackter Panik.

Hinter ihr wurden Schritte laut. Es schien eine Szene wie aus einem ihrer Albträume. Doch diesmal war es die grausame Wirklichkeit, der sie nicht entfliehen konnte.

Schnell schlüpfte Esmeralda in einem kleinen Schuppen, das erstbeste Versteck, das sie erblickte. Sie kroch auf allen Vieren in den letzten Winkel des alten Gemäuers, duckte sich hinter verstaubte Kisten und zog einen vergammelten, leeren Sack über sich.

Die Schritte wurden lauter und schienen direkt auf den Schuppen zuzukommen.

Gehetzt blickte Esmeralda sich um. Die Schritte näherten sich ihren Versteck, aber es gab kein Entrinnen. Sie drückte sich in die hinterste Ecke des alten Schuppens und hoffte, betete, dass sie unsichtbar werden, sich in Luft auflösen würde. Bitte, sie durften sie nicht finden!

Doch ihre Gebete verhallten ungehört. Die morsche Türe wurde so grob aufgerissen, dass sie aus den Angeln fiel. Den Mann kümmerte es nicht im Geringsten. Mit zwei großen Schritten stand er neben ihr und riss sie brutal an den Handgelenken ins Waagrechte. Zitternd hing sie in seinem eisenharten Griff. Ihre beiden schmalen Handgelenke passten in seine Faust. „Hab ich dich endlich, du Schlampe!“, schnaubte der Mann. Dann hieb er ihr die Faust ins Gesicht und Esmeralda schwanden die Sinne.

*voy a capturarte = ich werde dich fangen*

*No, mamá, quiero estar contigo = nein, Mama, ich möchte bei dir sein!*

*Es demasiado peligroso, lo sabes = es ist zu gefährlich, das weißt du*

*No, mamá, por favor = nein, mama, bitte*

*Quiero luchar contra los Portamortes = ich will gegen die Portamortes kämpfen*

*No me dejes sola, por favor = lass mich bitte nicht alleine!*

*No, Esma, no es posible = Nein, Esma, das geht nicht*

*Escóndete! Inmediatamente! = Versteck dich! Sofort!*

# Angst

huhu leute! :)

jetzt bin ich endlich dazugekommen, ein neues chap für euch zu schreiben :)  
es ist zwar etwas kürzer als sonst, dafür aber - hoffentlich!!! - spannend...

Re-Kommis findet ihr am Ende der seite.

ich wünsch euch viel spaß beim lesen!

bin auf eure meinungen gespannt, die ihr auch gerne im thread hinterlassen könnt... der ärmste fühlt sich schon total vereinsamt^^

-----

## Angst

Als die Morgensonne den Himmel mit einem tiefen Rot überzog und den Kampfplatz in ein schauriges Licht tauchte, richtete El Gato sich zu seiner vollen Größe auf und blähte die Nüstern. Von der kleinen Siedlung stand nicht einmal mehr die Hälfte aller Häuser. Staub schwebte sanft über der Verwüstung, überall lagen tote Muggel herum und starrten mit blicklosen Augen gen Himmel. Dazwischen konnte der Anführer der Portamortes die grausam zugerichteten Leichen der McKinnons sowie jene Brenda Clarks erkennen.

Aber wo war ihre Brut?

Langsam blickte El Gato sich um. Die blutrote Morgensonne verpasste seinen gelben Augen einen orangefarbenen Schimmer, bei dem sich die Todesser unangenehm an Lord Voldemort erinnert fühlten.

Er konnte sie nirgends entdecken. Unter den Todessern erblickte er nur zwei junge Muggelfrauen, die gefesselt und mit einem Schweigezauber belegt am Boden saßen und haltlos zitterten, sowie die junge, schwarzhhaarige Hexe, gegen die Voldemorts jüngster Todesser vorhin gekämpft hatte und die bewusstlos war.

Keine Spur von Esmeralda Valdez Clark.

Gerade wollte El Gato sich auf die Suche nach der Göre machen, als der Todesser mit den langen, blonden Haaren angestapft kam, ein bewegungsloses, menschliches Bündel vor sich her schweben lassend. Wie hieß der Mann noch gleich...?

„L...ucius. Du hast sie gefunden.“ Ein gieriges Glitzern verpasste El Gato ein fast manisches Aussehen, seine gelben Augen glühten wie hell erleuchteter Schwefel, über den die Morgensonne einen blutigen Schleier goss. „Dafür hast du eine Belohnung gut... Incarcerus!“ Esmeraldas Oberkörper wurde von dünnen Seilen umschlungen. „Sehr gut. Bindet die Gefangenen aneinander, dann macht euch bereit zum Aufbruch!“

„Einen Moment noch!“ Eine kalte Frauenstimme ließ El Gato herumfahren. Vor ihm stand die verrückt aussehende, schwarzhhaarige Todesserin. „Etwas fehlt noch“, flüsterte sie. Bevor El Gato fragen konnte, was sie damit meinte, deutete sie mit ihrem Zauberstab gen Himmel und kreischte: „MORSMORDRE!“

Das Dunkle Mal, Zeichen Lord Voldemorts, erschien am immer heller werdenden Morgenhimmel. Bellatrix Lestrange nickte zufrieden und ließ ein leises Glucksen hören.

El Gato packte die bewusstlose und gefesselte Esmeralda an den Schultern und disapparierte.

~~~~~

Severus sah aus einiger Entfernung zu, wie der Anführer der Portamortes seine Esmeralda schnappte und mit ihr verschwand. In unbändigem Zorn biss er knirschend die Zähne zusammen. Er konnte nichts dagegen machen. Absolut nichts. Sonst würde seine Tarnung auffliegen und sein Leben keine Alraune mehr wert sein. Und dennoch war es unerträglich, tatenlos mit anzusehen, wie...

Nein. Entschlossen verbannte Severus seine Gedanken und Gefühle in sein Innerstes und wappnete sich dagegen, gleich vor den Dunklen Lord zu treten. Denn dort würde er sofort erscheinen müssen, bevor dieser Verdacht schöpfte.

Nachdem er tief Luft geholt hatte, apparierte er zum Schlupfwinkel des Dunklen Lords, sofort nach ihm erschien mit einem Plopp Evan Rosier aus dem Nichts.

Bellatrix hatte soeben mit dem Bericht begonnen, dem Lord Voldemort mit immer zufriedenerer Miene lauschte. „Sehr gut“, meinte er schließlich. „Ihr habt ganze Arbeit geleistet und sogar Gefangene zum ... Spielen gemacht. Die werdet ihr euch untereinander aufteilen. Und jetzt geht. Außer dir, Bella...“

So schnell es ging ohne Aufsehen zu erregen, lief Severus aus dem Raum, aus Voldemorts Anwesen hinaus ins Freie, hinein in den nahen Wald, um von dort an die Grenzen Hogwarts‘ zu apparieren. Er musste Dumbledore sprechen – auf der Stelle.

Keine drei Minuten später hastete der Meister der Zaubertränke die Stufen empor, die zum Büro des Direktors führten. Der Wasserspeier wich ungnädig beiseite, als Severus ihm das Passwort – Himbeerschokolade – nannte, die Treppe trug ihn nach oben.

„Albus!“ Keuchend klopfte der junge, schwarzhhaarige Mann an die Bürotür des Schulleiters. „Ich muss Sie unbedingt sprechen!“

„Jaja, keine Hektik, ich komme ja schon!“ Albus Dumbledore öffnete gemächlich die Tür zu seinem kreisrunden Büro. „Ah, Severus, was verschafft mir die Ehre?“

Der junge Mann stolperte vor Hast über die Türschwelle. „Albus, sie haben die Muggelsiedlung überfallen, in der sie wohnt! Sie haben die Häuser dem Erdboden gleichgemacht und fast alle Bewohner ermordet. Aber von ihr fehlt jede Spur. Wir müssen etwas unternehmen!“

„Severus, beruhige dich erst mal. Du sagst also, Todesser hätten eine Siedlung vernichtet? Aber wer hat dort gelebt? Von wem sprichst du, Severus?“

„Von Esmeralda Valdez Clark! Sie haben sie mitgenommen. Todesser...“

„Und wo wurde sie hingbracht?“

„An einen stark bewachten Ort, den ich nicht kenne.“

„Dann, Severus, können wir im Moment nichts unternehmen, um ihr zur Hilfe zu eilen. Es wäre zu gefährlich. Für Miss Valdez, für den Orden, für dich, deine Position... du würdest auffliegen und das Mädchen erst recht in Gefahr bringen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als abzuwarten. Uns sind die Hände gebunden.“

„Aber...“ Entsetzt starrte Severus Snape den Schulleiter an. „Aber damit haben wir womöglich ihr Todesurteil unterschrieben!“

„Ich weiß, Severus, ich weiß...“ Alle Traurigkeit der Welt schien aus Albus Dumbledores Augen zu blicken. „Aber jetzt etwas zu unternehmen, würde an Selbstmord grenzen.“

„Wir können doch nicht einfach nichts tun, Direktor!“ Wilde Verzweiflung sprach aus den tiefschwarzen Augen des jungen Professors. „Wir können doch nicht einfach tatenlos zusehen, wie die Todesser sie...“ Doch er brach ab, nicht fähig, das auszusprechen, was er am meisten befürchtete, was die Todesser normalerweise mit jungen Frauen taten.

„Ich fürchte doch, Severus. Zumindest im Moment. Aber ich werde den Orden alarmieren und...“

„Den Orden?!? Als ob der Orden da viel ausrichten könnte... Dann muss ich... dann werde ich...“ Mit einem letzten, wilden Blick zurück auf den Schulleiter verließ Severus im Laufschrift dessen Büro.

„Severus? SEVERUS!!!“

Doch Dumbledores Rufe erreichten ihn nicht mehr. Er musste etwas unternehmen...

~~~~~

Als Esmeralda Stunden später mit dröhnenden Kopfschmerzen und blutverschmiertem Gesicht wieder zu sich kam, lag sie auf einem Haufen stinkendem Stroh in einer feuchten Zelle. Hinter der Gittertür konnte sie die Schemen einer Person in Umhang ausmachen. Zerschlagen wollte sie sich eine verklebte Haarsträhne aus dem Gesicht streichen, wurde jedoch mit einem kräftigen Ruck daran gehindert.

Verwirrt starrte Esmeralda auf ihre Hände. Diese waren mit kräftigen Ketten an der Wand befestigt und erlaubten ihr nur ein geringes Maß an Bewegungsfreiheit. Angst schwappte wie eine eisige Flutwelle über sie

hinweg, kroch ihr in die Glieder, lähmte ihre Atmung. Was um Merlins Willen hatten sie mit ihr vor?

Da ertönte von der Gittertür ein quietschendes Geräusch, sie wurde aufgestoßen. Im Türrahmen stand der Mann von vorhin. Drohend schritt er mit wehendem, schwarzem Umhang auf sie zu. Hellblondes, schulterlanges Haar flatterte hinter ihm her, graue Augen fixierten sie kalt und wanderten dann gierig ihren geschundenen Körper entlang.

Esmeralda rutschte so weit zurück, bis sie mit dem Rücken gegen die kalte und feuchte Mauer des Kerkers stieß. Sie konnte nicht mehr weiter zurück.

Der Mann stand nun direkt vor ihr, sodass der Saum seines Umhangs ihr nacktes Knie berührte. Aus angstvollen, weit aufgerissenen Augen starrte sie zu ihm auf. Er lächelte kalt und grausam, dann ließ er die Ketten aufschnappen, packte sie an den Handgelenken und riss sie zu sich hoch. Wie eine Marionette hing sie in seinem brutalen Griff. Er unterzog sie einer genauen Musterung, brummte etwas Unverständliches und ließ sie anschließend wieder fallen.

Wie zwei Schlangen schlängelten sich die Ketten zurück zu dem Ring in der Mauer und schlangen sich um diesen. „El Gato sollte ein schöneres Spielzeug haben“, meinte der Mann höhnisch. Mit diesen Worten schwang er seinen Zauberstab und Esmeralda fand sich mit sauberem Gesicht, gekämmten Haaren und einem ziemlich aufreizenden Kleid am Boden wieder.

Wie erstarrt hockte sie in der Position auf dem Stroh, in der er sie hatte fallen gelassen. „So ist es schon besser!“ Der Todesser knallte ein Tablett mit Essen vor Esmeralda auf den Boden. „Da, mach schnell, er wird bald kommen!“, spie er aus. „Wer weiß, wann du wieder was bekommst.“

Ein berechnender Blick und der Mann war wieder verschwunden.

Die Gittertür knallte dumpf hinter ihm zu.

Esmeraldas Angst steigerte sich noch mehr. Wer würde bald kommen? El Gato etwa???

Mit einem angewiderten Blick schob sie das Tablett von sich. Nein, sie konnte jetzt nichts essen. Was wollten sie von ihr? War sie die einzige Überlebende?

Fahrig blickte sie um sich. In den Zellen rechts und links neben ihr lagen jeweils ein Mädchen oder eine junge Frau, so genau konnte sie das nicht erkennen. Die eine schien wach zu sein, denn helle, panische Augen huschten kurz zu Esmeralda herüber. Die andere, eine Dunkelhaarige, schien bewusstlos. Und als Esmeralda genauer hinsah, bemerkte sie, dass der Körper des Mädchens seltsam verrenkt und blutüberströmt war.

Heftig schluckend blickte sie wieder starr geradeaus. Was würde mit ihr passieren?

Die Panik hielt sie fest in ihren Krallen. Sie fühlte sich, wie in ihren unzähligen Albträumen. Doch diesmal wurde sie nicht von ihrem Schreien wach und sie spürte das Kneifen ganz deutlich. Es war die grausame Realität.

Die in eben diesem Moment in Form eines hochgewachsenen, raubtierhaften Menschen mit gelben Augen langsam auf die Gittertür ihrer Zelle zukam.

Esmeralda konnte das unkontrollierte Zittern, das nun ihren Körper erfasste, nicht mehr länger unterdrücken. Die Panik schnürte ihr die Luft ab. Kalter Schweiß brach ihr aus und sie übergab sich auf das Stroh.

Leise quietschend schwang die Gittertür auf.

~~~~~

Vollkommen aufgelöst tigerte Severus in seinem Wohnzimmer in Spinner's End auf und ab. Er würde noch verrückt werden in diesen Tagen! Das Wissen, was die Todesser höchstwahrscheinlich mit Esmeralda anstellen würden... und gleichzeitig das Wissen, dass er nichts, aber absolut gar nichts dagegen unternehmen konnte.

Dumbledore hatte leider nur zu Recht – ihnen waren die Hände gebunden. In den letzten Stunden hatte Severus in seinem Kopf verschiedenste Ideen entworfen und kurz darauf wieder verworfen, da sie niemals klappen würden.

Und doch... er musste Esmeralda retten! Er musste!

Erschöpft blieb Severus am Fenster stehen und blickte hinaus in den strahlenden Sonnenschein. Das schöne Wetter schien ihn verhöhnen zu wollen. Der Himmel war so blau wie schon seit Wochen nicht mehr, es zeigte sich keine einzige Wolke und die Sonne wollte anscheinend einen neuen Rekord im Strahlen aufstellen.

Es war zum aus-der-Haut-fahren!

Severus lehnte seine Stirn gegen die heiße Fensterscheibe und fuhr sich mit einer Hand durch die schulterlangen, schwarzen Haare. So verzweifelt und hilflos hatte sich Severus schon lange nicht mehr gefühlt. Nicht mehr, seit er in seiner Kindheit der Willkür seines Vaters ausgeliefert gewesen war... Nicht mehr, seit Lily ihm unwiderruflich die Freundschaft gekündigt hatte... Nicht mehr, seit er dem Dunklen Lord einen Teil der Prophezeiung erzählt hatte und dieser daraufhin anfang, Lily zu verfolgen...

Bei Merlins gepunkteten Unterhosen! Er durfte jetzt nur nicht den Kopf verlieren... auf keinen Fall durfte er Esmeralda in noch größere Gefahr bringen, als sie ohnehin schon war.

Und dennoch... er musste doch irgendetwas unternehmen, oder etwa nicht?

Er konnte nicht... er würde noch...

Sein gehetzter Blick fiel auf eine große Flasche Feuerwhisky, die in einem seiner Regale stand. Normalerweise tat er ja sowas nicht... aber in diesem besonderen Falle... er konnte ja sonst nichts unternehmen... und so würde er früher oder später durchdrehen...

Mit zitternder Hand griff der Tränkemeister nach der noch vollen Flasche, ließ sich einfach auf den Boden sinken und setzte die Whiskyflasche an. Der erste Schluck verbrannte seine Speiseröhre und anscheinend auch seine Magenschleimwände, aber nach und nach breitete sich ein wohliges, dumpfes Gefühl in Severus' Körper aus und bald dachte er an nichts mehr.

Zwanzig Minuten später sackte sein Kopf nach vorne, die Flasche rutschte ihm aus der erschlafften Hand und schlug dumpf am Teppichboden auf. Stechender Whiskygeruch breitete sich im Wohnzimmer aus. Doch Severus roch das schon nicht mehr...

Re-Kommis:

@maggie321: naja, vllt nicht der severus, den wir kennen... aber der meine ist erst 21 jahre alt^^ freut mich, dass du meine charas magst! :D ich mag sie auch - auch wenn sie sich gegen mich verschworen und inzwischen ein eigenleben haben xDD

@AshLee: hihi, du hast mich durchschaut. ich hasse stechmücken und wie einfach wäre es, sie einfach zerpuffen zu lassen... *seufz* sorry wegen den unklarheiten - severus appariert direkt hinter den mauern, die das schlossgelände umgeben. da geht es^^ warum el gato brenad und esma will? tja... *von nix weiß* es freut mich sehr, dass ich eine solche spannung aufbauen konnte - das wollte ich nämlich, wusste aber nicht, ob es mir gelungen war... :D

@Schwesterherz: hm, tja..., leider musste brenda sterben. und das ist noch nicht der höhepunkt des ganzen :O in deiner FF schreibst von draco und nem OC, oder? bin leider immer noch ned zum lesen gekommen... :(was sie mit esma vorhaben? nix gutes... :O

Aus jenen gardinenlosen Fenstern, deren Bewohner nicht schon im Bett lagen und schliefen, drang grelles, ungemütliches Licht nach draußen, das in eckigen, hell erleuchteten Flecken den schmutzigen Pflasterstein zierte.

Vor dem letzten Haus dieser Gasse blieb Albus Dumbledore stehen und klopfte. Kein Laut drang nach draußen. Die Sorge, die Dumbledore bis jetzt sorgsam unterdrückt hatte, spiegelte sich nun in seinen Augen wider, als er stärker an die Haustür klopfte.

Draußen rührte sich nichts.

Entschlossen zog der Schulleiter Hogwarts' seinen Zauberstab. Mit unerwarteter Leichtigkeit konnte er die Bannsprüche und Flüche brechen, mit denen Severus' Haustür belegt waren, was seine Sorge nur noch mehr steigerte.

Den Zauberstab immer noch in der rechten Hand haltend, betrat Dumbledore das Haus des Tränkemeisters. Mit großer Vorsicht und bis aufs Äußerste gespannt durchschritt er den Vorraum, das Esszimmer und die Küche, in der leise der Wasserhahn tropfte.

Von Severus keine Spur.

Dumbledores Beunruhigung wuchs. Der Junge hatte sich doch wohl nichts angetan?!?

Hastig stieß er die Tür zum Wohnzimmer auf. Ein stechender Geruch stieg ihm in die Nase und beinahe sofort erkannte er, dass es Feuerwhisky war. Severus erblickte er nicht sofort. Erst als er vollends in den Raum trat und in Richtung Geruchsquelle ging, sah er vor dem Regal ein zusammengesunkenes Häuflein Mensch.

Schnell eilte er an Severus' Seite und drehte ihn um.

Der Meister der Zaubertränke rührte sich nicht.

~~~~~

Lord Voldemort stand am hohen Turmfenster seines Schlupfwinkels und blickte hinaus in die Nacht. Seine roten Augen leuchteten zufrieden auf, als er an den gestrigen Tag und die gelungene Aktion seiner Todesser – unter der Führung El Gatos – dachte.

Marlene McKinnon, eine der besten Widerstandskämpferinnen des dämlichen Ordens, den Dumbledore gegründet hatte, war tot.

Das bedeutete, dass nunmehr der gesamte McKinnon-Clan vernichtet worden war. Bei der Mission, auf die er seine Todesser vergangene Woche geschickt hatte, war der Großteil der McKinnons getötet worden – mit Ausnahme Marlene McKinnons, ihrem Ehemann, ihren Söhnen sowie ihrer Schwester Marcia McGregor.

Marcia befand sich nun in der Gewalt seiner Todesser. Wenn er richtig informiert war – und das war er eigentlich immer – dann hatte Lucius Malfoy sie für sich bestimmt und teilte sie mit den Lestrangle-Brüdern.

Der Rest der McKinnon-Sippschaft war endlich tot.

Welch Genugtuung!

Der Dunkle Lord rief einen Hauselfen zu sich, der ihm den besten Elfenwein bringen sollte, den er in seinem Weinkeller lagernd hatte – blutrot und aus dem Jahre 1666.

Gemütlich lehnte Lord Voldemort sich in seinem Lehnstuhl zurück. Es fehlte nur noch eine wichtige Aktion, die er bald starten würde. Dann wäre das letzte, störende Hindernis beseitigt und ihm stand eigentlich nichts mehr bei seinem Aufstieg zum Weltherrscher im Weg.

Einzig und alleine dieses Kind...

Seine Gedanken schweiften ab zu Severus Snape. Der hatte sich bei den letzten Aufträgen ganz gut geschlagen, so wie er es von ihm gewohnt war. Und doch...

Irgendetwas war komisch an ihm.

Es schien dem Dunklen Lord beinahe so, als hätte Snape wieder eine Frau gefunden, der er so lächerliche und vergängliche Gefühle entgegen brachte, wie er es einst Lily Potter gegenüber getan hatte. Auch wenn Lord Voldemort Emotionen nicht für gut hieß, sondern sie als schwächend und töricht abtat, kam er nicht umhin sich darüber zu freuen, dass Snape anscheinend Lily Potter abgeschrieben hatte.

Das wollte er seinem Anhänger aber auch geraten haben...

~~~~~

Leise quietschend schwang die Gittertür auf. El Gato stand im Türrahmen und starrte sie aus stechend

gelben Augen gierig an.

Esmeralda kroch in sich zusammen, drückte sich in die letzte Ecke ihres Gefängnisses, aber natürlich nutzte das nichts... Langsam und bedächtig, Schritt für Schritt, kam El Gato näher. Er ließ sie keine Sekunde aus den Augen und in seinem Blick lag etwas, das Esmeralda nicht deuten konnte, das ihr aber schreckliche Angst einjagte.

Schließlich stand er ganz vor ihr, so nahe, dass sie seinen Duft riechen konnte, der sie seltsamerweise an ihren verstorbenen Kater erinnerte. Innerlich wappnete sie sich gegen das, was nun unweigerlich kommen würde, und spannte jeden Muskel an.

Doch er berührte sie nicht.

Stattdessen blieb er regungslos vor ihr stehen und musterte jeden Zentimeter ihres Körpers, so als wolle er mittels seiner Augen ein genaues Röntgenbild von ihr erstellen. Sein Tun steigerte Esmeraldas Panik ins Unerträgliche, schnürte ihr die Luft ab, engte ihr die Brust ein, nahm ihr den Atem, ließ sie unkontrolliert zu zittern beginnen.

El Gato blähte die Nasenlöcher – er konnte ihre Angst bereits riechen und das erregte ihn ungemein. Aber er rief sich zur Ruhe und verlangte absolute Disziplin und Geduld von sich selbst.

Gerade als das Mädchen dachte, sie würde aus lauter Angst sterben, richtete El Gato mit einem Ruck seinen Zauberstab auf sie. Esmeralda kniff in Erwartung von unsäglichen Schmerzen die Augen fest zusammen.

Umso größer war schließlich ihr Erstaunen, als sie, anstatt Schmerzen zu empfinden, fühlte, wie sie langsam in die Höhe gezogen wurde, so als wäre sie eine Marionette, die mit Hilfe von dünnen, unsichtbaren Fäden bewegt wurde.

Mit seinem Zauberstab ließ der Anführer der Portamortes seine Gefangene in eine stehende Position hochziehen und pinnte sie anschließend mit einem zweiten Zauberspruch an die Wand, damit sie ihm nicht wieder umfiel. Er trat näher an sie heran. Sie strömte einen säuerlichen Geruch aus, den er sogleich als den Geruch der Todesangst identifizierte.

Wie er diesen Geruch liebte!

Beinahe zärtlich nahm er ihr Gesicht in seine Hand und strich mit dem Daumen über ihre samtene Haut.

Esmeralda erstarrte, als sie seine Finger auf ihrem Gesicht spürte und riss die smaragdgrünen Augen weit auf, aus denen nackte Panik sprach. Langsam zeichnete er ihre Lippen nach, während sie so steif wurde, als hätte man sie mit dem Stupor getroffen.

Langsam erkundete er ihre Gesichtszüge mit seinen Händen, strich über ihre Kehle, an der der Puls wie verrückt pochte und ihre Starre Lügen hieß. Seine Hände fuhren ihren Nacken entlang bis zu ihrem Hintern, streichelten diesen, wobei sie sich womöglich noch mehr versteifte. Wanderten wieder nach oben und sanken dann nach unten, blieben auf ihren Brüsten liegen, strichen darüber, woraufhin sie erschrocken die Luft einzog und sich noch mehr verkrampfte. Glitten sanft hinunter zu ihrem Schritt, wo sie am längsten liegen blieben.

Esmeralda Körper war gespannt wie ein Bogen, den man gleich verwenden würde.

Urplötzlich packte er sie am Nacken, wo er seine langen, krallenähnlichen Fingernägel hinein krallte, riss sie brutal zu sich herum und drückte schließlich seine Lippen grob auf die ihren.

Obwohl sie mit einem Angriff gerechnet hatte, schrie sie dennoch erschrocken auf, als er sie so ruckartig zu sich herum schleuderte. Kalter Schweiß brach ihr aus. Dann zwang er seine Lippen auf die ihren und raubte ihr auf brutale Weise einen Kuss.

Sein dünner Schnurrbart kitzelte unangenehm an ihrer Oberlippe und Esmeralda fühlte sich einmal mehr an einen Kater erinnert. Seine Fingernägel bohrten sich schmerzhaft in die zarte Haut ihres Nackens. Zudem spürte sie, wie sich sein erigiertes Glied gegen ihren Bauch drückte. Ein Gefühl des Ekels überschwemmte sie, wurde sofort darauf aber von einer Welle nackter Angst fortgespült. Sicherlich würde er gleich...

Doch anstatt mit seinem Tun fortzufahren, ließ er sie so plötzlich fallen, als hätte er sich an ihr verbrannt. Wie eine Marionette, der man die Fäden durchgeschnitten hatte, fiel Esmeralda in sich zusammen.

El Gato warf einen langen Blick auf das zusammengesunkene Häufchen Mensch auf dem dreckigen Stroh und beherrschte eisern seine Begierde. Dann drehte er sich um und verließ die Zelle.

Mit einem kreischenden Knall fiel die Gittertür ins Schloss.

Als wäre dies ein Startschuss für sie gewesen, fiel die unnatürliche Starre von Esmeralda ab. Sie begann, haltlos zu schluchzen und konnte nicht mehr mit dem Zittern aufhören. Ihr Herz raste.

Was bezweckte El Gato mit seinem Verhalten? Und was hatte er wirklich mit ihr vor?

~~~~~

„Severus? Severus, kannst du mich hören?“ Dumbledore klopfte kräftig auf die Wangen des Tränkemeisters, doch der zeigte keine Reaktion. Noch einmal warf der Schulleiter einen Blick auf die nunmehr leer Flasche Feuerwhisky, die umgekippt auf dem Teppich lag.

Severus hatte sich mindestens zu zwei Dritteln geleert und es war eine Zwei-Liter-Flasche... Zwar konnte er es nicht mit Sicherheit sagen, doch Dumbledores Einschätzungen nach, hatte Severus eine Alkoholvergiftung und musste auf dem schnellsten Wege zu Madam Pomfrey gebracht werden.

Dumbledore kontrollierte kurz Severus' Atmung und Puls, dann hielt er ihn mit beiden Armen fest an sich gedrückt, schob seine Sorge um den Meister der Zaubertänke weit weg und apparierte mit dem bewusstlosen Severus.

Direkt neben den äußeren Mauern Hogwarts' erschien er wieder wie aus dem Nichts.

Severus bewegte sich immer noch nicht.

Hastig eilte der Schulleiter auf das Schloss zu, im Laufen schwor er eine Bahre herauf, auf die er Severus legte und schickte Patronus zu Madam Pomfrey, damit diese von seinem Kommen unterrichtet war und schon alles vorbereiten konnte.

„Poppy!“ Dumbledore stieß die Tür zum Krankenflügel auf und legte den immer noch bewusstlosen und bewegungslosen Severus auf das nächstbeste Bett ab. „Schnell!“ Als er sich über seinen Lehrer beugte, merkte er, dass dieser aufgehört hatte zu atmen. „POPPY!“

„Zur Stelle.“ Die Krankenschwester stieß den Schulleiter beinahe grob zur Seite, beugte sich über Severus und vollführte mit dem Zauberstab eine komplizierte Schlingelbewegung. Langsam und unregelmäßig begann Severus wieder zu atmen.

Seine Gesichtsfarbe war ungesund fahl und wirkte beinahe wächsern, die Augen hatte er geschlossen. Er reagierte auf keine von Poppys Schmerzreizen noch auf andere ihrer Versuche, ihn zu wecken. Mit besorgt gerunzelter Stirn wandte sich die Krankenschwester an den Schulleiter, der nervös und zugleich voller Sorge um seinen Lehrer neben ihr stand: „Ich fürchte, er liegt im Koma, Direktor“, meinte sie mit leiser Stimme.

„Merlin!“ Dumbledore griff sich verzweifelt an den Kopf.

„Ich werde nun gehen und nachschauen, ob ich die entsprechenden Tränke lagernd habe. Diesmal kann ich nicht einmal unseren Tränkemeister um Rat fragen... Bitte bleiben Sie neben ihm, sprechen Sie mit ihm, er wird sie hören. Und vielleicht reagiert er auf Ihre Worte...“ Doch in ihrer Stimme lagen Zweifel, die sie nicht zu unterdrücken vermochte.

Kaum dass die Krankenschwester verschwunden war, als Dumbledore kummervoll über Severus Wange strich. Hörte ihn der Tränkemeister wirklich? „Severus... wenn ich geahnt hätte, dass du deinen Kummer rund deine Angst mit Alkohol ertränken würdest...“

Ja, was dann?

Dumbledore wusste nicht, was er tun sollte. Er konnte nur warten und hoffen, dass Madam Pomfreys Heilkünste auch diesmal wieder Wunder vollbringen konnten.

~~~~~

Sie musste trotz all der Panik und Aufregung eingenickt sein. Als die Gittertür so heftig aufgestoßen wurde, dass sie gegen die feuchte Mauer dahinter stieß, fuhr sie erschrocken aus dem Schlaf hoch.

Im Türrahmen stand El Gato und starrte sie regungslos an.

Bei seinem Anblick beschleunigte sich Esmeraldas Puls sofort und ihr blieb die Luft weg.

Wie viele Stunden mochten vergangen sein? Eine? Zwei? Drei? Mehr? Sie wusste es nicht. Aber es war auch nicht wichtig. All ihr Denken und Fühlen war auf zwei Dinge ausgerichtet: El Gato und ihre immer größer werdende Angst, die sie kaum mehr unter Kontrolle zu halten vermochte.

Auf ein Zeichen El Gatos hin, fiel die Gittertür ins Schloss, der dumpfe Knall hallte an den Wänden wider. Langsam, gefährlich und unerträglich langsam kam er näher.

Esmeralda war beim Zufallen der Türe zusammengezuckt, jetzt weiteten sich ihre Augen in heller Panik, als sie ihn auf sich zukommen sah. Vielleicht würde er auch diesmal nur...?

Doch etwas in seinen Augen belehrte sie eines Besseren.

All ihre Alpträume und verdrängten Erinnerungen an Toledo stiegen wieder an die Oberfläche, als El Gato so dicht vor ihr stand, dass seine Stiefelspitzen ihre Zehen berührten. Und sie begriff, dass sie in ihren Alpträumen die alles beherrschende Todesangst nur am äußersten Rand gestreift hatte, als sie in dessen erbarmungslosen, katzen gelben Augen starrte.

El Gato zog sie wieder mit Hilfe seines Zauberstabs in eine stehende Position und drückte sie gegen die Wand. Dann streckte er die Hand aus und legte sie auf Esmeraldas linke Brust.

Sie versteifte sich sofort, obwohl sie sich eigentlich hatte wehren wollen. Ihre Muskeln gehorchten ihr nicht mehr.

Seine Hand kletterte höher, umfasste einen Träger ihres Kleides und riss ihn herunter. Durch den heftigen Ruck löste sich auch der BH-Träger und so war es für den Anführer der Portamortes ein leichtes, Esmeraldas Oberkörper vollends zu entblößen.

Ihre nackte Haut schimmerte im Licht der Fackeln, ein Zittern lief durch ihren Körper.

El Gato liebte es, mit seiner Beute zu spielen, wenn er sich ihrer bereits sicher war. Und nicht erregte ihn mehr, als die Angst und Panik in seinem Opfer wachsen zu spüren.

„Por favor...“ Ihr Flüstern war so leise, dass er es kaum wahrnahm. Es weckte in ihm Erinnerungen an jene Nacht in Toledo, die in der Zaubererwelt Spaniens nur *La noche sangriente* genannt wurde. Damals hätte er sie fast gehabt. Wenn nicht diese dummen Cazadores gekommen wären...

Mit Gewalt riss er sich davon los und richtete seine Augen auf das Mädchen, Brenda Clarks Tochter. Hier war er ungestört...

Mit seinen Fingernägeln, die beinahe Katzenkrallen glichen, schlitzte er ihr Kleid der Länge nach auf und riss es ihr anschließend vom Körper. Jetzt nur noch das Höschen...

Als seine Finger unter den Bund ihrer Unterhosen glitten, bäumte sich Esmeralda verzweifelt auf, um seinen Fingern zu entkommen. Seine allzu spitzen Fingernägel ritzen ihre weiche Haut auf, Blut tropfte zu Boden.

„No... déjame... por favor, déjame. POR FAVOR!“ Ihre Stimme steigerte sich, bis sie am Ende ganz schrill klang und in ihren Ohren schmerzte.

Doch er beachtete sie nicht, riss ihr das Höschen herunter, betastete ihren nackten Körper, knetete unsanft ihre Brüste... Es war wie in einem Alptraum, nur dass es hier die Realität war. Und sie konnte nicht fliehen. „NO!“ Sie stieß ihn mit der Faust vor die Brust, doch es war, als würde sie gegen Felsen schlagen.

Ihre Knöchel schmerzten höllisch und El Gato fauchte wütend. Schnell fuhr er ihr mit dem Fingernagel quer übers Gesicht. Ein tiefer Schnitt erschien und blutete heftig.

Erneut küsste er sie brutal, quetschte ihre Lippen gegen ihre Zähne, schob seine Zunge in ihren Mund. Sie wollte zubeißen doch es ging nicht. Eisern hielt er ihr Kiefer umklammert. Mit einer Hand kettete er ihre Handgelenke wieder an die Wand, um freie Bahn zu haben.

Verzweifelt wand sie sich, versuchte, seinen Händen zu entkommen, doch er war überall.

Mit einem Zauber fuhr er seine Fingernägel ein – im Laufe der Zeit hatte er immer mehr Eigenschaften von einer Raubkatze übernommen – und tastete mit der Hand zwischen ihren Beinen herum. Esmeralda zappelte heftig, um von ihm wegzukommen, aber er setzte sich einfach auf ihre Beine, fummelte dazwischen herum und stieß schließlich seinen Finger tief in sie hinein.

Gellend schrie sie auf, was ihm ein hämisches und zugleich begieriges Lächeln entlockte. Er nahm einen zweiten Finger dazu. Sie wand sich erneut verzweifelt unter ihm, zappelte und strampelte und schaffte es schließlich, einen Fuß zu befreien und ihm einen heftigen Tritt gegen das angewinkelte Schienbein zu verpassen.

Er fauchte noch wütender und zog seine Finger aus ihr zurück.

Gierig fiel er über ihre Brüste her, biss brutal in die eine, bearbeitete die andere mit seinen Fingern. Seine krallenartigen Nägel hinterließen feine, blutige Spuren.

„No... por favor... no lo hagas... por favor...“ Tränen liefen ihre Wangen hinab, doch es kümmerte ihn nicht.

Ihre Gegenwehr missachtend, zog er die Kette um ihre Handgelenke ganz fest an, sodass ihr Oberkörper beinahe in der Luft hing. Dann spreizte er ihr grob die Beine, fixierte sie mittels eines Zaubers in dieser

Position und drang mit einem einzigen Stoß bis zum Anschlag in sie ein.

Sie stieß einen gellenden Schrei aus, versuchte immer noch, ihm auszuweichen, doch sie hatte keine Chance gegen ihn und er nahm sich, wonach es ihn so sehr dürstete. Normalerweise tat er das nicht so, doch in diesem speziellen Fall...

Merlin, sie fühlte sich beinahe so toll an wie damals ihre Mutter!

In seiner Lust hinterließen seine Fingernägel in Esmeraldas Rücken tiefe, blutige Spuren.

Ihre Schreie hatte er ausgeblendet. Als er schließlich kam, biss er sie am Höhepunkt seines Orgasmus in den Nacken, was sie mit einem letzten, verzweifelten Aufschrei quittierte. Dann ergoss er sich tief in ihr und zog sich anschließend aus ihr zurück.

Er löste die Klammer um ihre Beine und lockerte die Ketten um ihre Handgelenke. Dann verschwand er und ließ Esmeralda blutend, zitternd und schluchzend am kalten Kerkerboden liegen.

la noche sangriente = die blutige Nacht

Erinnerungen

hallo ihr lieben!

sorry, dass es so lange gedauert hat. aber - wie ihr wisst - war ich zwei wochen auf ferienlager und direkt nach der rückekehr hab ich dann gearbeitet... und auch so hat man im sommer nicht so viel zeit, wie man möchte... *seufz*

aaaaaber heute hab ich es geschafft und so bekommt ihr jetzt ein neues chap von mir!!! :D

ich widme es **Schwesterherz**, die mir diesmal den einzigen kommi geschrieben hat.

--> macht ja nix, dass er so kurz war!!! *hug* ich freu mich immer über die meinung meiner leser!!! ja, ich weiß, ich war sehr gemein zu esma und severus - und das werde ich noch eine zeit lang sein... ist halt ein drama... *fg* toll, dass es dir trotzdem gefallen hat!!! *freu*

kleine warnung:

in diesem kapitel wird es wieder brutal werden. diesmal geht es allerdings nicht um körperliche sondern v.a. um psychische gewalt, die nichtsdestotrotz genauso schlimm ist.

trotzdem viel spaß beim lesen!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

und sagt mir, wie es euch gefallen hat!!! (p.s.: mein thread freut sich immer über besuche - der ärmste leidet unter akuter einsamkeit)

Erinnerungen

Die rötliche Morgensonne ging auf und tastete sich mit ihren Strahlen durch das schmale Fenster in den Raum dahinter, beleuchtete den noch kalten Steinfußboden und die weißen Wände. Schließlich verweilte einer der Sonnenstrahlen auf der Spitze einer bleichen Hakennase. Doch der dazugehörige Mann spürte dessen Wärme nicht.

Ungeachtet aller verzweifelten Versuche Madam Pomfreys schwebte Severus' Geist immer noch durch nur ihm bekannte Welten. Der Tränkemeister hatte zwar die Worte gehört, die der Direktor und die Krankenschwester zu ihm gesagt hatten, doch sie hatten ihn nicht interessiert.

Zeitweise war sein Geist in seinem reglosen Körper gefangen und nahm alles wahr, was mit diesem geschah – spürte die Wirkung der verschiedenen Zaubersprüche, fühlte die Berührung des Schulleiters, wenn dieser seine Hand nahm. Zeitweise befand sich sein Geist aber auch außerhalb seines Körpers und beobachtete, wie Menschen um ihn herum wuselten, regelmäßig seine Atmung kontrollierten, ihm diverse Heiltränke einflößten und auch sonst alles mögliche unternahm, um ihn wieder wach zu bekommen.

In seiner Traumwelt flanierte Severus über die sonnigen Ländereien Hogwarts' zu einer Zeit, als Lord Voldemort noch keine Bedrohung für die Zaubererwelt darstellte. Eine Zeit, die der Tränkemeister so eigentlich nie gekannt hatte. Mal war Lily Evans an seiner Seite, mal Esmeralda Valdez Clark.

Severus lächelte glücklich.

Doch die Bilder der beiden Frauen vermischten sich, Lily und Esmeralda wurden zu einer Frau. Die roten Haare wurden zu einer feuerroten Mähne, die ihr wild vom Kopf abstand, die grünen Augen nahmen ein giftiges Grün an und durchbohrten Severus mit bedrohlichen Blitzen. Die Fingernägel der Esmeralda-Lily-Frau wuchsen zu rasiermesserscharfen Krallen.

Knurrend schritt die Monsterfrau auf den Tränkemeister zu.

Mit einem Ruck kehrte sein Geist in seinen immer noch regungslosen Körper zurück. Sein Herz begann unnatürlich schnell zu klopfen, doch es befand sich niemand im Krankenflügel und so bemerkte auch niemand

Er nahm einen Schluck von der heißen Milch mit Honig (dieses Getränk passte nicht zu Bösewichten? Nun... er war doch halb Mensch, halb Katze...) und kramte in einer Schublade, bis er gefunden hatte, wonach er suchte.

Versonnen blickte er aus dem Fenster in die aufgehende Morgensonne, während er sich gleichzeitig die Fingernägel spitz zufeilte. Prüfend zog er den frisch zugespitzten Zeigefinger blitzschnell über die hölzerne Tischplatte. Zurück blieb eine tiefe Rille. Zufrieden fuhr er in seinem Tun fort.

Seine Gedanken schweiften ab...

Esmeralda Valdez Clark.

Normalerweise nahm er an Vergewaltigungen nicht teil, das war unter seiner Würde. Er suchte sich seine willigen Partnerinnen lieber selbst – und von ihnen gab es wahrlich genug. Doch dieses Mädchen stellte eine Ausnahme dar.

Genau wie ihre Mutter...

Schade, dass er Brenda Clark hatte töten müssen, aber es war nun mal notwendig gewesen. Wenn sie nur nicht geflohen wäre! Dann hätte all das nicht sein müssen!

Esmeralda...

Wie gut sie sich angefühlt hatte! genau wie ihre Mutter...

Doch mitten in seine Gedanken hinein ertönte ein Klopfen an der Türe. El Gato erstarnte, trank hastig seine heiße Milch aus und ließ die leere, immer noch rauchende Tasse, sowie die Nagelfeile in einer Schublade verschwinden. Das musste nicht jeder wissen!

„Herein!“

Lucius Malfoy trat ein und verbeugte sich knapp. „Ihr habt mich rufen lassen, El Gato?“ Er strich sich eine hellblonde Strähne aus dem Gesicht und klopfte nervös mit seinem Gehstock, in dem sein Zauberstab verborgen war, auf dem Holzboden herum.

„Setze dich, Lucius.“ El Gato deutete auf einen weiteren Lehnstuhl vor dem Feuer. „Ich habe dir Belohnung versprochen, nicht wahr? Für die Gefangennahme Esmeralda Valdez Clarks, jener rothaarigen, jungen Frau... du erinnerst dich?“

Dieser nickte.

„Ich habe beobachtet, wie du das Mädchen ansiehst... ein Mann erkennt wohl in den Augen eines anderen Mannes seine Bedürfnisse... sie gefällt dir, habe ich Recht?“ El Gatos gelbe Augen glitzerten im Feuerschein.

Lucius Malfoy nickte abermals.

„Nun denn... ich habe mich entschlossen, dir das Mädchen zu überlassen – für eine Nacht. Aber unter einer Bedingung“, fuhr El Gato fort und hob die Hand, um Lucius' Begeisterung Einhalt zu gebieten. „Du lässt von deinen üblichen Methoden, die du bei Marcia McGregor angewendet hast, ab. Ich brauche Esmeralda noch, ich will sie nicht zerstört wiederbekommen. Ist das klar?“

„Ja, Sir!“ Lucius' graue Augen leuchteten voller Erwartungen.

„Gut. Du bekommst sie heute Nacht. Ich werde dafür sorgen, dass sie in deine Räume gebracht wird. Du kannst gehen.“ Der Anführer der Portamortes beobachtete, wie Malfoy sich noch einmal kurz verbeugte und dann beschwingt den Raum verließ. Er lächelte still in sich hinein. Es war doch zu einfach, bestimmte Leute glücklich zu machen!

Doch nun standen andere Dinge auf seinem Tagesplan!

Energisch stand er auf und machte sich auf den Weg hinunter in den Kerker. Der regungslosen Gestalt in einer der Zellen, die anscheinend die Nacht nicht überlebt hatte, schenkte er keinen zweiten Blick. Seine katzen gelben Augen waren einzig und alleine auf eine zusammengekauerte, junge Frau gerichtet, die sich vor und zurück wiegte.

Quietschend schwang die Türe zu ihrer Zelle auf und ein Paar smaragdgrüne Augen starrten grauenerfüllt und voller Panik vor dem Kommenden in die seinen.

El Gato grinste unheilverkündend.

~~~~~

„Severus!“ Der Schulleiter rappelte sich erleichtert vom Boden hoch, auf den eine etwas pikiertere Krankenschwester ihn befördert hatte, als er so plötzlich auf ihrem Schoß gesessen hatte. Er hatte sich gerade

über den Tränkemeister beugen und seine Augenlider hochziehen wollen, um zu sehen, wie dieser auf einen plötzlichen Lichtreiz reagierte, als Severus die Augen aufgeschlagen hatte.

Verwirrt blickte Severus um sich.

Er lag in einem weißen Raum in einem Bett mit weißer Bettwäsche. Hinter Dumbledore blickte Madam Pomfrey hervor. Klare Sache – er lag im Krankenflügel. Stellte sich nur mehr die Frage, wieso...

Severus wollte dem Direktor etwas antworten, doch seine Kehle war so trocken, dass er keinen Ton heraus bekam. Die Krankenschwester stützte seinen Kopf und flößte ihm etwas Wasser ein.

Währenddessen strahlte Dumbledore ihn an. „Du bist wieder wach, Severus!“ Dann schüttelte er kummervoll das Haupt. „Was machst du aber auch immer wieder für Sachen! Du hast uns einen großen Schreck eingejagt, mein Junge!“

„Ich ... nicht Ihr Junge!“ Der knurrige, schlecht gelaunte Tonfall, den Severus normalerweise bei diesem Wort anschlug, wollte ihm heute nicht gelingen.

„Ah, du bist wieder fast der Alte!“ Dem Schulleiter stand die Erleichterung ins Gesicht geschrieben. „Wie bist du nur auf die dumme Idee gekommen, deinen Kummer im Alkohol zu ertränken? Das hilft doch nichts!!!“

„Warum... ich hier?“ Seine Zunge wollte ihm noch nicht so ganz gehorchen.

„Severus, Severus, Severus... du hattest eine Alkoholvergiftung und bist fast 24 Stunden im Koma gelegen! Wir haben uns die größten Sorgen um dich gemacht!“ Dumbledore war die Anstrengung der letzten Nacht noch anzusehen.

„Ich hatte...“ Severus brach ab, seine Gedanken kehrten mit Wucht zu Esmeralda zurück. „Direktor! Esmeralda! Was...? Können wir...? Ist sie...?“

Der Schulleiter schloss für einen kurzen Moment die Augen, er verstand Severus' gestammelte, unvollständige Fragen genau. Dann blickte er seinem Tränkemeister in die Augen. „Nein. Aber meine Agenten haben bereits eine Spur gefunden, die wir... BIST DU WAHNSINNIG, SEVERUS?!? LEG DICH SOFORT ZURÜCK INS BETT, SONST MUSS ICH MADAM POMFREY BITTEN, DICH DORT ANZUHEXEN!!!“, brüllte er mit einem Mal los, so dass die Krankenschwester vor Schreck eine Phiole Zaubertrank fallen ließ und kurzzeitig in einer lilablauen Rauchwolke verschwand.

Denn Severus hatte die Decke beiseite geworfen und wollte auf wackeligen Beinen den Krankensaal durchqueren.

Madam Pomfrey tauchte hustend wieder auf. „Ins Bett, Severus! Sie sind noch viel zu schwach, als dass Sie jetzt schon aufstehen dürfen. Ins Bett, sagte ich! Sonst mache ich die Drohung des Direktors wahr!“ Sie blickte ihn streng an und Severus fügte sich zähneknirschend seinem Schicksal.

Dumbledore ließ sich auf einen Sessel neben Severus' Bett nieder, während die Krankenschwester in ihrem Büro verschwand. „Wie gesagt, wir haben eine Spur...“, begann der Schulleiter erneut.

~~~~~

Esmeralda spürte fast, wie alle Farbe aus ihrem Gesicht wich und sie erneut unkontrolliert zu zittern begann. Im Türrahmen stand El Gato, der nun langsam näher kam, sein raubtierhafter Gang wollte nicht in den Kerker passen.

Unwillkürlich schlang sie die löchrige Decke enger um den nackten Körper.

El Gato schnalzte mit der Zunge. „Du hast ja gar nichts mehr an... wie ungalant von mir!“ Er schüttelte gespielt missbilligend den Kopf. Dann zückte er seinen Zauberstab und deutete damit auf Esmeralda – sie zuckte so heftig zusammen, dass ihr Hinterkopf gegen die Mauer stieß –, und murmelte einen Spruch. Als die Decke von ihren Schultern rutschte, ertasteten ihre fahrigen Hände ein schlichtes Kleid, das ihre Blöße bedeckte.

Der Anführer der Portamortes stand nun direkt vor ihr.

Sie rutschte so weit zurück, bis sie mit dem Rücken schmerzhaft gegen die groben Steine der Mauer stieß, der daraufhin wieder höllisch zu brennen begann und einige der Kratzer wieder aufplatzten.

„Esmeralda...“, hauchte El Gato und stricht mit dem Zeigefinger der rechten Hand leicht über ihr Kinn. Sie erstarrte.

„Keine Angst, ich werde mich kein zweites Mal mit dir vereinen“, wisperte der Anführer der Portamortes weiter. „Ich will mir – und dir – nur unsere erste Begegnung vergegenwärtigen. Erinnerst du dich daran?“

die von einer Cazadora befreit, in eine wärmende Decke gehüllt und einer magischen Heilerin übergeben wurde.

Als El Gato seinen Zauberstab senkte, wurde Esmeralda vom Strom ihrer Erinnerungen freigegeben. Ihre Wangen glänzten von Tränen, ihr Herz schmerzte, als wolle es zerbersten. „Ich sehe, du hast dich erinnert“, flüsterte er ihr ins Ohr. Sie zuckte zusammen, als sein Schnurrbart sie kitzelte. Vor Ekel erschauerte sie heftig. „Por qué has hecho eso?“, fragte Esmeralda mit zitternder Stimme.

„Porque es importante que te recuerdes“, antwortete El Gato. „Esta noche fue muy importante.“ Er schwieg einen Moment und dachte an eine andere, für ihn wichtige Nacht, die viele, viele Jahre zurück lag.

Bedächtig fuhr er mit dem Finger ihre Gesichtskonturen nach; während sie versuchte, seinen Berührungen auszuweichen, fand seine andere Hand ihren Hintern und strich darüber.

Esmeralda wurde stocksteif, ihr Atem ging stockend, sie versuchte, ihre aufkommende Panik zu unterdrücken. Es misslang.

Er legte die Hand in ihren Schritt, umfasste ihre Scham kurz und fest, sodass ihr ein leiser Schrei entglitt und sie heftig zurückzuckte. Dann fand sein Mund ihre geöffneten Lippen, er raubte ihr erneut einen unsanften Kuss, woraufhin sie leicht würgte.

Sie spürte, wie er hart wurde, und wappnete sich innerlich gegen einen erneuten Übergriff, doch das Befürchtete trat nicht ein.

Im Gegenteil – er ließ sie so plötzlich los, dass sie hinfiel, warf einen letzten, berechnenden Blick auf sie und verschwand. Zurück blieb ein Geruch nach Raubkatze.

Heute Nacht... dachte El Gato bei sich. Und morgen dann... ein grausames Lächeln der Vorfreude machte sich in seinem Gesicht breit, als er es sich wieder vor dem Feuer gemütlich machte.

No mueres, por favor, mírame = stirb nicht, bitte, sieh mich an

Prométeme que vives = versprich mir, dass du leben wirst

tienes tanta fuerza, hija mía = du hast so viel kraft, meine Tochter

Vive y lucha por ti y por tus ideales = lebe und kämpfe für dich und deine Ideale

Tu eres la hija de Brenda = du bist Brendas Tochter

Restan solamente nosotros dos, que bien = es bleiben nur mehr wir zwei übrig, wie gut

Ahora empieza la mayor parte = jetzt beginnt der Hauptteil

por favor no lo hagas, haré todo para ti, pero no lo hagas, déjame, por favor = bitte, tu das nicht, ich werde alles für dich tun, aber bitte tu das nicht, lass mich, bitte

Voy a volver. Entonces podemos seguir = ich werde wiederkommen. Dann können wir weitermachen

Por qué has hecho eso = warum hast du das gemacht?

Porque es importante que te recuerdes = weil es wichtig ist, dass du dich Erinnerst

Esta noche fue muy importante = diese Nacht war sehr wichtig

Gefangen im Albtraum

huhu! :)

hier bin ich wieder und mit mir ein neues chap! :D ja, ich habe tatsächlich zeit dazu gefunden... *freu*

Vielen lieben Dank

@AshLee K: uhm, ich weiß es nicht... gut oder schlecht? und ja, es ist distanzierter. ich will nicht allzu genau werden, soll nicht zuuu grausam sein - ist es eh schon so genug. hehe, mein el gato ist eben speziell *ggggg* da is voldipoldi nix dagegen *harhar* und dumbi und sevie... wie sie leiben und leben, nicht wahr? ;)

@maggie321: oh, deine einschätzungen gehen in ne heiße richtung. aber dieses geheimnis wird noch gelüftet werden, keine sorge^^

@Schwesterherz: ui, freut mich, dass dich die widmung so sehr freut! :D *bussis zurückgeb* oh... bei so viel lob werd ich ganz rot... *blush* hihi - sowas (dumbi und poppy) is nie geplant, sondern kommt einfach beim schreiben über mich... hier kriegst du etwas verspätet zwar, aber schließlich doch - deine fortsetzung! :D

@angelobaby: hallo und herzlich willkommen zu WNDSH! *blumen reich* danke für dein lob und so... nein, ich bemühe mich, regelmäßg upzudaten! hoffe, du bleibst dabei!?

Warnung:

es wird wieder brutale, grausame stellen geben. nicht nur unbedingt körperlicher art (folter) sondern auch psychischer. also wer das nicht lesen kann: FINGER WEG!!!!

trotzdem viel spaß beim lesen!!!

und lasst mir eure meinung da, die is für mich sehr wichtig :)

ach ja: mein armer, armer thread wir dimmer einsamer, verrosteter und verstaubter. mag denn niemand hier draufklicken und sich seiner erbarmen?

p.s.: ich hab übrigens eine neue FF "Im Schatten der Alhambra" Würde mich freuen, wenn ihr mal vorbei lest! hier der Link

Gefangen im Albtraum

Regen trommelte gegen die Fensterscheiben seines Schlafzimmers.

Doch das nahm er nicht wahr.

Der Wind heulte um das Schloss, rüttelte an den Fensterläden, riss einige Ziegel vom Dach, die klappernd genau vor seinem Fenster landeten.

Aber auch das durchdrang nicht den Schleier seiner Müdigkeit und Verzweiflung.

Weit nach Mitternacht war es bereits – sofern der magische Wecker wieder richtig funktionierte.

Dumbledore hatte ihm das Teil zum letzten Geburtstag geschenkt; seitdem raubte es ihm allmorgendlich mit seinem „Guten Morgen, Sonnenschein!“-Lied den letzten Nerv. Aber Geschenke sollte man eben behalten... Und leider hatte Severus noch nicht herausgefunden, wie man das Ding zum Schweigen brachte.

Unruhig warf sich Severus von einer Seite auf die andere – er war zwar todmüde, konnte aber dennoch nicht schlafen. Dumbledores Gerede von wegen heißer Spur hatte ihn kribbelig und nervös gemacht. Er hatte sofort aufbrechen wollen, um Esmeralda zu retten, doch der Schulleiter hatte ihm das sogleich ausgedreht mit den Worten, dass sie Verstärkung brauchten. Schlussendlich hatte Severus das zähneknirschend einsehen

müssen.

Zum dreiundzwanzigsten Mal in dieser Nacht warf er einen Blick auf den Wecker. 3:17 Uhr.

„Jetzt schlaf endlich ein, du Wappler, und glotz mich nicht ständig so dumm an“, knurrte der Wecker schlechtgelaunt.

Entnervt drehte Severus dem Wecker den Rücken zu und schloss die Augen.

Esmeralda...

Vor seinem inneren Auge tauchte ihr Bild auf. Ihre rotbraunen Haare, ihre smaragdgrünen Augen, die ihn voller Verlangen anstarrten, ihre weiche Haut, ihre nachgiebigen Lippen, ihre Hände, die danach gierten, ihn zu berühren...

Esmeralda...

Langsam glitt der Tränkemeister in einen unruhigen Schlaf hinüber.

~~~~~

Vierzehn Stunden, nachdem El Gato sie verlassen hatte, wurde die halb bewusstlose Esmeralda von zwei Hauselfen in ihre Zelle geschleift, dort an die Wand gekettet und mit der löchrigen Decke zugedeckt.

Das alles nahm sie wie durch eine dicke Watteschicht wahr.

Ihr Körper schmerzte.

Bis zum Sonnenaufgang hatte Lucius Malfoy sie bei sich behalten und für seine perversen Spielchen benutzt. Bis sie ihn irgendwann nicht mehr gefühlt hatte. Bis ihr Geist zu einem Ort gegangen war, an den er ihr nicht folgen konnte.

Oh, mit ihrem Körper hatte er tun können, was er wollte. Sie spürte es nicht mehr.

Ihre Seele war verborgen, der konnte er nichts mehr anhaben.

Und so hatte sie drei Viertel der Nacht damit verbracht, von oben auf das Szenario herabzusehen und Malfoy dabei zu beobachten, wie er sich an ihr verging.

Noch immer befand sich Esmeralda an diesem Ort, tief in ihrem Innersten, wo niemand sie erreichen konnte. Und sie hatte nicht vor, diesen je wieder zu verlassen. Hier drinnen war sie geschützt vor den Grauen, die die Welt beherrschten, hier konnte niemand ihr etwas anhaben.

Kälte kroch in ihre Glieder, doch auch das fühlte sie nicht mehr.

Mit weit geöffneten Augen lag sie auf dem Strohhaufen und starrte an die moosige Decke der Zelle, ohne etwas zu sehen. Ihr Atem ging flach, aber regelmäßig. Dieses gleichmäßige Heben und Senken ihrer Brust war das einzige, auf das ihre Sinne sich im Moment konzentrierten.

Auf und ab. Auf und ab. Auf und ab.

Wie schön, wenn man an nichts anderes mehr denken musste.

Ihr Geist blendete alle Erinnerungen an die schrecklichen Geschehnisse der vergangenen Tage aus und sie schwebte schwerelos im Nirgendwo dahin.

~~~~~

Fast zur selben Zeit hatten sich frühmorgens einige Mitglieder des Ordens des Phönix versammelt. Jene, denen Dumbledore am meisten traute, standen oder saßen um einen runden Tisch in einer abgeschiedenen Kellerwohnung im hässlichsten und am meisten verrufenen Teil Londons herum und warteten darauf, dass Dumbledore die Versammlung eröffnete und ihnen mitteilte, was die heutige Mission genau sein sollte.

Dumbledore, heute ganz in Purpur gekleidet, betrat den Raum, an seiner Seite ging ein ziemlich blasser Severus Snape, der aussah, als müsse er sich gleich übergeben. Der Leiter des Ordens hieß alle, Platz zu nehmen.

Mit ernstem Gesicht begann er nun, sein Anliegen vorzutragen: „Uns ist zugetragen worden, dass sich eine junge Frau in den Händen der Todesser befindet, die in Hogwarts die siebte Klasse besuchen wird. Womöglich gibt es noch weitere Gefangene. Nun, gestern erfuhr ich von einem meiner Spione ihren Aufenthalt. Ein alter Schlupfwinkel der Todesser.“

Während ihm die anderen – Minerva McGonagall, Dorcas Meadowes, Alastor Moody, Caradoc Dearborn und Benjy Fenwick – gebannt und interessiert zuhörten, rollte Dumbledore eine sehr detaillierte Karte von Schottland aus und deutete auf Faray, eine kleine, unbewohnte Insel der Orkney Inseln im Norden

Schottlands.

„Hier stehen einige Ruinen, in einer davon haben die Todesser sich eingenistet.“ Nacheinander sah Dumbledore jedem von ihnen fest in die Augen. „Es wird nicht leicht sein, das richtige Gebäude zu finden. Noch schwieriger, hineinzugelangen, da ich nicht weiß, wie viele Todesser sich im Moment dort aufhalten werden.“ Er schwieg einen Augenblick.

„Am besten wird es sein, dass wir zunächst auf eine Nachbarinsel, zum Beispiel Westray, apparieren, dort die Lage checken und anschließend, wenn die Luft rein ist, nach Faray zu apparieren“, meldete sich Moody knurrend zu Wort. Seine stechend blauen Augen fixierten die Landkarte genau, während er sprach.

Dumbledore warf einen flüchtigen Blick auf Severus, dann nickte er knapp. „Dann hört mir noch einmal genau zu...“ Und er unterbreitete ihnen seinen Angriffsplan, immer wieder unterbrochen von Moody, der unbedingt seinen Senf dazugeben musste und Dumbledores Pläne umändern wollte.

Severus seufzte unhörbar. Das würde also noch länger dauern.

Ungeduldig trommelte er mit seinen Fingern einen Rhythmus auf die Tischplatte. Ein eiskalter Klumpen saß in seiner Kehle und auch wenn er sich eher in einem Kessel voll Bubotubler-Eiter ertränkt hätte, als das zuzugeben – er machte sich schreckliche Sorgen.

~~~~~

El Gato trank sorgfältig den letzten Tropfen Honigmilch aus. Sein Entschluss stand fest. Dieses Cottage würde er noch heute verlassen. Zusammen mit allen hier anwesenden Todessern und Portamortes.

Die Gefangenen – ob tot oder lebendig – würden hier zurückgelassen werden.

Auch sein Triumph – Esmeralda Valdez Clark. Er wollte seine Gegner schocken und ihnen zeigen, wozu er fähig war – allen voran den Mann, den sie liebte. Er hatte ihn in ihren Gedanken gesehen. Wenn er Esmeralda in diesem Zustand hier finden würde... Oh, El Gato würde nur zu gerne seinen Gesichtsausdruck sehen!

Ja, er würde Esmeralda hier zurücklassen. Doch vorher musste er noch etwas erledigen...

El Gato schnappte seinen Zauberstab und machte sich auf den Weg hinunter zu den unterirdischen Kerkerzellen. Es war lange her, seit er diesen Fluch das letzte Mal angewendet hatte. Hoffentlich klappte es noch! Dies würde sozusagen der Todesstoß für Esmeraldas Geliebten sein... Innerlich hämisch lachend, stieß El Gato die Gittertüre zu ihrer Zelle auf.

Sie lag bewegungslos auf dem Strohhaufen und rührte sich auch nicht, als er sie mit der Fußspitze fest in die Rippen stieß. Beunruhigt beugte El Gato sich über seine Gefangene. Lucius hatte sie doch wohl nicht...? Aber nein, sie atmete. Und ihre Augen waren offen. Seltsam, das...

Er packte sie an den Oberarmen und schüttelte sie grob. Keine Reaktion.

Ratlos kratzte er sich am Kopf. Kurzentschlossen deutete er mit dem Zauberstab auf sie und zischte: „CRUCIO!“

Esmeraldas Körper begann sogleich, haltlos hin und her zu zucken. Doch weder verzog sich ihr Gesicht vor Schmerzen, noch schrie sie oder ließ an irgendeinem Anzeichen erkennen, dass sie von unmenschlichen Schmerzen gequält wurde.

Als El Gato den Zauberstab senkte, sackte das Mädchen in sich zusammen und blieb regungslos liegen. Unwirsch und leicht verunsichert drehte El Gato sie auf den Bauch. Er musste noch etwas erledigen, bevor er sie zurückließ...

Mit einem Ruck zerfetzte er ihr ohnehin schon arg mitgenommenes Kleid über ihren Schultern und entblößte dann die rechte Schulter des Mädchens. Ihre blasse Haut leuchtete im Schein der Fackeln. Gut so, dachte El Gato bei sich. Bei solch einer Hautfarbe würde man es am besten sehen... weiß und blass...

Kurz entschlossen nahm er seinen Zauberstab fester in die Hand und drückte dessen Spitze in die zarte Haut Esmeraldas, mitten auf ihrem Schulterblatt. Dann murmelte der Anführer der Portamortes einen Fluch, woraufhin sich vom Berührungspunkt der Zauberstabspitze aus schwarze Linien auszubreiten begannen, die sich langsam zu einem Wort zusammenfügten.

Von oben aus konnte Esmeralda beobachten, wie El Gato ihre Zelle betrat. Fast musste sie lächeln, als sie seine ungläubige Miene sah, mit der er ihre Bewegungslosigkeit quittierte. Seine Versuche, sie zu einer Reaktion zu bewegen, waren lächerlich.

Sie war doch hier drinnen sicher... was wollte sie mehr?

Interessiert sah sie dabei zu, wie er den Rückenteil ihres Kleides zerriss. Was sollte das denn werden? Egal, sie würde hier nichts spüre...

El Gato presste seinen Zauberstab in ihr rechtes Schulterblatt. Was tat er da...?

Als Antwort schoss ein dermaßen glühender Schmerz ihren Arm hinauf, dass ihr ein lautes Keuchen entwich und sich ihre Augen nach innen verdrehten.

Dann wusste sie nichts mehr.

Das Wort nahm immer mehr Form an, wie El Gato zufrieden feststellte.

Gerade als sich der Schriftzug tiefer in die Haut einbrannte, entfuhr Esmeralda ein schmerzhaftes Keuchen, er konnte spüren, wie sich ihre Muskeln verkrampften, dann rollten ihre Augen nach innen, er sah nur mehr das Weiße, und ihr Körper erschlaffte.

Der Schriftzug, den er in Esmeraldas Haut eintätowiert hatte, erglühte tiefrot. El Gato senkte den Zauberstab und betrachtete zufrieden sein Werk. Dann ließ er das Mädchen zu Boden rutschen, wo sie zusammengesunken liegen blieb.

Schnell kontrollierte er noch einmal ihre Fesseln, dann verließ er die Zelle und schloss hinter sich ab.

Anschließend trommelte er alle noch hier versammelten Portamortes und Todesser zusammen und erklärte ihnen, dass sie Faray innerhalb der nächsten zehn Minuten verlassen würde. Auf die ihm gestellten Fragen gab er keine Antwort.

Drei Sekunden später tauchte der Anführer der Portamortes in seinem Anwesen in den Pyrenäen wieder auf. Ah, wie sehr hatte er spanische Luft vermisst! Eine Weile wollte er hier bleiben, dann würde es zurück nach England gehen...

~~~~~

Mit einem leisen Plopp erschienen sieben seltsam gekleidete Menschen auf der Insel Westray aus dem Nichts. Das heißt, man würde sie sehen, wenn sie nicht alle mit einem Desillusionierungszauber belegt gewesen wären.

Dumbledore bedeutete den anderen zu warten und nichts zu unternehmen. Vor allem Severus blickte er scharf in die Augen. Dann sandte er einen komplizierten und fast nicht wahrnehmbaren Zauber in Richtung Faray. Dort rührte sich nichts.

Moody schickte zwei weitere Zauber in Richtung dieser Insel, bekam jedoch ebenfalls keine Resonanz, die auf Gefahr hindeuten könnte.

„Gut, dann... wir apparieren rüber“, flüsterte Dumbledore.

Keine Sekunde später tauchten sie auf der Nachbarinsel wieder auf, wo bis auf ein paar Schafe kein Lebewesen zu sehen war. Verfallene Cottage-Ruinen zierten die Landschaft. Einige Möwen flogen kreischend über den Köpfen der sieben Zauberer hinweg, die sich langsam an eine der Ruinen heranschlichen, die auf Grund der an ihr angewandten Magie leicht schimmerte.

„In Deckung und immer wachsam bleiben!“, knurrte Moody leise.

Typisch Mad-Eye! Severus hätte die Augen verdreht, wenn er nicht so nervös gewesen wäre. Seine Hände waren feucht vor Schweiß und sein Herz klopfte so hart gegen die Rippen, dass es weh tat. Bitte, lass sie am Leben sein!, betete er im Stillen. Bitte mach, dass es ihr halbwegs gut geht! Severus wusste nicht einmal, an wen er betete. Nur dass er durchdrehen würde, wenn er gar nichts tat.

Dumbledore hatte es ihm ausreden wollen, mitzukommen. Aber da hatte Severus sich quer gestellt. Er musste wissen, wie und was!

Mit äußerster Vorsicht und immer wieder hinter Bäumen Schutz suchend, pirschten sich die Ordensleute an das halbverfallene Cottage zu.

Hin und wieder raschelte das Unterholz. Dann zuckten jedes Mal alle zusammen und nahmen eine Abwehrpose ein.

Doch nichts und niemand stellte sich ihnen in den Weg.

Einmal flog ein Rabe so knapp über Moodys Kopf hinweg, dass dieser beinahe einen Herzanfall bekommen hätte. Dumbledore konnte seinen alten Freund nur mit Mühe davon abhalten, einen Todesfluch auf das Tier zu schleudern. Das hätte sie alle verraten.

Severus' Kehle wurde trockener, je näher sie der Ruine kamen. Was würden sie vorfinden? Was, wenn

Esma...? Doch er verbot sich, den Gedanken zu Ende zu denken.

Moody hatte die Tür als erste erreicht und ließ sie vorsichtig mit dem Zauberstab aufschwingen.

Alle hielten den Atem an.

Knarrend schwang die Tür auf. Etwas Staub quoll daraus hervor, ein Quietschen ertönte und dann...
...sauste eine Maus ins Freie.

Severus fragte sich, ob er nach diesem Tag sein Nervenkostüm noch würde verwenden können.

Alle Sinne aufs Äußerste gespannt, betraten die sieben Ordensmitglieder einer nach dem anderen die Ruine, nur um festzustellen, dass sie innen nicht im Geringsten einer Ruine ähnelte. Vielmehr glich das Gebäude einem Herrensitz.

Auf ein Zeichen Dumbledores hin, teilten sie sich auf und schwärmten aus, um jeden Raum zu durchsuchen.

Gemeinsam mit Minerva begab Severus sich hinab in die Kerker. Dort unten würde er sie mit Sicherheit am schnellsten finden... fragte sich nur, in welchem Zustand...

„Ich übernehme die linke Seite, du die rechte.“ Minervas Flüstern war kaum wahrnehmbar.

Severus nickte zustimmend und verschwand im dunklen Gang zu seiner Rechten. Leise Gequieke und Rascheln zeigte ihm, dass Ratten hier unten hausten. Sogleich musste er an Wurmchwanz denken und sein Gesicht verzog sich vor Ekel.

„Lumos“, flüsterte der Tränkemeister. Nun konnte er sehen, dass die Decke feucht war und moosig. Ungefähr einen Meter vor ihm erblickte er die erste Zelle. Schnell eilte er darauf zu, hob seinen Zauberstab, damit er etwas sehen konnte – leer.

Frustriert und gleichzeitig seltsam erleichtert schlich er sich auf die nächste Zelle zu. Bis auf einen dunklen Haufen in der hintersten Ecke, der sich beim näheren Hinsehen zum Glück statt einer Leiche als Stroh- und Lumpenhaufen entpuppte, ebenfalls leer.

Mit klopfendem Herzen ging Severus weiter. Noch eine Zelle. Zaghafst streckte er seine Zauberstabhand aus – und hätte um ein Haar laut aufgeschrien. Denn dort lag, direkt neben den Gitterstäben – eine grausam zugerichtete Frauenleiche, halb nackt, die toten Augen an die Decke starrend, in einer aufgetrockneten Blutlache.

Der Tränkemeister musste hart schlucken, als er die Zellentür mit einem Leuchtpunkt markierte.

Gerade als er weitersuchen wollte, hörte er einen gedämpften und dennoch spitzen Schrei aus der Gegenrichtung.

Severus sprang auf und raste los in Richtung der Stimme. Nach einigen Schritten in den linksseitigen Gang, erblickte er Minerva. Sie stand über eine reglose Gestalt gebeugt da, den Rücken zu ihm. Der Meister der Zaubertränke eilte auf sie zu.

Als sie seine Schritte hörte, blickte sie auf. Ihr Gesicht war weiß wie die Wand. „Ich habe sie gefunden...“, murmelte sie kaum hörbar.

Schnell umrundete Severus seine frühere Lehrerin – und zuckte erschrocken zurück. Vor ihm lag Esmeralda auf dem Rücken, das rote Haar umrahmte wie ein Fächer ihr bleiches, regungsloses Gesicht. Das Kleid war halb zerfetzt und entblößte die halbe Brust, sowie die Innenseite ihrer Schenkel. Ihr ganzer Körper war blutüberströmt, die Augen hatte sie geschlossen.

Nur ihre Brust hob und senkte sich leicht.

Mit zitternden Fingern griff Severus nach ihr, um sie umzudrehen.

Was er jedoch auf ihrem rechten Schulterblatt sah, ließ ihn zurückzucken, als hätte er sich verbrannt. Fassungslos starrte er und Minerva auf den dort eingebrannten, rotschwarzen Schriftzug.

HURE.

Die Diagnose

huhu! *wink*

sorry, dass es etwas länger gedauert hat mit dem neuen chap.
aber nun ist es geschafft und hier bekommt ihr es!!!!!! :D

Die Re-Kommis findet ihr deises Mal in meinem Thread, der sich immer über Besuche freut! *gg*

dann bleibt mir nur noch, euch viel spaß beim lesen zu wünschen!!!!
und ja, ich freu mich auf eure meinungen!!! :D

Die Diagnose

Nur mühsam konnte Severus seinen Blick von der grausamen Entstellung auf Esmeraldas Schulter lösen. Für einen Moment sahen er und Minerva sich direkt in die Augen. Dann räusperte Severus sich: „Du musst Albus holen. Ich bleib derweil bei ihr.“

Minerva warf einen zögernden Blick auf ihre Schülerin, dann auf ihren Kollegen, der bleich wie die Wand neben dem Mädchen kniete und gerade dabei war, seinen Umhang abzulegen und über den geschundenen Mädchenkörper zu legen. Sie ließ Esmeralda nur ungern alleine, aber Severus würde schon gut auf sie aufpassen. Schnell lief sie den Gang entlang, um Dumbledore zu suchen.

Kaum war Minerva weg, da beugte sich Severus tief über Esmeraldas Gesicht. Ganz sanft strich ihr Atem seine Wange entlang. „Esma? Kannst du mich hören?“ Keine Reaktion. „Esma...“ Sie bewegte sich nicht.

Mit seinem Zauberstab vollführte Severus eine komplizierte Bewegung über ihrem Herzen, um ihren Kreislauf zu stabilisieren. Mehr konnte er im Moment nicht machen. Er nahm ihre kleine, eiskalte Hand in die seine und streichelte sie. Als ein Wassertropfen auf ihre verschlungenen Hände fiel, bemerkte Severus, dass er weinte.

Esma... was hatten sie ihr angetan?

Schritte kündigten das Näherkommen von mehreren Personen an. Hastig wischte Severus sich mit dem Ärmel über die Augen und ließ – sehr widerwillig – Esmeraldas Hand los.

Dumbledore warf einen prüfenden Blick auf seinen Tränkemeister, der äußerst mitgenommen wirkte, dann glitten seine hellblauen Augen über seine Schülerin hinweg und realisierten jedes noch so kleine Detail. Schließlich blieben sie bei einem dunklen Schatten in der Zelle neben Esmeralda hängen. Noch eine Leiche...

„Was ist zu tun, Albus?“ Minervas Stimme klang leicht zittrig. Auch sie hatte die Tote gesehen.

„Im Haus und auf der ganzen Insel ist niemand mehr. Die Todesser müssen verschwunden sein“, knurrte eine Stimme hinter dem Direktor.

„Alastor. Ich werde zusammen mit Severus und Minerva das Mädchen nach Hogwarts bringen. Du kümmerst dich mit der Hilfe von Dorcas Meadowes, Caradoc Dearborn und Benjiy Fenwick um die Leichen und stellst sicher, dass keine weiteren hier im Cottage sind.“ Selten hatte Severus mehr Autorität in Albus' Stimme gehört.

Der Auror nickte kurz, dann begann er, mit seiner rauen, kratzigen Stimme Befehle zu erteilen.

„Ich werde mit ihr apparieren!“ Ganz sanft hob Severus ihren abgemagerten Körper hoch, drückte sie leicht an sich und bevor Dumbledore oder Minerva irgendetwas dagegen sagen konnten, war er verschwunden.

Keine drei Sekunden später erschien etwas außerhalb der Mauern Hogwarts' ein dunkler Mann wie aus dem Nichts, der etwas an sich gepresst hatte, das wie eine lebensgroße Puppe aussah. Nur wenige Augenblicke nach ihm apparierten Minerva und Dumbledore.

Letzterer beschwor eine Trage herauf, wo Esmeralda überaus vorsichtig abgelegt wurde, dann begaben sich die drei eilig ins Schloss, hinauf in den Krankenflügel.

„Poppy!“ Energisch klopfte Minerva an deren Bürotür. „Poppy, wir haben hier einen Notfall, schnell!“

Die Krankenschwester wuselte herbei, sich hastig das Häubchen umbindend, und bedeutete Dumbledore mit einem Kopfrucken, dass er das Mädchen im am weitesten hinten stehenden Bett ablegen sollte. Er tat wie geheißen. Geschäftig beugte Madam Pomfrey sich über die Bewusstlose. Sie ließ dreimal ihren Zauberstab über Esmeralda kreisen und murmelte vor sich hin. „Wer hat den Kreislaufstabilisierungs-Zauber über sie gelegt?“

„Ich.“ Äußerlich ruhig, jedoch innerlich fürchterlich nervös, trat Severus näher.

„Gut gemacht! Hm, ich muss sie für die weiteren Untersuchungen ausziehen. Wenn ihr also bitte so nett wärt...“ Sie bedeutete Dumbledore und Severus, hinter den Vorhang zu verschwinden. „Du bleibst, Minerva, es kann sein, dass ich Hilfe brauche.“

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs zog sie Esmeralda bis auf die Unterhose aus. Fassungslos starrten die beiden Frauen auf den mit blauen Flecken, blutigen Kratzern und Bissen entstellten Mädchenkörper, der zudem auch noch schmutzig war und überall getrocknetes Blut kleben hatte. Mit einem weiteren Zauber verschwanden Schmutz und Blut.

Madam Pomfrey beugte sich tiefer über ihre Patientin.

Ihre Nase war gebrochen, ihre linke Wange zierte ein Schnitt, der bis zum Knochen ging. Ihre Brüste zierte einige unschöne, tiefe und blutige Kratzer, sowie mehrere Bisse, die sich blau verfärbt hatten. Auf der Innenseite ihrer Schenkel fanden sich ebenfalls einige tiefe Wunden, die aussahen, als stammten sie von Krallen. Im Nacken prangte ein tiefer Biss, wie von einem wilden Tier, auf ihrem Rücken – neben diesem schrecklichen Schriftzug, der in ihre Haut gebrannt worden war – sehr lange und sehr tiefe Schnitte. Zudem war ihr ganzer Körper mit Hämatomen und anderen kleineren Kratzern übersehen.

Die beiden Frauen sahen sich an. Das waren nur die äußeren Wunden... doch wie stand es um innere Verletzungen?

„Das Mädchen wurde mehrfach von mindestens zwei Männern vergewaltigt“, murmelte Madam Pomfrey leise, während sie versuchte, die Schnitte und Kratzer zu schließen. Die meisten verheilten schnell und problemlos, aber die krallenartigen und tiefsten Verletzungen ließen sich weder mit Episkey noch mit einem anderen Heilzauber schließen.

„Außerdem haben sie die Kleine mit irgendwas gefoltert...“ Die Krankenschwester deutete auf die Verletzungen. „Ich weiß noch nicht, wie ich die heilen kann. Irgendein Gift oder schwarzmagischer Fluch muss dahinter stecken. Ich muss mich mit Severus darüber unterhalten. Und das Ding da auf ihrem Schulterblatt...“

„Wird es je wieder weggehen?“, wollte Minerva leise wissen. Ihr Herz war voller Mitgefühl mit ihrer Schülerin.

„Ich weiß es nicht“, gestand Madam Pomfrey. Mit ihrem Zauberstab zog sie Esmeralda ein Nachthemd an, damit Severus und Dumbledore wieder um den Vorhang herum kommen konnten.

„Was ist mit ihr?“, fragte Dumbledore ruhig.

„Also, wie ich schon zu Minerva sagte – sie wurde mehrmals von mindestens zwei Männern vergewaltigt. Außerdem ist sie über einen längeren Zeitraum unter miserablen hygienischen Zuständen und sehr mangelhafter Ernährung gefangen gehalten worden. Innere Verletzungen konnte ich keine gefährlichen feststellen, dafür aber einige mysteriöse Schnitte, die ich nicht zu heilen vermag. Und eben diese ... Tätowierung...“

„Zeigen Sie mir bitte besagte Wunden, Poppy“, verlangte Severus.

Sie tat wie geheißen.

Er trat näher heran, zückte seinen Zauberstab und murmelte einige Sprüche. „Hm, so etwas habe ich noch nie zuvor gesehen. Aber...“ Seine Augen trafen die Dumbledores. „Wenn es dieser spanische Schwarzmagier war... Ich werde mich in meine Kerker zurückziehen, um einen Trank dagegen zu brauen!“ Er verschwand.

Besorgt blickte der Schulleiter ihm hinterher. Er würde nachher zu dem Jungen gehen müssen! Natürlich war das ein schwerer Schock für Severus...

~~~~~

Während er vor dem geschlossenen Vorhang darauf warten musste, dass Poppy ihre Untersuchungen beendete, hämmerte sein Herz immer noch so hart gegen seinen Brustkorb, dass es wehtat. Er war krank vor Sorge um Esmeralda.

Bitte, sie durften sie nicht zerstört haben!

Severus wusste sehr genau, wozu Todesser fähig waren...

Die Seitenblicke, die Dumbledore ihm zuwarf, bemerkte er nicht. All seine Gedanken kreisten um eine einzige Person und all seine Aufmerksamkeit war auf den Vorhang gerichtet.

Esmeralda...

Da, der Vorhang bewegte sich! Severus wollte einen Satz darauf zu machen, Poppy am Kragen packen und die Antworten, die er haben wollte, aus ihr herausschütteln. Doch er beherrschte sich eisern und trat gefasst an Esmeraldas Bett heran.

Ebenso regungslos hörte er sich Poppys Diagnose an, auch wenn er am liebsten alles zu Kleinholz verarbeitet hätte, wenn er daran dachte, wie diese Schweine... Malfoy. Der war sicherlich daran beteiligt gewesen. Oh, Severus wusste nur zu gut, wie Lucius mit seinen Opfern umging... Und dieser El Gato...

Mit zusammen gekniffenen Augen besah sich Severus die tiefen Schnitte auf Esmeraldas Rücken, sorgsam darauf bedacht, den Schriftzug nicht anzublicken. Hm, hatte er nicht mit eigenen Augen gesehen, wie El Gato mit seinen krallenartigen Fingernägeln einem Portamortes die Kehle aufschlitzte? Das war seine Handschrift...

Er wusste nicht, wie, doch er musste es versuchen.

Eilig zog er sich in seine Kerker zurück. Kaum dass die Tür hinter ihm ins Schloss knallte, da fiel alle Gelassenheit von ihm ab und er begann am ganzen Leib zu zittern. Mit bebenden Händen suchte er nach einem Beruhigungstrank, er weinte fast, als er ihn gefunden hatte. Nur mühsam schaffte er es, den Korken zu entfernen, dann goss er sich das Gebräu in den Mund.

Langsam ließ das unkontrollierte Beben nach und Severus konnte seine Gedanken auf das Brauen eines Heiltrankes gegen schwarzmagische Wunden richten – nun, er musste sich dazu zwingen, nur daran zu denken und nicht an Esmeralda.

Zum Glück war das Zubereiten von Zaubertänken seine größte Leidenschaft. Severus versank in seinem Tun...

Stunden später, so schien es ihm, wurde er durch ein lautes Klopfen aus seiner Versunkenheit gerissen. „Ja...?“ Heillos verwirrt blickte er auf.

„Severus! Mach mir auf!“, drang Albus‘ Stimme gedämpft durch das dicke Holz der Kerkertür. „Du hast deine Banne alle aktiviert und ich breche nur ungern bei dir ein...“

Der Tränkemeister griff nach seinem Zauberstab, murmelte einen Spruch und die Tür schwang auf, durch die sogleich der Schulleiter hereinspazierte. Sein weißer Bart strahlte fast blenden hell in der Düsternis des Kerkers.

Lange herrschte Schweigen zwischen den beiden Männern.

Severus rührte verbissen in seinem Trank herum, Dumbledore schien brennend am lila-roten Dampf interessiert zu sein, denn er beobachtete, wie dieser in Spiralen zur Decke aufstieg.

„Ich weiß, wie du dich fühlst, Severus.“ Die ruhige Stimme des Schulleiters hallte unnatürlich laut im Kerker gewölbe wider.

„Ach ja?!?“ Verzweifelt bemüht, seine Gefühle unter Kontrolle zu halten, drehte Severus seinem Mentor das Gesicht zu. „Haben Sie tagelang ausharren müssen, mit dem Wissen, dass ... sie gequält wird? Haben Sie jemals den geschundenen Körper eines ... geliebten Menschen so ansehen müssen?“ Verzweifelt bedeckte Severus sein Gesicht mit den Händen.

Dumbledore antwortete nicht sofort. Doch als er wieder sprach, klang seine Stimme merkwürdig gepresst. „Ja, Severus... Hör zu, du musst jetzt stark sein. Das Mädchen braucht dich.“

„Mich? Aber ja... ich braue doch schon den Trank!“

„Doch nicht auf diese Art und Weise.“ Dumbledore sah seinem Tränkemeister fest in die Augen. „Severus, liebst du sie?“

Der Meister der Zaubertänke ließ seinen Zauberstab fast in den blubbernden Trank fallen. Was sollte er darauf antworten? Die Wahrheit, erklang es aus den Tiefen seines Herzens. „Ja“, erwiderte er fast unhörbar.

„Ich bin mir sicher, dass du ihr helfen könntest, darüber hinwegzukommen“, meinte Dumbledore sanft.

„Aber die anderen... was werden sie denken?“ Severus war weiß wie die Wand.

„Da werde ich mir etwas einfallen lassen... Stell deinen Trank fertig und dann gönn dir etwas Ruhe, Severus. Miss Valdez ist bei Poppy in den besten Händen.“ Der Schulleiter nickte ihm noch einmal kurz zu, dann ging er.

Noch lange, nachdem die Türe hinter Dumbledore ins Schloss gefallen war, startete Severus sie an.

~~~~~

Langsam schwamm Esmeraldas Bewusstsein an die Oberfläche des dunklen Sees. Sie wehrte sich dagegen, wollte nicht erwachen, sondern lieber in der gemütlichen Dunkelheit bleiben, wo ihr nichts etwas anhaben konnte.

Doch ihr Bewusstsein war unerbittlich und zog sie ins Licht.

Flatternd öffneten sich ihre Augenlider.

Doch sie sah nicht wirklich etwas. Ihre Seele war zur Sicherheit in ihrem Inneren geblieben, damit nichts und niemand sie verletzen konnte. Von oben beobachtete Esmeralda, wie eine Frau auf sie zugeeilt kam und sich geschäftig über sie beugte und ihr mit dem Zauberstab in die Augen leuchtete.

Fast hätte sie gelacht – als ob das sie hier erreichen könnte!

Neugierig blickte sie sich um und erkannte den Raum wieder – sie hatten sie also in den Krankenflügel gebracht. Sie war in Hogwarts. In Sicherheit, wie ein kleiner Teil ihres Gehirns ihr sogleich mitteilte. Aber man konnte nie sicher sein... Lieber blieb sie noch eine Weile hier und beobachtete alles...

Als Madam Pomfrey gegen Abend aus ihrem Büro kam, um nach ihrer Patientin zu schauen, bemerkte sie, dass diese die Augen geöffnet hatte. Sogleich eilte sie zu ihr hin, testete ihre Reaktion, leuchtete ihr in die Augen – nichts.

Merkwürdig...

Als sei das Mädchen zwar körperlich hier anwesend, aber ihr Geist weit, weit weg, an einem für andere unzugänglichen Ort.

Poppy machte noch einige Tests, alle mit demselben Ergebnis.

Leise vor sich hinmurmeln flößte sie Esmeralda einen Esslöffel von Professor Snapes Trank gegen die tiefen Schnitte auf ihrem Rücken ein. Ohne dass sich deren Zustand irgendwie änderte, schluckte das Mädchen brav. Hm, die lebenswichtigen Funktionen funktionierten also noch...

Trotzdem war ihr der Zustand des Mädchens rätselhafter als rätselhaft. Natürlich hatte sie schon von solchen Zuständen gelesen und gehört, aber sie hatte noch nie einen Patienten gehabt, der sich dermaßen von seiner Umwelt zurückgezogen hatte.

Poppy seufzte ratlos, dann schickte sie einen Hauselfen, um Dumbledore, McGonagall und Snape herzuholen.

Keine fünf Minuten später hatten sich die gerufenen Personen um Esmeraldas Bett versammelt, die das Szenario von oben herab betrachtete.

„Wie ist ihr Zustand?“, erkundigte sich der Schulleiter.

„Stabil, aber unverändert“, antwortete die Krankenschwester. „Das heißt – sie hat inzwischen das Bewusstsein wieder erlangt, aber... Geistig ist sie nicht hier... das passiert manchmal bei einem großen, körperlichen Schock, dass die Seele – wenn wir sie mal so nennen – sich zurückzieht und das Gefühl vom Körper getrennt wird, um den Schmerz nicht mehr zu fühlen. Sozusagen ein Schutzmechanismus des Körpers um zu überleben.“

„Wie lange wird das andauern?“, fragte Minerva schockiert.

„Das kann ich nicht sagen. Wenn sie es für sicher hält, wieder sie zurückzukommen... doch das kann Stunden, Tage oder Wochen dauern.“

„Wie schlägt der Trank an?“, wollte Severus wissen.

„Das muss erst beobachtet werden“, erwiderte Madam Pomfrey. „Auf jeden Fall wird sie Hilfe benötigen!“

Kontaktaufnahme

Hi leute!

erstmal sorry, weil es so lange gedauert hat. ich musste umziehen und das alles hat mehr zein in anspruch genommen, als gedacht. nicht das umziehen an sich, die situation vorher. aber egal.

dann ein hinweis: ich musste beim letzten kapitel das ende abändern, es tut mir leid, aber ich konnte einfach nicht weiterschreiben.

dieses chap ist nicht sehr ereignisreich, ich hoffe, es gefällt euch trotzdem!!!

ein herzliches DANKE

@Dardevil: danke fürs einzige review... ich kann nicht allzu viel dazus chreiben,w eil ich das vorherige eben umändern musste... sorry.

@the rest: gefällt euch die FF nimmer oder warum krieg ich keine kommis? :(ist doch nicht schwer und dauert auch nicht lange...

dann viel spaß beim lesen!!!!

Kontaktaufnahme

Mit steinerner, unbeweglicher Miene hatte Severus den Ausführungen der Krankenschwester gelauscht. Natürlich bemerkte er den Blick, den der Schulleiter ihm zuwarf, als Poppy davon sprach, dass Esmeralda wohl Hilfe beim Zurückkehren benötigen würde. Er solle sich wirklich um sie kümmern... aber würde den anderen dann nicht auffallen, dass er mehr für das Mädchen empfind, als ein Lehrer für eine Schülerin?

„...einen Beobachtungsauber über sie gelegt“, sagte Madam Pomfrey gerade. „Wenn sich irgendetwas an ihrem Zustand ändern sollte, dann merke ich das sofort.“

„Gut, vielen Dank, Poppy.“ Dumbledore bedeutete seinen beiden Kollegen, ihm zu folgen. In seinem kreisrunden Büro angekommen, ließ er sich in seinen gemütlichen Lehnstuhl fallen, während McGonagall und Severus beide steif in zwei Sesseln vor seinem Schreibtisch Platz nahmen.

„Was gedenkst du zu tun, Albus?“ Minervas Stimme klang leicht zittrig. „Wir müssen doch irgendwie versuchen, sie aus diesem Zustand herauszuholen!“

„Nun, du hast Poppy ja gehört... das Mädchen wird von alleine zurückkommen, wenn es soweit ist. Allerdings ... ja, Hilfe wird sie benötigen.“ Seine hellblauen Augen bohrten sich in die schwarzen Severus‘. „Gibt es dafür einen Heiltrank?“

„Gehört habe ich noch nie von einem, aber es ist möglich. Nur denke ich, es wäre vielleicht besser, das Mädchen selbst den richtigen Zeitpunkt entscheiden zu lassen“, bemerkte Severus.

„In drei Tagen kommen die Schüler zurück“, stellte Dumbledore fest. „Dann wird auch Miss Wellington wieder da sein, vielleicht kann sie uns helfen. Bis dahin...“ Erneut fixierte er Severus. „Würdest du dich dazu bereit erklären, Miss Valdez‘ Zustand ein wenig im Auge zu behalten?“, erkundigte er sich.

„Wenn Sie es wünschen, Direktor“, entgegnete Severus in seiner öligsten Stimme.

Minerva öffnete den Mund, um etwas dagegen zu sagen – anscheinend behagte ihr der Gedanke, dass die Oberschlange des Hauses Slytherin sich um eines ihrer Löwenbabys kümmerte – doch Dumbledore ließ sich nicht zu Wort kommen: „Ich danke dir, Severus. Minerva, bitte bleib noch kurz da.“

~~~~~

Zurück in seinen Kerkern lehnte Severus seine heiße Stirn an die kühle Mauer. Sein Herz spielte verrückt und immer noch drückten ihm die Sorgen um Esmeralda schier die Luft ab. Ob er jetzt schon nach oben gehen sollte, um nach ihr zu sehen?

Er entschied sich dagegen. Poppy sollte nicht misstrauisch werden.

Stattdessen verschwand der Tränkemeister in der Bibliothek, deckte sich mit Literatur über Heiltränke und Tränke zur Stärkung der psychischen und physischen Gesundheit ein, verzog sich wieder in seine Wohnräume und versank in der Welt der Wissenschaft und Forschung.

Es gab, so erfuhr er, sehr wohl Tränke, die einen Menschen aus einem festgefahrenen Bewusstseinszustand hervorholen konnten, doch diese wirkten sich sehr aggressiv auf Gesundheit und Psyche aus und seien deshalb nicht zum empfehlen, vor allem dann nicht, wenn der Patient eine ohnehin schon angeschlagene Gesundheit habe.

Ein weiteres Buch sprach von bewusstseinsverändernden Tränken, er legte es schleunigst wieder weg.

In einem uralt aussehenden, dicken Band, der in seinen Händen beinahe auseinander fiel – Severus sprach schnell einen Zauber aus, der das Buch wieder ordentlich zusammenband, schließlich wollte er nicht Opfer des Zorns der Bibliothekarin werden – würde er schließlich fündig: Die Erklärung und Anleitung zum Brauen eines Trankes, der die Psyche stabilisieren und die Genesung sanft unterstützen sollte.

Aufgeregt und neugierig – das Herstellen eines neuen, unbekanntes Gebräus puschte ihn stets auf – machte sich Severus ans Werk. Zum Glück verstand er Altgriechisch!

Man nehme drei Krallen einer Baumechse und zerstoße sie zu feinstem Pulver. Dies Pulver mische man mit einer getrockneten und gemahlten Chilischote, gebe es in den Kessel und lasse es bei 33° Grad kurz anrösten. Dann lösche man das Pulver mit in einer mit Rum vermischten Essenz aus Eisenhutwurzeln ab und...

Die Welt um ihn herum versank.

~~~~~

Bewegungslos saß Esmeralda in ihrem Bett. Die Krankenschwester hatte sie aufgerichtet und sie mit dem Gesicht zu einem der Fenster gedreht, sodass die Sonnenstrahlen sie an der Nase kitzelten.

Sie fühlte es nicht.

Genauso wenig, wie sie spürte, dass es langsam kühler wurde, weil der Abend nahte.

Sie schwebte inmitten eines angenehmen Lichts dahin. Hier war sie sicher, hier ging es ihr gut. Warum sollte sie von diesem Ort wieder weggehen, wenn es doch hier am besten war und ihr nichts geschehen konnte?

Die Bemühungen der Frau, die immer wieder zu ihrem Bett kam und versuchte, sie zu einer Reaktion zu bewegen, ließen sie lächeln. Das heißt – ihre Seele lächelte, ihr Gesicht blieb steinern und regungslos. Sollten sie doch alles versuchen, was sie nur wollten! Sie konnten ihr wehtun, es war ihr egal.

Sie war in Sicherheit.

Manchmal schweiften ihre Gedanken ab zu einem Mann mit kohlschwarzen Augen, dessen Blick ihr bis tief in die Seele zu gehen schien, doch es war nur eine Erinnerung. Und da er nie bei ihrem Bett auftauchte, dachte sie bald nicht mehr an ihn.

Auch wenn die Gedanken an seinen Blick die Wärme in ihr Herz zurückbrachte.

Meistens war ihr Kopf jedoch leer und sie blickte ins Nichts.

Nie wieder...

~~~~~

Am späten Abend kehrte Severus langsam wieder in die Wirklichkeit zurück. Sein Labor war immer doch in dicke Dampfschwaden gehüllt, die alles feucht werden ließen. Der Trank blubberte friedlich in dem massiven Kessel vor sich hin. Er hatte genau die im Buch angegebene Farbe – leuchtend Kupferrot – und der Rauch stieg in kleinen Spiralen hoch, von purpurnen Funken begleitet.

Wilde Euphorie durchflutete Severus: er hatte es geschafft! Der Trank war so perfekt, wie nur ein wahrer Tränkemeister es schaffen konnte. Nur noch drei Minuten ziehen lassen, dann konnte er das Gebräu in kleine Phiolen abfüllen und anschließend mit einer zu Esmeralda gehen.

Mit einem Schwenken seines Zauberstabs räumten sich die nicht verwendeten Zutaten selbst ein, putzten sich Messer und Dolche, wischte sich der Tisch ab, wuschen sich Phiolen und Kristallfläschchen selbst aus.

Severus löschte das Feuer und zog den Kessel zu sich heran. Vorsichtig füllte er den kostbaren Trank in die Gefäße um und stoppelte diese sorgfältig zu.

Nachdem sich auch der Kessel wie von alleine gereinigt hatte, zog Severus seinen Umhang über und rauschte hinauf zum Krankenflügel. Als er zunächst leise, dann lauter anklopfte, erschien eine verschlafene und ziemlich ungehaltene Madam Pomfrey im Morgenmantel.

„Severus?! Bist du des Wahnsinns? Weißt du denn nicht, wie spät es ist?“

„Nein“, gab er frei heraus zu. Beim Brauen vergaß er alles um sich, die Zeit, die Umgebung, seine Sorgen, alles. „Ich muss zu Miss Valdez.“

„Aber die schläft schon seit geraumer Zeit“, protestierte Poppy.

Severus schob sie einfach zur Seite. „Ich habe einen Trank gebraut, der ihr helfen wird“, ließ er sich dann doch zu einer Erklärung herab, als die Krankenschwester ihm empört nachlief. „Den werde ich jetzt ausprobieren. Keine Sorge, du kannst wieder ins Bett gehen, Poppy. Ich bleibe bei ihr und überwache, wie er anschlägt!“

Nur mäßig beruhigt verschwand Madam Pomfrey, immer noch leise vor sich hin schimpfend, wieder in ihren Räumen, die direkt hinter ihrem Büro lagen.

Severus trat an Esmeraldas Bett heran.

Die Krankenschwester hatte zwar die meisten Schnitte, Blutergüsse und andere Verletzungen verheilen lassen, trotzdem wirkte das Mädchen unglaublich zerbrechlich. Das Gesicht dieselbe Farbe wie der Polster, lag sie mit geschlossenen Augen da, die Haare wirr um ihren Kopf herum, sodass es aussah, als stünde dieser in Flammen.

Die Wangen waren eingefallen, sodass man den Knochen darunter erkennen konnte, auf der rechten Seite prangte immer noch ein tiefer, unschöner Schnitt, den die Krankenschwester nicht hatte heilen können.

Severus' Herz krampfte sich bei ihrem Anblick zusammen.

Was waren das für Gefühle, die sich seiner bemächtigten? Er machte sich schlicht und einfach Sorgen um seine Schülerin, erklärte ihm sein Verstand.

Doch tief in seinem Inneren wusste er, dass er sich belog. Das war mehr als nur Sorge...

Liebe, würde Dumbledore sagen.

Doch das konnte und wollte er nicht glauben. Die einzige Frau, die er jemals geliebt hatte, war Lily gewesen. Seine Lily...

Energisch riss er seine Gedanken von ihr los. Jetzt musste er andere Prioritäten setzen! Behutsam setzte er sich an die Bettkante und berührte Esmeraldas Schulter.

Keine Reaktion.

Er versuchte es nochmal, stärker diesmal.

Zunächst glaubte er, auch diesmal keine Reaktion erzielt zu haben, doch dann sah er, dass sie die Augen geöffnet hatte. „Esmeralda?“ Seine Stimme war heiser.

Nichts. Er beugte sich zu ihr, sodass er ihr genau in die smaragdgrünen Augen. Doch diese blickten durch ihn hindurch. Die Leere in ihren Augen erschreckte ihn mehr, als er zugeben wollte.

„Sprich mit ihr, berühr sie hin und wieder vorsichtig, halte Kontakt mit ihr! Vielleicht zeigt sie dann irgendwann eine Reaktion darauf!“, hatte der Schulleiter gesagt.

Vorsichtig nahm Severus ihre eiskalte Hand in die seine und blickte sie prüfend an. Immer noch keine Reaktion. „Esmeralda...“ Er musste sich räuspern. „Hier ist Severus.“ Oh, jetzt sagte er sogar schon seinen Vornamen für sich und sprach sie ebenfalls so an. Wenn das jemand hörte! „Ich weiß, dass du mich hören kannst...“ Verdammt, was konnte er ihr sagen? „Ich habe einen Trank für dich gebraut, der dir helfen wird, gesund zu werden“, erklärte er und zeigte ihr die Phiole, auch wenn sie sie weder ansah, noch an irgendeiner Reaktion abzulesen war, dass sie ihn verstand.

Severus spürte, wie so etwas wie Verzweiflung in ihm hochstieg, doch er kämpfte sie mit aller Macht zurück. „Ich werde dir jetzt ein paar Tropfen davon einflößen, okay?“ Langsam, um sie nicht zu erschrecken, trat er an das Kopfende des Bettes heran, hob behutsam ihren Kopf an, öffnete ihre Lippen und träufelte ihr genau sieben Tropfen in den Mund.

Esmeralda schlief, doch sie spürte wie durch Watte, dass jemand ihre Schulter berührte.

Hier kann mir niemand etwas anhaben, dachte sie. Wer auch immer da war – es war ihr egal.

Das Rütteln wurde stärker. Wie nervig! Wer störte sie da? Unwillig öffnete sie die Augen. „Esmeralda?“, erklang neben ihr ein heiseres Flüstern.

Diese Stimme...

Dann spürte sie eine leichte Bewegung und plötzlich starrte sie genau in die schwarzen Augen ihrer Träume. Obwohl sie alle Gefühle abgestellt hatte, spürte sie doch ein leichtes Flattern in ihrer Herzgegend. Doch sie war nicht gewillt, ihren sicheren Ort zu verlassen.

Die Person neben ihr griff nach ihrer Hand. Seine Wärme erreichte sie, obwohl sie nicht fühlen konnte, wie kalt ihr selbst war. Was geschah da mit ihr?

Angestrengt lauschte sie seinen Worten, hörte ganz genau zu, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Vielleicht war er ja doch gefährlich...

Als er näher an sie herantrat und ihren Kopf anhob, durchzuckte sie bei seiner Berührung ein Stromschlag und riss sie für Sekunden aus ihrer Starre. Doch er war so beschäftigt, dass er das nicht bemerkte. Eine herbe Flüssigkeit füllte ihren Mund und reflexartig schluckte sie.

Zunächst fühlte sie nichts, doch dann begann sich ganz langsam und fast unmerklich eine angenehme Wärme von ihrer Herzgegend aus in ihrem Körper auszubreiten. Ihre Seele lächelte, wenn auch ihr Gesicht regungslos blieb.

Wieder sagte er ihren Namen, diesmal mit einer solchen Intensität, dass ihr der Atem stockte.

Sein Blick suchte den ihren und diesmal verlor sie sich in den tiefen seiner schwarzen Augen.

Aufmerksam betrachtete Severus das Gesicht des Mädchens, um nur ja nicht die Reaktion ihres Körpers auf seinen Trank zu übersehen. Nach einigen Minuten – oder waren es Stunden? – bemerkte er, dass ihre totenbleichen Wangen wieder etwas Farbe bekamen.

„Esmeralda!“ Diesmal legte er all seine Gefühle, die er anders nicht auszudrücken vermochte, in seine Stimme. „Wie kann ich dich nur erreichen?“ Erneut versuchte er, Leben in ihren Augen finden zu können...

...und wäre beinahe rücklings von der Bettkante gekippt, als sie seinen Blick urplötzlich erwiderte und ihm geradewegs in die Augen schaute. In den ihren erkannte er so viel Schmerz und Leid, dass sein Herz sich wieder schwer anfühlte.

„Esmeralda!“ Ein wenig Hoffnung glomm in ihm auf, doch er wagte es nicht, sich diesem Gefühl hinzugeben. Dazu war ihr Zustand viel zu ungewiss. „Ich bin es, Severus. Du siehst mich an... also heißt das, dass du mich hören kannst?“

Sie reagierte nicht auf seine Worte, sondern blickte ihm einfach weiterhin in die Augen.

Doch es schien ihm, als würde sie ihm zuhören, also sprach er weiter, erzählte davon, wie er den Trank in einem der Bücher gefunden hatte, dass bald die anderen Schüler zurückkommen würden, berichtete vom Wetter...

Er merkte, dass er angefangen hatte, zu Plappern, einfach um zu reden und hielt verwirrt inne. Er, Severus Snape, der jegliche Art von sinnloser Zeitverschwendung hasste, quasselte unbeholfen vor sich hin!

Schweigen breitete sich im Raum aus, nur unterbrochen von ihrer beider Atem. Immer noch sah sie ihn an, ihr Blick schien ihn in einem Bann zu halten, denn es war ihm unmöglich, seine Augen von ihr zu lösen. Doch als er erneut nach ihrer Hand greifen wollte, zuckte sie zurück und dann brach der Augenkontakt ab.

Esmeralda hatte sich wieder in ihre Welt zurückgezogen, dorthin, wo er ihr nicht folgen konnte.

Ihre Lider schlossen sich und nach einer Weile ging ihr Atem langsam und ruhig. Sie war eingeschlafen.

Auf Zehenspitzen verließ der Meister der Zaubertänke den Krankenflügel.

~~~~~

Da Dumbledore ihn ermutigt hatte, weiterzumachen und Madam Pomfrey ihn auch nicht mehr mit ihren Blicken erdolchte, verbrachte Severus in den letzten zwei Tagen vor Beginn des Schuljahres viel Zeit am Bett Esmeraldas.

Wenn jemand anders ebenfalls anwesend war, tat er so, als würde er lediglich die Wirkung seines neuen Trankes überprüfen, war harsch und unfreundlich, doch kaum waren sie beide alleine, verstärkte er sein Bemühen, ihr irgendein Lebenszeichen oder eine andere Reaktion abzugewinnen.

Und manchmal veränderte sich tatsächlich etwas bei ihr. Ihm war dreierlei aufgefallen: sie reagierte auf ihn, wenn er in einer bestimmten Tonlage mit ihr sprach – dunkel und samtig – oder wenn er direkten Augenkontakt mit ihr herstellen konnte. Sie zog sich allerdings sofort wieder in ihr Schneckenhaus zurück, wenn er sie zu oft berührte.

Heute Abend würden die Schüler zurückkommen. Immer noch hatte er Dumbledore nicht darauf angesprochen, was mit Esmeralda geschehen würde, sollte sie nicht so schnell wieder auf den Beinen sein wie erhofft.

Beim Verlassen des Krankenflügels stieß er mit Minerva zusammen. „Du wieder hier, Severus?“ Sie sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. Das beherrschte sie beinahe so gut wie er. „Man könnte fast meinen, du hättest einen Narren an Miss Valdez gefressen!“

Wie bitte? Oh Merlin, bitte mach, dass sie nichts bemerkt hat! „Dumbledore hat mich gebeten, ein Auge auf ihren Zustand zu haben“, knurrte der Tränkemeister unwillig. „Außerdem muss ich die Wirkung meines Trankes beobachten. Wenn du mich nun entschuldigst – ich hab es eilig!“ Und mit diesen Worten drängte er sich grob an seiner ehemaligen Lehrerin vorbei und rauschte die Treppe hinab.

Minerva starrte ihm fassungslos hinterher. Kam es ihr nur so vor, oder hatte sie da eben einen wunden Punkt getroffen?

Phoebe sprang aus der Kutsche und lief eilig zum Schlossportal. Esmeralda war nirgends zu finden gewesen. Weder am Bahnsteig, noch im Zug oder in den Kutschen... wo war die Freundin? Was war passiert?

Auch in der Großen Halle tauchte der rotbraune Schopf Esmeraldas nicht auf.

Die Sorgen, die sie den ganzen Tag über erfolgreich verdrängt hatte, überkamen sie nun mit aller Macht. Das Festessen wollte ihr nicht schmecken, sie hörte den Worten des Schulleiters kaum zu. Ihre Gedanken überschlugen sich.

Erst als Valérie sie anstupste, fiel ihr auf, dass sich bereits alle erhoben hatten und aus der Großen Halle strömten.

„Was ist los?“, wollte Valérie wissen.

„Nichts.“ Phoebe drängte sich an der Mitschülerin vorbei.

Doch gerade als sie in die Eingangshalle gehen wollte, legte sich ihr eine Hand auf die Schulter. Sie blickte hoch und direkt in das strenge Gesicht ihrer Hauslehrerin. „Professor Dumbledore möchte Sie sehen, Miss Wellington“, sagte Professor McGonagall ernst. „Folgen Sie mir bitte!“

Mit einem äußerst mulmigen Gefühl im Bauch lief Phoebe ihr nach. Was war nur passiert?

Das Wort der Worte

Hallihallo!

Diesmal schneller als sonst - voilà ein neues chap für euch!

DANKE

@Dardevil: danke für dein review

@Marry63: da gab es eins dazwischen ;) ja, du hast die situation genau richtig eingeschätzt... wie es sich entwickeln wird, liest du am besten selber nach!

@maggie321: hm, solche szenen entsehen immer aus dem augenblick, unterm schreiben... ich mag sie auch! xD

@the rest: wie kommt es, dass zwar immer mehr leute diese FF lesen, mir aber nur 3-4 leute regelmäßig ein review hinterlassen? versteht mich nicht falsch - ich finds toll, wenn ihr die FF zu euren favos fügt, aber es kostet euch nur ein paar minuten, mir eure meinung zu sagen! und die ist mir wichtig... wie sonst soll ich wissen, wie ihr die geschichte findet und was ich verändern kann?!???

also bitte: schreibt mir nur ein paar zeilen, ja?

viel spaß beim lesen!!!!!!

Das Wort der Worte

Die Wasserspeier glitten zur Seite und ihre Hauslehrerin bedeutete ihr stumm, sich auf die sich nach oben bewegende Wendeltreppe zu stellen. Trotz ihrer Angst blicke Phoebe sich neugierig um. Noch nie war sie auch nur in der Nähe des Büros des Schulleiters gewesen. Mit einem Ruck hielt die Treppe an, Professor McGonagall trat vor und klopfte.

„Herein!“, rief die Stimme Dumbledores.

„Ich bringe hier Miss Wellington, Albus.“ Professor McGonagall schob Phoebe in den Raum.

„Vielen Dank, Minerva. Setzt euch!“ Er deutete auf zwei der Chintz-Stühle vor seinem Schreibtisch. Lehrerin und Schülerin ließen sich darauf nieder. Der Direktor sah Phoebe aufmerksam aus seinen hellblauen Augen an. „Sie haben sich sicherlich schon über den Verbleib von Miss Valdez gewundert“, begann er.

Phoebe nickte. Ihre Angst stieg wieder, ihr Herz klopfte wie verrückt.

Dumbledores Gesicht war nun ungewöhnlich ernst. „Die Siedlung, in der Ihre Freundin wohnte, wurde diesen Sommer von Todessern angegriffen und dem Erdboden gleich gemacht“, fuhr er mit ruhiger Stimme fort. „Miss Valdez wurde gefangen genommen und verschleppt. Es gelang uns erst vor kurzem sie wieder zu befreien, als einzige Überlebende.“

Phoebes Kehle wurde eng. Sie bemerkte kaum, wie Dumbledore einen schnellen Blick mit McGonagall wechselte. Esma... was war mit Esma???

„Während ihrer Gefangenschaft wurde Miss Valdez Opfer mehrerer Vergewaltigungen. Das hatte zur Folge, dass sich ihr Geist jetzt in einem Zustand des Fort-Seins befindet. Sie ist zwar wach und bei Bewusstsein, aber nicht ansprechbar.“ Der Schulleiter hielt inne und blickte Phoebe ins Gesicht.

Diese hatte ihr Entsetzen über seine Worte nicht verbergen können. „Ich... was ... was kann ich tun, um ihr zu helfen?“ Ihre Stimme klang heiser.

„Ich hatte gehofft, dass Sie das fragen! Vielleicht schaffen Sie es, Ihre Freundin aus deren abwesenden Zustand herauszubekommen! Wir haben es schon mit Heiltränken und dergleichen versucht, aber ohne Erfolg... Trauen Sie sich das zu, Miss Wellington?“, wollte Dumbledore wissen.

Phoebe nickte mit zugedehnter Kehle. „Kann ich sie sehen?“

„Ja, das können Sie. Heute aber nur kurz. Professor McGonagall wird Sie begleiten“, sagte der Schulleiter, nachdem er einen weiteren Blick mit seiner Kollegin gewechselt hatte. „Ich wünsche Ihnen trotz alledem eine angenehme Nachtruhe!“

Sachte klopfte Professor McGonagall an der Tür des Krankenflügels. Madam Pomfrey öffnete. „Was gibt es zu so später Stunde?“, wollte sie wissen.

„Miss Wellington möchte ihre Freundin sehen“, erwiderte Minerva.

„Hm“, gab die Krankenschwester brummelnd ihre Zustimmung.

Phoebe eilte auf die ihr gezeigte Richtung zu, die beiden Frauen blieben zurück, um sich zu unterhalten. Gerade als sie den Vorhang umrunden wollte, der Esmeraldas Bett umgab, trat eine dunkle Gestalt dahinter hervor. Beinahe hätte Phoebe laut aufgeschrien, doch in letzter Minute erkannte sie den Tränkemeister.

„G-Guten Abend, Professor!“ Ihr Herz klopfte, als wollte es zerspringen.

„Miss Wellington“, entgegnete er kalt. „Was machen Sie hier?“

„Dasselbe wie Sie, scheint es“, rutschte es Phoebe heraus. „Nach Esmeralda sehen!“

Snape starrte sie durchdringend an. „Zügeln Sie ihre Zunge, Miss Wellington!“, schnarrte er unfreundlich. „Hin und wieder muss die Wirkung der Heiltränke kontrolliert werden, die ich ausprobiert habe.“ Moment mal wieso rechtfertigte er sich vor einer nervigen Gryffindor?

Ja, ja. Das kann er seiner Großmutter erzählen!, dachte Phoebe bei sich. Sie war sie ganz sicher, dass Snape sich ebensolche Sorgen um Esma machte wie sie. Die beiden waren doch irgendwie miteinander liiert... wenn auch im Geheimen... „Wie geht es ihr, Professor?“, erkundigte sie sich höflich.

„Schauen Sie doch selber nach!“, fauchte er ungehalten. „Sie stehlen meine Zeit!“ Und mit diesen Worten rauschte er an ihr vorbei aus dem Krankenflügel. Seine schwarzen Roben bauschten sich hinter ihm, er sah wirklich aus wie eine leibhaftige Fledermaus. Was Esma nur an ihm fand? Doch das war jetzt egal! Angespannt trat Phoebe ans Krankenbett der Freundin.

Esmeralda lag mit geschlossenen Augen auf dem Rücken, das Gesicht eingefallen und so blass wie die weißen Polster, das Haar stumpf. Sie wirkte schmal und zerbrechlich. Phoebes Herz zog sich zusammen. Vorsichtig streckte sie eine Hand aus und strich über Esmeraldas kühle Wange.

Diese zuckte im Schlaf so heftig zusammen, dass Phoebe erschrocken zurückwich.

Nachdenklich ging sie zurück zu ihrer Hauslehrerin, die sie in den Schlafsaal begleitete.

~~~~~

Sie wusste weder, welcher Tag heute war, noch welches Wetter draußen herrschte. Manchmal glaubte sie, die Wärme eines Sonnenstrahls auf ihrer Haut zu spüren, doch nur wenige Minuten später war sie sicher, sich das nur einzubilden.

Leute kamen und gingen. Berührten sie, sprachen mit ihr, flößten ihr Heiltränke ein...

Das alles konnte sie von oben betrachten, doch es kümmerte sie nicht. Sollten sie nur mit ihr machen, was sie wollten, sie konnten ihr nicht mehr weh tun. Nie mehr. Denn hier war sie sicher, für immer.

Erneut bewegte sich der Vorhang und jemand setzte sich zu ihr. Sie spürte die Berührung einer kleinen Hand an ihrer Wange. Ein blumenartiger Duft drang in ihre Nase. Die Person sprach zu ihr, mit der hellen Stimme einer Frau. Aufmerksam lauschte sie.

Doch es klang falsch, so falsch. Sie wollte eine andere Stimme hören, einen anderen Duft riechen...

Die Person blieb hartnäckig bei ihr, berührte sie immer wieder an der Hand, am Oberarm, an der Wange... sprach zu ihr mit leisen, beruhigenden Worten, manchmal flehentlich, doch sie hörte nicht mehr zu. Jetzt beugte sich ihr Besuch über sie und versuchte, ihr in die Augen zu blicken.

Ihr Herz begann, schneller zu klopfen. Doch anstatt der ersehnten schwarzen Augen, hatten diese eine goldbraune, warme Farbe. Esmeralda starrte wieder ins Leere.

Drei Tage war sie nun wieder in Hogwarts und jeden Tag war sie hinauf in den Krankenflügel gepilgert, hatte sich an Esmeraldas Bett gesetzt, sie gestreichelt, berührt, mit ihr gesprochen, sich um irgendeine Kontaktaufnahme bemüht, doch die Freundin zeigte nicht die geringste Reaktion. Nie.

Seufzend steuerte Phoebe auf das Krankenbett Esmeraldas zu, schob den Vorhang beiseite und setzte sich. „Hallo Esma, ich bin's, Phoebe.“ Verdammt, wenn sie wenigstens an irgendetwas sehen könnte, dass die

Freundin zuhörte! „Heute haben wir in Kräuterkunde eine seltsame Pflanze kennengelernt. Ich hab ihren Namen vergessen, aber sie war leuchtend blau mit giftgrünen Blättern und hat schlürfende Geräusche von sich gegeben.“ Sie plapperte. Wie sie das hasste! Aber was sollte sie anderes tun?

Esmeralda starrte weiterhin ins Nirgendwo.

Langsam stand Phoebe auf, beugte sich über Esmeralda und sah ihr direkt in die smaragdgrünen Augen. Für einen winzigen Moment lang erschien es ihr, als ob die Freundin zurückblicken würde, doch sie musste sich getäuscht haben.

Die Leere, die sie in Esmeraldas Augen sah, erschreckte sie zutiefst.

Phoebe war sich einer Sache völlig sicher: es gab nur einen Menschen auf dieser Welt, der die Macht hatte, Esmeralda aus ihrem selbstgewählten Gefängnis zurückzuholen. Und ebendieser Jemand weigerte sich, einen Fuß in den Krankenflügel zu setzen, seit die Schule wieder begonnen hatte.

Gegen jedes bessere Wissen entschloss sich Phoebe, sich in die Hölle zu wagen und die gefürchtete Fledermaus aufzusuchen.

~~~~~

Besagte Fledermaus hielt sich in ihren Kerkerräumen auf, eingehüllt in grün-rote Dämpfe, und war vollkommen in ihre Lieblingsbeschäftigung versunken: Tränke brauen. Das Buch, das Severus in der Bibliothek entdeckt hatte, hatte sich als wahre Goldgrube für vergessene Heiltränke entpuppt und so verbrachte er bereits den dritten Abend in Folge in seinem Laboratorium.

Heute hantierte er mit den hochexplosiven Früchten der Wannens-Bohne, die nur den dunkelsten Tiefen des brasilianischen Urwalds wuchsen und ein kleines Vermögen kosteten. Dafür enthielten sie enorme Heilkräfte, die – in zu großen Dosen – den menschlichen Kreislauf lahmlegen, in entsprechend abgewogenen Mengen hingegen die gesamte Durchblutung anregen und das Herz kräftigten und stabilisierten.

Man lege die Bohnen vorsichtig auf eine feuerfeste Unterlage und zerdrücke sie mit größter Sorgfalt mit einer Klinge aus reinem Silber. Den Saft schütte man in kochendes Drachenblut, rühre siebenmal im Uhrzeigersinn und gebe die Schalen der Bohnen in den Sud. Man warte genau 3 Minuten und 33 Sekunden und rühre erneut siebenmal gegen den Uhrzeigersinn. Anschließend...

Stirnrunzelnd las Severus diesen Abschnitt noch einmal durch, dann griff er in die Schale mit den Wannens-Bohnen und holte sieben Stück heraus, die er mit äußerster Vorsicht auf seine Arbeitsfläche legte.

Er griff soeben nach seinem silbernen Dolch, als mehrere Dinge in schneller Abfolge hintereinander passierten – wie eine Kettenreaktion.

Jemand klopfte zu später Stunde an seine Kerkertür und löste den Alarm aus.

Dieser brachte den Tisch mit den Wannens-Bohnen zum Vibrieren, die daraufhin in die Luft gingen.

Vom Druck der Explosion wurde Severus zu Boden geschleudert und schnitt sich in den linken Zeigefinger. Das, was einmal sein Tisch gewesen war, regnete in Form von Holzasche auf ihn herunter.

Knurrend rappelte Severus sich wieder auf und starrte fassungslos auf das komplette Chaos, in dem sein Labor versunken war. Derjenige, der es gewagt hatte, seinen freien Abend zu stören, konnte sein letztes Gebet aufsagen!

Wutschnaubend rauschte Severus in Richtung Türe und riss sie auf.

Erschrocken starrte Phoebe in das zornrote Gesicht des Tränkemeisters. Gerade noch konnte sie sich ein Lachen verbeißen, denn er sah wirklich lächerlich aus: von oben bis unten eingestaubt mit etwas das wie Kunstschnee aussah, aber eher nach Holzspänen roch. Das Zeug lag zentimeterdick auf seinem Kopf und seinen Schultern.

Nachdem sie angeklopft hatte, hatte es in Snapes Gemächern laut gekracht, anscheinend war etwas zu Bruch gegangen.

„Miss Wellington.“ Bei der Eiseskälte in Snapes Stimme schrumpfte Phoebe noch ein paar Zentimeter. „Ich hoffe, Sie haben Ihr Testament bereits geschrieben?!“ Moment Mal – das hatte er doch nicht etwa laut gesagt, oder?!? Bei Merlins Spitzhut!

„Äh... Professor?“ Die nervige Gryffindor glotzte ihn verwirrt an, was er ihr nicht verübeln konnte.

„Warum stören Sie mich?“, bellte er unfreundlich.

„Es geht um Esmeralda, Sir...“, sagte Phoebe zögernd, nicht wissend, was sie alles sagen konnte, ohne

sofort gekillt zu werden.

„Was ist mit ihr?“ War das Sorge, was sie in seinen Augen las? Oder täuschte sie sich? „Ist ihr ein zweiter Kopf gewachsen wegen einem meiner Tränke oder was?“ Merlin, was schwafelte er heute für einen Mist? Seit wann sagte er seine Gedanken laut?

„Professor, ich...“ Ungefragt trat die kleine Göre ein und schloss die Tür hinter sich. Was bildete sich diese Gryffindor überhaupt ein?!? Doch bevor er loswettern konnte, sprach sie weiter: „Wie Sie sicherlich wissen, hat sich Esmeraldas Zustand nicht im geringsten gebessert... Was ich sagen will“, fuhr sie hastig fort, als er den Mund öffnete, „dass ich glaube, Sie sind der einzige, die sie zurückholen kann!“

Wie vom Donner gerührt stand Snape da, all seine scharfen, unfreundlichen Erwiderungen waren vergessen. Wieso er? Wieso der einzige? Was...

Phoebe trat noch einen Schritt näher. „Versuchen Sie es, Professor, bitte!“

Endlich fand er seine Sprache wieder: „Raus!!! Verschwinden Sie aus meinen Räumen, sofort!!! Und 50 Punkte Abzug für Gryffindor, weil Sie mein Labor in Schutt und Asche gelegt haben!!!“ Sein Gebrüll hallte von den Wänden wider.

Erschrocken machte Phoebe kehrt und floh.

Schwer atmend knallte Severus die Tür hinter ihr zu und lehnte seine Stirn gegen die kalte Mauer. Holzstaub rieselte aus seinen Haaren.

Und was, wenn die Nervensäge recht hatte?

~~~~~

Poppy war gerade dabei, die Medikamente auf Esmeraldas Nachtkästchen zu ordnen, als die Tür zum Krankenflügel so heftig aufgerissen wurde, dass sie gegen die Wand knallte. Mit einem Aufschrei ließ sie eine der Phiole fallen und drehte sich tadelnd zu dem Eindringling um.

Im Türrahmen stand der Tränkemeister mit wallenden Roben und finsternem Blick und marschierte geradewegs auf sie zu. Poppys Augen weiteten sich vor Schreck, unwillkürlich wich sie an die Mauer zurück. Snapes Blick schien sich geradewegs in ihre Seele zu bohren und sie von innen heraus zu verbrennen. Was war los mit ihm?

Als er in das schreckenstarre Gesicht der Krankenschwester blickte, wurde Severus mit einem Mal klar, dass er seine Todessermiene aufgesetzt hatte und sich auch so benahm, wie bei seinen Aufträgen für den Dunklen Lord... Egal!

„Poppy, lass mich mit Miss Valdez alleine!“ Seine Stimme duldet keinen Widerspruch.

Es wiederstrebt der Krankenschwester zutiefst, ihre Patientin mit einem wutschnaubenden, schlechte gelaunten Professor Snape alleine zu lassen, der noch dazu dreinschaute, als wolle er in den nächsten Minuten einen Mord begehen, doch sie gehorchte seinem Befehl.

Kaum fiel die Tür hinter Madam Pomfrey zu, da verriegelte Severus diese magisch und eilte dann zu Esmeraldas Krankenbett. Sie war so blass, dass sie beinahe durchsichtig wirkte. Sein Herz zog sich zusammen und ein Gefühl nahm von ihm Besitz, das er lange Zeit unterdrückt hatte.

Langsam ließ er sich an Esmeraldas Bettkante nieder und betrachtete ihr schlafendes Gesicht.

Als hätte sie seine Anwesenheit gespürt, schlug sie die Augen auf. Doch anstatt ihn anzusehen, starrte sie wieder ins Nirgendwo, wie immer...

„Hallo Esmal.“ Seine Stimme klang tief und heiser, er nahm ihre eiskalte Hand in die seine.

Hatte er sich das nur eingebildet, oder hatte sie ihm den Kopf ein klein wenig zugeneigt? Weiterreden!

„Ich weiß, dass du nicht zurückkommen willst... Aber weißt du, du bist hier in Sicherheit auf Hogwarts! Niemals würde ich zulassen, dass dir jemand weh tut, nie wieder...“ Was redete er denn da??? „Esmal, sieh mich an, nur einmal bitte!“

Keine Reaktion.

Er kämpfte seine Verzweiflung nieder, die ihn wieder in die Krallen nehmen wollte.

Vorsichtig beugte er sich über sie, suchte ihren Blick. Zunächst starrte sie weiterhin ins Leere, dann, mit einem Mal, sag sie ihm direkt in die Augen, saugte sich an seinen schwarzen Augen fest, als wolle sie ihn nie wieder loslassen.

„Esmeralda...“ Seine tiefe Stimme ließ ihre Hände erbeben.

Er fühlte es, nahm auch die andere Hand in die seine. „Esma... wach auch, ich bitte dich! Zeig mir irgendeine Reaktion, egal welche! Esma, bitte!“

Selten hatte er je in solch einer Intensität um etwas gebeten wie jetzt. Doch sie rührte sich nicht, sah ihm nur weiterhin in die Augen. In den ihren lag ein stummer Hilfeschrei, den er nicht hören konnte, der ihm aber das Herz zerriss.

Sein Herz flatterte leicht. Es schien ihm etwas mitteilen zu wollen, das er ebenfalls nicht hören konnte. Viel zu lange hatte er die Stimme seines Herzens unterbunden, seit Lily es ihm gebrochen hatte...

Lord Voldemort hielt nichts von Gefühlen und Emotionen.

Doch jetzt...

Esmeraldas smaragdgrüne Augen hielten ihn weiterhin in ihrem Bann. Was konnte er tun, damit sie zurückkam, damit sie zu ihm sprach, auf ihn reagierte?

„Esma!“ Seine dunkle Stimme erfüllte den Raum, aufmerksam lauschte sie ihm.

Sie hatte den Kopf ein wenig zur Seite geneigt, ohne ihn allerdings aus den Augen zu lassen.

„Sprich mit mir, bitte! Oder wenn du nicht sprechen willst, dann drück meine Hand!“ Angespannt wartete er, doch ihre Finger lagen weiterhin schlaff in seiner Hand. Verdammt, verdammt, verdammt! Bei Merlins Stinkesocken, was um Himmels Willen sollte er tun, konnte er tun???

Immer noch sah sie ihn an...

Vorsichtig beugte er sich noch näher zu ihr, er konnte ihre Körperwärme spüren.

Sein Herz spielte verrückt.

„Esma...“ Er flüsterte jetzt. „Verdammt, komm zurück, ich brauche dich! Ich liebe dich doch...“ Seine Stimme brach und er schloss gequält die Augen.

Da spürte er, unendlich sanft, wie ihm jemand eine Träne von der Wange wischte.

Als er die Augen aufriss, sah er, dass Esmeralda sich halb aufgerichtet hatte und beide abgemagerten Arme nach ihm ausstreckte.

*Hm... ob jetzt alles gut werden wird? Kann Severus ihr helfen, das Trauma zu überwinden? Was meint ihr?*

# Bewusst-Sein

\*vorsichtig um die Ecke lins\*

Huhu!

Es tut mir sehr Leid, dass ihr erst jetzt ein neues Kapitel bekommt. Aber ich hatte eine Schreibblockade, die alle meine FFs betraf. Ideen waren zwar im Übermaß vorhanden, aber die Wörter haben sich gesperrt. Und alles, was ich schreiben wollte, hörte sich scheiße an.

Aber nun ist sie überwunden und ihr bekommt ein neues Kapitel! =>

ich weiß nicht, ob es gut oder schlecht ist, es entstand einfach.

Etwas kurz, aber eben ein Zwischenkapitel. Das nächste wird wieder länger und kommt früher!

**maggie321:** Dein Wunsch sei mir Befehl! Aber glaub ja nicht, damit sei jetzt alles vorbei... :O

**Dardevil:** Ja, leider muss ich deinen befürchtungen recht geben :O Da kommt noch was... \*fg\* Sorry, dass es nicht schneller ging :-/

**Marry63:** Du hast recht - Phoebe hätte eine Medaille à la "Stellte sich der gefürchteten Fledermaus und überlebte" verdient ;)

**AshLee:** Vielen Lieben Danl für dein so ausführliches Kommi, meine Süße! \*bussi\* Es freut mich, wenn ich die Stimmungen gut treffen konnte... und dass so viel Grausames geschehen ist - die Zeiten sind nunmal düster. Und El gato... der kommt noch wieder! oO

**Schwesterherz:** Dich gibt es auch noch! \*freu\* Danke für dein Lob! \*rot werd\* Ich bin übrigens auch immer gespannt, wie es weitergeht \*gg\* Habe zwar einen Plan, aber meine Charas alle ein Eigenleben!

Ich freu mich total, dass ich dieses Mal so viele Rückmeldungen bekommen habe!!!! Hoffe mal, das bleibt so =D

Viel Spaß mit dem Lesen!!!!!!

-----

## Bewusst-Sein

Sie schwebte im Nichts. Es war warm und still, niemand störte sie, niemand konnte ihr etwas tun. Sie war gerne hier, hatte sie festgestellt. Doch ein fernes, lautes Krachen riss sie aus ihrem wohligen Zustand heraus. Das Bett senkte sich leicht, dann fühlte sie die Anwesenheit einer anderen Person. Doch als sie die Augen aufschlug, starrte sie ins Nichts.

Die Person begann zu sprechen, aber sie verstand nichts.

Am Rande nahm sie wahr, wie die Person ihre Hand in die seine nahm, doch auch das kümmerte sie nicht.

Wieder redete sie, doch Esmeralda ignorierte die Worte.

Da beugte sich die Person über sie. Und mit einem Mal waren sie da, direkt über ihr! Die schwarzen Augen, nach denen sie sich gesehnt hatte. Esmeralda richtete ihren Blick darauf und versank in diesen dunklen, warmen Tiefen.

Er nahm auch ihre zweite Hand in die seine und sprach erneut zu ihr, doch sie verstand ihn nicht, wollte sich nicht in ihrer Versunkenheit stören lassen.

„Esma...“ Plötzlich durchdrang seine tiefe Stimme die Watte, die bis eben noch in ihren Ohren war.

„Verdammt, komm zurück, ich brauche dich! Ich liebe dich doch...“

Wie ein elektrischer Schlag durchfahren sie seine letzten Worte. Sie fühlte, wie eine Träne auf ihre Stirn

tropfte und wollte sie wegwischen, doch sie hatte sich zu lange nicht bewegt, ihre Gliedmaßen waren zu steif. Eine weitere Träne tropfte auf sie herab. Mühsam bewegte sie ihre Finger. Das funktionierte. *Ich liebe dich.* Diese Worte gaben ihr Kraft

Unendlich langsam richtete sie sich auf. Jeder Knochen und jeder Muskel schmerzten. *Ich liebe dich.* Sie bewegte eine Hand vorwärts und stieß gegen eine raue Wange. Vorsichtig wischte sie die Feuchtigkeit davon ab.

Mit einem Mal starteten die schwarzen Augen sie wieder an, ungläubig und freudig zugleich. Sie streckte ihm beide zitternden Arme entgegen, während ihre Kräfte bereits schwanden und sie wieder in die Polster zurücksank. Doch zwei warme Hände fingen sie ab und drückten sie sanft gegen eine starke Brust, in der sie sein Herz laut schlagen hörte.

„Esma.“ Seine Stimme versagte ihm. Verdammt, welche Worte sollte er wählen? Welche würden helfen, welche das Gegenteil bewirken? „Ich bin so froh, dass du wieder da bist.“ Was redete er da? So vorsichtig als wäre sie aus hauchdünnem Glas drückte er sie gegen sich. Als er spürte, wie sie sich versteifte, lockerte er sofort seinen Griff.

„Esma... sag doch was!“

Doch sie startete ihn nur stumm an, ihren Blick immer noch auf seine Augen geheftet.

Sanft strich er ihr eine Haarlocke aus dem Gesicht. Diesmal zuckte sie nicht zusammen. Was sollte er tun? Was sagen? Er wollte ihr so gerne helfen, doch ein falsches Wort könnte genügen, dass sie wieder in diesen Zustand zurück fiel. „Wie kann ich dir helfen?“, sprach er seine Zweifel laut aus.

Wieder antwortete sie nicht. Doch in ihren Augen... sein Herz verkrampfte sich.

In diesem Moment ging die Türe des Krankenflügels auf. Dumbledore trat ein, als einziger hatte er Severus' magische Versiegelung nach einigen Anläufen brechen können. Hastig wischte sich der Tränkemeister übers Gesicht und wich von Esmeraldas Bett zurück. Niemand sollte ihn in einem Moment der Schwäche sehen. Niemand.

Sogleich wurde Esmeraldas Gesicht ausdruckslos und sie starrte wieder ins Leere.

Nein! In Severus Kopf hallte dieser lautlose Schrei wider und er ließ sich zurück auf die Bettkante sinken. „Esma...“, flüsterte er. Der Schulleiter sah geflissentlich aus dem Fenster. „Bleib da!“

Ihre Augen fanden die seinen, saugten sich daran fest, die Starre fiel von ihr ab und sie erwiderte seinen Handdruck. Anscheinend musste er bei ihr bleiben. Doch was würden die anderen von ihm denken? Albus, Minerva, Poppy?

„Hat sie etwas gesagt, mein Junge?“, wollte Dumbledore wissen.

„Nein“, antwortete dieser. „Aber sie ist aus diesem Zustand zurück gekommen. Und sie scheint auch hier zu bleiben, zumindest solange...“ Er brach ab.

„Solange du bei ihr bist, meinst du?“, beendete der Direktor seinen Satz.

Severus nickte.

Bevor einer der beiden Männer aber weitersprechen konnte, öffnete sich die Tür erneut und die Krankenschwester trat zusammen mit Minerva McGonagall ein. „Wie geht es ihr?“, wollte erstere forschen wissen und warf dem Tränkemeister einen missbilligenden Blick zu, der ihm nur zu deutlich zu verstehen gab, dass sie ihm sein Handeln übel nahm. Ohne eine Antwort abzuwarten, beugte sich Madam Pomfrey über Esmeralda, spähte ihr in die Augen, fühlte ihren Puls, strich über ihre Haut und warf Severus hin und wieder giftige Blicke zu.

Dieser verdrehte entnervt die Augen. Poppy mal wieder.

„Nun?“, hakte Dumbledore nach.

Poppy richtete sich auf. „Ihr Körper scheint den Schock halbwegs gut verarbeitet zu haben. Allerdings ist sie sehr schwach und wird einige Zeit brauchen, bis sie wieder vollständig bei Kräften ist. Wie es allerdings um ihre Psyche steht, das kann ich nicht sagen.“

Dumbledore und Minerva wechselten einen Blick.

Severus schaute auf Esmeralda hinunter, die ihren Blick zur Decke gerichtet hatte und sich augenscheinlich unwohl fühlte. Als hätte sie gespürt, dass er sie betrachtete, sah sie ihn an. Und in diesem Moment, als ihre Augen sich trafen, überzog ein Leuchten ihr Gesicht, das sogleich wieder verblasste.

Doch alle Anwesenden hatten es gesehen.

Dumbledore schmunzelte zufrieden in sich hinein. Hatte er mit seinen Vermutungen also doch recht gehabt!

Madam Pomfrey sah drein, als würde sie gleich in Ohnmacht fallen. Zugleich blitzte ein Verstehen in ihren Augen auf.

Minerva McGonagall hingegen spießte Severus mit ihren Blicken förmlich auf. Er konnte ihre Gedanken fast hören: eine Schlange, die sich eines ihrer Schützlinge bemächtigt hatte? Das wird noch Folgen haben!

Dann räusperte sich die Krankenschwester lautstark. „Miss Valdez braucht Ruhe“, verkündete sie energisch. „Wenn Sie jetzt bitte vorerst alle den Raum verlassen würden! Und Severus, könnten Sie mir bitte einige Ihrer Stärkungstränke brauen?“

Der Tränkemeister nickte und verschwand.

Sein schwarzer Umhang bauschte hinter ihm auf, als er die Treppe in sein Reich hinunter rauschte. Zwei Erstklässler drückten sich bei seinem Anblick ängstlich in eine Ecke, doch er beachtete sich gar nicht.

In seinen Räumlichkeiten angekommen, warf er erst mal seinen Umhang in eine Ecke.

Dann ließ er sich auf einen der Stühle fallen und vergrub das Gesicht in den Händen. Er hatte Esmeralda gesagt, dass er sie liebte. Das stimmte auch. Doch wie würden die anderen darauf reagieren? Er war ein Lehrer, sie seine Schülerin.

Dumbledore... der würde ihn ermutigen.

Aber Minerva? Wie sie ihn angesehen hatte! So, als wolle sie ihn auf der Stelle ermorden oder ihm gar Schlimmeres antun! Wenn er geahnt hätte, dass die Hauslehrerin der Gryffindors so ihre Krallen ausfahren würde, sollte er sich einem „ihrer“ Kinder zu sehr nähern... Ja, was dann?

Severus stöhnte entnervt auf.

Und diese nerv tötende Gryffindor-Göre hatte doch tatsächlich recht gehabt, dass er der einzige war, der Esmeralda zurückholen konnte! Natürlich hatte Phoebe Wellington nun den Punkteabzug erst recht verdient. Wobei es ihn insgeheim beeindruckt hatte, dass sie sich in seine Kerker gewagt hatte. Auch wen er eher mit einer Teufelsschlinge kuscheln als das zugeben würde!

Es hatte geklappt. Aber um welchen Preis? Merlin!!!

Wütend sprang Severus auf, rannte ein paar Mal auf und ab und drosch dann mit der Faust gegen die Wand. Doch bis auf ein paar aufgeschürfte Knöchel brachte das gar nichts.

Esmeralda brauchte ihn, das wusste er. Und er wollte verdammt sein, wenn er ihr seine Hilfe und seinen Beistand verweigern würde! Auch wenn Minerva ihm dafür die Augen auskratzen oder ihn in eine Kloschüssel verwandeln würde. Seit wann hatte er Angst vor einer Frau?

Nun gut, er gab es zu: mit einer Löwin, die ihre Junge verteidigen wollte, war wahrlich nicht zu spaßen! Und Minerva hatte in solchen Momente eine erschreckende Ähnlichkeit mit diesem Raubtier.

Gerade als er in sein Labor gehen wollte um mit dem Brauen der Heiltränke zu beginnen, klopfte es energisch an seiner Türe.

Der Tränkemeister erstarrte.

„Severus?!? Ich weiß, dass du da bist! Mach mir auf!“, rief eine weibliche Stimme.

Wenn man vom Teufel spricht, dachte der Hauslehrer der Slytherins säuerlich. Langsam, so als würde er sich einer tickenden Bombe nähern, ging er zur Türe und öffnete sie.

Sogleich schoss Minerva ohne Aufforderung herein, knallte die Tür hinter sich zu und baute sich vor dem verdutzten Meister der Zaubertränke auf. „So“, meinte sie und bohrte ihren rechten Zeigefinger in seine Brust. „Was soll das Ganze mit Miss Valdez?“

# Ein Neuanfang?

Guten Abend!

Es tut mir Leid, dass es schon wieder etwas länger gedauert hat... aber Snape hat sich geweigert, von mir geschrieben zu werden. Das ist das Lästige an eigenwilligen Charakteren!!! Aber schlussendlich habe ich doch gewonnen und inzwischen mag mich mein Internet sogar wieder! \*freu\* Also kommt hier das neue Kapitel.

**maggie321:** danke für dein Kommi! Solche Sachen kommen immer unter dem Schreiben, einfach so =) Ja, da würde die Gute wohl wirklich schauen!!!

**AshLee K:** Hey, hey, spoiler mir hier nicht! :O Ja, dieser Spruch xDDDD der kam unterm Schreiben^^ Vielleicht war es zu früh... aber es musste ja irgendwas probieren, oder? und so griff er eben zum letzten Notanker. Minerva... die legt jetzt los!!! \*Hände reib\* :\*

**Schwesterherz:** Ja, sie braucht ihn. Und er weiß das, aber irgendwie... ist es ihm unheimlich. Er kennt solche Gefühle eben nicht. Och, dabei sind teufelsschlingen doch soooo liebe Pflänzchen!!! ;)

Dann bleibt mir nur noch, euch viel Spaß beim Lesen zu wünschen!!! =)

-----

## Ein Neuanfang?

„Was meinst du damit, Minerva?“, stellte Severus sich dumm, während er misstrauisch ihren Zeigefinger beäugte, der sich in seine Brust bohrte. Zum Glück waren die Fingernägel kurz geschnitten anstatt spitz zugefeilt! Sonst würde er es wirklich mit der Angst zu tun bekommen!

„Jetzt stell dich nicht dümmer als du bist, Severus“, entgegnete die Hauslehrerin der Gryffindors ärgerlich. „Ich habe schließlich Augen im Kopf! Ich habe gesehen, wie das Mädchen dich angeschaut hat und auch das Leuchten, das ihr Gesicht bei deinem Anblick – weiß der Teufel wieso – überzogen hat, ist mir nicht entgangen! Außerdem hast du dich in letzter Zeit verdächtig oft beim Krankenflügel herumgetrieben. Also: warum???“

Was, bei Merlins Bart, sollte er ihr antworten? Er konnte ihr schlecht auf die Nase binden, dass er vor den Ferien mit Esmeralda geschlafen hatte! Dann würde sie ihn schneller in der Luft zerreißen, als dass er „Hogwarts“ sagen konnte! Und noch weniger konnte er ihr gestehen, dass er das Mädchen ... nun ja, liebte. Das gab er ja nicht mal vor sich selbst zu.

„Also, Severus? Ich höre?!“ Ungeduldig tippte sie ihm mit ihrem Finger auf dem Brustbein herum.

Jeder andere hätte deswegen seinen Finger verloren. Aber Minerva... vor der hatte er Respekt, auch wenn er sich lieber selbst einen Finger abgebissen als das zugeben hätte.

„Erde an Severus! Du kannst mir nicht ausweichen, ich will die Wahrheit hören!“, riss ihn Minervas Stimme aus seinen panischen Gedanken.

Augen zu und durch! „Miss Wellington hat mich darum ... gebeten, mich um ihre Freundin zu kümmern. Und da mir Dumbledore sowieso diesen Auftrag gegeben hat, habe ich mich gezwungenermaßen der Situation gefügt!“

Misstrauisch wurde er von der Hauslehrerin der Gryffindors beäugt. „Das erklärt aber nicht das Leuchten in ihren Augen!“, erwiderte sie scharf.

Um Merlins Willen, diese Frau war schlimmer als ein Schwarm Billywigs und das mochte was heißen! Zumindest versuchte sie nicht mehr, ihn mit ihren Zeigefinger zu durchbohren. „Was denn für ein Leuchten?“, schnarrte er dann in seiner besten Snape-Stimme. „Da gab es kein Leuchten, außer du hast zu lange in die

untergehende Sonne geschaut!“

Minerva blickte ihn perplex an. Sie glaubte zu wissen, dass er log. Poppy hatte es auch gesehen, sie hatten darüber gesprochen. Aber wenn Severus einmal dieses undurchdringliche Gesicht aufgesetzt hatte, konnte er einem alles erzählen und man würde ihm alles glauben. „Nun gut, wenn es Albus‘ Auftrag war...“

Ein letzter scharfer Blick, der ihm die Augen ausbrennen wollte, dann verschwand sie wieder nach draußen.

Severus stieß die Luft aus, die er unbewusst angehalten hatte, und ließ sich gegen die Wand sinken. Das war knapp gewesen! Er glaubte zwar nicht, dass Minerva seine Lüge geschluckt hatte, aber zumindest für den Moment war die Gefahr gebannt. Er wollte lieber nicht wissen, was sie mit ihm anstellen würde, sollte sie jemals herausfinden, was zwischen ihm und Esmeralda tatsächlich vorgefallen war!

~~~~~

Im Laufe der nächsten Tage versuchte Severus, immer wieder schnell und möglichst ungesehen in den Krankenflügel zu huschen und sich an Esmeraldas Bett zu setzen. Sie war jetzt mit ihrem Bewusstsein wieder dauerhaft da, aber sie sprach noch immer nicht und der einzige, dem sie ihre ungeteilte Aufmerksamkeit schenkte, war Severus.

Ihre Wunden und Verletzungen verheilten langsam, außer einigen der tiefsten Schnitte, für die sie immer noch kein Heilmittel gefunden hatten und die immer noch verschorft waren. Und jenem verfluchten Brandzeichen auf ihrer Schulter, von dem ihr immer noch niemand etwas gesagt hatte. Madam Pomfrey hatte es für besser empfunden, Esmeralda erst darüber zu informieren, wenn ihr Zustand insgesamt als stabil betrachtet werden konnte.

Wie es um die psychische Gesundheit ihrer Patientin stand, das konnte die Krankenschwester nicht sagen, denn Esmeralda sprach mit niemandem über das, was vorgefallen war.

Wenn sie denn überhaupt einmal den Mund aufgemacht hätte!

Allen Bemühungen zum Trotz schwieg das Mädchen beharrlich. Sie hörte jedem aufmerksam zu, zeigte jedoch kaum je eine Reaktion auf das Gehörte. Und nur Severus gelang es hin und wieder, ihr einen Anflug eines Lächelns zu entlocken.

Drei Wochen nachdem Esmeralda wieder bei vollem Bewusstsein war, hatte sich Minerva McGonagall im Büro des Schulleiters eingefunden, um über das weitere Vorgehen in ihrem Falle zu sprechen.

„Ich habe heute Vormittag eine Unterredung mit Poppy gehabt“, begann Minerva. „Diese meinte zu mir, dass das Mädchen ihres Erachtens nach wieder am Unterricht teilnehmen könnte. Was meinst du dazu, Albus?“

Der Direktor wiegte bedächtig seinen Kopf hin und her. „Wir könnten es versuchen, nachdem wir noch einmal mit Miss Valdez gesprochen haben“, erwiderte er ernst.

„Sie antwortet doch nicht“, seufzte die Hauslehrerin der Gryffindors resigniert. „Ich habe es wieder und wieder versucht, ebenso Miss Wellington. Aber vielleicht könnte eben gerade der normale Alltag dazu beitragen, dass die Genesung von Miss Valdez vorangetrieben wird und sie auch wieder spricht!?“

„Das halte ich ebenfalls für möglich“, stimmte Dumbledore ihr zu.

„Dann bliebe noch die Frage ihrer Unterbringung...“

Der Schulleiter räusperte sich. „Wir könnten sie, sofern Miss Wellington damit einverstanden ist, in einem der Zimmer neben Räumen der Schulsprecher unterbringen. Dann wäre sie nicht ganz alleine und hätte ihre Freundin in der Nähe. Miss Wellington würde ihre Pflichten als Schulsprecherin daneben sicherlich nicht vergessen!“ Dass er persönlich das Mädchen in ein Zimmer neben den Privatgemächern seines Tränkemeisters gesteckt hätte, weil dieser den besten Zugang zu ihr fand, sprach er nicht laut aus. Minerva musste nichts von dem wissen, was zwischen Severus und Esmeralda gewesen war und was augenscheinlich immer noch vor sich hinbrodelte. Doch er argwöhnte, dass sie bereits etwas ahnte.

Als hätte sie seine Gedanken gelesen, fragte Minerva in diesem Moment: „Und Severus? Was hat er mit dem Mädchen zu schaffen?“

„Der Junge handelt in meinem Auftrag“, erklärte Dumbledore. „Ich habe ihn einerseits gebeten, Tränke zur Genesung Miss Valdez‘ zu brauen und das Mädchen andererseits ein wenig im Auge zu behalten. Aus irgendeinem Grund scheint sie ihm zugetan zu sein.“ Seine hellblauen Augen zwinkerten belustigt.

Minervas hingegen verengten sich. „Das hat er mir auch schon erzählt“, murmelte sie in sich hinein. „Nun ja, sofern es nicht zu ihrem Schaden ist...“

Die Hauslehrerin der Gryffindors hatte den Tränkemeister danach gefragt?! Oh, wie gerne wäre er bei diesem Gespräch dabei gewesen! „Ganz im Gegenteil, meiner Meinung nach!“, rief der Schulleiter aus. „Vielleicht hilft ihr ja gerade der Kontakt zu Severus, diese Ereignisse zu verarbeiten und fortan keine Angst vor Männern zu haben.“ Liebe, so sagte man, könne alle Wunden heilen. Auch wenn er das Minerva nicht auf die Nase binden musste.

„Wenn du es sagst“, meinte sie etwas pikiert.

Er wusste nur zu gut, wie sehr es sie wurmte, wenn jemand anders damit beauftragt wurde, sich um einen ihrer persönlichen Schützlinge zu kümmern. „Ja, das sage ich.“ Dumbledore lächelte.

„Gut. Morgen werde ich noch einmal mit dem Mädchen, mit Poppy und mit Miss Wellington sprechen, dann können wir alles für den Umzug arrangieren. Gute Nacht, Albus.“ Sie öffnete die Tür und verschwand.

Der Direktor trat an eines der Turmfenster heran und starrte hinaus in die sternenklare Nacht. Ja, es schien wirklich so, als sei Severus der Schlüssel zu ihrer Heilung. Liebe war eine wahrhaft seltsame Sache!

~~~~~

Falls es Phoebe verwunderte, dass man sie sofort nach dem Frühstück zu ihrer Hauslehrerin bestellte, so zeigte sie es nicht. Sie klopfte an Professor McGonagalls Bürotür und trat nach dem „Herein!“ ein.

„Ah, Miss Wellington. Bitte setzen Sie sich.“ Die Lehrerin deutete auf einen der hohen, harten Stühle vor ihrem Schreibtisch. Phoebe kam der Forderung nach. „Ich habe eine Frage oder vielmehr eine Bitte an Sie. Es geht um Ihre Freundin Esmeralda.“

Phoebe streckte den Rücken durch und setzte sich aufrechter hin. „Was ist mit ihr?“

„Laut Madam Pomfrey geht es ihr wieder so weit gut, dass sie am Unterricht teilnehmen kann, auch wenn sie immer noch nicht sprechen möchte. Allerdings wäre da die Sache mit dem Schlafen. Professor Dumbledore und ich haben uns überlegt, ob es nicht eine gute Lösung wäre, wenn Miss Valdez in einem der Zimmer neben dem Ihren schlafen könnte – natürlich nur mit Ihrer Einwilligung!“ Als die Schulsprecherin nichts darauf erwiderte, fügte Professor McGonagall hinzu: „Sie müssten keine zusätzlichen Pflichten oder ähnliches übernehmen! Wir dachten nur, es wäre Esmeralda vielleicht angenehmer, wenn sie in der Nähe ihrer Freundin schlafen könnte.“

Phoebe hob den Kopf, in ihren Augen glitzerten Tränen. „Es ist okay“, flüsterte sie mit ersticker Stimme.

„Was haben Sie denn?“, fragte die Hauslehrerin erschrocken.

„Nichts... es ist nur...“ Und zum Entsetzen Minervas brach ihre Schulsprecherin urplötzlich in Tränen aus. „Ich finde es so schrecklich, was passiert ist ... und Esma tut mir so leid... Aber ich kann nichts tun, um ihr zu helfen! Sie spricht nicht mit mir, sieht mich nur an... und ihre Augen ... sie scheint ihren Lebenswillen verloren zu haben... und ich möchte doch so gerne etwas tun!“, stieß Phoebe zwischen abgehackten Schluchzern hervor.

Professor McGonagall kam um ihren Schreibtisch herum und reichte ihr ein Stofftaschentuch mit rot-grün kariertem Schottenmuster. „Shshsh, ist ja schon gut“, murmelte sie und tätschelte dem Mädchen unbeholfen die Schulter.

Langsam beruhigte Phoebe sich wieder und wischte sich die Tränen ab. „Entschuldigung“, flüsterte sie beschämt.

„Das muss Ihnen nicht peinlich sein, ich kann Sie verstehen! Geben Sie nur den Mut nicht auf und versuchen Sie es immer und immer wieder. Irgendwann werden Sie Erfolg erzielen, da bin ich mir sicher! Danke für Ihre Einwilligung, Miss Valdez wird dann wohl heute Nacht schon in dem anderen Zimmer schlafen und morgen den Unterricht wieder besuchen. Sie können gehen.“

Phoebe gab Professor McGonagall das Taschentuch zurück und machte sich auf den Weg zu Kräuterkunde.

Die Hauslehrerin der Gryffindors hingegen steuerte den Krankenflügel an. Ohne anzuklopfen trat sie ein und ging geradewegs auf Esmeraldas Bett zu. Doch als sie den Vorhang aufziehen wollte, der das Bett umgab, wäre sie beinahe mit einer großen, schwarzen Gestalt zusammengestoßen. „Um Merlins Willen, hast du mich erschreckt, Severus!“ Sie griff sich ans Herz.

„Immer wachsam!“, knurrte der Tränkemeister in einer so perfekten Nachahmung Moodys, dass Minerva

fast der Mund offen blieb.

Schnell klappte sie ihn wieder zu. „Was machst du hier?“, wollte sie dann wissen.

Severus verdrehte innerlich die Augen. Wieso, beim Barte des Merlin, hatte er ausgerechnet sie hier antreffen müssen? „Ich habe versucht, deinen Schützling so zu manipulieren, dass sie ins Schlangennest überwechseln möchte“, wisperte er dann mit unheilswangerer Stimme.

Verdattert starrte Minerva ihn an. Ein Severus Snape, der Witze riss???

„Du meine Güte!“, riss Severus‘ Stimme sie aus ihrer Verblüffung. „Ich habe ihr einen neuen Trank gegeben, der vielleicht diese vermaledaiten Schnitte zu schließen vermag! Und dann habe ich versucht, mit ihr zu reden, so wie Dumbledore mir das aufgetragen hat!“

Misstrauisch blickte Minerva von ihm zu Esmeralda, die ihre Augen fest auf Severus gerichtet hatte und ihr überhaupt keine Beachtung schenkte. „Dann hoffe ich, dass du Erfolg hattest“, erwiderte sie leicht säuerlich.

„Ich denke schon“, entgegnete Severus, milde lächelnd. „Dann überlasse ich euch mal euren Frauen- oder Löwengesprächen!“ Und er verschwand durch die Tür des Krankenflügels, der Umhang bauschte sich hinter ihm auf.

Minerva setzte sich auf den Stuhl neben Esmeraldas Bett und sah das Mädchen an. Diese erwiderte ihren Blick ernst. „Miss Valdez, wir sind zur Übereinkunft gekommen, dass es nun an der Zeit ist, dass Sie wieder den Schulunterricht besuchen.“ Esmeralda nickte. „Schlafen werden Sie in einem Zimmer neben den Räumen von Miss Wellington. Sind Sie damit einverstanden?“

Erneut nickte das Mädchen.

„Die Lehrer werden natürlich über Ihren Zustand informiert werden, zumindest bis zu dem Punkt, wo sie es wissen müssen“, fügte sie eilig hinzu, als sie Esmeraldas Unbehagen sah. „Denken Sie, dass Sie dem Unterricht folgen können?“

Wieder ein Nicken.

So langsam konnte Minerva Phoebes Frustration und Verzweiflung verstehen, weil Esmeralda nichts sagte. Man fühlte sich irgendwie ... hilflos, so, als ob man nicht wirklich zu dem Mädchen vordringen könnte!

„Möchten Sie mir noch etwas sagen?“

Esmeralda schüttelte den Kopf.

„Gut, dann wird Madam Pomfrey noch eine abschließende Untersuchung vornehmen und am Abend werde ich Sie abholen, damit Sie Ihr neues Quartier beziehen können.“ Das Mädchen nickte wieder. Minerva unterdrückte ein Stirnrunzeln. Es war, als würde man mit einer Puppe kommunizieren! „Dann bis heute Abend also“, verabschiedete sie sich und ging von Dannen, um ihren Unterricht vorzubereiten.

Esmeralda blickte lächelnd an die Decke und stellte sich vor, dass sie in zwei schwarzen Augen versinken konnte.

~~~~~

Dank des Tranks des Traumlosen Schlafes schlief Esmeralda gut in der darauffolgenden Nacht. Gemeinsam mit Phoebe ging sie am nächsten Morgen in die Große Halle, um zu frühstücken. Sehr wohl fühlte sie sich nicht bei den Blicken, die ihr zugeworfen wurden und den vielen Menschen, die sich in der Halle aufhielten.

Und zusammen mit der Freundin betrat sie schließlich das erste Mal seit langem wieder ein Klassenzimmer. Zauberkunst stand auf dem Stundenplan, der kleine Professor Flitwick war bereits anwesend. Er nickte Esmeralda kurz freundlich zu, dann begann er mit seinem Unterricht.

Es war seltsam, wieder Unterricht zu haben und zusammen mit den anderen Schülern zu lernen.

Esmeralda merkte schnell, dass sie einen erheblichen Nachteil gegenüber den anderen hatte, wenn sie nicht sprach. Sie benötigte die Sprache zumindest für die Zaubersprüche, die es zu üben galt, auch wenn die Lehrer sie mit Fragen oder ähnlichem in Ruhe ließen. Doch dann erinnerte sie sich an etwas, das sie letztes Jahr in Verteidigung gegen die Dunklen Künste gelernt hatten: nonverbale Zaubersprüche.

Heimlich übte sie sich darin, diese auszuüben und nach einigen Tagen gelang es ihr tatsächlich.

Sie wusste selbst nicht, warum sie nicht sprechen wollte. Sie konnte es einfach nicht. Nicht mehr. Wenn sie etwas brauchte, schrieb sie das auf ein Stück Pergament und zeigte es den Leuten, mit denen sie kommunizieren wollte, was ohnehin nicht allzu viele waren.

Natürlich wusste sie, dass sie irgendwann einmal wieder würde sprechen müssen – aber im Moment

verspürte sie nicht das geringste Bedürfnis dazu.

Als sie ihren Taschenkalender hervorholte, um eine Wiederholung in Verwandlungen dort zu notieren, stellte sie mit Erschrecken fest, dass Morgen schon der zehnte Oktober war. Ihr war gar nicht bewusst gewesen, wie lange sie im Krankenflügel gelegen hatte.

Und immer noch konnte sie nur mit Hilfe von diversen Tränken ruhig schlafen. Sie ertrug es nicht, ihr Spiegelbild beim Duschen zu sehen, da sie ihren nackten Körper nicht sehen wollte. Sie hasste es, berührt zu werden.

Außer von einem.

Und dieser Jemand hatte sich in letzter Zeit sehr zurückgezogen...

Momente

Hallihallo!

Anscheinend ist Spazierengehen im Schneeregen Fantasie.anregend. Deshalb bekommt ihr heute ein neues Kapitel von mir. Und Ideen, wie es dann weitergehen wird, hab auch schon. Aber mehr werd ich dazu mal nicht verraten! ;)

Die Re-Kommis findet ihr heute hier.

Dann bleibt mir nur noch, euch viel Spaß beim Lesen zu wünschen!!!

Momente

Draußen hatte sich der Himmel verdunkelt, schwarze Wolken drohten mit Regen, vereinzelt zuckten Blitze über den Himmel, beziehungsweise über die Decke der Großen Halle, wo der übliche Lärm zur Frühstückszeit herrschte.

Still saß Esmeralda neben Phoebe und zwang sich, zumindest ein paar Löffel Porridge zu essen. Eigentlich hatte sie keinen Hunger, wie so oft in letzter Zeit, doch das sollte niemand bemerken. Außerdem musste sie wieder zu Kräften kommen und dazu musste sie nun mal Nahrung zu sich nehmen!

Phoebe behandelte sie sehr vorsichtig, so als wäre sie ein kostbarer Gegenstand aus sehr zerbrechlichem Glas und könnte jeden Moment kaputtgehen. Irgendwie nervte Esmeralda das... wenn sie ihre Freundin doch bloß darauf ansprechen könnte!

Aber das schaffte sie nicht.

Als Esmeralda heute Morgen aufgewacht war, war sie nervös gewesen. Diese Nervosität hatte sich immer mehr gesteigert. Zuerst wusste sie nicht wieso, bis es ihr wieder einfiel: heute hatte sie das erste Mal seit dem Wiederaufnehmen des Unterrichts Zaubertänke.

Sie würde Severus wiederssehen...

Um Merlins Willen!!! Wie sollte sie ihm bloß gegenübertreten? Wie würde er sich ihr gegenüber verhalten?

Angst krampfte ihren Magen zusammen, dann wurde ihr schlecht.

Ohne ihre Tasche mitzunehmen rannte sie aus der Großen Halle und schaffte es gerade noch ins nächst gelegene Mädchenklo, wo sie ihr mühsam hinuntergewürgtes Frühstück auf dem gleichen Weg loswurde, wie es in ihrem Magen gelandet war.

Danach stand sie vor den Waschbecken, um sich den Mund auszuspülen. Aus dem Spiegel starrte ihr ein sehr blasses Gesicht entgegen. Schnell wandte sie den Blick ab. Sie wollte sich nicht ansehen müssen.

Hinter ihr ging die Türe auf. „Esma, alles okay?“, fragte eine besorgte Phoebe.

Esmeralda nickte.

„Dann mal los, sonst kommen wir zu spät!“ Aufmunternd legte Phoebe der Freundin die Hand auf den Arm und schob sie mit sanfter Gewalt aus der Mädchentoilette hinaus in Richtung Kerker.

Etwa zur selben Zeit verließ ein äußerst schlecht gelaunter Tränkemeister die Große Halle. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er auf das Frühstück verzichtet. Doch das wollte der Schulleiter natürlich nicht zulassen. Mit einem „wenn du nichts isst, wirst du noch durchsichtig werden!“ hatte er ihn gezwungen, jeden Morgen zum Essen zu erscheinen.

Severus hatte sich gezwungen, zwei trockene Scheiben Toast zu essen, die er mit einer großen Tasse schwarzem Tee hinuntergespült hatte.

Als ihm unter dem Essen dann eingefallen war, welche Klasse er zuallererst am heutigen Tage unterrichten würde, war seine Laune unter den Nullpunkt gesunken.

Esmeralda.

Wie sollte das denn gutgehen? Wie, bei Merlins gestreiften Socken, sollte er ihr gegenüber treten, wie sich ihr gegenüber verhalten? Hoffentlich verhielt sie sich normal! Nicht auszudenken, wenn jemand irgendetwas bemerken würde!

Er verschwand zuerst in seinen Privaträumen, packte dort sein Zeug zusammen und rauschte dann ins Klassenzimmer. Die Schüler hatten schon davor gewartet und strömten nun in den Kerker zu ihren Plätzen.

Obwohl er energisch versuchte, sie nicht zu beachten, schweifte sein Blick automatisch zu der rotblonden Mähne, die als letztes durch die Tür kam, den Blick auf den Boden gerichtet. Merlin, wie dünn und zerbrechlich sie aussah! Gewaltsam unterdrückte Severus den Impuls, sie in seine Arme zu ziehen und festzuhalten, sie zu beschützen.

Severus verschränkte die Arme vor der Brust und warf einen Blick auf die Schüler, die sofort ganz still wurden. „Nachdem wir uns letzte Stunde mit der Theorie beschäftigt haben, werden Sie heute das Veritaserum brauen. Das Rezept steht an der Tafel.“ Er ließ es dort erscheinen. „Fangen Sie an!“

Leise murmelnd kramten die wenigen Siebtklässler, die es in den UTZ-Kurs geschafft hatten, ihre Utensilien und Zutaten zum Brauen heraus.

Er sah, wie Esmeralda der Gryffindor-Nervensäge, die es damals gewagt hatte, ihn aufzusuchen, einen hilflosen Blick zuwarf und erinnerte sich daran, dass sie in der letzten Stunde nicht dagewesen war. Tja...

Als hätte sie seinen Blick gespürt, sah sie in diesem Moment auf. Für den Bruchteil einer Sekunde trafen smaragdgrüne Augen auf schwarze, dann wurde sie rot und sah schnell wieder weg. Severus' Lippen kräuselten sich.

Sie wusste, dass es ein Fehler gewesen war aufzublicken und dennoch tat sie es. Seine Augen schienen bis zu ihrer Seele blicken zu können. Das war zu viel, das konnte sie nicht zulassen, nicht hier, vor allen anderen.

Hastig unterbrach sie den Blickkontakt.

Nachdem sie alles, was sie zum Arbeiten benötigte, vor sich auf dem Tisch aufgebaut hatte, schlug sie erst einmal das Buch auf, um sich über diesen Trank zu informieren.

Merlin, war das kompliziert! Esmeralda verstand kein Wort und schielte zu Phoebe hinüber.

„Das hier ist keine Partnerarbeit, Miss Valdez“, schnarrte da auf einmal die Stimme Professor Snapes. Erschrocken sah sie auf, zum zweiten Mal in wenigen Minuten direkt in seine Augen. Schnell senkte sie den Blick und studierte eingehend den Rand ihres Kessels. Er hatte ein wenig Rost angesetzt, fiel ihr auf. Vielleicht sollte sie ihn in den nächsten Tagen ein wenig schrubben.

„Ich rede mit Ihnen, haben Sie mich verstanden?“ Er hatte sich zu ihr hinuntergebeugt.

Oh, wie sehr musste sie sich zusammenreißen, um nicht in seinen Augen zu versinken. Esmeralda nickte und widmete sich wieder ihrem Buch.

Es würde ein Desaster werden, das sah sie schon kommen.

Verdammt, warum hatte er das gesagt? Severus hätte sich selbst in den Hintern treten können. Hatte ihn die Angst, dass jemand dahinterkommen könnte, wie viel ihm an dem Mädchen lag, wirklich so weit getrieben, dass er sie anpflaumte?

Obwohl – es war sein normaler Verhalten.

Aber bei Merlins Unterhosen! Er sollte besser darauf achten, was er sagte. Sonst würde Esmeralda am Ende wieder in diesem erschreckenden Zustand versinken und das war das letzte, was er wollte.

Severus riss sich von seinen Überlegungen los und begann seine übliche Runde zwischen den dampfenden und zum Teil Funken spuckenden Kesseln hindurch. Über dem Trank von Daniel White, einem Hufflepuff, hing eine dichte Rauchwolke, die grauenvoll nach vergammelten Socken stank. „White!“, bellte der Tränkemeister. „Was soll das werden?“

„D-d-das ist V-Veritaserum, Sir“, stotterte der Junge.

„Meines Erachtens nach gleicht dieses Gebräu eher einem Mittel gegen Küchenschaben!“, blaffte Severus den immer mehr in sich zusammenschrumpfenden Hufflepuff an. „Absolut nutzlos! Das können Sie vergessen! Evanescio!“ Der missglückte Trank verschwand.

White starrte mit roten Wangen zu Boden. Severus wandte sich nun Stacey Woolcraft, einer Slytherin zu.

Deren Trank hatte, anstatt durchsichtig zu werden, ein grelles Pink angenommen. „Haben Sie statt dem Blut eines orangen Feuersalamanders Lebensmittelfarbe untergemischt?“ Die Schülerin starrte ihn mit offenem Mund an. Er konnte es ihr nicht verdenken, lobte er die Slytherins doch meist. Severus schnupperte. „Außerdem riecht das Zeug hier stark nach Erdbeerkaugummi!“

Wütend wirbelte er herum. „Kann denn niemand von Ihnen lesen?“, schnaubte er. „Veritaserum soll farb- und geruchlos sein! Das haben wir letzte Stunde genau besprochen!“

„Aber Sir, dieser Trank...“, setzte ein anderer Slytherinschüler an, doch Severus unterbrach ihn.

„Sagen Sie mir nicht, dies sei zu schwierig für Sie! Wie wollen Sie denn dann die UTZe in meinem Fach schaffen, wenn Sie hierbei schon versagen?“ Severus trat an Phoebes Gebräu heran und beäugte diesen misstrauisch. Er hatte die richtige Farbe und roch nach nichts. Und doch... irgendetwas war komisch daran. Dann sah er es: „Miss Wellington, warum schwimmt auf der Oberfläche Ihres Trankes eine dünne Ölschicht? Wollten Sie eine Suppe kochen?!? Ich muss Sie in diesem Fall leider daran erinnern, dass Sie im Unterricht für Zaubersprüche und nicht in einem Kochkurs sitzen!“

Die Schulsprecherin wurde rot vor Zorn, er sah richtiggehend, wie sie sich auf die Zunge biss, um nichts darauf zu erwidern und ihm somit die Gelegenheit zu geben, Gryffindor viele Punkte abzuziehen.

Mit einem bösen Glitzern in den Augen beobachtete er sie, doch sie hielt durch. Severus' Blick fiel auf den Kessel neben dem der Schulsprecherin. In diesem brodelte es unheilvoll, giftgrüne Blasen zerplatzten mit einem schmatzenden Geräusch, der Gestank, der von diesem Gebräu ausging, war unerträglich.

„Was ist das denn?“, schnarrte er.

Bei seiner Frage blickte Esmeralda auf. Sie hatte doch gewusst, dass es schief gehen würde! Und voilà, hier war der Beweis dazu! Hilflos zuckte sie mit den Schultern. Phoebe sprang ihr bei: „Das sollte Veritaserum werden, Professor“, erklärte sie Snape.

Dieser funkelte sie böse an: „Ich kann mich nicht erinnern, Sie um Antwort gebeten zu haben! Oder sind Sie so etwas wie die persönliche Sprecherin von Miss Valdez?“

Phoebe verstummte und biss sich auf die Lippen.

„Zehn Punkte Abzug für Gryffindor!“, verkündete der Tränkemeister grimmig. „Hausaufgabe für alle: Sie schreiben mir einen Aufsatz über das Brauen des Veritaserums, die Schwierigkeit dabei und auf was man dabei genau achten muss! Die Stunde ist zu Ende.“

Die Schüler räumten ihre Zaubersprüche weg, schulterten ihre Taschen und machten, dass sie raus kamen.

Langsam trottete Esmeralda hinter Phoebe her. An der Türe sah sie sich noch einmal nach Snape um, doch dieser würdigte sie keines Blickes. Er hatte ihr den Rücken zugekehrt und schien schwer damit beschäftigt zu sein, die Zaubersprüche zu verstauen.

~~~~~

In der folgenden Woche schien es Esmeralda, als würde Snape ihr bewusst ausweichen. In der Großen Halle mied er krampfhaft ihren Blick. Wenn sie ihm zufällig auf dem Gang über den Weg lief, schaute er stur über ihren Kopf hinweg geradeaus. Wenn er sie aus der Ferne erblickte, machte er kehrt und verschwand in die Gegenrichtung.

Sie verstand nicht warum. Hatte vielleicht Dumbledore ihm gesagt, dass er sich von ihr fernhalten sollte? Hatte irgendjemand etwas bemerkt?

Es machte sie traurig, ihn nicht zu sehen und fühlte sich so an, als würde ihr etwas fehlen...

Doch sie bemühte sich, jeden Tag so normal wie möglich zu verbringen. In der Nacht konnte sie nach wie vor nur mit einem starken Schlaftrunk schlafen und wenn sie tagsüber einmal nichts tat, holten sie sofort Bilder und Erinnerungen ein, die dann wie ein Film vor ihrem inneren Auge vorbeizog.

Deshalb versuchte sie, sich stets irgendwie zu beschäftigen. Außerdem wollte sie nicht, dass jemand bemerkte, wie instabil sie in Wirklichkeit noch war, wie oft sie heimlich weinte... und so spielte sie allen vor, dass es ihr gut ging – soweit dies möglich war und ihr abgekauft wurde.

Aber es zehrte an ihrer Kraft...

Abends saß sie oft noch bei Phoebe in deren Zimmer auf dem Bett. Entweder lasen die beiden Mädchen etwas oder sie unterhielten sich, wobei diese Unterhaltung sehr einseitig verlief: Phoebe redete und Esmeralda

nickte oder schüttelte den Kopf. Wenn sie unbedingt etwas mitteilen wollte, so schrieb sie das auf ein Stück Pergament.

Phoebe hingegen wurde immer mutloser und fühlte sich von Tag zu Tag hilfloser. Wie gerne würde sie ihrer Freundin helfen! Doch sie wusste nicht wie...

~~~~~

Am Tag vor dem nächsten Zaubertrankunterricht saß Esmeralda zusammen mit Phoebe in der Bibliothek, um noch einmal ihren Aufsatz über die Herstellung von Veritaserum durchzulesen und den Inhalt auf die Richtigkeit zu überprüfen.

Das leise Rascheln der Buchseiten beruhigte sie irgendwie, die Stille der Bibliothek empfand sie als tröstend.

„Hier“, flüsterte Phoebe und deutete auf einen Absatz ganz unten in dem dicken Buch. „Hier steht etwas über die Nebenwirkungen von Wolfswurz, wenn er zu lange gekocht wird.“ Esmeralda beugte sich näher an die Seite heran, die Schrift war winzig, das Papier schon vergilbt.

Ein seltsamer Geruch entströmte den Seiten und plötzlich wurde Esmeralda schlecht. Hastig kritzelte sie für Phoebe „Muss aufs Klo“ auf ein Stück Pergament, dann eilte sie aus der Bibliothek hinaus.

Nachdem sie sich erbrochen hatte, fühlte sie sich etwas besser. Sie spritzte sich ein wenig Wasser in das blasse Gesicht, in dem ihre Augen riesig wirkten. Dann verließ sie die Toilette und bog im Eilschritt um die nächste Ecke.

Alles ging so schnell, dass sie nicht wusste, was genau passierte.

Esmeralda wollte um die Ecke biegen, als sie mit voller Wucht gegen einen ihr entgegenkommenden Körper stieß. Hände griffen nach ihr, um sie aufzufangen.

Sofort versteifte sie sich, Panik überflutete sie und sie bildete sich ein, das Aufblitzen von gelben Augen zu sehen. Ihr lautloser Schrei hallte in ihrem Kopf wieder. Doch gerade als sie ihr Gegenüber kratzen und treten wollte, stieg ihr ein vertrauter Geruch in die Nase. Langsam hob sie den Kopf.

Severus hatte den Unterricht der dritten Klasse, Hufflepuff und Ravenclaw, beendet gehabt und einige Zeit in seinem Labor mit dem Brauen eines neuen Trankes verbracht, den er vor einigen Tagen in der Zeitschrift *Zaubertränke Heute* entdeckt hatte.

Doch dann hatte er dazu ein Buch benötigt und sich auf den Weg in die Bibliothek gemacht.

Gerade als er in den Korridor, der zum Reich der Irma Pince führte, einbiegen wollte, da sauste etwas Rot-Braun-Schwarzes um die Ecke und rammte ihm einen Ellbogen in den Magen.

Als die Person – denn das Etwas war eindeutig menschlich – strauchelte und zu fallen drohte, griff er reflexartig zu. Kaum hatten sich seine Hände um die Oberarme des anderen geschlossen, fühlte Severus, wie sich die andere Person versteifte und anspannte.

Und dann hob sie den Kopf.

Seine Augen ertranken augenblicklich in smaragdgrünen Seen.

„Esma.“ Ihr Name rutschte ihm heraus, bevor er es verhindern konnte. Er wollte sie loslassen und weggehen, doch da bewegten sich ihre Lippen.

„Severus...“

Er erstarrte. Ungläubig sah er auf sie hinunter. Hatte sie soeben gesprochen? Hatte sie seinen Namen gesagt? Das konnte nicht sein, er musste sich verhöhrt haben. Ohne sein Zutun lockerte sich sein Griff. So vorsichtig, als wäre sie etwas unendlich Kostbares, nahm er sie in den Arm und drückte sie an sich.

Im ersten Moment spürte er, wie sie sich versteifte, doch dann schmiegte sie sich vertrauensvoll an ihn. Erneut hob sie ihren Blick und schien noch etwas sagen zu wollen, als ein lautes KRACHEN beide zusammenfahren ließ.

Severus riss sich vom Anblick von Esmeraldas Gesicht los und starrte über ihre Schulter hinweg nach vorne.

Dort, in der Türe eines Klassenzimmers, stand Minerva McGonagall wie vom Donner gerührt, zu ihren Füßen einen Haufen Bücher, der ihr offenbar aus den Händen gerutscht war, und starrte sie an.

Geständnis

Buenas tardes!

Ich habe heute meine kleinen, grauen Zellen angestrengt und dabei ist das hier herausgekommen. Mit viel Musik und Schokolade und Tee :D Ich muss zugeben, ich hatte meinen Spaß beim Schreiben!!!

Ich hoffe, ihr habt beim Lesen genausoviel Spaß!!! Und dass ihr alles verständlich findet...

Ashlee: Danke für den Hinweis auf den Fehler bezgl der Haarfarbe *hust* ist ausgebessert^^ Nachdem du meintest, er sein ein bissl OOC, musste ich ihn einfach fies werden lassen im Unterricht! ;) Und hier erfährst du sogleich, wie es weitergeht!!!

maggie321: Hehe, ich hoffe, dir gefällt das Donnerwetter!!! ;) Wieso er sie ignoriert? Weil er denkt, das sei am besten so... du musst ihn nicht verstehen, ich tu es auch nicht oO

Geständnis

Bei Merlins sämtlichen Gliedmaßen! Diesmal war es um ihn geschehen, Minerva würde ihn bei lebendigem Leib über langsam brennendem Feuer rösten, nachdem sie ihn ins nächste Jahrtausend und wieder zurück gehext hatte. „Minerva, ich...“, fing er an, ohne zu wissen, was er eigentlich sagen wollte.

„Also hast du mich doch angelogen“, stellte die Hauslehrerin der Gryffindors trocken fest, nachdem sie ihre Stimme wiedergefunden hatte, was erschreckend lang gedauert hatte.

Severus wollte Esmeralda loslassen, um Minerva entgengetreten zu können, doch das Mädchen klammerte sich nur noch fester an seinen Umhang. „Lassen Sie mich los, Miss Valdez!“, schnarrte er in der Hoffnung, seiner Kollegin etwas vorspielen zu können.

Langsam kam Minerva näher. „Wie lange geht das schon so? Hast du die bedauernswerte und schreckliche Situation des Mädchens für deine Zwecke ausgenutzt?“ Sie schien nach ihrem Zauberstab zu kramen.

Um Merlins Willen! „Nein, Minerva“, widersprach der Tränkemeister hastig, seine Hände hielten immer noch Esmeraldas Handgelenke umklammert, um sie von seinen Roben zu lösen. „Bei allem, was ich getan habe – niemals habe ich eine Frau gegen ihren Willen berührt!“

Minerva presste ihre Lippen zu einem dünnen Strich zusammen und Severus fühlte sich in seine eigene Schulzeit versetzt, als sie ihn einmal bei etwas Verbotenem erwischt und ebenso angesehen hatte wie jetzt. „Sie ist deine *Schülerin*, Severus! Wie lange?“, fragte sie erneut nach.

„Himmel, Minerva, ich...“, wollte er ihr ausweichen, doch sie ließ ihm keine Chance.

„Wie lange?“

„Seit Ende des letzten Schuljahres“, gestand er tonlos und verfluchte sich im selben Moment. Seit wann ließ er sich von irgendjemandem einschüchtern? Merlin, er bot dem Dunklen Lord immer und immer wieder die Stirn, versetzte seit zwei Jahren Schüler in Angst und Schrecken und kuschte dann vor Minerva?!

Esmeralda hing immer noch stumm und wie eine Klette an seinem Umhang.

Erneut schien es Minerva die Sprache verschlagen zu haben. „Aber... aber... wie... hat denn niemand... ich meine, weiß Albus davon?“

Severus nickte knapp. Erneut versuchte er, denn Stoff seiner Roben aus Esmeraldas Klammergriff zu befreien, doch keine Chance.

„Und... und hast du mit ihr... ich meine, wie weit ging eure Beziehung?“, fragte Minerva, obwohl sie das allem Anschein nach nicht so genau wissen wollte.

Severus' blasses Gesicht nahm ganz langsam einen hellen Rosaton an.

Nachdem ihr sein Name zu ihrem eigenen Erstaunen entschlüpft war, wollte sie ihm noch sagen, wie

wichtig er ihr war, als hinter ihnen eine Stimme ertönte, die ihr sehr bekannt vorkam. Ihre Hauslehrerin. Dios mío!!!

Instinktiv klammerte sie sich fester an Severus und vergrub ihr Gesicht in seinen Roben.

Wie durch eine Watteschicht hörte sie, wie Professor McGonagall und Severus miteinander sprachen und wie letzterer zugab, mit ihr, Esmeralda, eine Beziehung zu haben – immer noch. Oder hatte sie sich das nur eingebildet?

Doch ein weiterer Satz ließ sie erstarren. Ihre Hauslehrerin fragte Severus indirekt, ob dieser mit ihr geschlafen hatte! Das würde er doch nicht ... oder...?

Sie konnte fühlen, wie in ihm die Hitze aufstieg. Oh nein, hoffentlich wurde er nicht rot! Das käme dann ja einem Geständnis gleich!! Ihre Befürchtung bestätigte sich.

„Severus!“, rief Professor McGonagall aus. Dann war es eine Zeit lang still. Esmeralda hörte seinen Herzschlag. Den anderen Geräuschen zufolge war die Lehrerin näher gekommen. Severus versteifte sich spürbar, Esmeralda verstärkte ihren Griff um den Stoff seines Umhangs. „Sag mir nicht, dass du mit einer Schülerin geschlafen hast.“ Professor McGonagalls Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

Esmeralda wäre am liebsten im Erdboden versunken.

„Sieh es von der positiven Seite: so hatte Miss Valdez ein schönes erstes Mal und ihre Erfahrungen beschränken sich nicht nur auf das, was dieser ... dieses Ungeheuer ihr angetan hat!“, versuchte Severus, die Lehrerin zu beruhigen, doch damit hatte er anscheinend die falschen Worte gewählt.

Esmeralda hingegen war empört. Wie konnten sie es wagen, über ihren Kopf hinweg über sie zu reden, als wäre sie gar nicht da? Und noch dazu über solch intime Themen? Wo war das nächstbeste Mauseloch? Sie wollte darin verschwinden!!!

„Severus Snape!“, schallte Professor McGonagalls Stimme durch den Raum. „Du willst mir nicht auch noch sagen, dass du sie *entjungfert* hast?!?“

Das war zu viel! Esmeralda hob ihr Gesicht von Severus' Brust weg. „Ich bin immer noch anwesend.“ Ihre Stimme klang krächzend und so leise, dass sie kaum zu verstehen war.

Dröhnende Stille machte sich breit.

Dann ertönte eine Stimme hinter ihnen: „Ich höre, Miss Valdez spricht wieder?“

~~~~~

Viele Kilometer weiter südlich, in einem Anwesen mitten in den unwegsamen Felsen der Pyrenäen, stand El Gato an einem der großen Fenster und starrte hinaus in den strahlend blauen und wolkenlosen Himmel. Neben ihm stand eine große Tasse, aus der es immer noch dampfte, obwohl sie leer war.

El Gato leckte sich den Milchbart von der Oberlippe.

Dann fuhr er seine Fingernägel aus und ritzte mit dem Zeigefinger probenhalber in das harte Holz des Fensterkreuzes. Ein tiefer Riss entstand. Er lächelte leicht. Also konnte die Nagelfeile in der Schublade bleiben.

Heute Nacht würde er ausgehen, nach Tagen des Rückzugs und der Einsamkeit endlich mal wieder! Die reiche Erbin der hiesigen Besenproduktion langweilte sich mit ihrem Angetrauten und wollte ein kleines Abenteuer wagen. Er hatte sie vor zwei Wochen bei einem Diner eines Bekannten getroffen und war sofort fasziniert von ihr gewesen. Vor allem aber von ihren roten Haaren, auch wenn diese sicherlich gefärbt waren.

Seit er nach Spanien zurückgekommen war, hatte er mit einigen Frauen geschlafen, alles Hexen natürlich und alle hatte er bei irgendwelchen wichtigen gesellschaftlichen Veranstaltungen getroffen. Er hatte es genossen, bei einer Frau zu liegen, bei jeder einzelnen.

Und doch...

Keine hatte sich so gut angefühlt wie Esmeralda Valdez Clark oder seinerzeit ihre Mutter.

Brenda... auch wenn sie tot war – durch seine Hand gestorben – begehrte er sie immer noch. Ebenso wie ihre Tochter. Doch diese befand sich außerhalb seiner Reichweite, er hatte sie gehen lassen. Natürlich hätte er sie mitnehmen können, doch er wollte ihrem Geliebten einen empfindlichen Schlag verpassen. Das dürfte ihm gelungen sein.

El Gato hoffte, dass die Kleine so stark war, wie er ihren Charakter einschätzte. Es wäre doch schade, wenn Esmeralda nie mehr ganz bei Sinnen sein würde!

Vor allem...

Doch er hielt seine Gedanken daran zurück. Noch war die Zeit dafür nicht gekommen. Er musste Geduld haben. Bald wäre es soweit, bald...

Und dann... ein irres Lächeln breitete sich auf El Gatos Gesicht aus.

~~~~~

Severus wandte sich um. Dort stand Albus Dumbledore, den Zauberstab in der rechten Hand haltend und offenbar bereit, ihn und Minerva im Notfall davon abzuhalten, sich gegenseitig an die Gurgel zu springen.

Auf Minervas Wangen hatten sich zwei rote Flecken ausgebreitet. „Wie lange stehst du schon da, Albus?“, wollte sie wissen.

Der Schulleiter lächelte. „Lange genug“, erwiderte er. Dann wandte er sich an Esmeralda: „Miss Valdez, es freut mich sehr, dass Sie Ihre Sprache wiedergefunden haben! Wir alle waren in großer Sorge um Sie! Allen voran Miss Wellington und ... ja, und Professor Snape.“

Esmeralda, die sich schlussendlich doch so weit von ihm gelöst hatte, dass Severus wieder gerade stehen konnte, warf dem Direktor einen scheuen Blick zu, dann huschten ihre Augen zu Minerva und schließlich wieder zu ihm zurück. „Ich wollte ja schon früher reden, aber es ging nicht“, flüsterte sie so leise, dass es kaum zu hören war.

„Niemand macht Ihnen einen Vorwurf, Miss Valdez“, beruhigte Dumbledore sie. „Doch wenn Sie sich dazu bereit fühlen, dann werden Sie uns erzählen müssen, was vorgefallen ist!“

Severus spürte, wie Esmeralda am ganzen Leib zu zittern begann. Der Schulleiter sah wohl die Panik in ihren Augen, denn er beeilte sich hinzuzufügen: „Jetzt noch nicht. Lassen Sie sich Zeit. Sie können dann auch nur mit Professor McGonagall darüber reden, wenn Ihnen eine Frau lieber ist. Und Miss Wellington mitnehmen.“

Langsam nickte Esmeralda.

„Gut. Ich denke, Sie sollten in Ihr Zimmer zurückkehren, Miss Valdez. Ihre Freundin wird hochofrenet sein, dass Sie wieder sprechen! Wenn du sie hinbegleiten würdest, Severus...“ Dumbledore nickte seinem Tränkemeister zu. „Und dann kommst du bitte in mein Büro!“

„Ja, Direktor.“ Also wollte Dumbledore dann noch mit ihm sprechen... am Ende zusammen mit Minerva?! Bei Merlins Bart! Sanft nahm er Esmeralda am Arm und geleitete sie von den beiden anderen Lehrern weg.

Gerade dass sie außer Hörweite waren, da wandte Esmeralda Severus den Kopf zu. „Was tun sie jetzt mit dir?“, fragte sie leise.

„Keine Ahnung“, erwiderte der Tränkemeister. „Aber mach dir keine Gedanken darüber. Professor Dumbledore wusste Bescheid und Minerva... nun, die wird sich wieder beruhigen. Du solltest jetzt schlafen.“

Doch Esmeralda war überhaupt nicht müde.

Vor der Tür ihres Zimmers angekommen, zog Severus seinen Zauberstab hervor und öffnete sie mit einem Schwung desselben. Er begleitete sie hinein und drückte sie auf ihr Bett. Noch nie war er hier drin gewesen. Er hatte ein Zimmer in den Farben Gryffindors erwartet, doch es erwies sich als neutral und in Naturfarben gehalten.

Esmeralda beobachtete ihn genau, wie er sich umschaute. Anscheinend gefiel ihm das, was er sah.

Dann drehte beugte er sich zu ihr hinunter. „Ich muss jetzt gehen.“ Er wollte ihr über die Wange streichen, doch unwillkürlich zuckte sie zurück.

Severus erstarrte, ebenso wie Esmeralda. Ihr schossen Tränen in die Augen und sie versteckte ihr Gesicht vor ihm. Stumm sah er auf sie hinab, dann legte er kurz die Hand auf ihren Kopf und verschwand.

Leise fiel die Tür ins Schloss.

Esmeralda wischte sich die Tränen ab und ging zur Tür, die ihr Zimmer mit Phoebes verband. Zögernd klopfte sie an. Das, was sie nun am meisten fürchtete, war allein zu sein.

„Ja?“, rief die Stimme der Freundin.

Vorsichtig drückte sie die Klinke hinunter. „Ich bin es.“

„Esma!“ Phoebe riss die Türe auf und zog Esmeralda zu sich ins Zimmer. „Du ... du sprichst wieder?“

Die Spanierin nickte.

Die Schulsprecherin bugsiierte ihre Freundin zu ihrem Bett und drückte sie vorsichtig darauf nieder.

„Möchtest du was trinken? Ich kann einen Hauselfen rufen...“ Doch Esmeralda schüttelte den Kopf. „Wie ... wie geht es dir?“, fragte Phoebe schließlich nach einem Moment des Schweigens vorsichtig nach.

„Gut“, antwortete Esmeralda automatisch und ohne nachzudenken.

„Komm, das kannst du wem anderen erzählen! Du musst mir nichts sagen, was du nicht möchtest. Aber sei bitte ehrlich zu mir, ja?“ Esmeralda nickte leicht. Schon wieder schnürten ihr Tränen den Hals zu. „Darf ich dich umarmen?“, fragte Phoebe. Noch ein Nicken. Vorsichtig nahm Phoebe nun ihre Freundin in den Arm. Zunächst versteifte sich diese, doch dann drückte sich an sie und ließ ihren Tränen freien Lauf.

Kaum dass Severus mit dem Mädchen verschwunden war, da richtete Minerva das Wort an Albus: „Du wusstest davon und hast nichts dagegen unternommen?“

Der Direktor hob verteidigend beide Hände. „Ganz ruhig, Minerva. Wir werden zunächst in mein Büro gehen. Diese Unterhaltung muss nun wirklich nicht jeder mitbekommen!“

Mit der ihr eigenen, eisernen Beherrschung hielt Minerva sich zurück. Allerdings nur solange, bis die Tür zu dem kreisrunden Raum hinter ihnen zuschlug. Dann wandte sie sich erneut an Dumbledore: „Du hast also davon gewusst?“

„Ja, Minerva, das habe ich. In den letzten Monaten des vergangenen Schuljahres war das auch immer schwerer zu übersehen gewesen, dass ich etwas zwischen den beiden anbahnte. Allerdings hätte ich Severus ein wenig mehr Beherrschung zugetraut.“

Die Hauslehrerin der Gryffindors schnappte nach Luft. „Er hat also tatsächlich...?“

Der Schulleiter nickte. „Er hat es mir kurz nach Ferienbeginn gestanden. Ich billige sein Verhalten nicht Minerva“, fügte er schnell hinzu, als er sah, dass die Frau darauf etwas erwidern wollte, „aber die Liebe geht oft verschlungene Wege! Du weißt, dass die Liebe eine Macht ist, der man sich nicht entziehen kann...“

„Natürlich, aber sie ist seine *Schülerin*, bei Merlins Bart!“

„Das ist mir vollkommen bewusst, Minerva.“ Dumbledore seufzte leise. „Doch was passiert ist, kann man nicht ungeschehen machen. Solange es mit beidseitigem Einverständnis von Statten ging... außerdem sind beide bereits volljährig. Natürlich, es ist verboten, aber... Minerva, ich bitte dich, lass die beiden. Wie sich herausgestellt hat, ist Severus der Einzige, der Miss Valdez aus ihrem Zustand hat befreien können. Er war es außerdem, zu dem sie ihr erstes Wort sagte. Nur er kann ihr helfen!“

Wie vom Donner gerührt starrte Minerva den Schulleiter an. Daran hatte sie nicht gedacht.

Severus, seinerseits, war, nachdem er Esmeralda in ihrem Zimmer zurückgelassen hatte, schnellen Schrittes zum Büro des Schulleiters geeilt. Hatte den immer griesgrämigen Wasserspeiern das Passwort genannt – Schokodrops – und war eingetreten.

Dumbledore musste irgendetwas zu Minerva gesagt haben, dass ihr den Wind aus den Segeln genommen und sie beruhigt hatte. Denn als sie ihn nun ansah, war es nicht mehr so, dass er sich von ihren Blicken erdolcht fühlte.

„Hast du Miss Valdez sicher zu ihrem Zimmer geleitet, Severus?“, fragte der Schulleiter nach.

Severus nickte.

Dumbledore blickte von einem zum anderen. „Wir werden noch eine Weile Geduld haben müssen, bis Miss Valdez die Kraft dazu findet, uns zu sagen, was man ihr angetan hat und er alles daran beteiligt war. Es kann sein, dass sie nur mit dir sprechen möchte, Minerva. Genauso gut kann es auch sein, dass sie Severus als Ansprechpartner wählen wird. Ich denke, ihr seid beide darauf vorbereitet?!“

Seine beiden Lehrer nickten.

„Sei vorsichtig mit dem Mädchen, Severus“, schärfte Minerva ihm dann ein und fixierte ihn streng. „Sie ist, laut Poppy, noch in einem sehr labilen Zustand. Und pass um Merlins Willen darauf auf, dass niemand etwas davon erfährt!“

„Auch wenn du anderer Meinung sein solltest – ich bin nicht dumm, Minerva.“ Severus hielt ihrem Blick stand.

Plötzlich lächelte die strenge Professorin für Verwandlung. „Ich weiß, Severus, ich weiß.“

„Nun denn!“, rief Dumbledore aufgeräumt. „Dann kann ich mich um die Vorbereitungen für Halloween kümmern! Ich wünsche euch beiden noch einen schönen Tag.“

~~~~~

In den folgenden Tagen fühlte sich Esmeralda besser als je zuvor seit dem Angriff der Todesser. Jetzt erst bemerkte sie, wie sehr das Nicht-Sprechen sie belastet hatte und wie gut es tat, sich wieder in ausgesprochenen Worten ausdrücken zu können – auch wenn ihre Anteilnahme an Gesprächen nur sehr gering wenn überhaupt vorhanden war.

Sie genoss es nun mehr als zuvor, die Abende mit Phoebe zu verbringen und über das Tagesgeschehen reden zu können.

Doch eines war ihr nach wie vor unmöglich: über das Geschehene zu sprechen.

Seltsamerweise schien Professor McGonagall die Verbindung zwischen ihr und Severus akzeptiert zu haben. Dies wiederum hatte Severus augenscheinlich gelockert und etwas entspannt: manchmal, und das vor allem wenn Phoebe nicht da war, kam er sie in ihrem Zimmer besuchen. Dann saßen sie auf ihrem Bett oder nebeneinander auf der Couch und redeten. Oder hielten sich einfach nur stumm an der Hand und genossen das Zusammensein.

Im Unterricht war Severus wieder in sein altes Muster zurückgefallen und kritisierte alle Schüler außer den Slytherins, sobald ihnen auch nur der kleinste Fehler unterlief. Auch Esmeralda wurde immer wieder aufs Korn genommen.

Ihr kam es teilweise so vor, als würde er sie heftiger kritisieren als sonst einen Schüler, eventuell aus Angst, wenn er zu freundlich war, könnte jemand irgendwie etwas über ihre Beziehung herausfinden könnte.

Doch noch immer konnte sie nachts nur mit starken Schlaftränken schlafen und erwachte so manches Mal schreiend aus einem Albtraum.

Und sie ertrug es immer noch nicht, ohne Vorwarnung berührt zu werden.

# Legilimentik

Hallo!

\*vorsichtig um die Ecke lug\*

Sorry, dass es schon wieder so lange gedauert hat mit dem neuen Kapitel. Tja, wenn man glaubt, man würde jetzt öfter schreiben können, dann tritt meistens das Gegenteil ein, scheint es :-/

Aber nun ist es geschafft - vielleicht ist die Sonne doch Ideen-anregend??? - und hier ist es!!! :D

Re-Kommis findet ihr heute hier

Ich wünsche euch viel Spaß beim lesen!!!

-----

## Legilimentik

Gegen Ende Oktober nahmen die heftigen Stürme zu. Tagelang heulte der Wind um das Schloss, rüttelte an den Schindeln der Dächer, ließ Fensterläden klappern und war so stark, dass die Eulerei kurzzeitig in ein anderes Gebäude umgesiedelt werden musste, da die Vögel sonst keine ruhige Minute mehr hatten.

Obwohl noch sehr früh im Schuljahr, so hatten die Professoren doch schon begonnen, die Siebtklässler fühlen zu lassen, dass ihnen dieses Jahr die UTZe bevorstanden. Nie zuvor waren die Schüler mit so vielen Hausaufgaben und Übungen überhäuft worden.

Während die meisten ihrer Klassenkameraden stöhnten und jammerten, war es Esmeralda im Grunde genommen ganz recht, dass sie so viel zu tun hatte. Denn neben dem ganzen Lernen, Aufsätze-Schreiben und Bücher-Lesen blieb ihr keine Zeit mehr, über unliebsame Geschehnisse nachzudenken oder ihren Gedanken freien Lauf zu lassen.

Am Morgen des 28. Oktobers saß Esmeralda neben Phoebe am Frühstückstisch in der Großen Halle und las neben dem Essen – Toast mit Marmelade – ein kompliziertes Kapitel über die Verwandlung des Menschen in ein Tier.

Zwischendurch warf sie immer wieder heimlich einen Blick über die Seiten ihres Buches hinauf zum Lehrertisch. In seine üblichen, schwarzen Roben gehüllt saß dort Severus Snape und hatte anscheinend eine Laune, die noch düsterer war als seine Kleidung.

Er pflaumte Sybill Trelawney unfreundlich an, als diese ihn ansprach und warf ansonsten so finstere Blicke in die Runde, dass kein anderer Professor es wagte, das Wort an ihn zu richten und einige jüngere Schüler, die zufällig in seinem Blickfeld saßen, die Köpfe einzogen und versuchten, sich unsichtbar zu machen.

Als sein Blick schließlich auf sie fiel, schoss ihr unvermittelt die Röte ins Gesicht und sie versteckte sich hastig hinter ihrem Buch.

Mit einer Laune so finster wie der Himmel draußen rauschte Severus in die Große Halle und ließ sich am Lehrertisch nieder. Wortlos schnappte er sich die Kaffeekanne und goss sich ein. Er führte die Tasse an den Mund und nahm einen tiefen Schluck von dem kochend heißen, pechschwarzen Gebräu.

Ah! Viel besser!

Schon früh an diesem Morgen war der Tränkemeister von dumpfen Explosionen aus dem Schlaf gerissen worden. Sich hastig einen Umhang umwerfend, war er wutschnaubend in den Gang gestürzt, nur um dort zwei kleine, wahnwitzige Erstklässler seines Hauses vorzufinden, die genau vor seiner Türe in heller Vorfreude auf

Halloween Knallkörper gezündet hatten.

Nach seiner Strafpredigt waren die beiden Jungen um etliche Zentimeter kleiner als vorher gewesen, außerdem würde Filch sie heute bei deren Strafarbeit am Hals haben.

Alles in allem hätte der Tag nicht schlimmer beginnen können. Dachte er.

Zu allem Übel kam auch noch Sibyll herbeigeschwebt und ließ sich ohne zu fragen auf Filius' Stuhl nieder. Als sie sich zu ihm beugte, wurde er von einem schweren, süßlichen Duft eingehüllt, der ihn würgen ließ.

„Severus!“, hauchte die Lehrerin fürs Wahrsagen und sah ihn aus verhangenen Augen bedeutungsschwer an. „Gestern Nacht habe ich in meine Kristallkugel geschaut und dort...“ Sie machte eine dramatische Pause. „...sah ich dich, mit zwei rothaarigen Frauen an deiner Seite. Jedoch – beide waren sie tot!“ Sibyll riss ihre durch die Brillengläser um vielfaches vergrößerten Augen so weit auf, dass Severus sich wunderte, warum die Augäpfel nicht aus ihren Höhlen kullerten. „Du bist vom Tod umgeben, Severus!“, verkündete sie sodann mit grabestiefer Stimme.

„Ich glaube eher, du hast gestern zu tief ins Sherry-Glas geschaut!“, knurrte Severus in bester Todessermanier.

Beleidigt stand Sibyll auf und verschwand wieder zu ihrem Platz.

Als er erleichtert aufatmen wollte, stieg ihm der penetrante Duft ihres Parfüms in die Nase und ließ ihn husten. Severus fing Minervas Blick auf, die zu schmunzeln schien.

Griesgrämig ließ er die Augen durch die Große Halle schweifen und sah zu seiner Genugtuung, dass einige Erstklässler in der Nähe des Lehrertisches hurtig die Köpfe einzogen, um nicht von ihm gesehen zu werden.

Schließlich war sein Blick am Gryffindortisch angelangt. Dort zog ein rotbrauner Haarschopf seine Aufmerksamkeit auf sich. Zwei smaragdgrüne Augen beobachteten ihn über einen Buchrücken hinweg. Als er sich jedoch direkt ansah, wurde das Buch schnell höher gehoben.

Severus runzelte die Stirn. Wieso lief sie rot an? Denn er kannte Esmeralda so gut, dass er wusste, dass sie, wenn sie errötete, stets ihr Gesicht verbarg.

Esmeralda atmete tief ein und aus, um ihr wild schlagendes Herz zu beruhigen. Himmel, sie verhielt sich immer noch wie ein Teenager, wenn er sie so ansah! Das musste aufhören, sonst würde noch irgendjemand etwas bemerken!

Ihr stieg der Geruch von den gebratenen Würstchen in die Nase und augenblicklich wurde ihr schlecht.

Hastig stopfte sie das Buch in ihre Tasche, schnappte sich diese und stolperte aus der Großen Halle, hinein ins nächste Mädchenklo, wo sie sich übergab.

Als sie das Frühstück auf demselben Weg wieder losgeworden war, wie sie es zu sich genommen hatte, fühlte sie sich besser. Sie spülte sich den Mund aus, sorgsam darauf bedacht, nicht in den Spiegel zu schauen, da sie sich nicht ins Gesicht sehen wollte und konnte.

Hinter sich hörte sie Schritte.

„Esma? Alles okay?“ Phoebe war ihr gefolgt und sah sie nun besorgt an.

„Mhm“, meinte sie nur. „Es war nur der Geruch von den Würstchen am frühen Morgen.“

„Sonst ist aber alles in Ordnung, oder?“ Aufmerksam betrachtete Phoebe ihre Freundin von der Seite, die ihrem Blick auswich.

„Ja, ja, sicher.“

Phoebe schien nicht ganz überzeugt zu sein, bohrte jedoch nicht weiter nach, sondern drückte Esmeralda ihr Federpennal in die Hand. „Da, das hast du verloren, als du rausgerannt bist. Und jetzt sollten wir uns beeilen, damit wir noch rechtzeitig zu Zauberkunst kommen!“

Die Spanierin nickte und gemeinsam machten sie sich auf den Weg zu Flitwicks Klassenzimmer.

Den Rest des Tages verbrachte Esmeralda gewohnt schweigsam an der Seite ihrer Freundin. Sie verfolgt aufmerksam den Unterricht, meldete sich jedoch nie von sich aus zu Wort.

~~~~~

Am Abend desselben Tages saß Esmeralda müde in einem der Lehnstühle in ihrem Zimmer. Phoebe war in

Sachen Schulsprecherin unterwegs und somit würde Esmeralda wohl alleine bleiben. Ein Gedanke, der Unbehagen in ihr auslöste.

Gerade als sie in einen unruhigen Dämmer Schlaf gefallen war, klopfte es sachte an ihrer Tür.

Esmeralda schreckte hoch und blickte wild um sich, mit der rechten Hand fest ihren Zauberstab umklammernd und bereit, sich sofort auf den Eindringling zu stürzen, falls dies nötig sein sollte.

Erst nach einigen Augenblicken wurde sie gewahr, dass niemand sie angreifen wollte, sondern dass sie alleine in ihrem Zimmer in einem Sessel fläzte und es soeben geklopft hatte.

„Herein.“ Ganz konnte sie das Zittern, das in ihrer Stimme lag, nicht unterdrücken.

Langsam wurde die Türklinke hinunter gedrückt und die Tür schwang leise knarrend auf.

In der Türöffnung stand eine finstere Gestalt.

Beinahe hätte Esmeralda um Hilfe gerufen, als sie ihn im letzten Moment erkannte und schnell den Mund wieder zuklappte. „Severus“, keuchte sie mit rasendem Herzen. „Hast du mich erschreckt!“ Hastig richtete sie sich in eine sitzende Position auf, dann lächelte sie sich an.

Er trat vollends ins Zimmer schloss die Tür hinter sich.

Nach einem Tag, der schlimmer nicht hätte sein können – er hatte sowohl die Erstklässler aus Gryffindor als auch die Zweitklässler aus Hufflepuff unterrichten müssen, was in seinen Augen eine absolute Zeitverschwendung war, da die Kleinen sowieso nichts auf die Reihe brachten und diesmal zu allem Unglück auch noch ein Kessel in die Luft geflogen war – zog Severus es vor, das Abendessen sausen zu lassen und sich stattdessen einen ruhigen Abend in seinen Kerkern zu gönnen.

Doch irgendwas brachte ihn dazu, sein Magazin Namens *Der Tränkekurier* liegenzulassen und stattdessen die Treppen hoch zu Esmeraldas Zimmer zu steigen. Er wusste, dass die kleine, nervige Schulsprecherin heute beschäftigt sein würde.

Entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten klopfte Severus höflich an.

Draußen rührte sich zunächst nichts.

Doch gerade, als er wieder gehen wollte, hörte er ein schwaches „Herein!“

Severus öffnete die Tür und trat ein – und sah sich Auge in Auge mit allem Anschein nach zutiefst erschrockenen Esmeralda gegenüber, die ihren Zauberstab auf ihn gerichtet hatte und drauf und dran zu sein schien, laut loszukreischen. Da ein Auflauf vor dem Zimmer des Mädchens wirklich das letzte war, was er wollte, wollte er sie gerade mit einem *Silencio* belegen, als sie von selbst den Mund zuklappte und ein „Severus! hast du mich erschreckt!“ hervor stieß.

In dem übergroßen Hemd, das sie anhatte, sah sie geradezu zerbrechlich aus. Überhaupt trug sie seit dem Vorfall im Sommer nur noch weite, hässliche Klamotten.

Das alles ging ihm durch den Kopf, als er vollends eintrat und die Tür hinter sich ins Schloss drückte. Dann näherte er sich ihr und setzte sich in einen Sessel neben sie.

„Esma.“ Severus nahm ihre Hand in die seine und sie ließ es zu. „Wie geht es dir?“

„Oh, ganz gut“, erwiderte sie, obwohl ihr blasses Gesicht ihre Worte Lügen strafte.

Doch Severus ging nicht weiter darauf ein.

Zu ihrem Erstaunen genoss Esmeralda es, dass er ihre Hand hielt und sie sanft streichelte. Ja, es jagte ihr sogar leichte Schauer über den Rücken. Glücklicherweise rückte sie näher an ihn heran, spürte seine Körperwärme und suchte Blickkontakt mit ihm.

Als sie schließlich in seinen schwarzen Augen versinken konnte, entspannte sie sich vollends.

Davon hatte sie schon seit Nächten geträumt, von diesem dunklen, beruhigenden Blick, der ihr den einzigen Halt während ihres seltsamen Zustands gegeben hatte, indem sie in einer Art Zwischenwelt gefangen gewesen war.

Die eine Hand immer noch in der seinen, legte sie ihre andere Hand auf seine linke und verflocht ihre Finger mit den seinen.

Solchermaßen geborgen und Severus immer noch in die Augen schauend, fühlte Esmeralda, wie sie immer müder und ihre Glieder immer schwerer wurden. Sie fühlte noch, wie er seine linke Hand aus ihrem Griff wand und ihr sanft übers Haar strich.

Dann war sie eingeschlafen.

Stumm betrachtete Severus die schlafende, junge Frau, die sich da dermaßen an ihn gekuschelt hatte, dass er seine ganze Selbstbeherrschung hatte aufbringen müssen, um standhaft zu bleiben und sie nicht irgendwie zu erschrecken.

Esmeralda schmatzte leise im Schlaf.

Severus musste ein Schmunzeln unterdrücken.

Dann ließ er den Blick nachdenklich über den schlanken Frauenkörper gleiten. Das wäre doch... oder besser nicht? Sollte er es wagen oder wäre dies ein Vertrauensbruch? Aber sie würde es ja nicht merken, wenn er jetzt...

Jetzt oder nie!

Sanft legte Severus Esmeralda zwei Finger an die Schläfe und murmelte „Legilimens!“

Zunächst sah er nichts weiter, als verworrene Traumbilder, die durch ihren Kopf wirbelten. Behutsam arbeitete er sich in tiefere Schichten vor, drang durch einige Schleier des Vergessens und Verdrängens.

Dort, tief in Esmeraldas Unterbewusstsein, erlebte er den Angriff der Todesser und Portamortes aus Esmeraldas Sicht. Und sah, *wer* sie gefunden, bewusstlos geschlagen und schließlich an El Gato ausgeliefert hatte.

Severus musste sich zusammenreißen, um keine Gefühlsregung zuzulassen und Esmeraldas Gedanken somit Schaden zuzufügen. Doch nicht umsonst galt er als Meisterspion und hatte somit seine Gefühle rasch wieder unter Kontrolle. Behutsam grub er tiefer.

Er sah, wie sie der Kerkerzelle, in der er sie gefunden hatte, wieder zu sich kam und wie Lucius Malfoy sie zurechtmachte. Erlebte die Vergewaltigung El Gatos mit, und hörte die Worte, die Marcia McKinnon Esmeralda gegenüber aussprach, bevor sie starb. Musste mit ansehen, wie El Gato zurückkam und Esmeralda zwang, die Schreckensnacht in Toledo noch einmal durchzumachen. Er wurde Zeuge, wie Lucius Malfoy sie mitnahm und sich eine ganze Nacht lang an ihr verging und schließlich musste er hilflos zusehen, wie El Gato diesen schrecklichen Schriftzug in Esmeraldas Schulter einbrannte.

Behutsam und unter dem Aufbringen all seiner Beherrschung zog sich Severus aus Esmeraldas Gedanken zurück. Eine Zeit lang saß er einfach nur da und starrte ins Nichts, während es in seinen Ohren klingelte und verschiedenste Gefühle in ihm tobten.

Schließlich legte er Esmeralda sanft in ihr Bett und deckte sie zu.

Dann rannte er aus dem Raum.

~~~~~

Albus Dumbledore saß gemütlich in seinem Büro, vor sich eine Tasse heißer Schokolade, und ging ein weiteres Mal seine Pläne für die Halloweenfeier durch. Gerade als er einen tiefen Schluck aus seiner Tasse nahm und überlegte, ob zwanzig ausgehöhlte Riesen Kürbisse denn genug seien, da flog die Tür mit einem Knall auf und Dumbledore schüttete vor Schreck heißen Kakao auf seinen Bart.

Verdammt! Wo doch Kakaoflecken so schwer aus dem Bart wieder ausgingen!

Dann erst bemerkte er, wer da mit leicht gerötetem Gesicht, wehenden Roben und zerzaustem Haar in seinem Büro stand und so heftig keuchte, als hätte er gerade einen Marathonlauf hinter sich.

„Severus, mein Junge! Was kann ich für dich tun?“

Der Tränkemeister stützte beide Hände auf Dumbledores Schreibtischplatte und umklammerte deren Kante so fest, dass seine Knöchel weiß hervortraten. „Ich werde ihn umbringen“, presste er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Wen wirst du umbringen?“, wollte der Schulleiter alarmiert wissen.

„Malfoy.“ Dieser Name wurde mit so viel Hass hervorgestoßen, dass Dumbledore beinahe zurück gezuckt wäre.

„Was hat Lucius Malfoy denn getan?“, bohrte Dumbledore nach und holte schon einmal sicherheitshalber seinen Zauberstab hervor für den Fall, dass er Severus beruhigen oder in Schach halten musste.

„Er hat sie... nach El Gato!!! Wie konnte er es wagen... die ganze Nacht... er...“, gab Severus unzusammenhängendes Zeug von sich.

„Wer hat was gemacht?“, fragte Dumbledore scharf nach. „Der Reihe nach!“

Nach und nach erzählte Severus nun dem Schulleiter, was er in Esmeraldas Geist gesehen hatte. Dazwischen knirschte er immer wieder mit den Zähnen, sodass sein Bericht nur schwer zu verstehen war.

„Severus!“ Scharf blickte der Schulleiter seinen Tränkemeister an. „Du weißt, dass es verboten ist, Legilimentik gegen den Willen einer anderen Person einzusetzen! Das stellt einen äußerst schwerwiegenden Vertrauensbruch dar!“

„Wie sonst hätte ich herausfinden sollen, was passiert ist?“ rief Severus aus. „Sie wollte ja nichts erzählen und das war nicht aushaltbar!!! Sie hat es ja nicht bemerkt...“

Dumbledore sah, wie es hinter Severus' Stirn arbeitete. „Trotzdem“, sagte er eindringlich, „hättest du nicht einfach unbefugt in ihren Geist eindringen dürfen und das weißt du ganz genau! Im Grunde genommen macht dich das nicht besser, als El Gato, als dieser das Mädchen erneut die Gräueltaten der Nacht in Toledo hat erleben lassen. Ich muss von dir verlangen...“

Doch Severus hatte sich bereits abgewendet und steuerte auf die Türe zu.

„Severus! Wo willst du hin?“

„Malfoy Manor“, kam die Antwort. „Und meine Rache wird fürchterlich sein.“

# Die Nacht von Halloween

Hallo!

Pünktlich zum Jahrestag heute (WNDSH wird ein Jahr alt! :D) melde ich mich mit einem neuen Kapitel! Meint ihr, ihr schafft zur Feier des Tages die 80er-Grenze?

Bei einem kleinen Teil dieses Kapitels hab ich mich an HP VII angelehnt, das Kapitel "The Prince's Tale" (hab's nur auf Englisch). Das wird euch eh auffallen.

Re-Kommis findet ihr heute hier

Eine WARNUNG: Dieses Kapitel ist sehr düster und brutal. Es wird Blut fließen und recht heftig werden. Wer sowas nicht lesen kann, Finger weg!!!  
Oh, und noch viel Spaß beim Lesen!!! =)

-----

## Die Nacht von Halloween

Im ersten Moment war Dumbledore zu verduzt um reagieren zu können, doch dann hob er mit einem Ruck seinen Zauberstab, den er die ganze Zeit unter der Tischplatte versteckt in der Hand gehalten hatte, und richtete ihn auf seinen entschwindenden Tränkemeister: „PETRIFICUS TOTALUS!“

Severus, der soeben die Hand nach der Türklinke hatte ausstrecken wollen, wurde sofort am ganzen Körper steif und fiel mit dem Gesicht voran zu Boden, wo er sich seine übergroße Adlernase anschlug.

Sogleich eilte Dumbledore herbei und drehte den versteinerten Severus um.

Dessen Augen starrten ihn so zornig an, dass der Schulleiter sich wunderte, wieso er nicht auf der Stelle tot umfiel. Mit einem „Mobilcorpus!“ ließ er den Tränkemeister auf das Sofa schweben und legte ihn dort ab. Dann zog er einen Stuhl herbei und ließ sich neben Severus nieder.

„Das mit der Ganzkörperklammer tut mir Leid, Severus“, meinte Dumbledore entschuldigend. „Doch ich konnte nicht zulassen, dass du nach Malfoy Manor und somit in dein Verderben läufst. Natürlich verstehe ich, dass du aufgewühlt und wütend bist nach allem, was du in Miss Valdez' Geist gesehen hast. Doch wenn du rachdurstig zu Lucius Malfoy apparierst, fliegt nicht nur deine Tarnung als Doppelspion auf, sondern du eilst auch höchstwahrscheinlich dem Tod entgegen. Glaubst du wirklich, dass dem Mädchen so geholfen werden kann?“

Ein Paar kohlschwarze, vor Wut schier Funken sprühende Augen starrten ihn an.

„Ich werde den Fluch wohl noch einige Zeit auf dir lassen müssen, sonst springst du mir aus verständlichen Gründen sofort an den Hals, wenn ich ihn aufhebe, nur um dann sicherlich doch noch nach Malfoy Manor zu apparieren. Jetzt muss mir etwas einfallen, um dich zu beruhigen...“ Nachdenklich blickte Dumbledore auf Severus nieder, der, immer noch vor Zorn kochend, ungnädig zurückstarrte.

„Severus“, versuchte der Schulleiter es erneut. „Vergiss mal deine Rachegeleüste und denk ernsthaft nach. Wenn du Lucius Malfoy umbringst, hast du damit dein Todesurteil unterschrieben, das weißt du! Und wenn dies passiert – was wird dann aus Esmeralda? Und ... aus Lily? Severus, sei vernünftig! Außerdem würde deine Tarnung auffliegen und somit hätte Lord Voldemort noch einen Grund mehr, dich zu töten!“

Und endlich schien etwas von seinen Worten zu Severus' Hirn durchzusickern. Der verbissene, verstockte Ausdruck in seinem Gesicht – sofern dies bei einer Ganzkörperklammer sichtbar war – schwand und machte resignierter Wut und Trauer Platz.

Dumbledore hielt es nun für ungefährlich, den Fluch wieder aufzuheben: „Finite!“

Unendlich langsam richtete sich der Tränkemeister auf. Er sagte kein Wort, sondern saß lange Zeit einfach nur da und starrte den Fußboden an. Der Schulleiter schwieg ebenfalls; er wollte Severus die Zeit geben, die er

benötigte, um sich wieder zu fangen.

Schließlich stand Severus auf. „In Ordnung. Ich werde nicht nach Malfoy Manor gehen.“ Noch nicht. Doch diese zwei Worte sprach er nicht aus. „Gute Nacht, Direktor.“

„Gute Nacht, Severus.“ Nachdenklich blickte Dumbledore ihm nach.

~~~~~

Mit rasenden Herzen, staubtrockenem Mund und einem Schrei, der ihr in der Kehle steckte, fuhr Esmeralda aus dem Schlaf hoch. Ihre Klamotten, mit denen sie offensichtlich eingeschlafen war, klebten an ihrem Körper, der mit kaltem Schweiß bedeckt war.

Blicklos starrte sie in die Dunkelheit und versuchte, sich wieder zu beruhigen.

Doch die Bilder, die sie gerade eben im Schlaf noch einmal gesehen hatte, ließen sich nicht so einfach vertreiben. Für einen kurzen Moment schloss Esmeralda die Augen, doch sie riss sie sofort wieder auf, als ein Strudel von Erinnerungen sie überschwemmte und hinunterziehen wollte.

Wieso hatte sie wieder davon geträumt, auf einmal?

Sie versuchte sich daran zu erinnern, ob sie vor dem Einschlafen den Trank genommen hatte. Am Abend, was hatte sie da gemacht...? Ah! Severus, der war sie besuchen gekommen. Er hatte ihre Hand gehalten und dann... dann musste sie eingeschlafen sein. Also hatte sie keinen Schlaftrank getrunken.

Ob es daran lag, dass sie diesen Albtraum gehabt hatte?

Es musste so sein... ihr fiel keine andere Erklärung dafür ein.

Mit immer noch zitternder Hand tastete sie nach ihrem Zauberstab, fand ihn schließlich und entzündete eine der Fackeln an der Wand. Dann suchte sie nach dem Schlaftrank, entdeckte ihn in der Schublade des Nachttisches und zog den Korken heraus. Doch es war nur noch ein Tropfen drin.

Verdammt.

Was sollte sie jetzt tun?

Sie konnte nicht wieder einschlafen, nicht ohne diesen Trank! Zu groß war ihre Angst vor bösen Träumen.

Auf wackeligen Beinen ging sie hinüber zu ihrem Kleiderschrank und zog sich einen frischen Pyjama an. Dann holte sie tief Luft, tappte hinüber zu der Tür, die ihr Zimmer mit Phoebes verband und drückte die Türklinke hinunter.

„Phoebe?“, flüsterte sie, wohl wissend, dass die Freundin einen sehr leichten Schlaf hatte.

Keine Reaktion.

„Phoebe!“, sagte Esmeralda, diesmal lauter.

„Wasnlos?“, nuschte es aus dem Bett und ein dunkelblonder, schrecklich zerrupft aussehender Haarschopf erhob sich aus den Polstern. „Esma?“, fragte Phoebe, nun deutlich wacher. „Was ist los?“

„Ich... nur ein Albtraum. Und der Schlaftrank ist leer... ich wollte nur...“

„Komm rein“, grunzte Phoebe und rutschte zur Seite, ohne auf das Ende von Esmeraldas Frage zu warten. Erleichtert kroch die Spanierin zu ihrer Freundin ins Bett.

~~~~~

Viele Kilometer weiter südlich schien der Mond durch die großen Fenster eines Landhauses in der Nähe von Pamplona und beleuchtete das breite Himmelbett, das rhythmisch zu den Bewegungen der beiden darin liegenden Personen ächzte.

Als er am Höhepunkt seiner Lust war, leuchteten die Augen El Gatos auf eine Weise auf, dass die Frau, in die er seit gut fünf Minuten hineinstieß, erschrocken aufkeuchte. Er biss in den Polster neben ihr und ergoss sich zuckend in sie, dann fiel er über ihr zusammen und rollte sich von ihr herunter.

Die Frau, eine rassige Spanierin mit pechschwarzem Haar und großen, dunklen Augen, tastete langsam mit der Hand nach ihrem Zauberstab. Dann hob sie ihn lautlos hoch und drückte ihn El Gato an die Kehle. „Eine Bewegung, und du bist tot“, keuchte sie. „Haben wir dich schlussendlich doch erwischt. José Antonio hatte Recht, dass du leichter zu schnappen bist, wenn man dich vorher verführt. Du bist verhaftet!“

El Gato schien wie erstarrt.

Carmen Lopez Vega, von der er gedacht hatte, dass sie die Gattin eines reichen Bankier-Zauberers sei, drückte ihm ihren Zauberstab an die Kehle.

Verdammt!

Wie hatte er so dumm sein können, und eine ausgebildete Cazadora nicht erkannt? Er hatte sie schon einmal gesehen, bei jener Nacht in Toledo, wie ihm jetzt wieder einfiel.

Und nun war sie von José Antonio, dem Leiter des Cazadores-Büros, zu ihm geschickt worden. Doch noch war nicht alles verloren!

Langsam richtete Carmen sich auf, ihn immer noch mit ihrem Zauberstab bedrohend. „Diesmal gibt es für dich kein Entrinnen!“, hauchte sie spöttisch.

Draußen ertönten Schritte. Nun musste er schnell handeln.

Carmens Augen flitzten für den Bruchteil einer Sekunde zur Tür. Darauf hatte El Gato gewartet: seine Hand, die bis zu diesem Moment auf ihrem Busen gelegen hatte, rutschte blitzschnell höher und als Carmen ihre ungeteilte Aufmerksamkeit wieder El Gato zuwandte, spürte sie an ihrer Kehle, genau über der Halsschlagader, einen sehr spitzen Gegenstand.

Sie starrten einander an.

„Wer wird schneller sein?“, fragte El Gato spöttisch. „Du mit deinem Zauberstab oder ich, wenn ich“ er drückte den Gegenstand fester an Carmens Kehle und sie fühlte, wie ein dünner Blutfaden hinunter rann, „meinen Finger bewege?“

Die Schritte kamen näher. In wenigen Augenblicken würde die Tür aufspringen.

In dem Moment, als Carmen den Mund öffnete, um einen Fluch auszusprechen, stieß El Gato seinen Finger nach oben, direkt in ihre Halsschlagader, und zog ihn quer über Carmens Kehle.

Diese starrte ihn für einen Moment fassungslos an, dann holte sie gurgelnd Luft, Blut sprudelte aus der Wunde hervor, sie sackte in sich zusammen.

El Gato sprang vom Bett auf, krallte sich seinen Zauberstab und mit einem Schwung desselben war er angekleidet. Dann öffnete er das Fenster und sprang in die Tiefe. Er rollte sich geschickt ab und keine zwei Sekunden später war er in der stockdunklen Nacht verschwunden.

Als die Cazadores in das Zimmer stürmten, fanden sie dort statt des erwarteten Gefangenen nur Carmen Lopez Vega, die nackt und mit durchgeschnittener Kehle, die blicklosen Augen weit aufgerissen, in der Mitte des Bettes lag, dessen Matratze sich langsam immer mehr mit Blut ansaff.

~~~~~

Am 31. Oktober roch es schon in der Früh im ganzen Schloss nach gebackenen Kürbissen, Kürbiskuchen und anderen leckeren Sachen. Alle Schüler freuten sich auf das Fest heute Abend und rätselten, was sich Dumbledore dieses Jahr wieder ausgedacht hatte.

Esmeralda kam gerade aus einem der Mädchenklos neben der Großen Halle, in das sie verschwinden musste, als ihr der Essenseruch in die Nase gestiegen war. Am Gryffindortisch ließ sie sich nieder und zwang sich, nach einer Tasse Kräutertee zumindest eine Schüssel Porridge hinunterzuwürgen.

Phoebe betrachtete sie schon wieder nachdenklich von der Seite.

Schnell schenkte Esmeralda ihr ein Lächeln, das die Freundin allerdings nicht wirklich zu überzeugen schien.

„Meinst du nicht, dass du mal zu Madam Pomfrey gehen solltest, Esma?“, flüsterte Phoebe ihr zu. „Das ist doch nicht normal, dass dir andauernd schlecht ist!“

„Nein, das ist nichts“, widersprach Esmeralda sofort. „Das ist nur, weil ... ich nachts so schlecht schlafen kann, da ist dann mein Magen beleidigt.“

Phoebe schien alles andere als überzeugt zu sein, doch zu Esmeraldas großer Erleichterung, bohrte sie nicht nach.

Nein, sie wollte nicht noch einmal untersucht und mit Fragen bombardiert werden, sie wollte einfach nur ... vergessen können. Und Severus.

Doch dieser saß am Lehrertisch, in eine Unterhaltung mit Professor Flitwick vertieft, und würdigte sie keines Blickes.

Während der ersten Unterrichtsstunde, Verwandlungen, war Esmeralda mit ihren Gedanken ganz woanders. Heute wollte sie es versuchen... schließlich konnte sie nicht ewig ihr Spiegelbild meiden. Heute würde sie es wagen, nach dem Fest!

„Miss Valdez, wären Sie so nett, meinen Unterricht zu folgen?“, riss Professor McGonagalls Stimme sie

aus ihren Gedanken. „Was habe ich gerade gesagt?“

„I-ich weiß es nicht, Professor.“ Esmeralda lief dunkelrot an und betrachtete den Tisch vor sich.

„Dann passen Sie gefälligst besser auf! Fünf Punkte Abzug für Gryffindor! Und nun arbeiten Sie ordentlich mit!“ Professor McGonagall warf ihr einen scharfen Blick zu und ging an ihr Pult zurück. „Und nun, Mr. Green, wenn Sie bitte Ihren Kollegen in ein Tier verwandeln würden.“

Jonas und sein Sitznachbar, ein hellblonder, hoch gewachsener Junge, standen auf und gingen nach vorne. Trotz McGonagalls Ermahnung sah Esmeralda nur halb zu. Die andere Hälfte ihrer Gedanken kreiste um ihren Plan für heute Abend.

Es war Abend geworden und die Große Halle wurlte nur so vor aufgeregten Schülern, die sich laut schnatternd ihre Plätze suchten, die riesigen, ausgehöhlten Kürbisse bestaunten, die in der Luft schwebten und versuchten, eine der Fledermäuse zu erhaschen, von denen sicherlich einige hundert durch die Luft schwebten.

Severus Snape hingegen hatte schlechte Laune. Er hasste Feste und große Zusammenkünfte und doch wurde er immer wieder von Dumbledore dazu gezwungen, daran teilzunehmen.

Also nippte er hin und wieder an seinem Kürbissaft, warf den Fledermäusen, mit denen er gerne verglichen wurde, böse Blicke zu, wenn sie ihm zu nahe kamen und schüttelte ablehnend den Kopf, als Dumbledore ihm zwinkernd ein riesiges Stück Kürbiskuchen auf den Teller klatschte. „Nein, danke.“

Die Stimmung war ausgelassen und fröhlich.

Bis zehn Uhr abends musste Severus ausharren, dann wurden die Schüler zu Bett geschickt.

Schnell zog sich Severus in seine Räume zurück, nachdem er zuvor noch drei Viertklässlern aus seinem Haus eine Standpauke gehalten hatte, weil sie sich wieder aus ihren Schlafsälen hatten rausschleichen wollen.

Doch gerade als er es gemütlich machen und ein Buch lesen wollte, klopfte es an seiner Tür.

„Ja?“, bellte er ungehalten.

Herein stürzte ein vollkommen aufgelöster Dumbledore. „Severus.“ Seine Miene war todernst.

Der Tränkemeister bekam es mit der Angst zu tun. War etwas mit Esmeralda...?

„Setz dich besser.“ Dumbledore drückte ihn aufs Sofa und nahm neben ihm Platz. „Ich habe soeben eine Nachricht von einem meiner Spione erhalten. Demzufolge...“ Er räusperte sich. „Severus, heute Nacht hat Lord Voldemort James und Lily Potter ermordet. Und ist dabei ... verschwunden...“

In Severus' Ohren rauschte das Blut. Er starrte den Schulleiter an, ohne etwas zu sehen. Dann erst sickerte die schreckliche Nachricht Dumbledores durch den Nebel, der ihn zu umgeben schien. „Tot?“ Seine Stimme krächzte, als hätte er sie seit Jahren nicht mehr verwendet.

Dumbledore nickte.

„Aber ... aber ich dachte, Sie hätten dafür gesorgt, dass sie sicher wären...“

„Das habe ich auch gedacht, Severus.“ Noch nie hatte er den Direktor so ernst gesehen.

Ein seltsames, gepresstes Geräusch ertönte. Es dauerte eine Weile, bis Severus bemerkte, dass es von ihm stammte. „Nein!“

„Ihr Sohn hat überlebt. Er hat ihre Augen, wenn du dich an Lilys Augen erinnerst? Versprich mir eins, Severus. Hilf mir, Lily Sohn zu beschützen.“

Eine lange Stille trat ein, nur gestört durch Severus' gepressten Atem. „Aber der Dunkle Lord ist verschwunden. Wozu?“

„Der Dunkle Lord wird zurückkommen und Harry Potter wird in höchster Gefahr sein, wenn dies passiert!“, unterbrach Dumbledore ihn scharf.

Durch Severus' Kopf rasten die Gedanken. Schließlich nickte er langsam. „In Ordnung. Aber Sie dürfen es niemals jemandem sagen. Das muss zwischen uns bleiben. Ich könnte nicht ertragen ... vor allem Potters Sohn! Ich will Ihr Wort!“

„Mein Wort, dass ich deine beste Seite verschweigen werde?“ Dumbledore betrachtete ihn lange. „Wenn du darauf bestehst...“

~~~~~

Esmeralda stand mit Handtuch und Duschgel bewaffnet vor ihrer Badezimmertür und holte tief Luft, um sich Mut zu machen. *Na los, du schaffst das! Geh einfach rein und erst mal unter die Dusche. Und dann*

*kannst du dich dem Spiegel nähern, ja?*

Entschlossen drückte sie die Türklinke nach unten und betrat das Badezimmer.

Zunächst also duschen. Sie zog sich, sorgfältig darauf bedacht, dem Spiegel den Rücken zu kehren, aus und trat in die Dusche. Das heiße Wasser war wohltuend und entspannend. Sie schloss die Augen und verteilte das Duschgel großzügig auf ihrem Körper.

Beinahe schüchtern strich ihre Hand über ihre Brüste, am linken Busen war immer noch eine Narbe zu ertasten. Als ein Anflug von Ekel und Schrecken sie ergreifen wollte, riss sie die Augen auf. *Das bist du, die dich berührt. Das ist nicht gefährlich*, redete sie sich gut zu und langsam beruhigte sich ihr Atem wieder.

Nachdem auch die langen Haare gewaschen worden waren, drehte sie das Wasser ab und stieg aus der Dusche, immer noch sehr darauf bedacht, nicht in den Spiegel zu blicken.

Sie trocknete sich ab und wickelte sich das Handtuch um den Körper.

Dann trat sie vor den Spiegel, holte noch einmal tief Luft und blickte sich dann genau in die Augen.

Das Herz donnerte ihr gegen die Rippen, als sie sich genau betrachtete und die Konturen ihres Gesichtes mit der Hand nachzeichnete. Auch hier waren Narben zu sehen, auf der Wange war der Schnitt nur halb verheilt.

Mit Schauern erinnerte sie sich an den Mann, der ihr das zugefügt hatte, doch schnell schob sie den Gedanken beiseite.

Von vorne wollte sie sich noch nicht betrachten, dazu war sie noch bereit.

Doch von hinten...

Langsam wickelte sie das Handtuch ab, drehte sich um...

...und erstarrte. Kurzzeitig setzte ihr Herz aus.

Dort, auf der rechten Schulter, stand in fetten, schwarzen Lettern ein Wort eingebrannt.

HURE.

In Esmeraldas Kopf spielte sich etwas sehr schmerzhaftes ab. Sie erinnerte sich daran, dass ihr Geist ihren Körper verlassen hatte und sie von oben beobachten konnte, wie El Gato ihre Zelle betrat und sich darüber wunderte, wieso sie auf nichts reagierte. Und dann... dann war da ein Schmerz gewesen, der sie das Bewusstsein hatte verlieren lassen.

Das musste es gewesen sein.

Aber warum hatte ihr niemand etwas davon gesagt, was da ihren Körper verunstaltete? Ob das überhaupt je wieder wegging?

Tränen strömten über ihre Wangen, doch sie spürte es nicht.

Nur mühsam konnte sie ihren Blick von diesem schrecklichen Zeichen losreißen.

Sie konnte so nicht leben. Nicht mit einem Brandmal, da sie auf ewig zeichnen und daran erinnern würde, was El Gato getan hatte... sie konnte es nicht!

Außerdem war da diese dumpfe Ahnung, die sie halb wahnsinnig machte.

Nein. Es musste etwas geschehen.

Esmeralda zog sich zitternd an und verließ das Badezimmer.

~~~~~

Phoebe war erst sehr spät ins Zimmer zurückgekommen. Mit dem Schulsprecher hatte sie eine Lagebesprechung gehabt, anschließend hatten sie noch gequatscht und dann... Phoebe lächelte bei dem Gedanken daran.

Merlin, was konnte David gut küssen!

Es war weit nach Mitternacht, als Phoebe die Tür zu ihrem Zimmer aufstieß. Sie zog ihren Pyjama an und ging zur Tür hinüber, die zu Esmeraldas Zimmer führte. Phoebe klopfte an.

Drinnen rührte sich nichts.

Also drückte sie die Klinke hinunter und streckte den Kopf ins Zimmer. Esmeralda war nicht da, das Bett schien unberührt, im Badezimmer brannte Licht. Mit klopfendem Herzen näherte sich Phoebe dem Badezimmer, als ihr Blick auf etwas Weißes auf dem Tisch fiel.

Es war ein Briefumschlag.

Phoebe öffnete ihn und las.

Mit jedem Wort verlor ihr Gesicht mehr Farbe, sie begann am ganzen Körper zu zittern.

Hastig warf sie sich ihren Schulumhang über und verließ das Zimmer.

Keine zehn Minuten später klopfte sie an einer Kerkertür. Die Stimmen verstimmten, dann ertönten Schritte und Phoebe sah sich dem Direktor gegenüber. „Miss Wellington? Sie hier zu später Stunde? Ist etwas passiert?“

Nicht in der Lage, ein Wort herauszubringen, hielt Phoebe dem Schulleiter den Brief entgegen. Hinter Dumbledore erschien Professor Snape. Zusammen lasen die beiden nun den Brief: *Ich habe es gesehen. Er hat mich gebrandmarkt, wie ein Tier. Ich kann damit nicht leben, nicht so... immer wieder spüre ich seine Berührungen, ich höre seine Stimme, ich... Ich kann nicht mehr. Es tut mir Leid, Severus. Esma.*

Snapes Gesicht hatte alle Farbe verloren, während Dumbledore äußerst beunruhigt aussah. „Wann haben Sie das entdeckt?“

„Vor einer Viertelstunde“, krächzte Phoebe.

„Dann könnten wir noch...“ Dumbledore zückte den Zauberstab und vollführte eine komplizierte Bewegung, wobei er seltsame Worte murmelte. „Sie ist auf dem Astronomieturm“, meldete er knapp.

Die drei blickten sich kurz an, dann stürmten sie los.

Severus war als erstes am Ende der Treppe angelangt.

Dort, kurz vor der Brüstung des Turms, lag Esmeralda auf dem Rücken, die Haare wie ein Fächer um sie herum, mit ausgebreiteten Armen. Unter ihrem Körper war eine Blutlache sichtbar, die sich immer weiter ausbreitete und in der sich die Strahlen des Vollmondes widerspiegelten.

P.S.: Es hat keinen Zweck, mir Heuler oder sonstwas wegen diesem Ende zu schicken!!! xDDD Ich bin unter dem Fidelius-Zauber verborgen und zusätzlich mit einem Desillusionierungszauber geschützt, also könnt ihr mir nichts anhaben. Geduld, meine Lieben!!!

glg Eponine

Banges Warten

Hebt Fidelius- Und Desillusionierungszauber auf und kommt hervorgekrochen

Hallo!

Freut euch, heute erlöse ich euch vom bangen Warten mit einem gleichnamigen Kapitel.

Re-Kommis findet ihr wieder in meinem Thread, wo meine Leser übrigens immer wieder gerne gesehen werden! :D

Dann bleibt mir nur noch, euch viel Spaß beim Lesen zu wünschen!

Und mich auf eure Kommentare zu freuen =)

Banges Warten

Noch nie zuvor war sie ihm so schön erschienen. Die Haare waren wie ein Heiligen schein um ihr Gesicht ausgebreitet, das eine unnatürliche Blässe angenommen hatte und beinahe durchsichtig wirkte. Die Augen hatte sie geschlossen. Es wäre ein schönes Bild gewesen – wenn da nicht die immer größere werdende Blutlache gewesen wäre.

Das alles schoss in blitzartiger Geschwindigkeit durch Severus' Kopf.

Dann konnte er wieder klar denken.

Er riss seinen Zauberstab hervor, ließ sich neben Esmeralda auf die Knie fallen und tippte vorsichtig die Wunden an ihren Handgelenken an: „Episkey!“ Natürlich, das würde nur vorübergehend helfen und verhindern, dass sie noch mehr Blut verlor. Bei Merlin, so viel Blut!!! Er musste sie so schnell wie möglich zu Poppy in den Krankenflügel bringen!

Jemand berührte ihn sanft an den Schultern. Hinter ihm stand Dumbledore, der bereits eine Trage heraufbeschworen hatte, auf die er nun den schlaffen Körper Esmeraldas schweben ließ. Dann eilten die beiden Männer in Richtung Krankenflügel, dicht gefolgt von einer wachsbleichen Phoebe.

Ohne sich mit Klopfen aufzuhalten, riss Severus die Türe auf und hastete an den leeren Betten vorbei, hinüber zu Madam Pomfreys Büro, neben dem sich ihre privaten Gemächer befanden. Energisch hämmerte er dagegen. „Poppy! Wach auf, schnell, ein Notfall!“

Drinne ertönte ein Knall, so als wäre die Krankenschwester aus dem Bett gefallen. Dann hörte Severus Schritte, die sich der Türe näherten, die gleich darauf aufgerissen wurde. Er fand sich Auge in Auge mit einer wütenden Madam Pomfrey wieder, die sich den Hintern rieb. „Severus! Was ist los?“

„Ich... Miss Valdez... sie...“, stammelte der Tränkemeister herum.

„Ein Selbstmordversuch“, kam ihm die ruhige Stimme des Schulleiters zur Hilfe. „Sie hat sich die Pulsadern aufgeschnitten.“

Die Krankenschwester stieß Severus aus dem Weg und eilte auf das Bett zu, in das Dumbledore bereits das Mädchen hatte hinein gleiten lassen. Dann zückte sie ihren Zauberstab und zog mit ihm Kreise über dem leblosen Körper. „Sie hat sehr viel Blut verloren, aber noch könnte es klappen... Severus, hol mir den blutbildenden Trank aus meinem Büro! Drittes Regal, zweite Etage, ganz links“, befahl sie.

Während Poppy weiter mit ihrer Patientin beschäftigt und Severus in ihr Büro geeilt war, nahm Dumbledore sanft seine Schulsprecherin am Arm und drückte sie in einen Stuhl, um zu verhindern, dass die Krankenschwester gleich eine zweite Patientin bekommen würde. Als der Tränkemeister wieder zurück kam, das Gewünschte in den Händen haltend, wandte sich der Schulleiter an ihn und sagte mit leiser Stimme: „Und vielleicht etwas gegen Schock, sonst klappt sie uns zusammen.“ Er nickte mit dem Kopf in Richtung Phoebe.

Severus nickte und verschwand wieder.

Indessen hatte Madam Pomfrey mittels einer komplizierten Bewegung ihres Zauberstabs die Wunden an Esmeraldas Gelenken vollständig verschließen lassen und war nun dabei, der bewusstlosen Schülerin den

blutbildenden Trank in den Mund zu tröpfeln. Anschließend stabilisierte sie mit einem Zauber deren Kreislauf und eilte in ihr Büro, um weitere Tränke zu besorgen.

Severus hatte währenddessen einen Stärkungstrank geholt und drückte diesen Dumbledore in die Hand, der daraufhin mit sanfter Gewalt Phoebe die Medizin einflößte.

Phoebe hustete und keuchte, doch sie bekam wieder etwas mehr Farbe im Gesicht.

Die Krankenschwester rumorte in ihrem Büro. Severus hatte sich neben Esmeraldas Bett gesetzt und strich ihr eine rotbraune Strähne aus dem totenblassen Gesicht. Er machte sich Vorwürfe.

Warum hatte sie das gemacht? Hätte er besser auf sie aufpassen und sich mehr um sie kümmern müssen? Doch er hatte auch seine Verpflichtungen als Lehrer, die er nicht vernachlässigen durfte... Verdammt! War es Zufall, dass die einzigen beiden Frauen, die er jemals geliebt hatte, in derselben Nacht ums Leben kamen? Doch halt, Esmeralda war nicht tot, nein, sie konnte gerettet werden... ganz sicher!

Madam Pomfrey kam zurück und beugte sich erneut über ihre Patientin. Sie flößte ihr noch fünf weitere Tränke ein, dann ließ sie einige Diagnosezauber über ihrem Körper hinwegschweben. Schließlich versetzte sie das Mädchen in einen künstlichen Tiefschlaf und wandte sich den drei weiteren anwesenden Personen zu.

Severus, der neben Esmeraldas Bett saß und das Mädchen mit einer Verzweiflung betrachtete, die einem schier das Herz zerriss. Dumbledore, dessen Augen nicht so hell leuchteten wie üblich. Und die Schulsprecherin, die immer noch sehr blass war und mit unnatürlich geweiteten Pupillen an die Wand starrte.

Poppy schnalzte mit der Zunge. Das Mädchen hatte einen Schock, was nicht verwunderlich war.

Bevor sie sich also den beiden Professoren zuwandte, nahm die Krankenschwester Phoebe an den Schultern und führte sie zu einem Bett in der Nähe von Esmeraldas. Sie nötigte die Schulsprecherin, sich hinzusetzen, eilte in ihr Büro und kam kurz darauf mit einem Schlaftrunk zurück.

Diesen gab sie Phoebe zu trinken, die daraufhin in die Polster zurücksackte. Poppy zog die Decke über die schlafende Schulsprecherin.

Dann nickte sie Dumbledore zu, der mit seinem Zauberstab drei Stühle in die Luft zeichneten, die kurz darauf aus dem Nichts erschienen. Die drei ließen sich darauf nieder. Poppy ergriff das Wort: „Das Mädchen, Esmeralda, nicht wahr?, hat sehr viel Blut verloren, aber ihr habt sie noch rechtzeitig gefunden. Sie wird wieder gesund werden, auch wenn dies einige Zeit dauern wird. Nur wie es mit ihrer Psyche aussieht...“ Poppy schüttelte kummervoll den Kopf. „Hat sie es wegen der Vergewaltigung getan?“

„Unter anderem“, sagte der Schulleiter. „Und wegen diesem Schriftzug auf ihrer Schulter, erinnern Sie sich? Gibt es eine Möglichkeit, diesen zu entfernen?“

„Mir ist kein Zauber bekannt“, gestand die Krankenschwester. „Das einzige, was man tun könnte, wäre, die Buchstaben ... nun ja, herauszuschneiden. Davon wird zwar auch eine Narbe zurückbleiben, aber zumindest wäre dieses schreckliche Wort verschwunden!“

„Ich kann das machen“, meldete sich nun Severus zu Wort. „Sofort, wenn das geht.“

Doch Poppy schüttelte erneut den Kopf. „Nein. Dazu brauchen wir ihr Einverständnis.“ Sie schwieg einen Moment, dann holte sie tief Luft. „Es gibt da noch etwas...“

Dumbledore und Severus sahen sie erwartungsvoll an.

„Einer meiner Diagnosezauber hat angezeigt, dass Miss Valdez schwanger ist.“

Dröhnende Stille machte sich nach diesen Worten im Krankensaal breit.

Dumbledore blickte hinüber zu Severus, der wie vom Donner gerührt schien und mit einem Schlag alle Farbe verloren hatte.

„Schwanger?“, krächzte er. „Von wem?“

„Nun, von einem der Vergewaltiger, nehme ich an“, bemerkte Poppy nüchtern. Sie sah, wie eine der Adern an Severus' Hals pochte.

Mit einem Blick auf seinen Tränkemeister erhob sich Dumbledore. „Wir werden Morgen weiter darüber sprechen“, bestimmte er. „Der Schlafzauber wird noch eine Weile wirken, nicht wahr?“ Poppy nickte. „Dann wünsche ich Ihnen eine angenehme Nachtruhe. Komm, Severus!“

Den Tränkemeister am Arm hinter sich herziehend verließ er den Krankenflügel.

In seinem Büro drückte Dumbledore den immer noch unter Schock stehenden Severus in einen der Sessel. „Schwanger... sie ist schwanger...“, murmelte dieser fassungslos vor sich hin.

„Ja, das hat uns Poppy gesagt“, bestätigte Dumbledore ruhig.

„Dann wird sie also ein Kind von einem dieser Monster austragen!“ Severus‘ Stimme hallte von den Wänden wider, sodass einige der ehemaligen Schulleiter erwachten und schimpfend Ruhe verlangten. „Das ist unerträglich!“

Dumbledore hielt bei seinem Hin- und Herlaufen inne und fixierte seinen Tränkemeister scharf. „Vielleicht auch nicht... Severus, als du mit Miss Valdez geschlafen hast – habt ihr da verhütet?“

„Was?“ Vollkommen perplex starrte Severus den Direktor an, jäh aus seinen dumpfen Gedanken herausgerissen.

„Ob du und Miss Valdez Ende Juni verhütet habt, will ich wissen!“, wiederholte Dumbledore geduldig.

„Ob wir...“ Eine blasse Röte überzog Severus‘ Wangen. „Direktor, ich habe Ihnen doch damals von den Umständen berichtet, die zu ... die dazu geführt haben. Es war eine überstürzte Handlung, absolut nicht geplant. Nein, natürlich haben wir nicht verhütet, wie denn auch, beide mit vernebelten Köpfen...“

Dumbledore stellte sich nun dicht vor den Tränkemeister hin, sodass dieser zu ihm aufblicken musste. „Dann, Severus, könnte es sein, dass das Kind von dir ist. Du hattest Ende Juli Sex mit Miss Valdez... die Vergewaltigungen müssen in etwa Mitte August passiert sein. Falls also du das Mädchen geschwängert hast – nun ja, das sollte doch feststellbar sein, oder? Immerhin liegen knapp eineinhalb Monate zwischen dir und den beiden Todessern. Wir werden Poppy Morgen danach fragen.“

Ein Kind ... von ihm??? Nein, das konnte nicht... oder doch? Es stimmte, sie waren nicht dazugekommen, zu verhüten. Und war es nicht viel besser, wenn er Vater werden würde, als dass einer dieser...?

„Auf jeden Fall verkompliziert das die Lage noch mehr. Eine Schwangerschaft... ich weiß nicht, wie das Mädchen darauf reagieren wird. Nun, wir werden sehen. Sobald sie wieder erwacht ist.“ Dumbledore blickte auf Severus hinab. „Am besten ist, du gehst jetzt schlafen, mein Junge. Morgen wird ein anstrengender Tag werden.“

Schlafen, er, jetzt? „Ja, Direktor.“ Er würde ganz einfach einen Schlaftrank nehmen. „Gute Nacht.“ Severus stand auf und verließ das Büro des Schulleiters.

Dieser blickte ihm nachdenklich nach.

Severus hingegen lag noch lange wach, während seine Gedanken um Esmeralda und um Lily kreisten. Er hatte Halloween schon immer gehasst.

~~~~~

Als Phoebe am nächsten Tag erwachte, war sie zunächst orientierungslos. Dann erst fiel ihr siedend heiß wieder ein, was geschehen war. Sie blickte sich um – sie lag im Krankenflügel, noch in ihrer Schuluniform, das Bett neben ihr war mit einem Vorhang umschlossen, dahinter musste sich Esmeralda befinden.

Vorsichtig setzte sich Phoebe auf, schwang die Füße aus dem Bett und tappte hinüber zu ihrer Freundin.

Diese schlief augenscheinlich, das Gesicht immer noch so blass wie der Kopfkissenbezug.

Leise kehrte Phoebe zu ihrem Bett zurück. Gleich darauf kam Madam Pomfrey angewuselt. „Ah, du bist wach“, stellte sie fest. „Hast deinen Schock überwunden, gut so.“ Sie stellte ein Tablett mit dem Frühstück vor Phoebe ab.

Die Schulsprecherin griff nach den Tasse Tee und wärmte an dieser ihre kalten Finger. „Was ist mit Esma?“, wollte sie wissen.

„Die wird so lange im künstlichen Tiefschlaf bleiben, bis sich ihr Körper genügend erholt hat, dass ich diesen zauber von ihr nehmen kann. Machen Sie sich keine allzu großen Sorgen, Ihre Freundin wird wieder gesund werden! Und nun essen Sie!“ Die Krankenschwester verschwand hinter dem Vorhang von Esmeraldas Bett. Sie flößte dem Mädchen erneut einen blutbildenden Trank ein, dann zückte sie ihren Zauberstab und ließ ihn Esmeraldas Körperkonturen entlang gleiten, wobei sie leise vor sich hin murmelte.

Herz und Kreislauf waren soweit stabil... das Blut bildete sich auch nach... den Schock hatte der Körper des Mädchens allerdings noch nicht verwunden... und die Schwangerschaft... ungefähr im dritten oder vierten Monat. Doch ganz genau würde sie das erst wissen, wenn ihr das Mädchen sagen konnte, wann sie ihre letzte Regelblutung gehabt hatte. Die Diagnosezauber waren zwar gut, aber leider etwas ungenau.

Madam Pomfrey kehrte zu Phoebe zurück, die inzwischen aufgegessen hatte. Sie untersuchte die Schulsprecherin ein letztes Mal, dann sagte sie: „Sie können jetzt gehen.“

Mit einem letzten Blick auf Esmeraldas Bett verließ Phoebe den Krankenflügel.

Doch sie konnte sich den ganzen Tag nicht wirklich konzentrieren.

~~~~~

Noch vor dem Frühstück des nächsten Tages rauschte Severus hinauf in den Krankenflügel, nur um dort von Madam Pomfrey zu hören, dass Esmeraldas Zustand zwar stabil, aber unverändert sei und dass sie das Mädchen nicht vor dem folgenden Tag aufwecken würde.

Der Tränkemeister war unkonzentriert und gereizt, was vor allem seine Schüler zu spüren bekamen.

Hufflepuff zog er am Vormittag zwanzig Punkte ab, weil ein Drittklässler ihn aus Versehen beim Verlassen des Kerkers angerempelt hatte.

In der darauffolgenden Stunde machte er einen Fünftklässler aus Slytherin zur Schnecke, der ihm mit seiner überaus arroganten Art schon eine geraume Zeit auf die Nerven gegangen war. Die anderen Schüler aus seinem Haus starrten ihren Hauslehrer mit offenem Mund an, neigte dieser normalerweise doch dazu, Slytherins gegenüber nachsichtig zu sein.

Eine Ravenclaw aus der ersten Klasse bekam Nachsitzen aufgebremst, weil sie es geschafft hatte, ihren Kessel zum Schmelzen zu bringen und Severus sich daraufhin gezwungen sah, die Klasse zu evakuieren.

Und am Nachmittag pflaumte er Phoebe Wellington an, die so unachtsam beim Tränkebrauen war, dass der Inhalt ihres Kessels sich gefährlich zischend in eine brodelnde Masse verwandelt hatte, die Funken spuckte, beißenden Rauch ausstieß und laut summete. Gryffindor verlor daraufhin zwanzig Punkte, was Severus mit einer gewissen Genugtuung erfüllte, sine Laune aber nicht wirklich zu heben vermochte.

Nach dem Abendessen fanden sich die Professoren Dumbledore, Snape und McGonagall, der der Schulleiter während des Frühstücks mit leiser Stimme die Geschehnisse der letzten Nacht berichtet hatte, in denen eine Schülerin ihres Hauses verwickelt war, im Krankenflügel ein.

Madam Pomfrey kam gerade hinter dem Vorhang hervor, hinter dem Esmeralda Valdez Clark lag. Sie bedeutete den Professoren, sich zu setzen und nahm selbst ebenfalls Platz. „Sie wollen sicherlich über den Zustand des Mädchens informiert werden, nicht wahr?“, begann sie.

Die drei nickten.

„Ihr Zustand ist stabil, ich werde das Mädchen morgen Früh aus dem künstlichen Tiefschlaf wecken und dann werden wir sehen, ob ihr Körper insoweit gestärkt ist, dass sie aufwacht. Was ihre psychische Gesundheit angeht – da bin ich überfragt“, gab sie offen zu. „Mit ihrer Schwangerschaft ist Miss Valdez im dritten oder vierten Monat, so genau lässt sich das mit den Diagnosezaubern nicht feststellen. Wir werden hierzu warten müssen, bis das Mädchen wach ist und uns einige Fragen beantworten kann.“

„Gut, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als uns bis morgen zu gedulden“, stellte Dumbledore fest. Er und Minerva verließen den Krankenflügel nach einem Blick auf die Patientin wieder, Severus jedoch blieb bei ihr sitzen und betrachtete sie lange.

Erst als Madam Pomfrey in ihrem Büro verschwunden war, nahm er vorsichtig Esmeraldas Hand in die seine.

~~~~~

Es war schon Mitternacht, der abnehmende Mond malte groteske Lichtkringel auf den Asphalt der Dorfes, durch das ein hochgewachsener Mann schritt, dessen Haar und Bart im Mondlicht hell weiß leuchteten.

Die Kälte, die in der Luft lag, kündigte schon den Winter an, obwohl es erst Anfang November war, der erste dieses Monats, um genau zu sein, bald der zweite, wenn die nahe Turmuhr in wenigen Minuten zwölfmal schlagen würde.

Albus Dumbledore war auf dem Weg zu einem Treffen mit einem seiner Spitzel.

Er stieß die Tür zum Eberkopf auf, an dessen Bar trotz der späten Stunde noch ein reges Treiben herrschte. Der Wirt des Pubs starrte den Ankömmling einige Sekunden regungslos an, bevor er ihm wortlos eine Flasche heißen Honigwein zuschob.

Mit einem dankenden Kopfnicken nahm Dumbledore das Getränk und verschwand dann in einem der Hinterräume, die vom Schankraum abzweigten.

Der Spion wartete bereits auf ihn, sein Antlitz lag im Schatten seiner Kapuze, die er sich tief ins Gesicht gezogen hatte.

Dumbledore setzte sich gegenüber der Frau – denn die Person war weiblich, auch wenn dies nicht feststellbar war – hin und nahm einen tiefen Schluck von seinem Honigwein. Dann beugte er sich nahe zu seiner Informantin heran. „Was gibt es Neues?“, wisperte er.

„Neuigkeiten aus Spanien“, antwortete die Spionin ebenso leise, ihre Stimme klang rau und tief. „Die Cazadores hatten El Gato eine Falle gestellt. Er jedoch konnte entkommen, nachdem er eine Cazadora getötet hatte und befindet sich seitdem auf der Flucht, niemand weiß, wo er sich gerade aufhält.“

„Gibt es Vermutungen bezüglich seines Zielortes?“, wollte Dumbledore wissen.

„Die gibt es“, bestätigte die Spionin. „Einige seiner Anhänger, die unter dem Einfluss des Veritaserums befragt worden sind, sprachen davon, dass El Gato vorhabe, nach Großbritannien zurückzukehren.“

Wenn Dumbledore von dieser Information beunruhigt war, so zeigte er dies nicht. „Gibt es Neuigkeiten von Voldemort?“

„Nein. Die Portamortes wissen nichts über sein Verschwinden, noch über seinen möglichen Aufenthaltsort.“ Der Spitzel zog sich die Kapuze noch tiefer ins Gesicht.

„Falls Sie irgendwas über ihn erfahren, informieren Sie mich bitte sofort!“ Die Spionin nickte. „Danke für die Auskünfte und eine gute Rückreise.“ Dumbledore neigte grüßend den Kopf und verließ den Raum, dann den Eberkopf. Draußen holte er tief Luft und spürte, wie die kühle Nachtluft seine Lungen füllte.

El Gato auf dem Weg nach England... das konnte nichts Gutes bedeuten!

# Tränen

Hallihallo!

Hat etwas gedauert, ich weiß. Zunächst Besuch bis Montag und dann braucht man ja auch immer ein wenig Zeit, um wieder in die Geschichte reinzufinden... bzw. genügen Freiraum und - in meinem Fall - gute Musik, um sich ans Schreiben setzen zu können!

Nun, dies hier kam dabei heraus, es ist einfach entstanden... bin gespannt, was ihr dazu sagt!!!

**Marry63:** Du hast Recht - wenn das Kind von Severus ist, wäre es sicherlich weniger belastender. Nun, man wird sehen... :O Wie glücklich sie über ihre Rettung ist - das musst du nachlesen! Und mit El Gato dich noch etwas gedulden.

**maggie321:** Oh, diese Lacher kommen immer spontan, unterm Schreiben => Öhm... ja, vllt würde Dumbledore das anders ausdrücken... Doch, ich habe geschrieben, welcher Monat gerade ist. Darf ich zitieren? "...obwohl es erst Anfang November war, der erste dieses Monats, um genau zu sein..." ;) Wie viel Zeit zwischen der Prophezeiung und Lilys Tod lag? Ganz genau weiß ich das nicht... aber es muss vor Harrys geburt gewesen sein \*nachdenk\* Da Trekawney kurz nach der Prophezeiung als Wahrsagelehrerin in Hogwarts angefangen hat (zu ihrem Schutz) und in Band V zu Umbridge sagt, sie sei seit 16 Jahren hier, muss das also \*nachrechne\* 1979 gewesen sein, in etwa... Dabke, wir hatten Spaß =>

**Schwesterherz:** Oho, Dumbledore gefiel dir? Das freut mich => Manchmal ist der Gute schwer zu treffen. Wer der Spitzel ist? Nun... vielleicht. Interessiert es dich denn so sehr? ;)

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen!!!

Und würde mich sehr freuen, mal ein paar mehr Reviews zu lesen...

Sonnige Grüße aus Andalusien!

-----

## Tränen

Esmeralda schwebte auf einer flauschigen Wolke. Sie fühlte sich gut, angenehm und ruhig konnte sie auf ihrem weichen Untergrund liegen und einfach schwerelos dahinfliegen. Weder musste sie an etwas denken, noch etwas anderes fühlen, als dieses wunderbare Nichts. Entspannt ließ sie sich noch ein wenig tiefer einsinken und seufzte wohligh auf.

Doch mit einem Mal zogen dunklere Wolken auf. Der helle, eigentlich farblose Himmel verdüsterte sich und die angenehme Entspannung fiel von ihr ab.

Irgendetwas zog heftig an ihr und riss sie somit aus ihrem schönen Zustand heraus.

Bevor sie sich dagegen wehren konnte, wurde Esmeralda in einen schwarzen Strudel gerissen.

Erinnerungsfetzen zogen an ihren Augen vorbei. Sie sah wieder El Gato vor sich, wie er ihr das Wort „Hure“ einbrannte, spürte den Schmerz desselben... sah sich auf dem Astronomieturm, wie sie dem Wind verzweifelt die Stirn bot, der eine Kälte mit sich brachte, die ihr bis ins Mark drang. Und dann sich selbst, wie sie den kleinen, scharfen Dolch hob und ihre Pulsadern aufschnitt. Fühlte, wie eine angenehme Dunkelheit sie erfasste und dann nichts mehr.

Mit einem Ruck kam ihr Geist in ihrem Körper an.

Sofort ergriffen andere Empfindungen von ihr Besitz. Ihre Gliedmaßen fühlten sich an, als wären sie mit Blei gefüllt worden, ihr Kopf dröhnte, als hätte man ihn als Schlagholz für einen Klatscher verwendet und insgesamt fühlte sie sich in etwa so schwach und hilflos wie ein neugeborenes Katzenbaby, das noch nicht

einmal die Augen geöffnet hatte.

Murmelerde Stimmen drangen an ihr Ohr, sowohl weibliche als auch männliche. Sie schienen sich zu streiten.

Gegen ihren Willen hoben sich flatternd ihre Augenlider. Das gleißende Licht, das sogleich ihre Kopfschmerzen ins Unerträgliche steigerte, ließ sie die Augen sofort wieder schließen.

Doch da sie wissen wollte, was um sie herum geschah, zwang Esmeralda sich, sie erneut zu öffnen. Blinzeln blickte sie sich um, sorgsam darauf bedacht, ihren Kopf nicht zu sehr zu bewegen. Neben ihrem Bett standen drei schemenhafte, schwarze Gestalten, die in einen heftigen Disput verwickelt waren.

Dann hatte eine der Personen bemerkt, dass sie wach war und beugte sich zu ihr hinunter. Esmeralda stieg sogleich ein Geruch nach Arzneimitteln in die Nase. „Ah, also war es doch der richtige Zeitpunkt“, sagte Madam Pomfrey und schaute die dunkle Gestalt hinter sich triumphierend an.

„Zufall“, schnarrte diese mit dunkler Stimme, bei deren Klang sich Esmeraldas Härchen aufstellten und ihr Herz schneller schlug. „Bei ihrem schmerzverzogenen Gesichtsausdruck, den sie während des Zurückholens hatte, hätte ich noch gewartet.“

„Es ist nun mal so, dass *ich* hier die Krankenschwester bin“, stellte ebenjene mürrisch fest. Dann wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder ihrer Patientin zu. „Nun, Miss Valdez, wie fühlen Sie sich?“

Esmeralda schloss die Augen, in ihrem Kopf wirbelten die Gedanken. Wieso hatten sie sie zurückgeholt, wieso gerettet? Sie hatte sterben wollen, was glaubten die denn, dass sie sich die Pulsadern zum Spaß aufgeschnitten hatte? Merlin... sie wollte nicht weiterleben, nicht so, sie konnte es nicht!

„...“

Doch die Worte, die sie hatte sagen wollen, wurden niemals laut ausgesprochen. Ihre Kehle war so trocken, dass ihr nicht einmal ein heiseres Gurgeln entweichen konnte.

Die Krankenschwester hielt ihr einen Becher Wasser an den Mund, mühsam konnte sie einige Schlucke hinunterwürgen, von denen ihr jedoch augenblicklich schlecht wurde.

„B...beschissen.“ *Ha, da habt ihr es!*

Die drei Erwachsenen wechselten einen Blick, den sie nicht deuten konnte. Jetzt erst konnte sie die dritte Person an ihrem Schottenmuster als ihre Hauslehrerin identifizieren. Diese nickte Madam Pomfrey nun auffordernd zu, die jedoch den Kopf schüttelte.

„Na, na, na, Miss Valdez. Am besten ruhen Sie sich noch ein wenig aus, morgen wird die Welt schon viel besser aussehen!“, säuselte sie dann.

Was wusste denn die schon? Stumm ließ Esmeralda sich in die Polster zurücksinken und versuchte, die penetrante Übelkeit zu vergessen. Eine Zeit lang hörte sie noch murmelnde Stimmen, die irgendwann jedoch verstummt.

Als sie das nächste Mal erwachte, fühlte sie sich körperlich etwas besser. Doch kaum hatte ihr Gehirn begriffen, dass sie nun ganz wach war, da begannen ihre Gedanken auch schon, sich wie ein Rudel ausgehungerte Wölfe auf sie zu stürzen und sich im Kreis zu drehen.

Hunger!

Das war das nächste Wort, das sich, neben vielen anderen, die sie nicht klar auseinanderhalten konnte, weil zu verworren, in ihrem Hirn ausbreitete um sodann all ihr Denken zu dominieren.

In diesem Moment kam Madam Pomfrey aus ihrem Büro und auf sie zu gewuselt. „Ah, Sie sind wach!“, stellte sie fest.

*Ach nein*, dachte Esmeralda sarkastisch. *Darauf wäre ich jetzt nie gekommen* Im nächsten Moment fragte sie sich, seit wann sie so sarkastisch war.

Die Krankenschwester stellte ihr Tablett auf Esmeraldas Knien ab. Misstrauisch beäugte das Mädchen die dampfende Schüssel, in der sich ein wenig Haferbrei befand. „Aufbaukost“, war Madam Pomfreys Kommentar zu diesem kargen Essen und lustlos verschlang Esmeralda es.

Anschließend ließ die Krankenschwester das Tablett verschwinden und hieß die Spanierin, sich hinzulegen. „Ich werde jetzt einige Untersuchungen vornehmen, für die Sie ruhig und möglichst entspannt daliegen müssen.“

Mit einem Schwung ihres Zauberstabs hüllte Madam Pomfrey ihre Patientin in blauen Rauch, der um deren

Körper herum waberte und ihr immer wieder neue Informationen zu geben schien. Esmeralda befand das Ganze als sehr sonderbar. Nach einigen Minuten war die Untersuchung beendet. Stirnrunzelnd betrachtete die Krankenschwester das Mädchen.

„Und?“, wollte dieses wissen.

„Ihr Körper hat sich wieder erholt, obwohl Sie noch einige Tage Ruhe brauchen“, gab Madam Pomfrey schließlich Auskunft. „Um Ihre psychische Gesundheit mache ich mir allerdings Sorgen...“ Sie schwieg einen Moment und sah ihre Patientin erneut nachdenklich an. Dann nickte sie entschlossen. „Da gibt es noch etwas, das ich Ihnen mitteilen muss.“

Fragend sah Esmeralda sie an.

„Miss Valdez, Sie sind schwanger, im dritten oder vierten Monat.“

Nach diesen Worten herrschte Schweigen, das sich im ganzen Raum ausbreitete.

In Esmeraldas Ohren klingelte es. Schwanger? Sie? Aber... NEIN!!! Nein... Reichte es nicht, dass sie für immer von ihm gezeichnet war? Musste er dann auch noch etwas anderes hinterlassen haben, in ihr...? Oh Merlin, ihre Vorahnung, Befürchtungen der letzten Wochen, schienen sich zu bewahrheiten! Warum, verdammt, warum nur hatten sie sie nicht einfach sterben lassen?

Ohne dass sie es wahrnahm, begann sie, am ganzen Körper unkontrolliert zu zittern.

Erschrocken starrte Madam Pomfrey ihre Patientin an, die ganz eindeutig Anzeichen eines Schocks zeigte. Sie hatte sich ja gedacht, dass das Mädchen nicht gut auf diese Nachricht reagieren würde, aber das...

Hastig zog sie mit ihrem Zauberstab einen Kreis über dem Herzen des Mädchens, das sogleich ruhiger wurde. Dann griff sie ihr unters Kinn und hob ihren Kopf an. „Miss Valdez, es ist sehr wichtig für mich, zu wissen, wann Sie Ihre letzte Regelblutung hatten. Bitte versuchen Sie, sich daran zu erinnern! Nur so können wir feststellen, wer der Vater Ihres Kindes ist!“

Benommen und ohne etwas wahrzunehmen starrte Esmeralda sie an.

Dann erst sickerten die Worte der Krankenschwester in ihr Bewusstsein ein. *Wer der Vater Ihres Kindes ist...* Sollte das heißen, dass El Gato vielleicht gar nicht...? *Denk nach! Du hast doch vorher mit Severus geschlafen, also könnte er es sein!* Ja, und danach war es Malfoy gewesen, der... Ihr drehte sich der Magen um.

Angestrengt durchforstete Esmeralda ihr Gehirn, wann sie das letzte Mal ihre Tage gehabt hatte. Doch es wollte ihr beim besten Willen nicht einfallen. „Ich... mein Regel ist sehr unregelmäßig“, erklärte sie der Krankenschwester schließlich mit leiser Stimme. „Und als wir so lange auf der Flucht waren, da hat sie ausgesetzt, durch den Stress, meinte meine Mutter. Und danach... ich weiß es nicht mehr.“

„Das ist schlecht, denn so kann ich nicht mit Genauigkeit feststellen, in welchem Monat Sie sind.“

„Das ist mir auch egal – ich will das Kind nicht!“

Madam Pomfrey sah ihre Patientin ernst an. „Es tut mir sehr leid, Miss Valdez, aber für eine Abtreibung sind Sie schon zu weit, die kann nur bis zum zweiten Monat durchgeführt werden, ansonsten wäre es zu gefährlich für Sie. Und Sie sind mit Sicherheit mindestens im dritten Monat!“

Esmeralda starrte die Krankenschwester an, ohne etwas zu sehen. *Es ist zu spät... zu spät... zu spät...* Sie wollte nicht mehr, nicht so, NEIN! Hämisches Lachen erfüllte ihren Kopf, dann hörte sie El Gatos Stimme flüstern: „So bin ich auch bei dir, wenn ich körperlich nicht anwesend sein kann!“

Entsetzt hielt sie sich die Ohren zu.

Sie merkte nicht, dass sie wie von Sinnen schrie und ihren Kopf gegen die Wand hinter sich schlug, immer wieder. Bekam weder mit, dass drei weitere Personen in den Raum gestürzt kamen, noch dass Madam Pomfrey sie mit einem Zauber ruhig stellte.

Die Dunkelheit nahm sie barmherzig auf.

~~~~~

Zur selben Zeit, tief unten in den Kerkern des Schlosses, lief ein dunkler Mann aufgeregt auf und ab. „Was soll das heißen, er sei auf dem Weg nach Großbritannien? Woher wollen Sie das wissen? Und was hat das zu bedeuten?“

Der Schulleiter seufzte und strich sich durch den Bart. „Wie schon gesagt, Severus. Eine meiner Informanten hat mir dies berichtet und da sie diese Neuigkeiten aus erster Hand hat, besteht für mich kein

Grund, daran zu zweifeln!“

„Wer ist diese Frau?“ Wild starrte Severus Dumbledore an.

Dieser konnte nur mit Mühe einen weiteren Seufzer unterdrücken. „Severus, du solltest mich doch inzwischen gut genug kennen, um zu wissen, dass ich die Identität meiner Spione niemals jemand anderem mitteile, ihre genauso wenig wie die deine! Ansonsten wäre das Leben meiner Informanten schneller verwirkt, als ich ‚Gefahr‘ sagen kann!“

„Wenn er hierher kommt, dann doch wohl nur aus einem Grund: er sucht nach ihr, um zu vollenden, was ihm im Sommer nicht gelungen ist! Esmeralda ist in höchster Gefahr!“ Severus hielt in seiner Herumgelaufe inne.

„Ich fürchte, dass du Recht hast“, bestätigte Dumbledore und neigte den Kopf. Sein weißes Haar schimmerte im Fackelschein wie flüssiges Silber.

„Ich muss zu ihr“, murmelte Severus und war aus der Tür hinaus, noch ehe der Schulleiter reagieren konnte. Dieser glotzte seinem Tränkemeister einen Moment lang vollkommen perplex hinterher, um sich dann jedoch wieder rasch zu sammeln und ihm zu folgen.

Vor dem Krankenflügel stießen die beiden Männer auf Minerva McGonagall, die ebenfalls gerade auf dem Weg zu der Spanierin war. Bevor einer von ihnen jedoch Madam Pomfreys Reich betreten konnte, ertönte aus diesem ein markerschütternder Schrei.

Ohne nachzudenken riss Severus die Tür zum Krankenflügel auf und stürzte, dicht gefolgt von Dumbledore und McGonagall, hinein.

Esmeralda schien eine Art Anfall zu haben, denn sie schlug immer wieder ihren Kopf gegen die Wand, während sie so laut schrie, dass es in den Ohren wehtat. Hastig belegte Madam Pomfrey sie mit einem Beruhigungszauber, woraufhin das Mädchen in sich zusammensackte, als wäre sie eine Marionette, der man die Fäden abgeschnitten hatte, und keinen Ton mehr von sich gab.

„Was hast du mit ihr gemacht?“, brüllte Severus die Krankenschwester an.

Diese blickte ihn pikiert an. „Ihr gesagt, dass sie schwanger ist“, entgegnete sie kühl.

„Hältst du das für klug? Das Mädchen ist doch sowieso schon labil!“, ereiferte sich der Tränkemeister.

„Sie hat ein Recht darauf, es zu erfahren. Je eher, desto besser“, schnappte Madam Pomfrey. „Sie konnte mir allerdings mit der genauen Bestimmung des Fortschrittes ihrer Schwangerschaft auch nicht weiterhelfen, da sie meinte, ihre Regelblutung sei sehr unregelmäßig und sie wisse nicht, wann sie sie das letzte Mal gehabt hat. Für eine Abtreibung ist es allerdings schon zu spät“, fügte sie mit einem Blick auf Severus hinzu.

„Also werden wir wohl warten müssen, bis das Kind da ist...“, murmelte Dumbledore in seinen Bart hinein.

„Nun, sie ist nicht die erste Schülerin, die schwanger wird“, stellte Minerva trocken fest. „Natürlich werden die anderen Schüler sie schräg von der Seite betrachten und sicherlich wird es einige blöde Kommentare regnen, aber da muss Miss Valdez wohl durch.“

„Eine Gefahr besteht allerdings noch“, warf Madam Pomfrey ein. „Sie hat versucht, sich umzubringen. Natürlich kann ich nicht ihre Gedanken lesen, doch meiner Meinung nach ist sie alles andere als glücklich über ihre Rettung. Miss Valdez ist demnach hochgradig suizidgefährdet. Sie bräuchte dringend professionelle Hilfe.“

„Wir werden schauen, wie wir zu einer zufriedenstellenden Lösung gelangen können“, ließ Dumbledore sich vernehmen. Sein Blick ruhte auf seinem Tränkemeister.

~~~~~

Als Esmeralda dieses Mal wieder das Bewusstsein erlangte, blickte sie direkt in ein Paar tiefschwarze Augen, die bis auf den Grund ihrer Seele zu schauen konnten. So erschien es ihr auf jeden Fall. Sofort wurde ihr ein wenig wärmer.

Als Severus sah, dass sich wach war, wollte er aufstehen, doch sie streckte ihm kraftlos ihre Hand entgegen, was ihn innehalten ließ. „Severus... bitte, lass mich nicht alleine!“

Er setzte sich wieder und nahm ihre Hand in die seine. Lange Zeit saß er einfach nur so da und strich immer wieder mit dem Daumen über ihren Handrücken. „Warum?“, platzte es schließlich aus ihm heraus. „Warum hast du das gemacht?“

Scheinbar überrascht sah sie ihn an. Ein bitterer Zug erschien um ihren Mund herum. „Hast du nicht

gesehen, wie er mich gezeichnet hat?“, fragte sie und es klang verzweifelt. „Gebrandmarkt, wie ein Stück Vieh... nie werde ich es vergessen können, nie!“

„Das kannst du auch so nicht“, erwiderte Severus sanft. „Es gibt Dinge, die man nicht vergessen kann.“ Mühsam hielt er seine Gedanken davon ab, zu ebenjenen Geschehnissen abzuschweifen, die er nicht vergessen konnte. „Aber man kann versuchen, damit zu leben. Was dieses Wort betrifft...“ Zögerlich drehte er den Zauberstab zwischen seinen Fingern. „Ich könnte es herausschneiden... allerdings wird das wehtun.“

„Wehtun.“ Esmeralda schnaubte höhnisch. „Als ob mir das viel ausmachen würde! Gut, tu es! Und anschließend kannst du auch gleich diesen Bastard da aus mir herausschneiden!“ Sie deutete auf ihren noch flachen Bauch mit einer solchen Abscheu, dass er zurückzuckte.

„Esma!“, rief er aus.

„Was?“, fauchte sie. „Ich will es nicht.“

Darauf wollte er nicht näher eingehen, jetzt noch nicht. Immerhin bestand die Chance, dass es sein Kind war. Stattdessen beugte er sich nah an sie heran. „Bist du dir sicher, dass ich es herausschneiden soll?“, versicherte er sich.

„Nein, ich finde, es ist ein schönes Tattoo“, erwiderte sie, gleich darauf fauchte sie allerdings: „Natürlich, was glaubst du denn?! Mach schon!“

Sie drehte ihm ihren Rücken zu und zog das Nachthemd ein Stück herunter, sodass ihm das Wort „Hure“ entgegensprang. Zögernd hob er seinen Zauberstab. „Dann beiß mal die Zähne zusammen!“, warnte er sie vor, bevor er seinen Zauberstab ruckartig auf das Wort hinabstieß und einen Fluch murmelte.

Zischend holte Esmeralda Luft, er hörte sie mit den Zähnen knirschen, um einen Schrei zurückzuhalten. Warmes Blut strömte ihren Rücken hinunter und ein stechender Schmerz schoss ihren Arm hinab.

Gleich darauf fühlte sie, wie er ihr sanft das Blut abwischte und die Blutung schließlich stoppte. „Ist es weg?“, presste sie mühsam hervor.

„Ja“, sagte Severus schlicht, fügte jedoch hinzu: „Allerdings wird eine Narbe bleiben... das hier war ein schwarzmagischer Fluch.“

„Mir egal.“ Sie drehte sich wieder um und ließ sich in die Polster zurücksinken, zuckte kurz zusammen, als ihre Schulter am Nachtkästchen streifte und wich Severus' forschem Blick aus.

„Esma... Sieh mich an!“

Sie schüttelte den Kopf.

Kühle Finger griffen unter ihr Kinn und zwangen ihren Kopf nach oben. „Hattest du wirklich gedacht, dass Selbstmord deine Probleme lösen kann?“

Ihre Augen schossen Blitze ab, die ihn erdolchen wollten. „Ich kann so nicht leben!“

„Aber Suizid... das ist nicht die Lösung, Esma! Man muss lernen, mit seinen Problemen zu leben. Irgendwann wird es leichter werden!“, redete er leise weiter.

„Was weißt du schon davon?“, platzte es aus ihr heraus. „Weißt du, wie es ist, jede Nacht erneut seine Berührungen zu fühlen? Immer und immer mitzerleben, wie er...“ Ihre Stimme wurde immer schriller, bis sie abbrach. Tränen strömten ihre Wangen hinab. „Ich kann das nicht“, flüsterte sie heiser.

„Ich...kann...das...nicht...“

Vorsichtig griff er nach ihr, berührte unabsichtlich ihre Schulter, spürte, wie sie zusammenzuckte, und nahm sie dann in den Arm. Sofort versteifte sie sich. „Shshsh... ich bin es, Severus... Ich tue dir nichts, das weißt du doch, oder?“

„Ich hasse mich“, drang ihr ersticktes Flüstern an sein Ohr. „Wie kannst du es ertragen, mich zu berühren? Ich bin Dreck!“

„Nein, das bist du nicht. Es ist nicht deine Schuld, hörst du?“ Und während er weiter leise auf sie einredete, war es ihm, als würde er zum Teil auch für sich selbst sprechen. Erst mit der Zeit fiel ihm auf, dass er jene Worte wiederholte, die Dumbledore einst zu ihm gesagt hatte.

„Nein... ich kann nicht, Severus. Ich kann es nicht ertragen. ICH WILL DIESES KIND NICHT!“ Die letzten Worte brüllte sie heraus, so laut, dass sein rechtes Ohr beinahe taub wurde. „Ich kann nicht, ich will nicht, ich kann es nicht ertragen! Das ist Dreck, Schmutz, es verseucht mich von innen, Severus, tu was, mach es weg, bitte!“

Er wusste keinen anderen Weg, um ihr unzusammenhängendes Schluchzen zu lindern. Und so tat er das, was ihm als erstes in den Sinn kam: er küsste sie.

Zunächst glaubte er, dass sie einen hysterischen Anfall bekommen würde, so sehr zappelte, zitterte und wehrte sie sich. Doch als er nichts weiter tat, als seine Lippen sanft auf den ihren liegen zu lassen und sanft darüber zu streichen, beruhigte sie sich zunächst, bis sie schließlich zu weinen begann, so heftig, dass Severus meinte, sie würde nie wieder damit aufhören.

Anscheinend hatte dieser Kuss irgendetwas in ihr gelöst.

Und so hielt er sie schweigend im Arm, während sie schluchzte und zitterte, und dachte an seine erste große Liebe und daran, dass er beinahe die beiden einzigen Frauen, die er je geliebt hatte, in derselben Nacht verloren hätte.

Irgendwann merkte er, dass Esmeralda eingeschlafen war.

Als er den Blick hob, bemerkte er, dass draußen bereits tiefe Nacht herrschte.

# Unsicherheit

Hallo ihr!

Tut mir Leid, dass es etwas gedauert hat... Severus hat sich dagegen gesperrt, geschrieben zu werden  
\*seufz\*

Aber jetzt bin ich zurück und mit mir ein neues Kapitel. Ich hoffe, ihr mögt es =)

**maggie321:** Danke für dein Kompliment! => Oh, El Gato... ob du das wissen möchtest??? Ich bezweifle es  
:-/

**Marry63:** Ja, genau, eine Berg- und Talfahrt, wie du schreibst... Ob Severus schon so weit ist? Jetzt wird ihm noch was anderes auf der Seele liegen...

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen!!!

Und es können ruhig wieder mehr Leute in die Tasten hauen und mir ein Statement dalassen... das freut mich immer wieder! ;)

-----

## Unsicherheit

Zwei Tage später durfte Esmeralda den Krankenflügel verlassen. In all der Zeit, die sie dort verbracht hatte, hatte sie Phoebe nicht gesehen, sie hatte keinen Besuch bekommen wollen. Severus stellte da eine Ausnahme dar.

Während des Vormittagunterrichts nach Esmeraldas Entlassung warf Phoebe ihrer Freundin immer wieder prüfende Blicke von der Seite zu. Sie hatte sich Sorgen um Esmeralda gemacht und sich besuchen, bei ihr sein wollen. Doch Madam Pomfrey hatte sie nicht zu ihrer Freundin vorgelassen. Diese Abweisung verletzte Phoebe, auch wenn sie das nie zugeben würde. Weil Esmeralda keinen ihrer Blicke erwiderte, schrieb Phoebe ihr ein Zettelchen und schob dieses dann unauffällig zu ihr hinüber.

*Heute Abend hab ich frei. Kommst du zu mir rüber?*, las Esmeralda. Sie runzelte die Stirn und schrieb zurück: *Ich will nicht reden. Und niemanden sehen.*

Phoebe spürte, wie sie wütend und gleichzeitig traurig wurde. *Nix da, du wirst dich nicht einigeln! Wenn du nicht willst, müssen wir ja nichts reden, aber wenn du nicht zu mir kommst, dann werde ich zu dir kommen. Und wenn ich dazu deine Türe aufsprengen muss! Ich hab dich vermisst. Und mir Sorgen gemacht.*

Esmeralda fühlte unvermittelt eine Welle der Zuneigung gegenüber ihrer Freundin. Sie schnappte sich ihre Feder, tauchte sie ins Tintenfass und antwortete: Okay, okay. Ich werde um 20 Uhr rüberkommen, einverstanden?

Ein Lächeln schlich sich auf Phoebes Lippen. Sie nickte in Esmeraldas Richtung. „Okay“, flüsterte sie. Doch anscheinend zu laut.

„Miss Wellington, hätten Sie wohl die Güte, meinem Unterricht zu folgen?!“, fragte Professor Vektor, die sich vor ihr aufgebaut hatte und nun leicht säuerlich auf sie hinab starrte. „Fünf Punkte Abzug für Gryffindor. Und jetzt hören Sie gefälligst auf zu quatschen und widmen sich dem Unterrichtsstoff!“

„Ja, Professor.“ Phoebe richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Zahlentabellen und komplizierten Rechnungen, die auf der Tafel standen. Die ausschlaggebenden Teile der Rechnung blinkten in verschiedenen Farben, um sie zu veranschaulichen.

~~~~~

An diesem Abend, kurz nach acht Uhr, saßen die beiden Freundinnen zusammen auf der Couch in Phoebes Zimmer und beobachteten, wie das Feuer im Kamin knackend und Funken spuckend das Holz fraß. Ein Hauself hatte ihnen heiße Schokolade und Kekse gebracht und sie hatten sich jede in eine warme Decke gekuschelt.

Lange Zeit sagte keine von ihnen etwas. Nur das Knistern des Feuers war zu hören.

Doch wie Phoebe es sich gedacht oder es zumindest erhofft hatte, verspürte Esmeralda irgendwann das Bedürfnis zu reden. Sie wusste nur nicht, wo sie anfangen und wie sie ihre Gedanken und Gefühle in Worte fassen sollte.

Phoebe wartete geduldig, bis ihre Freundin das Schweigen brach.

„Ich bin schwanger“, platzte diese schließlich ohne Vorwarnung heraus.

„Das hab ich mir schon gedacht“, antwortete Phoebe ruhig und fügte bei Esmeraldas ungläubigem Gesichtsausdruck hinzu: „Dir war schließlich ständig schlecht in der Früh, Und du hast auf einmal einen wirklich seltsamen Geschmack gehabt. Da hab ich dann eben zwei und zwei zusammengezählt.“

Esmeralda sagte nichts.

„Ist es von ... von Snape?“, wollte Phoebe wissen.

„Ich weiß es nicht, antwortete Esmeralda tonlos. „Es könnte von ... allen dreien sein.“ Angestrengt betrachtete sie den Fußboden. „Meine Regel ist sehr unregelmäßig und kann deshalb gar nichts aussagen. Und die Diagnosezauber sind laut Madam Pomfrey zu ungenau.“

„Habt ihr denn verhütet, du und Snape?“, bohrte Phoebe nach.

Nun wurde Esmeralda feuerrot im Gesicht. „Nein... es war ja nicht ... ähm ... geplant, dass wir ... Keiner von uns hat daran gedacht.“

„Dann könnte das Kind doch von ihm sein!“

„Und genauso gut von El Gato oder ... dem anderen!“, fauchte Esmeralda wütend. Gleich darauf tat ihr ihr Ausbruch leid. „Entschuldigung.“

Phoebe drückte ihre Hand.

Wieder machte sich Schweigen zwischen den beiden breit.

Und auch diesmal war es Esmeralda, die zuerst sprach: „Ich will es nicht!“ Wütend und abweisend starrte sie auf ihren Bauch, der sich noch kaum verändert hatte.

„Ich weiß.“ Phoebes Stimme klang gepresst. „Aber ... aber du wirst es bekommen müssen.“

„Vielleicht stirbt es ja vorher.“

„Esma!“, rief Phoebe erschrocken aus. „Das kannst du dem Kind doch nicht wünschen, es kann doch nichts dafür!“

Als Antwort brach Esmeralda in Tränen aus. Phoebe stellte ihre Tasse ab und zog die Spanierin in ihre Arme. „Shshsh, alles wird gut, ganz ruhig“, murmelte sie in Esmeraldas Harre hinein.

„Gut? Gut? Meine Mutter ist tot, mein Vater auch, ich habe niemanden mehr, niemanden! Und dann hat El Gato mich ... mich ... und der andere! ... bin beschmutzt und gezeichnet und niemand ... mich berühren wollen!“, sprudelte es unzusammenhängend aus Esmeralda heraus. „Und j-jetzt ist dieses ... dieses Ding in mir d-drin ... und ich muss es ... Will es nicht! ... Immer wieder seh ich, w-wie er ... kann nicht mehr...“ Das Gestammelt ging in Schluchzen über.

Phoebe umfasste Esmeraldas Gesicht mit beiden Händen und zwang die Freundin so, sie anzusehen. „Du hast *mich*“, widersprach sie ihr. „Und Snape“, fügte sie nach einigem Zögern hinzu.

„Severus... der wird mich doch nicht mehr wollen, jetzt, nachdem El Gato mich...“ Sie brach ab.

„Außerdem, ich... ich kann nicht mehr... ich mein, ich mag es nicht mehr, dass ... ein Mann mich anfasst ... *so* anfasst, mein ich.“ Esmeralda wurde wieder rot.

„Aber das ist doch ganz normal nach solchen Erlebnissen, Esma“, meinte Phoebe beruhigend.

„A-aber Severus ist ... ein Mann und er wird es mit mir t-tun wollen, irgendwann und ich k-kann das nicht...“

„Wenn er dich liebt, Esma, wird er Geduld mit dir haben!“

„Lieben... ich weiß nicht, ob er das tut“, murmelte Esmeralda beinahe unhörbar. *Oder ob er das überhaupt kann, dachte sie den Satz zu Ende.*

Phoebe legte ihr die Hand auf die Schulter. „Ich seh doch, wie er dich anschaut!“, meinte sie. „Ich bin mir sicher, dass er dich liebt!“

Esmeralda antwortete nicht.

„Ach, komm schon, es wird alles gut werden, ich glaub fest daran!“ Phoebe zog ihre Freundin ganz nah zu sich heran und umarmte sie fest. „Und heut Nacht schläfst du bei mir, okay?“

Esmeralda nickte.

Und so kroch sie, als sich die beiden Mädchen zum Schlafen fertig gemacht hatten, zu Phoebe ins Himmelbett.

~~~~~

Severus Snape stand in seinem Laboratorium und versuchte, ein neues Rezept auszuprobieren, doch er konnte sich nicht aufs Tränkebrauen konzentrieren. Zu viele Dinge gingen ihm im Kopf herum, schwirrten durch seine Hirnwindungen und ließen ihn nicht zur Ruhe kommen.

Und immer wieder kreisten sie um Esmeralda.

Esmeralda, an die ein anderer Mann Hand angelegt und sie geschändet hatte.

Wütend knirschte Severus mit den Zähnen und schwor beiden, El Gato und auch seinem alten Freund Lucius Malfoy, fürchterliche Rache.

Esmeralda, die jedes Mal zusammenzuckte, wenn er sie berührte.

Dabei würde er, Severus Snape, niemals eine Frau gegen ihren Willen anfassen, geschweige denn ihr Gewalt antun! Oft hatte er bei solcherlei Schandtaten zusehen müssen, doch er selbst hatte nie vergewaltigt, es hatte immer genügend andere Todesser gegeben, die sich darum gerissen hatten, es zu tun. Und der Dunkle Lord schien seine Abneigung dagegen akzeptiert zu haben.

Esmeralda, die von El Gatos schmutzigen Pfoten immer noch gezeichnet war.

Severus' Augen verengten sich zu wütenden Schlitzern und er schwor dieser spanischen Bestie noch fürchterlichere Rache.

Esmeralda, die nun schwanger war.

Bei diesem Gedanken stöhnte Severus leise auf. Ein Kind, das von jedem von ihnen stammen konnte. Wieso, bei Merlins Krückstock, konnten die Diagnose-Zauber nicht genauer sein? Er hatte Ende Juni mit Esmeralda geschlafen, Anfang August war sie vergewaltigt worden. Da lagen in etwa zweieinhalb Monate dazwischen, nicht sonderlich viel... „Sie ist etwa im vierten oder fünften Monat“, hörte er die Stimme der Krankenschwester. Voller Zorn droch er mit der Faust auf den Tisch.

„Wir werden warten müssen, bis das Kind kommt.“ *Na toll, Poppy. Aber du weißt nicht, wie es ist, abwarten zu müssen, nichts tun zu können, während die Frau leidet, die man...* Severus' Gedanken hielten jäh inne.

Die man liebt? War es das, was ihn so sehr quälte? Dass er nun eine andere Frau liebte, nachdem er sich geschworen hatte, sich nie wieder zu verlieben, damals als Lily sich von ihm abgewandt hatte?

Lily... Zum ersten Mal seit ihrem Tod an Halloween erlaubte er es sich, an seine Jugendliebe zu denken und sein Herz krampfte sich vor Schmerz zusammen.

Lily, die einen anderen geheiratet hatte. Potter.

Severus schüttelte traurig den Kopf, vor allem als sein Verstand ihm mitteilte, dass er selbst schuld daran hatte, dass sie sich von ihm abgewandt hatte.

Lily, die ein Kind von diesem anderen bekommen hatte.

Harry Potter. Severus' dachte an die Worte Dumbledores, als dieser ihn sozusagen dazu gezwungen hatte, ihm dabei zu helfen, auf dieses Kind aufzupassen. „Er hat Lilys Augen, Severus. Erinnerst du dich an Lilys Augen?“ Als ob das jemals vergessen würde!

Lily, die nun tot war.

Severus' Herz verkrampfte sich noch mehr und sein Hals wurde zugeschnürt. Er war daran schuld, er hatte sie an den Dunklen Lord verraten, als er diesem von der gehörten Prophezeiung erzählt hatte... Vor seinen inneren Augen erschien Lilys Bild und sie erschien ihm so schön wie nie zuvor.

Lilys Bild lächelte ihm zu. „Severus“, sagte sie zu ihm. „Du musst lernen, wieder zu leben! Wirf dein Leben nicht weg, sondern genieße es, nutze es, um dir selbst Freude zu bereiten. Und wenn du eine Frau gefunden hast, die du lieben kannst, so wie du mich geliebt hast und noch mehr, dann halte diese Frau fest und lass es zu, sie zu lieben! Ohne Liebe kann niemand leben, Severus... dann vertrocknet man.“ Sie berührte ihn

an der Schulter. „Lebe wohl.“

Severus schrak hoch und blickte sich verwirrt um. War das Einbildung gewesen oder ein Tagtraum? Lily war ihm doch wohl nicht wirklich erschienen? Doch er glaubte, den Duft ihrer Parfüms riechen zu können – oder bildete er sich das ebenfalls ein?

Nur eines konnte er mit Sicherheit sagen: er fühlte sich leichter als zuvor. Zwar gab er sich immer noch die Schuld an Lilys Tod und würde das wohl immer tun, doch nun wusste er, dass sie nichts dagegen hatte, wenn er wieder liebte.

Vor seinen inneren Augen erschien nun das Bild einer anderen Frau.

Esmeralda.

Und zum ersten Mal, seit er sie gesehen und sich in sie verliebt hatte, fiel ihm auf, wie sehr das Mädchen Lily Potter ähnelte. Auch wenn ihr Haar, die Farbe ihrer Augen und ihre Haut dunkler und Esmeralda kleiner war, so bestand doch eine gewisse Ähnlichkeit. Des Weiteren wurde Severus sich klar, dass er die beiden Frauen bis jetzt immer miteinander verglichen hatte.

*Das solltest du jetzt besser lassen und dich auf die konzentrieren, die in deiner Nähe ist!*, raunte eine kleine Stimme in sein Ohr. Severus nickte dieser Stimme zu.

~~~~~

Um nicht nachdenken oder jene Bilder und Erinnerungen ansehen zu müssen, die immer wieder vor ihren inneren Augen auftauchten, zusammen mit seinen Berührungen, seiner Stimme, seinem hämischen Lachen, stürzte sich Esmeralda ins Lernen. Denn sie hatte festgestellt, dass sie zumindest tagsüber nicht nachdenken konnte, wenn sie sich bis über beide Ohren in Arbeit vergrub.

Aus diesem Grund verbrachte Esmeralda jede freie Minute in der Bibliothek, wälzte Bücher, um sich über diesen Zauber, jenen Trank oder jene magische Pflanze zu informieren, sie schlug Bedeutungen nach, büffelte Theorie der Verteidigung gegen die Dunklen Künste, lernte Stern-, Sonnen- und Planetennamen auswendig, übersetzte Texte, die in Runen geschrieben waren, versuchte die Rechenwege von Zahlenableitungen nachzuvollziehen und schreckte nicht einmal davor zurück, sich durch die ausführlichen Aufzeichnungen über die Riesenkriege und die Koboldaufstände zu quälen.

Wenn sie nicht gerade in der Bibliothek oder im Unterricht war, so konnte man sie in leeren Klassenzimmern anfinden, wo sie Zaubersprüche und –flüche ausprobierte, um praktische Erfahrungen damit zu bekommen.

Nur in den Nächten wurde sie von Albträumen heimgesucht. Denn wegen ihrer Schwangerschaft durfte sie keine Schlaftränke mehr einnehmen. „Das würde sich schädigend auf die Gesundheit des ungeborenen Kindes auswirken!“, hatte Madam Pomfrey gesagt und verneinend den Kopf geschüttelt, als Esmeralda sie um den Trank des Traumlosen Schlafes gebeten hatte.

Na toll, jetzt war dieses Ding auch noch Schuld daran, dass sie Albträume hatte! Esmeraldas Hass auf das Kind in ihrem Leib wuchs.

Phoebe beobachtete ihre Freundin. Sie machte sich Sorgen um sie, fürchtete, dass Esmeralda früher oder später einen Schwächeanfall haben würde, doch sie traute sich nicht, auf die Freundin einzureden.

Hin und wieder kam Severus, um Esmeralda zu besuchen. Die Spanierin sah jedem seiner Besuche mit Freude entgegen, ja, sie sehnte sich richtiggehend nach seiner Nähe, seinen Berührungen, doch wenn er dann wirklich in ihrem Zimmer war, neben ihr saß, dann wusste sie nicht, was sie zu ihm sagen und wie sie sich ihm gegenüber verhalten sollte. Sie war unsicher.

Das gleiche traf auf Severus zu, der sich kaum getraute, das Mädchen anzufassen, aus Angst, dass er damit eine Erinnerung oder eine Abneigung auslösen könnte. In seinen Augen führten sie sich beide wie zwei tollpatschige Teenager auf, die das erste Mal verknallt waren und das wurmte ihn. Doch jedes Mal, wenn er seinem Impuls nachgehen und sie umarmen wollte, warnte ihn eine kleine Stimme davor, dass er damit das Vertrauen zerstören könnte, das sich gerade wieder zwischen ihnen entwickelte und noch ganz zart und frisch war.

So verging der November. Die heftigen Stürme nahmen zu, tobten um das Schloss und hielten seine Bewohner mit ihrem lauten Geheul bis spät in die Nacht wach. Schwere Regenfälle machten es Ende

November für drei Tage unmöglich, das Schloss zu verlassen, da der Schwarze See über seine Ufer getreten war und sich zudem die Schlossgründe in eine einzige Wasserfläche verwandelt hatten. Selbst Hagrid, dem nichts so leicht etwas anhaben konnte, war ins Gebäude geflüchtet und wartete, bis die Güsse nachlassen würden.

Der Krankenflügel quoll in diesen drei Tagen beinahe über und Madam Pomfrey hatte alle Hände voll zu tun, um die verkühlten, hustenden, schnupfenden und fiebernden Schüler wieder aufzupäppeln. Severus stand in dieser Zeit eine ganze Nacht lang in seinem Laboratorium, um Nachschub für die Heiltränke zu brauen.

Anfang Dezember schließlich wurde es draußen beinahe über Nacht bitterkalt, sodass sowohl der Unterricht in Kräuterkunde als auch jener in Pflege Magischer Geschöpfe ausfallen musste, da die Gewächshäuser mit Wärmezauber belegt werden mussten und Professor Kesselbrand seine tierischen Schützlinge ins Warme bringen musste.

Am zweiten Advent begann es zu schneien, über Nacht versank Hogwarts unter einer flauschigen Schneedecke, die sofort Weihnachtsstimmung aufkommen ließ.

Mit lautem Freudengeheult stürzte sich an diesem Nachmittag die Hälfte der Schüler in wilde Schneeballschlachten, sie sausten durch den Schnee, pflügte ihn um und benahmen sich auch sonst wie eine Horde wildgewordener Hippogreife. Abends brachten die Hauselfen Tee, heiße Schokolade und Plätzchen in die Gemeinschaftsräume.

Sogar Esmeralda wurde durch den Schnee etwas aufgeheitert.

Ein Gefühl, das kurze Zeit später sofort wieder getrübt wurde. Denn sie hatte das erste Mal wahrgenommen, wie sich das Kind in ihrem Bauch bewegt hatte. Sofort war sie ins Klo gerannt und hatte sich übergeben. Sie wollte das Kind nicht und noch weniger wollte sie fühlen, wie es lebte.

Nach diesem Abend stürzte sich Esmeralda noch mehr in ihre Studien.

Und so bemerkte sie gar nicht, wie die Zeit verflog.

Am Morgen des 24. Dezember wachte sie auf, um festzustellen, dass heute Weihnachten war. Gleich darauf wurde ihr klar, dass an diesem Tag Phoebe und die meisten anderen Schüler nach Hause fahren und mit ihren Familien Weihnachten feiern würden, während sie alleine in Hogwarts bleiben musste.

Stöhnend vergrub sie sich wieder in ihrer Decke.

Weihnachtszauber

Hallo ihr Lieben!

Ich melde mich mit einem neuen Kapitel zurück. Wenn es draußen kühl und regnerisch ist (und ja, das gibt es auch in Spanien^^), dann gibt es doch nichts Besseres, als mit einem Tee und guter Musik ein neues Kapitel zu schreiben, oder? :D

maggie321: Genau, Madam Pomfrey hat keinen Besuch vorgelassen. Außer Severus *gg* Denn der ließ sich nicht abweisen :P Sicher, normalerweise ist er überzeugt... Aber Esma, das ist eben eine besondere Situation mit ihr, die er noch nie hatte. deshalb.

***Lilian*:** Ein neues Gesicht! Hallo und herzlich Willkommen zu WNDSH! *Kekse reich* Ja, ich bemühe mich, der Story Tiefgang zu geben und dennoch das Lustige nicht zu kurz kommen zu lassen. Es freut mich, wenn dies gelungen ist! Ich studiere Spanisch und wohne noch 2einhalb Monate in Andalusien, also ja, ich kann wirklich Spanisch^^ Hoffe, du bleibst dabei!?

Hey, ihr anderen, ihr könntet ruhig auch wieder mal was schreiben! Dauert nicht lang und ich freu mich darüber ;)

Viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sonntagabend bzw. Muttertag!!! :D

Weihnachtszauber

Doch sie hatte nicht mit Phoebe gerechnet, die überhaupt nicht dafür war, dass ihre Freundin sich am Weihnachtsmorgen im Bett vergrub. Unbarmherzig riss sie das Fenster auf, sodass eiskalte Luft hereinströmte, riss Esmeralda ihre Decke weg und zwitscherte fröhlich: „Guten Morgen! Aufstehen, anziehen und ab zum Frühstück!“

Esmeralda knurrte nur missmutig und rollte sich zu einer Kugel zusammen.

Doch davon wollte Phoebe nichts wissen. „Nix da, aufstehen, hab ich gesagt!“ Mit einem „Levicorpus!“ ließ sie Esmeralda ins Bad hinüber schweben, spritzte ihr kaltes Wasser ins Gesicht und drückte der verdatterten Freundin die Haarbürste in die Hand. „Ich geb dir fünf Minuten, dann komme ich und helfe dir!“, drohte sie, wick lachend der Seife aus, die auf sie zugeflogen kam und verschwand aus dem Badezimmer.

Grummelnd machte Esmeralda sich daran, sich den Schlaf aus dem Gesicht zu waschen und ihre Mähne zu bändigen.

Fünfzehn Minuten später saß sie neben Phoebe in der Großen Halle und starrte in ihre Teetasse. Vom weißen Himmel fielen unentwegt Schneeflocken, die Halle war mit zwölf Christbäumen weihnachtlich geschmückt, an denen bunte Kugeln und – das war selbst Phoebe noch nie aufgefallen – Süßigkeiten hingen, dazwischen flatterten echte, kleine Feen herum, denen man rot-weiße Kleidchen angezogen und Zipfelmützen aufgesetzt hatte.

Lustlos kaute Esmeralda an ihrem Toast herum.

Während Phoebe angeregt mit David, dem Schulsprecher aus Ravenclaw, unterhielt, ließ Esmeralda ihren Blick durch die Große Halle wandern, über Schülerköpfe und mit Essen beladene Tische, bis hin zum Lehrertisch. Dort hockte, mit griesgrämiger Miene, jener Mann, der es immer wieder schaffte, ihr Herz zum Aussetzen zu bringen.

Severus...

Im Moment schien er grottenschlechter Laune zu sein. Böse starrte er eine Fee an, die es gewagt hatte, vor seiner Nase herumzuschwirren und nippte an seinem Tee. Hin und wieder warf er dem Schulleiter finstere Blicke zu.

Gegen ihren Willen musste Esmeralda lächeln.

Wenn er so schlecht gelaunt war, wirkte er so ... sexy... Hitze schoss ihr in die Wangen und sie senkte hastig den Kopf. In diesem Moment spürte sie erneut ein Flattern in ihrem Bauch. Mechanisch presste sie die Hand dagegen. Ein zarter Stoß erwiderte die Bewegung.

Und wenn es doch von *ihm* war...?

Verstohlen sah sie zum Tränkemeister, der im selben Moment aufblickte, sodass sich ihre Augen trafen. Esmeralda lief noch röter an.

Severus hatte beinahe verdrängt gehabt, dass Weihnachten vor der Türe stand. Es fiel ihm in ebenjenem Moment ein, als er aus seinen privaten Gemächern in den Gang hinaustrat und das Gemälde, das dort an der Wand hing, ihm „Frohe Weihnachten“ wünschte.

Er warf dem Gemälde einen Blick so, der töten könnte, dann machte er sich griesgrämig auf den Weg in die Große Halle.

Dort wurden seine Befürchtungen, was die Dekoration betraf, nicht nur bestätigt sondern sogar übertroffen. Entgeistert glotzte er auf die kunterbunten Weihnachtsbäume, auf denen, wenn er seinen Augen trauen konnte, zwischen den Glaskugeln Süßigkeiten baumelten. Von der Decke rieselte Schnee herab und setzte sich auf sein Haar und seine Schultern, flog in seine Nase und ließ ihn niesen.

Verflucht seien Dumbledore und sein Faible für Weihnachten!

„Gesundheit, Severus, mein Junge! Und einen gesegneten Weihnachtsmorgen!“, trompetete ihm ebenjener fröhliche entgegen und bot ihm einen Teller Kekse an, den Severus jedoch mit einem knappen Kopfschütteln ablehnte.

Der Schulleiter hatte seinen Zaubererhut gegen eine rote Zipfelmütze mit einem weißen Bommel ausgetauscht. *Jetzt fehlt nur noch der Mantel vom Weihnachtsmann und Albus kann dessen Job übernehmen*, schoss es Severus durch den Kopf, während er sich steif setzte und sich Tee eingoss.

In diesem Moment schwebte eine dieser dummen, albernen Feen herbei und direkt vor seine Nase! Sie kicherte und klingelte und tippte seine Nase mit ihrem Finger an, die daraufhin knallrot wurde und zu leuchten begann.

Das war zu viel!!!

Mit einem Knurren hexte Severus die Fee nach London, ein zweiter Spruch verpasste seiner Nase wieder ihre normale Farbe. Neben sich hörte der Tränkemeister den kleinen Flitwick unterdrückt glucksen, doch als er wütend zu ihm hinabblickte, aß der Professor für Zauberkunst ruhig seinen Haferbrei, so als wäre nichts geschehen.

Minerva, auf Dumbledores anderer Seite, prustete in ihren Tee.

Nun noch schlechter gelaunt als zuvor, ließ Severus seinen Blick durch die Große Halle schweifen auf der Suche nach einem Regelbrecher, an dem er seinen Zorn auslassen konnte. Stattdessen jedoch traf sein Blick auf ein Paar smaragdgrüne Augen und versank in deren Tiefen. Beinahe belustigt nahm er wahr, wie Esmeralda dunkelrot anlief und rasch ihren Blick senkte.

Er würde sie heute Abend besuchen und ihr etwas Besonderes zeigen, nahm er sich vor.

Falls er den heutigen Tag überstehen würde.

Als auch noch ein kleiner Engel – wo bei Merlins ungewaschenen Socken war der hergekommen??? – singend an ihm vorbei schwebte, bezweifelte Severus allerdings sehr stark, dass er diesen Tag überleben würde.

~~~~~

Gegen ihren Willen musste Esmeralda zugeben, dass sie den Weihnachtstag doch genoss, auch wenn ihre Freundin, genau wie die meisten anderen Schüler, direkt nach dem Frühstück nach Hause fuhr.

Ohne die anderen Schüler kam das Schloss Esmeralda riesig und leer vor.

Kurzerhand beschloss sie, hinaus in den Schnee zu gehen und einen Spaziergang zu machen. Schnee hatte sie schon immer geliebt. Dick eingemummelt stapfte sie draußen herum, während immer mehr Schneeflocken vom Himmel fielen. Sie legte den Kopf in den Nacken und streckte sie Zunge heraus, um damit Schneeflocken zu fangen.

Wieder bewegte sich das Kind in ihr.

Esmeralda hielt inne und lauschte in sich hinein.

Da ertönte hinter ihr ein lautes Knacken.

Erschrocken wirbelte sie herum.

Zwischen den Bäumen des Verbotenen Waldes trat eine dunkle Gestalt hervor und kam direkt auf sie zu. Panik erfasste sie so heftig, dass sie keine Luft mehr bekam, am ganzen Körper zu zittern begann und ihr kalter Schweiß auf der Stirn stand. Hastig wich sie zurück, stolperte, fiel hin, kroch auf allen Vieren rückwärts.

Nun hatte die Gestalt sie erreicht, streckte die Hand aus, wollte sie packen.

„NEIN! FASS MICH NICHT AN! NEIN!!!“, brüllte Esmeralda und schlug wie wild um sich.

Die Gestalt zog die Hand zurück, hockte sich vor sie hin und meinte: „Esma, beruhige dich, ich bin es nur. ESMA! Ganz ruhig... ganz ruhig...“ Da dies alles nicht zu helfen schien, richtete sie ihren Zauberstab auf das Mädchen und murmelte einen Spruch.

Esmeralda spürte, wie der Druck von ihren Lungen genommen wurde und sie wieder leichter atmen konnte. Langsam hob sie den Kopf und blickte in ein Paar kohlschwarze Augen. Schwarz, nicht katzengeb. Vor Erleichterung heulte sie los.

Severus kniete im Schnee und wusste nicht, was er tun sollte.

Schließlich packte er das immer noch zitternde Mädchen und zog sie hoch. „Alles ist gut, ich wollte dich nicht erschrecken“, beruhigte er sie und drückte sie an sich, bis das Beben nachließ. „Ich hab die draußen herum stapfen sehen und wollte dich auf eine Lichtung im verbotenen Wald mitnehmen, um dir dort etwas zu zeigen. Wenn du das möchtest.“

Esmeralda schniefte. Ihr Ausbruch war ihr überaus peinlich. Stumm nickte sie mit dem Kopf.

„Dann komm!“ Severus nahm sie bei der Hand und führte sie in den düsteren und abweisend wirkenden Wald hinein.

Noch nie zuvor war Esmeralda hier drinnen gewesen. Staunend blickte sie sich um. Der Boden war frei von Schnee, an den Zweigen der Büsche glitzerten Eiskristalle. Es sah so aus, wie die Muggeln sich einen Zauberwald vorstellten. Als es Raschelte zuckte sie zusammen, doch er beruhigte sie: „In diesem Teil des Waldes wohnen keine gefährlichen Tierwesen.“

Immer tiefer gerieten sie in den Verbotenen Wald und je weiter sie marschierten, desto verwunschener wurde er. Esmeralda war fasziniert.

Doch das war nichts im Vergleich zu dem, was sie fühlte, als er sie auf die Lichtung führte und dort hinter einen Baum zog. „Ganz ruhig, sonst erschreckst du sie“, hauchte er ihr ins Ohr. Dass sie ihn so nah fühlte, bewirkte, dass sie eine Gänsehaut bekam. Aufgeregt spähte sie hinter dem dicken Stamm der Eiche hervor.

Vor ihr spielte sich ein gar seltsames Schauspiel ab.

Aus dem etwa knöcheltiefen Schnee waren durchsichtige, zarte Blumen gewachsen, die ihr sicherlich bis zu den Hüften reichen würden. Sie sahen aus, als würden sie aus Eiskristallen bestehen. Und um diese Pflanzen herum schwirrten kleine Wesen, etwa so groß wie ihre Hand, die von einer bläulich-weißen Farbe waren, durchsichtig, mit kleinen Flügeln ausgestattet. Manche von ihnen saßen auf den Blüten, anderen flatterten durch die Luft, einige hatten einen Kreis gebildet und schienen zu tanzen.

Von den Wesen ging ein leises Klingeln und Flattern aus.

Mit großen Augen starrte Esmeralda auf die kleinen Wesen, die direkt aus dem Muggelmärchen *Die Schneekönigin* zu stammen schienen. Sie vermochte ihren Blick nicht abzuwenden.

Severus beugte sich wieder zu ihrem Ohr: „Das sind sogenannte Weihnachtswichtel. Normalerweise kommen sie nur im Hohen Norden vor, hauptsächlich in Schweden, Norwegen und Finnland, teilweise auch im Norden Sibiriens und in Grönland. Bei großem Lärm zerplatzen sie einfach, deshalb muss man absolut leise sein, wenn man die Weihnachtswichtel beobachten will. Die Blumen haben sie durch ihre eigene, schwache Zauberkraft wachsen lassen. An Weihnachten sind sie am aktivsten. Hagrid hat mir berichtet, dass er glaubt, welche gesehen zu haben. Also hab ich mich auf die Suche nach ihnen gemacht. Gefallen sie dir?“

Esmeralda nickte. Sprechen konnte sie nicht, sie war viel zu überwältigt.

Severus drückte sanft ihre Schultern.

Sie lehnte ihren Rücken gegen seine Brust.

Er hielt den Atem an. Seit der Vergewaltigung war sie ihm nicht mehr so nahe gekommen. Ganz langsam umfing er sie mit seinen Armen und war freudig überrascht, als sie es nicht nur zuließ, sondern auch noch

ganz entspannt zu sein schien.

Lange Zeit standen sie so da, unter der mächtigen Krone der Eiche, und beobachteten das Schauspiel der kleinen Weihnachtswichtel.

Erst als die Dämmerung langsam zwischen den Bäumen hindurchkroch und der Schnee immer dichter fiel, flüsterte Severus dem Mädchen zu, dass sie nun aufbrechen sollten. In der Nacht war der Verbotene Wald nicht sicher.

Nur widerwillig verließ Esmeralda diesen Ort, Hand in Hand mit Severus.

~~~~~

Etwa zur selben Zeit, viele Kilometer weiter südlich, stand auf dem Platz vor der Peterskirche in Rom eine mit einem Kapuzenumhang vermummte Gestalt. Ein kühler Wind rüttelte an den kahlen Ästen des Baumes, der einsam am Rande des Platzes stand und der sternklare Himmel versprach, dass es eine bitterkalte Nacht werden würde.

Regungslos wartete die Gestalt im Schatten des Gebäudes. Ihr schien weder kalt zu sein noch schmerzten ihr die Glieder vom langen Stillstehen, denn sie bewegte sich kein einziges Mal. Aus dem Dunklen der Kapuze leuchteten katzen gelbe Augen in der Nacht.

El Gato hatte Geduld. Und er würde warten, bis sein Informant käme.

Um sich vor der Kälte zu schützen, hatte er einen Wärmezauber um sich gelegt und langes Stehen hatte ihn noch nie gestört.

Weihnachten!

Verächtlich blickte er zu den hell erleuchteten Fenstern der angrenzenden Muggelhäuser hoch, hinter denen Weihnachtsbäume zu sehen waren und aus denen Gesang zu ihm herausdrang. Pah, welch lästige Gefühlsduselei!

Seit ihn die Nachricht erreicht hatte, dass Voldemort gefallen war, vor fast zwei Monate, in der Nacht von Halloween, reiste El Gato durch das Land um in Erfahrung zu bringen, ob die Schwarzmagischen Bewegungen in anderen Ländern ebenfalls zum Stillstand gekommen waren.

In Frankreich war dies der Fall gewesen.

In Spanien wurde es immer schwieriger, den Cazadores zu entwischen.

Und nun war er nach Italien gereist, um sich mit dem Anführer der Morituri zu treffen.

Wenn dieser denn irgendwann einmal daherkäme.

Doch er hatte Zeit, viel Zeit.

Da die Cazadores der Meinung waren, er wäre nach Großbritannien unterwegs, würde hier niemand hinter ihm her sein. Wie praktisch, dass er am Ärmelkanal das letzte Mal gesehen worden war! Danach war er ins Zentralmassiv appariert, hatte sich dort einige Tage versteckt gehalten, um dann die schwarzen Magier in Frankreich aufzusuchen.

Hatte er denn wissen können, dass diese Feiglinge sich aufgelöst hatten?

Nein!

Und nun...

Da ertönten leise Schritte. Der Informant, na endlich! El Gato trat aus dem Schatten heraus.

Der Mann stellte sich neben ihm. Von Weitem würde es aussehen, als ob die beiden den Petersdom bewundern würden.

„Was sagen die Morituri?“, wollte El Gato wissen.

„Nichts“, entgegnete der Italiener auf Spanisch.

„Was soll das heißen?“

„Dass es keine Morituri mehr gibt.“ Der Informant schwieg einen Moment. „Sie wurden aufgelöst.“

Erneutes Schweigen, das El Gato nun verdächtig vorkam. Bevor sein Gegenüber auch nur mit der Wimper zucken konnte, wurde er von dem Spanier herumgewirbelte und die Kapuze vom Kopf gerissen. Das helle Licht der Sterne enthüllte ein Gesicht, das El Gato nur zu gut bekannt war. „Du!“, zischte er wütend und fassungslos.

„Ich“, entgegnete Felipe Montevideo, der Leiter des Außenkommandos des Cazadores-Büros in Madrid.

„Widerstand ist zwecklos, gleich werden meine Männer kommen. Apparieren kannst du nicht, also ergib dich! Du bist verhaftet.“

Im Stillen verfluchte El Gato sich für seine Nachlässigkeit.

Doch er fing sich schnell wieder. Ergeben? Er??? Niemals!

„Du hast vergessen, wer ich bin“, hauchte er Felipe ins Ohr, dessen Nackenhaare sich aufstellten. Und bevor dieser einen Ton sagen konnte, hatte El Gato seine Hand gehoben und dem Cazador mit einer einzigen Bewegung die Kehle durchgeschnitten. Er ließ den noch zuckenden Körper zu Boden gleiten und blickte sich hastig um.

Schritte ertönten, von allen Seiten kamen sie auf ihn zu.

Zeit, seine Geheimwaffe einzusetzen! Die, die niemand kannte...

Als die Cazadores zusammen mit einigen italienischen Jägern von schwarzen Magiern auf den Platz stürmten, sahen sie nur noch, wie ein rüdigiger Kater in aller Seelenruhe um eine Ecke strich. Auf dem Boden, direkt unter dem kahlen Baum jedoch lag Felipe Montevideo mit aufgeschlitzter Kehle, die Augen vor Erstaunen weit aufgerissen, der Körper noch warm.

José Antonio verfluchte erneut die Gerissenheit El Gatos, die in schon wieder einens einer besten Leute gekostet hatte.

~~~~~

Severus hatte Esmeralda mit zu sich in seine Räume genommen. Dort bestellte er bei den Hauselfen heißen Tee und Kekse, unter anderem solche mit Bitterschokolade und Walnüssen, die einzige Sorte, die ihm schmeckte. Doch das wusste nicht einmal Albus und er würde sich hüten, dem Schulleiter davon zu erzählen. Ansonsten würde dieser ihn mit Keksen mästen, das wusste er mit Sicherheit.

Schüchtern saß Esmeralda auf dem Sofa in Severus' Wohnzimmer und sah sich mit großen Augen um.

Sie war zwar schon einmal hier gewesen, doch das war Ende Juni gewesen. Ihr Blick fiel auf den Teppich und sie wurde puterrot im Gesicht. Auf diesem Teppich hatten sie und Severus... Den Gedanken dachte sie lieber nicht zu Ende, doch sie fühlte, wie ihr wieder Hitze in die Wangen stieg.

Als würde das ungeborene Kind die Verlegenheit seiner Mutter spüren, stieß es ihr den Fuß in den Bauch. Esmeralda stieß einen kleinen Schrei aus, so fest hatte das Baby sie noch nie getreten.

Überrascht blickte Severus auf und sah gerade noch, wie sie die Hand auf ihren Bauch presste, der nun doch schon leicht gerundet war. Bald würde ihre fortschreitende Schwangerschaft nicht mehr zu übersehen sein. Dies leitete seine Gedanken zu einem Trank, der seit einigen Wochen in seinem Laboratorium vor sich hin köchelte. Er war gespannt, ob der Trank funktionieren würde, das Rezept war vollkommen neu und stammte aus Tibet, wo es bereits seit über 500 Jahren mit Erfolg verwendet wurde. Doch er würde niemandem davon erzählen, bis er sich nicht sicher sein konnte, dass es klappen würde.

„Bewegt es sich oft?“, wagte er zu fragen.

Esmeralda kniff die Lippen zusammen. „Zu oft“, gab sie knapp zur Antwort.

Severus schwieg eine Weile, ließ sie jedoch nicht aus den Augen, was sie wieder zum Erröten brachte. „Hast du schon daran gedacht, dass ... dass das Kind auch von mir sein könnte?“, nahm er den Faden wieder auf.

Sie lief noch röter an. „Und genauso gut von einem der beiden anderen“, stieß sie wütend hervor. „Niemand kann mir das genau sagen.“

*Ich vielleicht schon*, wollte Severus sagen, doch er wollte ihr keine falschen Hoffnungen machen für den Fall, dass es doch nicht klappen würde.

Also ließ er das Thema fallen und setzte sich stattdessen neben sie aufs Sofa. Als er näher rutschte, versteifte sie sich etwas, doch er tat nichts weiteres, als ihre Hand in die seine zu nehmen und ihre zu streicheln.

Sie ließ es zu, lehnte sich dann an ihn und seufzte leise.

Lange saßen sie so da, bis er bemerkte, dass sie eingeschlafen war.

Behutsam trug er Esmeralda in sein Schlafzimmer und legte sie auf seinem Bett ab. Dann schlüpfte er neben sie unter die Decke. Im Schlaf kuschelte sie sich an ihn, was ihn leise lächeln ließ. Sanft umschlang er sie mit den Armen.

Von diesem Abend an übernachtete Esmeralda die ganzen Ferien lang bei Severus. Sie genoss seine Nähe und fühlte sich geborgen. Und da er nie auch nur den Versuch machte, mit ihr zu schlafen, entspannte sie sich ganz allmählich immer mehr.

Sylvester verbrachten die beiden auf dem Turm einer kleinen Ruine in der Nähe von Hogsmeade, fernab von all den anderen, und beobachteten gemeinsam das Feuerwerk, das das Jahr 1982 einleitete. Und als die Glocken das letzte Mal läuteten, drehte sich Esmeralda zu Severus um und küsste ihn vorsichtig.

# Der Trank

\*Vorsichtig um die Ecke lug\*

Sorry, dass es diesmal so lange mit einem neuen Kapitel gedauert hat! Aber zweimal Besuch innerhalb zweier Wochen und dann auch noch theoretische Führerscheinprüfung lässt nicht viel Zeit zum Schreiben übrig :-/ Doch nun hab ich es geschafft und hoffe, ihr seid noch alle dabei!!! :) Achja: ich hoffe, dass es diesmal nicht zu kitschig geworden ist... bzs dass mein Severus nicht in Richtung OOC abrutscht. Das würde mir nämlich gar nicht gefallen :S

**\*Lillian\*:** Danke =) Ja, ich finde das auch schön... wie es mit den beiden weitergeht, musst du hier lesen ;) Ja, sicher kannst du mich fragen, wenn du mal ne Frage zu Spanisch (oder Französisch ;) ) hast.

**Dardevil:** Oh, dich gibt es auch noch! \*freu\* Es entspannt sich, ja... und El Gato... dazu sag ich mal nix^^  
Nur eins: read it! ;)

Dann wünsche ich euch noch ganz viel Spaß beim lesen!!!

-----

## Der Trank

Am ersten Schultag nach den Weihnachtsferien kletterten die Temperaturen bis weit unter den Gefrierpunkt. Es war so kalt, dass sowohl Kräuterkunde als auch Pflege Magischer Geschöpfe abgesagt oder nach drinnen verlegt werden musste.

Durch die Gänge des Schlosses piff ein eisiger Wind, was zur Folge hatte, dass der Krankenflügel innerhalb weniger Tage überfüllt war. Gut ein Drittel der Schüler und ebenfalls ein Teil der Lehrerschaft hatte Schnupfen, Husten oder Fieber, manche sogar alles drei zusammen. Madam Pomfrey musste drei Nächte durcharbeiten.

Auch Severus wurde nicht von dieser Krankheitswelle verschont. Er wurde zwar nicht krank, stand jedoch stundenlang in seinem Laboratorium, um Heiltränke zu brauen, die die Krankenschwester ihm förmlich aus den Händen riss und so schnell wieder verbrauchte, dass er mit dem Brauen fast nicht nachkam.

Esmeralda hingegen steckte sich gleich am ersten Tag bei Phoebe an, durfte aber auf Grund der Schwangerschaft keinen Heiltrank einnehmen und musste deswegen eine ganze Woche hustend und schnupfend den Unterricht besuchen. Doch das war es nicht, was ihr am wenigsten behagte. Trotz der weiten Schuluniformen sah man jetzt, nach den Ferien, dass sie schwanger war. Und dies hatte schon zu vielen schiefen Blicken, lautem und leiserem Getuschel hinter ihrem Rücken und einigen blöden Bemerkungen geführt.

Wenn sie doch nur in einem Mauseloch verschwinden könnte!

Wenigstens war ihr jetzt nicht mehr ständig schlecht. Doch irgendwie hätte sie lieber die Übelkeit zurück, wenn dafür das Getuschel aufhören würde, das jedes Mal einsetzte, wenn sie an einer Gruppe von Schülern vorbeikam.

Mit dem Ende der Ferien hatte Esmeralda natürlich wieder in ihr eigenes Zimmer übersiedeln müssen und konnte nicht mehr bei Severus schlafen – sehr zu dem Bedauern der beiden.

Doch der Tränkemeister versuchte, das Mädchen so oft wie möglich zu besuchen. Und manchmal, da blieb er bei ihr, bis sie eingeschlafen war.

Abends, wenn er gegangen war, stand Esmeralda noch oft am Fenster und blickte hinaus in den Schnee. Aus irgendeinem Grund beruhigte es sie, die weiße und so friedvoll aussehende Landschaft zu betrachten. Dieses Gefühl half ihr, ein wenig ihres inneren Friedens wiederzufinden. Das Einzige, das ihren sich bessernden Zustand beeinträchtigte, war das Kind, dessen Bewegungen sie nun immer öfter spürte. Es war

seltsam zu wissen und gleichzeitig zu fühlen, dass da etwas in ihrem Bauch entstand, neues Leben, ein Mensch... und es gab niemanden, mit dem sie darüber sprechen konnte, der sie verstehen würde.

Was sie auch niemandem sagte, war, dass sie wieder begonnen hatte, von El Gato zu träumen. Sie sah ihn nie in ihren Träumen, doch stets waren da ein Paar gelbe Augen, das sie auf Schritt und Tritt beobachtete und überwachte.

Sie hatten zwar nicht gewollt, dass Esmeralda das mit anhörte, doch sie war zufällig in der Nähe gestanden und hatte so mitbekommen, wie Dumbledore und Severus sich über El Gato unterhalten hatten. Niemand wusste, wo der Anführer der Portamortes sich aufhielt, zuerst war er in Frankreich gesichtet worden, dann in Italien und dann war er spurlos verschwunden. Das jagte Esmeralda viel mehr Angst ein, als wenn sie gewusst hätte, dass El Gato hinter ihr her gewesen wäre.

Die Kälte und somit auch die Grippewelle ließ erst Ende Jänner nach.

Und Ende Jänner war auch der Zeitpunkt, als niemand mehr Esmeraldas Schwangerschaft übersehen konnte, auch wenn die Umhänge noch so weit waren.

~~~~~

El Gato eilte durch die Nacht. Es war Neumond und eigentlich hätte es somit stockdunkel sein müssen, doch dank des Schnees und seiner katzenähnlichen Augen konnte er ausgezeichnet sehen. Seine Füße fühlten sich an wie Eisklumpen, denn er hatte wollte keinen Wärmezauber aussprechen, aus Angst, dass die Cazadores seine Magie orten könnten.

Er wusste, dass sie immer noch hinter ihm her waren, jetzt vielleicht sogar noch mehr als je zuvor, wo er zwei ihrer besten Jäger getötet hatte.

Und so versuchte El Gato, den Einsatz von Magie soweit es ging zu vermeiden. Auch wenn er dafür leben musste wie ein verdammter Muggel. Die Nahrung war kein Problem, da jagte er einfach in seiner Gestalt als Kater. Doch die Fortbewegung war da lästiger. Er war sogar schon in eine dieser Höllenmaschinen namens Flugzeug gestiegen und hatte sich geschworen: einmal und nie wieder! Die Muggel hatten wirklich dumme Ideen, was das Fliegen anging.

Nun befand sich El Gato in Norwegen.

Doch auch hier musste er aufpassen, denn der Arm der Cazadores reichte weit, sehr weit, vor allem, wenn man José Antonio hieß. Verflucht sei der Anführer der Cazadores! Musste der denn in fast jedem europäischen Land irgendeinen Verwandten haben, der noch dazu meistens im Zaubereiministerium des jeweiligen Landes saß?

Und verflucht seien die Portamortes, diese feigen Hunde, die sich gleich nach dem Fall Voldemorts aus dem Staub gemacht hatten. Was hatte das Verschwinden des schwarzen Zauberers aus Großbritannien mit *ihm* zu tun??? Nichts! Aber seine Anhänger machten sich in die Hose bei dem Gedanken daran, dass die Cazadores sie schnappen und ins Gefängnis gesteckt zu werden.

Aber er brauchte sie ja auch nicht... nicht unbedingt...

Das Einzige, das ihn in Europa hielt, war Rache. Ja, er hatte zuerst noch mit der kleinen Schlampe, die Brendas Tochter war, eine Eule zu rupfen. Und mit deren Liebhaber.

Und dann...

Bei dem Gedanken daran breitete sich ein Lächeln auf El Gatos Gesicht aus. Dann würde er nach Lateinamerika übersetzen, nach Argentinien. Dort war viel mehr Platz als in Europa. Und dort würde er sich dann eine neue Existenz aufbauen.

Doch zunächst... zunächst musste er den letzten Stoß vorbereiten.

Den Todesstoß.

~~~~~

Beschwingt rauschte Severus in die Große Halle. Es war sieben Uhr morgens und somit fast noch nichts los, also genügend Zeit, um in Ruhe frühstücken zu können. Gerade eben war er noch einmal in seinem privaten Labor gewesen und hatte den Trank umgerührt, der jetzt fertig war, Heute Abend würde er ihn ausprobieren können. Somit konnte nichts heute seine gute Laune trüben.

Dachte er.

Denn trotz dieser frühen Stunde saß bereits jemand am Lehrertisch.

Und dieser jemand dröhnte ihm fröhlich entgegen: „Severus, mein Junge, wie schön das du da bist! Setz dich zu mir und erzähl mir was Spannendes, mir ist langweilig!“

Innerlich verdrehte Severus die Augen. Dumbledore am frühen Morgen, in bester Laune, und das noch auf nüchternen Magen! Das war ja nicht auszuhalten! Missmutig ließ sich der Tränkemeister auf seinen Platz niedersinken und griff nach der Teekanne. Er brauchte jetzt pechschwarzen Tee, sofort.

Neben ihm nahm der Schulleiter einen tiefen Schluck von seinem Kakao – *Sicherlich wieder übermäßig gezuckert*, dachte Severus säuerlich – und legte seinem Sitznachbar ungefragt einen Schokomuffin auf den Teller. „Hier, iss das, mein Junge, du wirst immer dünner. Du musst aufpassen, dass du nicht durchsichtig wirst! Deine Umhänge schlackern auch schon um deine Schultern, das ist ja nicht mehr schön anzusehen!“

*Nur. Nicht. Aufregen.* Severus biss die Zähne zusammen, schob den Muffin zur Seite und tat sich ein Stück Toast auf, dazu Käse und Schinken. Wenn er schon frühstückte, dann pikant. „Danke, Direktor, aber Sie kennen mich lange genug um zu wissen, dass ich Süßigkeiten nicht ausstehen kann.“

„Und du kennst mich lange genug um zu wissen, dass ich niemals aufgebe“, entgegnete Dumbledore und zwinkerte Severus zu. Dann nahm er den Muffin wieder an sich und verschlang ihn selbst.

Angewidert verzog Severus die Mundwinkel.

„Und, was hast du heute vor, mein Junge? Es ist der 31. Jänner und noch dazu ein Sonntag, der Schnee funkelt so schön im Sonnenlicht, da muss man ja beinahe rausgehen und das tolle Wetter genießen!“ Die hellblauen Augen des Schulleiters funkelten ebenfalls.

Vor Severus' innerem Auge entstand das Bild eines Dumbledores, wie dieser mit wehendem Bart und flatternden Haaren auf einem Schlitten einen Hügel hinunter sauste und vergnügt schrie. Er konnte sich gerade noch ein Lachen verkneifen, verschluckte sich stattdessen und bekam einen Hustenanfall.

„Nanana, Severus!“ Dumbledore schlug ihm hilfsbereit auf die Schulter. „Nicht so hastig essen!“

Der Tränkemeister schüttelte heftig den Kopf, um das Bild eines schlittenfahrenden Dumbledores aus dem Kopf zu bekommen. „Ich werde wohl ein wenig an meinen Tränken feilen“, murmelte er in seinen nicht vorhandenen Bart.

„Du willst dich doch nicht bei Sonnenschein in deinem Labor in den Kerkern verkriechen!“, rief der Schulleiter so laut aus, dass die wenigen Schüler, die bereits anwesend waren, zum Lehrertisch schauten, den Blick jedoch sofort wieder abwendeten, angesichts Severus' finsterer und drohender Miene.

„Doch, genau das werde ich tun, Direktor.“ Um nichts in der Welt würde er Dumbledore auf die Nase binden, dass er Esmeralda besuchen wollte.

Dumbledore pickte mit den Fingern die letzten Krümel seines Muffins vom Teller. „Begleite mich doch auf einen Spaziergang durch die Sonne“, schlug Dumbledore dann vor und strahlte seinen Tränkemeister an.

*Alles nur das nicht!* „Ein andermal, Direktor. Ich muss mich um meine Forschungsarbeiten kümmern.“ Und mit diesen Worten rauschte Severus aus der Großen Halle. *Gerade noch Dumbledores Klauen entkommen!* In der Eingangshalle lief er genau in zwei Mädchen hinein.

~~~~~

Etwa zur selben Zeit hatte Phoebe ihre Freundin aus dem Bett geworfen, auch wenn Sonntag war. Ein Sonnenstrahl hatte sie an der Nase gekitzelt und aufgeweckt. Und weil sie der Meinung war, dass dieses schöne Wetter ausgenutzt werden musste, hatte sie Esmeralda kurzerhand die Decke weggezogen, die widerstrebende Freundin ins Bad geschleift und anschließend die Treppe hinunter, in Richtung Große Halle, um vorher zu frühstücken.

Doch genau aus dieser Richtung kam eine große, schwarze Gestalt gesegelt, der Umhang bauschte sich hinter ihr auf, als wäre diese Person eine übergroße Fledermaus.

Hätte Phoebe nicht einen Satz nach hinten gemacht, wäre sie mit Professor Snape zusammengestoßen.

„Passen Sie auf, wo Sie hingehen, Miss Wellington!“, schnarrte ebenjener Professor und schien wieder mal blendender Laune zu sein.

Nicht zum ersten Mal fragte Phoebe sich, was ihre Freundin an diesem ewig schlechtgelaunten, schwarzen Mann aus den Kerkern fand. Doch irgendetwas musste dieser an sich haben, denn bei seinem Anblick leuchteten Esmeraldas Augen auf und ihre Wangen wurden von einer leichten Röte überzogen.

„Entschuldigen Sie, Sir, aber ich hatte nicht erwartet, dass jemand um diese Uhrzeit aus der Großen Halle

stürmen würde“, entgegnete Phoebe.

Snape starrte sie kurz wütend an, dann wanderte sein Blick weiter zu Esmeralda, die es nicht wagte, ihn anzusehen. „Miss Valdez, ich muss mit Ihnen sprechen. Wenn Sie also bitte mitkommen würden...“

„Aber Sir, sie hat noch nicht gefrühstückt!“, protestierte Phoebe empört.

Erneut wurde sie von schwarzen Augen durchbohrt. „Ich denke, dass Miss Valdez für sich selbst sprechen kann, Miss Wellington“, erwiderte er ölig. „Kommen Sie bitte mit, Miss Valdez!“

Esmeralda murmelte Phoebe ein „Wir sehen uns später!“ zu, dann trottete sie hinter Snape her.

Dieser führte sie hinunter in die Kerker und offensichtlich in seine Privaträume. Er löste die Banne, mit denen er seine Gemächer umgeben hatte und winkte sie hinein. Sie fand sich in seinem Labor wieder.

Severus trat nach ihr ein und nahm den Geruch ihres Shampoos wahr, der in der Luft schwebte. „Setz dich.“ Er deutete auf einen Stuhl. Jetzt, da sie alleine waren, war er wieder ins Duzen übergegangen. Sie ließ sich ein wenig schwerfällig nieder und sah ihn fragend an.

Er stützte sich ihr gegenüber auf einem der Tische ab und blickte zu dem dampfenden Kessel hinüber. „In den letzten Wochen habe ich an einem Trank gearbeitet“, setzte er an. „Hier ist er unbekannt, doch in Tibet wird er schon seit mehr als 500 Jahren verwendet. Es ist ein Trank, der einem Vaterschaftstest der Muggel gleichkommt. In Tibet konnte eine Frau in manchen Gegenden mehr als einen Mann nehmen. Die Männer mit magischem Blut wollten allerdings oft wissen, von wem welches Kind stammte, weswegen dieser Trank entwickelt wurde. Er ist ein Prototyp hier, also kann ich nicht versichern, dass er funktionieren wird“, schränkte Severus ein, als er sah, wie in Esmeraldas Augen Hoffnung aufglommte. „Aber ich würde es gerne versuchen, wenn du einverstanden bist.“

Esmeralda zögerte kurz – Und was, wenn das Kind doch von El Gato war? *Dann kannst du auch nichts daran ändern*, meinte eine Stimme in ihrem Kopf – und nickte dann.

„Gut. Dazu müsstest du dich hinlegen.“ Severus deutete mit dem Zauberstab auf den zweiten Sessel, der sich daraufhin in ein Sofa verwandelte. Zögerlich tat Esmeralda wie geheißen. „Es ist gut, dass du noch nicht gefrühstückt hast – das können wir später nachholen – denn dieser Trank wirkt nur auf nüchternen Magen. Du wirst genau elf Tropfen einnehmen müssen, dann die Augen schließen und dich entspannen. Ich werde die ganze Zeit bei dir bleiben, du musst keine Angst haben.“

„Und...“ Esmeralda schluckte. „Und woran sieht man dann das Ergebnis?“

„Du wirst von weißem Rauch eingehüllt werden. In diesem werden dann Funken erscheinen, die eine bestimmte Farbe haben. Gelb für El Gato. Silber für Lucius, Schwarz für mich. Doch das funktioniert nur, wenn du wirklich ganz entspannt bist. Bist du bereit?“

Esmeralda atmete noch einmal tief durch. „Ja.“

Severus ging zum Kessel hinüber und zog sich ein Paar Drachenlederhandschuhe an, dann schöpfte er mit einer Kelle etwas Zaubertrank in eine Phiolen. Der Trank musste frisch aus dem Kessel der Frau verabreicht werden, wenn er zu lange in einem Fläschchen lagerte, verlor er seine Wirkung, ebenso, wenn ein Mann den Behälter, in den er gefüllt wurde, mit bloßer Hand berührte. Mit der Phiolen in den behandschuhten Händen kam Severus zu Esmeralda zurück. „Mund auf!“ Er träufelte genau elf Tropfen in ihren Mund.

„Runterschlucken und dann entspannen, auch wenn es schwer ist.“

Sie schluckte. Dann versuchte sie, tief ein- und auszuatmen. Schwer? Severus war lustig... nahezu unmöglich, wenn einem das Herz bis zum Hals klopfte.

Severus dagegen hielt den Atem an. Er zwang sich, hinzusehen, auch wenn er es gar nicht so genau wissen wollte, für den Fall, dass doch... Weißer Rauch hüllte das Mädchen ein, so dicht, dass er sie fast nicht mehr sehen konnte. Er merkte nicht, dass er sich seine Fingernägel in den Handballen krallte.

Der Rauch wurde noch dichter.

Dann, ganz langsam, erschienen Funken, die durch den Rauch waberten, helle Funken...

Severus kniff die Augen zusammen. Waren sie gelb? Oder gar silbern?

Noch mehr Funken, die langsam dunkler wurden.

Spielten die Funken ihm einen Streich?

Für den Bruchteil einer Sekunde schienen die Funken gelb zu sein, dann nahmen sie ein tiefes Schwarz an. Severus starrte auf das Ergebnis seines Trankes.

Esmeralda merkte, wie die Luft um sie herum irgendwie dichter wurde, doch sie wollte die Augen nicht

öffnen, wollte nicht sehen, was bei dem Versuch herauskam, aus Angst, dass sich ihre Befürchtungen bewahrheiten könnten.

Es knisterte leise.

Sie atmete weiter ruhig ein und aus.

„Esma?“, ertönte da seine Stimme. „Esma, du kannst die Augen wieder aufmachen.“

Konnte sie, ja? Aber wollte sie das auch? Wie auch immer – sie musste es wissen!

Sie riss die Augen auf und sah zunächst einmal gar nichts außer weiß. Zunächst dachte, sie, es wäre etwas schief gelaufen und Severus hätte sie in den Krankenflügel bringen müssen. Doch dann materialisierten sich in dem Weiß Funken. Und diese waren schwarz. *Was für ein netter Kontrast gegenüber dem Weiß!*, dachte Esmeralda. Dann erst rastete das Ergebnis in ihrem Kopf ein.

Schwarz!

Das musste bedeuten, dass... dass...

Ihre Augen suchten Severus und fanden ihn.

„Heißt das, dass ich... dass du... Severus?“, wollte sie wissen.

Er nickte. „Wenn der Trank die Wahrheit zeigt – und das sollte er, denn er funktioniert in Tibet schon seit über 500 Jahren, dann ... bin ich der Vater deines Babys.“ Er schluckte hart, als er diese Worte ausgesprochen hatte.

„Also... habe ich ... dein Baby in mir?“ Esmeraldas Hände strichen zögerlich über ihren Bauch. Als hätte es nur auf eine Berührung gewartet, trat das Baby zurück.

„Ja.“ Severus ging auf sie zu und nahm sie in den Arm. Gleichzeitig rasten seine Gedanken. Was sollten sie jetzt machen?

~~~~~

Am nächsten Samstag durften die Schüler nach Hogsmeade. Zusammen mit Phoebe spazierte Esmeralda durch die sonnenbeschiedenen Gassen, dick eingemummelt, weil es immer noch sehr kalt war.

„Ich kann es immer noch nicht glauben“, keuchte Phoebe, weil der Weg anstieg. Esmeralda hatte es ihrer Freundin am Abend des letzten Sonntags gesagt, dass Snape der Vater war. Daraufhin hatten ihre Ohren erst mal fünf Minuten lang geklingelt, weil Phoebe so laut gekreischt hatte. „Snape und der Vater deines Babys.“

„Shshsh, nicht so laut!“ Besorgt sah Esmeralda sich um. „Ich will nicht, dass das noch wer mitbekommt.“

„Tschuldigung“, murmelte Phoebe. „Aber trotzdem, das ist doch voll krass!“

„Ich weiß“, schnaufte Esmeralda. Sie war hochrot im Gesicht. Die Steigung des Weges zusammen mit dem Gewicht ihres Bauches war etwas viel. „Aber sag“, wechselte sie das Thema, „läuft da was zwischen dir und David? Du hast da so was im Blick, wenn du ihn ansiehst...“

Nun war es an Phoebe, rot zu werden. „Ähm... ja, wir ... also, wir sind nicht zusammen, noch nicht, aber... ähm... naja...“

„Fast zusammen? Das wär ja schön für dich!“ Esmeralda stützte sich an der Hausmauer ab, die ihr am nächsten war. „Du, das ist doch schon Mrs Wallpapers Haus, oder? Ich wart dir draußen, muss nicht sein, dass sie mir auch noch auf den Bauch glotzt.“

„Okay, ich beeil mich!“ Phoebe sauste ins Haus der Dame, bei der sie drei Bücher abholen musste.

Esmeralda ließ sich auf die Stufen des Hauseingangs nieder.

Da strich ihr etwas um die Knöchel. Fast hätte sie aufgeschrien, doch dann sah sie, dass es nur eine Katze war. Ein Kater, wie sie nach genauerem Betrachten feststellte. „Na, Kleiner? Willst du schmusen?“ Sie hielt ihm die Hand hin und er rieb sich schnurrend an ihr. In diesem Moment fielen ihr seine Augen auf, die gelb waren. Sehr gelb.

War das normal für eine Katze? Oder war sie paranoid?

Irgendetwas sagte ihr, dass sie aufstehen und davonlaufen sollte, dass dies kein echter Kater war.

Doch bevor sie auch nur einen Finger rühren konnte, hatte sich ihr Albtraum bewahrheitet. Der Kater zu ihren Füßen verwandelte sich in Sekundenschnelle in den Mann, der sie seit Monaten im Schlaf verfolgte.

„Hola Esma. ¿Me hechaste de menos?“ Er griff nach ihr. Als sie seine weiche Hand auf ihrer Wange spürte, löste sich ihre Starre, sie wollte schreien, doch er hatte sie bereits mit einem Silencio belegt. „Vamos juntos a un espacio más en privado, ¿vale?“

In diesem Moment öffnete sich die Haustüre und Phoebe trat heraus. Als sie El Gato hinter ihrer Freundin

stehen sah, wollte sie auf ihn losstürmen, doch er gebot ihr Einhalt, indem er eine seiner Krallen an Esmeraldas Hals presste, sodass ein Blutfaden an deren Hals hinab rann. „Ein Schritt zu viel und sie wird verbluten, hier, vor deinen Füßen“, hauchte er und beobachtete begeistert, wie Phoebes Gesicht mit einem Schlag alle Farbe verlor. „Richte ihrem Liebhaber“, er deutete mit dem Kopf auf Esmeralda, „aus, dass er sie im Jenseits wiederfinden kann... wenn er Glück hat.“

Ein dumpfer Knall, dann disapparierte er, wobei er die Spanierin fest an sich presste.

*Me echaste de menos? = Hast du mich vermisst?*

*Vamos juntos a un espacio más en privado, ¿vale? = Wir gehen zusammen an einen etwas privateren Ort, okay?*

*P.s.: Nein, es hat keinen Sinn, mir wegen des Cliffhangers einen Heuler zu schicken... ich verberge mich an einem unbekanntem Ort \*harhar\**

*Glg Eponine*

# El Gatos Geschichte

Huhu Leute!

Voilà ein neues Kapitel für euch, diesmal mit ziemlich vielen spanischen Sätzen, aber keine Sorge, ganz am Ende der Seite findet ihr - wie immer - deren Übersetzung!

**\*Lilian\*:** Ja, Severus wird Vater... aber vorerst ist die Mutter seines Kindes entführt worden. Hoffen wir mal, dass er sie rechtzeitig findet! oO

**maggie321:** Naja... Severus hat es irgendwie schon ... geahnt? gehofft? Irgendwie sowas in der Art^^

**Dardevil:** Oh, dich gibt es auch noch! \*freu\* Ja, El Gato ist fies... und das fällt dir erst jetzt auf? xD Severus soll ihn fertigmachen? Hm... on va voir^^

**Schwesterherz:** Uh... danke für das Kompliment \*rot werd\* Jaaa, da hab ich auch beim Schreiben vor mich hingekichert \*giggle\* Aber irgendwie würde es sogar passen, finde ich! :D Soll ich dir was verraten? Ich hatte ein mulmiges Gefühl dabei, als ich die Szene schrieb, im letzten Kapitel... Ja, er war in Norwegen. Aber diese Nachricht war eine Woche alt oO Hey hey, beleidige den spanischen Kater nicht! Er ist doch ein gentleman ... oder? \*fg\*

Viel Spaß beim Lesen euch!!!

Und ihr wisst ja: mit reviews macht das alles viel mehr Spaß...

-----

## El Gatos Geschichte

Phoebe ließ ihre Freundin nur ungern alleine vor Mrs Wallpapers Haus warten, daher hoffte sie, dass sich die alte Dame heute etwas beeilen würde. Dies war kein richtiges Geschäft; im Erdgeschoss des Hauses hatte Mrs Wallpaper ein kleines Antiquariat eröffnet, in dem man – unter Liebesromanen, Zwei-Knut-Heftchen und Uralt-Schinken – auch seltene Bücher finden konnte. Bei Bedarf konnte man bei Mrs Wallpaper auch Bücher bestellen, die sie dann suchen lassen würde. Die kleine, schon etwas gebückte Hexe von unbestimmbarem Alter hatte ihre Bücherfinder auf der ganzen Welt verteilt.

Früher, so hatte sie Phoebe bei einem ihrer letzten Besuch erzählt, hatte sie Bücher repariert, restauriert, konserviert. Mrs Wallpaper war – laut Phoebes Vater, der eine Buchhandlung in der Winkelgasse besaß – eine der besten Bücherdoktoren, die man finden konnte.

Phoebes Vater sammelte seltene Bücher, er und Mrs Wallpaper kannten sich schon lange, er hatte bei der damals schon alten Dame ein Praktikum in seiner Jugendzeit absolviert. Und da Phoebe während ihrer Schulzeit nahe an Mrs Wallpapers Antiquariat dran war, fiel es stets ihr zu, die Bestellungen ihres Vaters an die alte Dame weiterzuleiten und dann ihrem Vater zu schicken. Natürlich hätte man die Geschäfte auch per Eule abwickeln können, doch Mr Wellington zog den direkten Kontakt vor.

„Guten Tag, Mrs Wallpaper“, rief Phoebe in den düsteren Laden hinein.

Hinten raschelte es leise, dann näherten sich tippelnde Schritte. Mrs Wallpaper hatte schlohweißes Haar, das stets zu einem gewaltigen Knoten auf ihrem Kopf aufgetürmt war. Insgeheim hatte Phoebe sich schon immer gefragt, wie lang ihr Haar wohl sein würde, sich jedoch nie getraut, ihre Frage laut zu stellen. Der dunkellila Umhang der alten Dame schleifte etwas am Boden nach, während ihre graublauen Augen das Mädchen musterten.

„Phoebe, schön das du da bist!“ Die kräftige, tiefe Stimme passte so gar nicht zu der kleinen, gebeugten

alten Frau. „Hier habe ich die Bücher für Alec, schon eingepackt und verschnürt, du musst sie dann nur noch losschicken. Das Geld hat Alec mir schon überwiesen.“ Mrs Wallpaper wackelte mit dem Kopf. „Für eines der Bücher musste Brown durch halb Südafrika kurven!“ Sie lachte bellend. „Hier, nimm sie, Kleines, und unterschreib mir hier, ja?“

Phoebe setzte ihre Unterschrift auf das Pergamentstück, das Mrs Wallpaper ihr hinhielt. Dann nahm sie ihr den Bücherpacken ab und steckte ihn in ihre Umhängetasche. „Danke, Mrs Wallpaper.“

„Immer wieder gerne, mein Kind! Und richte deinem Vater schöne Grüße aus, gab keinen besseren Jungen als ihn!“

„Mach ich.“ Phoebe winkte noch einmal, dann verließ sie das Haus. Sie fand es immer wieder seltsam, wenn jemand ihren Vater als „Jungen“ bezeichnete.

Draußen schien ihr die Sonne genau in die Augen, sodass sie sie schließen musste.

Als sie wieder etwas sehen konnte, erstarrte sie.

Denn ihre Freundin war nicht länger alleine. Hinter Esmeralda stand ein Mann, den sie zwar noch nie gesehen hatte, aber dennoch einwandfrei und sofort identifizieren konnte. Gelbe Augen huschten über ihr Gesicht und registrierten jeden Millimeter an ihr, seine Mundwinkel verzogen sich spöttisch nach oben.

El Gato.

Sie wollte auf ihn losstürmen, irgendetwas tun, da presste El Gato ihrer Freundin etwas gegen die Kehle. Ein dünner Blutfaden wurde sichtbar und Phoebe fror mitten in der Bewegung ein.

„Ein Schritt zu viel und sie wird verbluten, hier, vor deinen Füßen“, zischte der Mann ihr zu.

Phoebe spürte, wie ihr Gesicht alle Farbe verlor. Sie wollte Esmeralda in die Augen sehen, ihr mit Blicken zu verstehen geben, dass sie ihr helfen wollte, doch die Freundin blickte ins Leere.

„Richte ihrem Liebhaber aus, dass er sie im Jenseits wiederfinden kann... wenn er Glück hat“, fügte El Gato hinzu. Dann lächelte er erneut maliziös und bevor Phoebe auch nur mit der Wimper zucken konnte, war er mitsamt ihrer Freundin disappariert.

Einige Minuten stand sie wie gelähmt in der Sonne, zu überrumpelt um handeln zu können. Dann schoss anscheinend das Blut in ihre Füße zurück. Sie startete durch, stolperte, schlug der Länge nach hin, schürfte sich beide Hände auf, rappelte sich wieder hoch und jagte in Richtung Hogwarts, während der Bücherpacken ihr bei jedem Schritt heftig gegen die Kniekehlen schlug.

~~~~~

Etwa zur selben Zeit lief Severus Snape aufgeregt in seinem Labor auf und ab. Er stand kurz vor dem Durchbruch bei der Entwicklung eines neuen Tranks, doch irgendetwas lief nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte. Nachdem er noch eine Handvoll Malvenblüten in den brodelnden Sud geworfen hatte, war das Gebräu in die Luft gegangen. Mit einem Hechtsprung hatte er sich hinter seinem Tisch in Sicherheit bringen können.

Nun war er am Grübeln, wieso der Trank explodiert war.

Malvenblüten, Malvenblüten... in seinem Kopf ratterte es. Konnte es sein, dass sich diese zarten Blüten nicht mit den groben Stängeln der abessinischen Schrumpffeige vertrugen? Er langte nach einem Stück Pergament und schrieb die chemische Formel beider Pflanzen auf, rechnete herum, strich alles wieder durch, begann von vorne, entdeckte einen Fehler und warf das zerknüllte Pergamentstück in die Flammen.

Und wenn...

Abrupt hielt er im Hin- und Herlaufen inne.

Granatapfelsaft! Das war es. Den hätte er erst viel später hinzufügen dürfen, wie hatte er nur darauf vergessen können! Wütend auf sich selbst schlug er sich mit der Hand gegen die Stirn. Dann schnaubte er abfällig und suchte sich die Zutaten erneut zusammen.

Gerade als er das Feuer unter seinem Kessel auf die richtige Temperatur einstellte, klopfte es an der Tür.

Wer war denn das schon wieder? Konnte er nicht einmal seine Ruhe haben? Es war Samstag, Wochenende! Wenn das Dumbledore war, dann konnte der alte Mann was erleben!

Missmutig rauschte er zur Tür und riss sie auf.

Davor stand die nervige Gryffindor-Schulsprecherin, hochrot im Gesicht und schwer atmend. In ihrer Hast stolperte sie in sein Labor – ungefragt!!! – und fiel ihm beinahe auf die Füße. „Miss Wellington! Wie oft habe ich Ihnen schon gesagt...“, setzte Severus zu einer Schimpftirade an, doch das Mädchen unterbrach ihn: „Sir, Esma ist... Hogsmeade... und dann kam *er*... disappariert...“, stammelte sie unzusammenhängend.

Daraus wurde Severus nicht wirklich schlau. Er schnappte sich die Schulsprecherin, drückte sie in einen Stuhl, entkorkte eine Flasche Feuerwhiskey, goss eine Handbreit in ein Glas und nötigte das Mädchen zu trinken. Seltsam befriedigt beobachtete er, wie ihr fast die Augen aus dem Kopf traten, als der Feuerwhiskey ihre Kehle hinunter rann, sich ihre Wangen röteten und sie hustete. Doch anscheinend half seine Taktik, denn sie schien sich wieder zu fassen.

„Sir“, setzte Phoebe erneut an. „Als Esma und ich bei Mrs Wallpapers Haus in Hogsmeade waren, da... mit einem Mal! Er stand hinter Esma, El Gato, meine ich. Und... er hat ihr was gegen die Kehle gehalten, ich konnte nichts tun! Er ist disappariert, mit Esma. Und ich soll Ihnen ausrichten, dass Sie sie... im ... im Jenseits wiedersehen werden.“ Phoebe brach ab und starrte ihn aus großen Augen an.

Nein! Nein, nein! Verflucht, wieso gerade jetzt? Dieser verdammte Flohfänger! „Kommen Sie, Miss Wellington“, befahl Severus knapp. Er löschte das Feuer unter seinem Kessel ließ die Türe mit großer Wucht ins Schloss fallen und jagte die Treppen hoch, hinter sich hörte er die Schulsprecherin keuchen.

Vor den Wasserspeiern blieb er stehen. „Zuckerfederkiel.“ Die mürrischen Gestalten rutschten knirschend zur Seite. Severus schubste Phoebe auf die Wendeltreppe, trat selbst hinterher und verfluchte die Treppe, die ihm heute viel langsamer als sonst erschien.

Oben angekommen klopfte er kurz an, wartete aber nicht auf eine Antwort, sondern riss einfach die Türe auf.

Drinne schrakten zwei Personen aus einem Gespräch hoch.

„Severus“, rief Dumbledore aus. „Was ist los, warum platzst du hier einfach so rein?“ Als er Phoebe erblickte, wanderten seine Augenbrauen nach oben, beinahe ebenso geschickt, wie Severus das beherrschte. „Miss Wellington wird doch nicht etwa eine der Schulregeln gebrochen haben?“, fragte er dann erstaunt.

„Nein, Direktor. Es geht um Esmeralda Valdez Clark“, sagte Severus knapp. „Miss Wellington, erklären Sie dem Schulleiter bitte die Sachlage.“ Seine schwarzen Augen huschten hinüber zu Minerva, die sowohl ihn als auch die Schulsprecherin stirnrunzelnd betrachtete, während Phoebe in kurzen Sätzen erklärte, was vorgefallen war.

„Das kann nicht sein!“ Dumbledore sprang erregt auf und kam hinter seinem Schreibtisch hervor. „Meine Spione sagten mir erst vor einer Woche, dass El Gato in Norwegen gesichtet wurde!“

„Nun, Zauberer verfügen über andere Möglichkeiten des Ortwechsels als die Muggel“, entgegnete Minerva. „Ein fähiger Zauberer kann er durchaus schaffen, von Norwegen nach Großbritannien zu apparieren. Und selbst wenn er ein Muggel-Transportmittel genommen hat – in einer Woche könnte er Norwegen sogar in mehrmals verlassen haben!“

„Er ist also mit Miss Valdez disappariert, ja?“, vergewisserte Dumbledore sich.

Phoebe nickte stumm. Ihre Handflächen brannten und sie hatte Angst um ihre Freundin, große Angst sogar. Und Esmeralda war doch im siebten oder achten Monat schwanger!

„Minerva, rufen Sie die wichtigsten Leute des Ordens zusammen, vor allem Alastor werde ich jetzt brauchen. Severus, du denkst bitte nach, welche geheimen Schlupfwinkel der Todesser es in Großbritannien gibt und wo sich El Gato versteckt haben könnte. Miss Wellington, hatte Miss Valdez ihren Zauberstab bei sich, als sie entführt wurde?“

Phoebe nickte erneut.

„Gut, dann werde ich, sobald die Leute da sind, einen Ortungszauber anwenden. Miss Wellington, gehen Sie bitte zurück in Ihren Schlafsaal, wir werden Sie auf dem Laufenden halten.“ Dumbledore war schon in der Planung für die Rettungsaktion vertieft.

„Aber Sir, ich möchte helfen“, protestierte Phoebe. Es schien ihr unerträglich zu sein, in ihrem Zimmer warten zu müssen und nicht zu wissen, was passierte. „Ich bin außerdem schon volljährig und...“

„Vielleicht sollten wir sie wirklich helfen lassen, Direktor“, ertönte die leise Stimme Severus Snapes. „Miss Wellington scheint mir eine fähige Hexe zu sein.“ Bei diesem Kompliment riss Phoebe erstaunt die Augen auf. Noch nie hatte sie miterlebt, dass Snape irgendjemanden gelobt hätte, der nicht aus seinem Haus stammte. „und wir können jede Hilfe gebrauchen. Außerdem scheint sie eine besondere Bindung zu Miss Valdez zu haben, die uns ebenfalls behilflich sein kann.“

„Nun gut“, stimmte Dumbledore zögernd zu. „Aber Sie werden genau das tun, was ich Ihnen sage, verstanden? Wenn ich Ihnen sage, dass Sie fliehen sollen, dann werden Sie das tun. Wenn ich Ihnen befehle, sich zu verstecken, ohne uns nach Hogwarts zurückzukehren oder was auch immer, dann werden Sie mir

gehorschen, ist das klar?“

„Ja, Sir.“

„Gut. Dann werden wir mal auf Alastors Ankunft warten.“

~~~~~

Sie kamen unsanft an. Hätte er sie nicht fest an sich gepresst, wäre Esmeralda gestürzt. So schwankte sie nur leicht, dann erst bemerkte sie die entsetzliche Übelkeit, die sie überrollte. Sie drehte sich leicht von El Gato weg, dann erbrach sie sich auf sein Sofa. Angeekelt ließ er sie los, während sie würgte, hustete und sich erneut übergab. Benommen dachte sie daran, dass Madam Pomfrey ihr gesagt hatte, ab dem sechsten Monat solle eine Schwangere nicht mehr apparieren, da dies für das Kind gefährlich werden könnte. War alles in Ordnung mit dem Baby? Besorgt presste sie eine Hand gegen den Bauch, sogleich trat das Kind zurück.

Dann erst wurde sie gewahr, dass er sie beobachtete.

Als sie aufblickte, starrte sie geradewegs in seine katzen gelben Augen.

„Quién es el padre del bebé?“, wollte er wissen.

„Eso te importa un comino!“, schnappte sie zurück.

„Na, na, na.“ Er schnalzte missbilligend mit der Zunge. „Falls es dir entgangen ist: du bist in meiner Gewalt. Ich kann alles mit dir tun, was ich will, *alles*.“ Bei diesen Worten wurde ihr eiskalt, das Kind bewegte sich unruhig in ihrem Bauch. „Also wirst du mir auch antworten, sonst...“ Er tätschelte seinen Zauberstab. „werde ich dich dazu zwingen!“

„Es *su* hijo“, spuckte sie ihm ins Gesicht. „No el tuyo.“

„Ah, verstehe...“ Seine Hand näherte sich ihrem Bauch, doch sie schlug sie weg. Einen Augenblick später fand sie sich mit dem Rücken gegen die Wand gepresst wieder. Vor ihr ragte El Gato auf und starrte drohend auf sie nieder. „Crees que puedes defenderte contra mí?“ Er brach in schrilles Gelächter auf, bei dem sich Esmeraldas Nackenhaare aufstellten. „Si yo quiero tocar tu vientre, lo hago, ¿comprendes?“, fauchte er mit einem Mal aggressiv.

Esmeralda zuckte zurück, schlug mit dem Kopf gegen die Wand und sah für einige Sekunden Sternchen. Als sie wieder klar denken konnte, wurde sie sich erst der Ausweglosigkeit ihrer Situation bewusst. El Gato hatte sie entführt, war irgendwo hin appariert und niemand wusste, wo sie sich aufhielt.

Er würde sie töten.

Das wusste sie mit einem Mal ganz genau.

Panik überflutete sie so heftig, als würde ihr eine Faust in den Magen boxen. Ihr wurde eiskalt, sie biss heftig die Zähne zusammen, damit sie zu klappern aufhörten. Sie durfte ihm ihre Angst nicht zeigen.

Doch er spürte es.

Höhnisch grinsend schubste er sie in einen Sessel. „Incarcerus!“

Kräftige Seile schlangen sich um Esmeraldas Oberkörper und fesselten sie an die Stuhllehne. Kalter Schweiß brach ihr nun aus, El Gato beugte sich über sie und atmete tief ein. Es gab nichts Besseres, als den Angstschweiß seiner Opfer zu riechen! Seine Augen funkelten unheilvoll.

„Weißt du, wie einfach es wäre?“, flüsterte er ihr zu. Verständnislos starrte sie ihn an. „Einfach meine Krallen auszufahren...“ Er demonstrierte es. „und dann...“ Er presste eine seiner Krallen gegen ihre Bauchdecke. Das Kind darunter lag vollkommen still, so als würde es die Gefahr schon ahnen.

„...zuzustechen...“ Er drückte ein wenig fester zu und sah, wie Esmeralda angstvoll aufkeuchte. „und das Kind herauszuschneiden!“

Sie wurde bleich wie die Wand hinter ihr. „NEIN!“

„Wieso nicht?“, fragte er sanft. „Du hasst es doch.“

Also war er in ihren Geist eingedrungen. Fieberhaft flogen ihre Gedanken hin und her. Sie musste ihn ablenken, unbedingt! „Por qué me odias tanto?“

Überrascht blickte El Gato auf. „No te odio“, erwiderte er dann. „Es mi venganza.“

„Rache? Wofür? Was habe ich dir getan, was haben meine Eltern dir getan, dass du sie umgebracht hast?“ Ihre Augen sprühten nun Funken.

„Gutes Stichwort: deine Eltern!“ Verächtlich spuckte er auf den Boden vor ihren Füßen. „Was sie mir angetan haben? Weißt du denn gar nichts?!?“

Nein, das wusste sie nicht. Er konnte es ihr ansehen.

„¡Me cago en la hostia!“, fluchte er unvermittelt los. „¡Qué hijo de puta!“ Erregt sprang El Gato auf und drehte einige Runden in dem kleinen, fensterlosen Raum. Dann starrte er seine Gefangene wild an. „Antonio war mein Bruder. Mein älterer Halbbruder, genauer gesagt“, sagte er dann unvermittelt auf Spanisch.

Esmeralda traute ihren Ohren nicht. Das hieß ja, dass sie nicht nur von einem Verrückten bedroht wurde, nein! Dieser Verrückte war auch noch ihr ... Onkel!

„Antonios Mutter starb bei seiner Geburt und deshalb nahm sein Vater – unser Vater – bald darauf eine neue Frau. *Meine* Mutter. Sie nahm Antonio als ihren Sohn an, zog ihn groß, liebte ihn, wie ihren Erstgeborenen. Meine Geburt fünf Jahre später änderte auch nichts daran. Eigentlich war *ich* ihr Erstgeborener, doch sie hat immer schon Antonio lieber gehabt. Auch wenn sie es leugnete, ich *wusste* es. Antonio war älter als ich, stärker, größer, besser... Verdammst, er hatte immer alles, was ich auch wollte!“ Aus El Gatos Augen sprach purer Hass. „Ich war der dumme, kleine Bruder, der sich an den Dunklen Künsten versuchte... Und dann... dann kam *sie* in die Stadt. Brenda Clark. Sie war die schönste Frau, die ich je zuvor gesehen hatte.“

*Luis ist mit seinem Bruder unterwegs. Er verehrt Antonio, doch gleichzeitig hasst er ihn. Denn der Ältere bekommt immer alles, was er möchte, ist beliebt, fleißig, angesehen... und somit genau das Gegenteil von ihm selbst. Antonio, der, obwohl er erst 29 ist, bereits als Abteilungsleiter im Ministerium arbeitet.*

*Dort ist trotz der Morgenstunden bereits viel los, denn es sind Leute aus dem britischen Zaubereiministerium gekommen. Unter ihnen entdeckt er sie.*

*Mit ihrem rostroten Haar sticht sie ihm sofort ins Auge, ihr Lächeln trifft ihn genau ins Herz und als sie auch noch in seine Richtung schaut... Sie muss noch jünger sein als er. Oh, wie sehr er sie begehrt!*

*Aber ihr Blick gilt nicht ihm, er gilt seinem Bruder.*

*Und als sie Antonio anlächelt, weiß Luis, dass er selbst sie niemals wird haben können, weil sie Antonio wählen wird. Wieder einmal ist er im Schatten seines Bruders untergegangen.*

*„Brenda Clark“, stellt sie sich vor.*

*Verdammt, er muss sie besitzen, muss sie nehmen, jetzt, hier sofort... Will sich in ihr versenken, sie zu der Seinen machen, sich in ihr zuckendes Fleisch graben, in ihren schlanken Hals beißen... Sein Glied wird schmerzhaft hart, er muss sich zusammenreißen, um nicht sofort über die Frau herzufallen.*

*„Neunzehn“, antwortet sie auf Antonios Frage. „Ich bin nur eine Assistentin.“*

*Wieder lächelt sie und wieder ist es so, als würde ihr Lächeln sich genau in Luis' Herz bohren.*

*„Mit dem größten Vergnügen!“, strahlt sie, als Antonio sie einlädt, mit ihm zu Abend zu essen.*

*Hass strömt durch Luis' Körper, beißt sich dort fest, frisst ihn auf.*

„Drei Monate später haben sie geheiratet“, sagte El Gato bitter. Er wusste selbst nicht, wieso er dem Mädchen seine Geschichte auf einmal erzählen wollte, doch irgendwie wollte er ihr erklären, wieso er sie töten würde. „Geheiratet, verdammst! Somit war sie dann vollständig außerhalb meiner Reichweite.“

Mit der Zeit verstrickte er sich immer tiefer in den Dunklen Künste, wurde einer der Portamortes, tötete, mordete, folterte, quälte – und fand seinen Spaß daran. Das alles sagte er Esmeralda mit einem breiten Lächeln ins Gesicht, die daraufhin noch blasser wurde.

„Antonio, der immer gegen die Dunkle Seite gekämpft hat, sah meine Veränderungen... und das war ihm Grund genug, mich von seiner kleinen Familie fernzuhalten. Außerdem hatte er einmal meinen Blick gesehen, mit dem ich seine Frau betrachtet hatte, ich habe nicht schnell genug reagiert. Seitdem wusste er, dass ich auf Brenda scharf war – und schottete sie noch mehr von mir ab.“ El Gato starrte gedankenverloren an die Wand. Doch dann wurde Antonio zu einem Einsatz gerufen und musste seine Frau zurücklassen. Das war die Gelegenheit, auf die ich gewartet hatte, so viele Jahre!“ El Gatos Blick zeugte davon, dass er wirklich wahnsinnig war.

„Ich apparierte zu ihrem Haus und durchbrach die Schutzzauber. Brenda war alleine im Schlafzimmer – genau der passende Ort für mein Vorhaben also. Ich drang in das Haus ein, schlich mich nach oben... sie hörte mich nicht kommen... doch als ich sie dann küssen wollte, wehrte sie sich, biss mir ein Stück meiner Zunge ab.“ El Gato starrte Esmeralda wütend an, die inzwischen hemmungslos zitterte. „Ich schlug ihr ins Gesicht, sie flog nach hinten, aufs Bett, blutete aus der Nase... Merlin, was hat mich das scharf gemacht! Ich riss ihr das Kleid vom Leib und...“ Ein irres Grinsen breitete sich in seinem Gesicht aus. „Ich habe sie gefickt.“

Nun starrte er Esmeralda offen ins Gesicht, die bei seinem letzten Wort zurückgezuckt war.

„Du hast dich fast genauso toll angefühlt wie sie. Danach verschwand ich spurlos. Doch sie musste es ihm gesagt haben, denn Antonio war rasend vor Zorn. Er jagte mich und fand mich schließlich.“

*Mit einem lauten Krachen fliegt die Tür aus den Angeln. Luis zuckt zusammen, greift nach seinem Zauberstab, doch der Eindringling ruft bereits „Expelliarmus!“ und fängt seine Waffe auf. Dann kommt er herein, langsam, drohend, die Augen fest auf Luis‘ Gesicht gerichtet.*

*„Hier verkriechst du dich also, du feiger Verräter!“ Seine Stimme klingt hart und kalt, sodass es Luis kalt den Rücken runter läuft. „Du hast dich an meiner Frau vergangen, du hast sie vergewaltigt, Mann!“ Jetzt brüllt Antonio, was die Wände erzittern lässt. „Sie ist deine Schwägerin, Luis, was hast du dir nur dabei gedacht? Haben sie dir dein Hirn zerstört, bei diesen dämlichen Portamortes oder seit wann bist du so schwanzgesteuert und ... dumm?!?“*

*Antonio steht nun direkt vor ihm, den Zauberstab genau auf Luis‘ Gesicht gerichtet. „Am liebsten würde ich dir einen Fluch an den Hals jagen, dass du nie wieder solch eine schändliche Tat begehen kannst!“ , presst Antonio zwischen den Zähnen hervor.*

*Luis spürt, wie sich bei diesen Worten seine Eier angstvoll zusammenkrampfen. Sein Bruder würde doch nicht... oder doch???*

*„Doch das ist unter meiner Würde“, spuckt Antonio nun aus. „Stattdessen werde ich dir zeigen, was Schmerzen sind! CRUCIO!“*

*Und die Welt um Luis herum versinkt in Schmerzen, rote Schlieren breiten sich vor seinen Augen aus, während ein fuchsteufelswildes Einhorn seine Eingeweide mit dem Horn zu bearbeiten scheint, jemand wie von Sinnen mit Messern auf ihn einsticht, Seine Knochen stehen in Flammen...*

*Dann senkt Antonio seinen Zauberstab. „Wenn du noch einmal auch nur in die Nähe von Brenda kommst, werde ich dich töten.“*

Esmeralda war nun grünlich im Gesicht.

„Seitdem haben sie mich gehasst, alle beide... Das war nicht angenehm, weißt du? Und Antonio hat mich gejagt, durch ganz Spanien. Ich habe jahrelang in irgendwelchen Schlupfwinkel gehaust, mich verkrochen, wie ein räudiger Kater.“ Bei diesem Wort lachte El Gato kurz und freudlos auf. „Doch dann schloss ich mich endgültig den Portamortes an. Und ab diesem Zeitpunkt drehte sich der Spieß um. Nun war *ich* es, der ihn jagte und *er* derjenige, der floh.“ El Gato sah Esmeralda abschätzend an. „Ich habe ihn getötet, meinen eigenen Bruder. Doch das war nur der Beginn meiner Rache. Als nächste war Brenda dran, die kleine Schlampe. Rache dafür, dass sie mich abgewiesen und verschmäht hat. Und du, du wirst der Höhepunkt und gleichzeitig der Abschluss sein. Sie werden sich freuen, dich im Himmel begrüßen zu dürfen!“

Nun wurde die Angst so überwältigend, dass sie haltlos zitterte, so sehr, dass der Sessel mit bebte. Das Kind in ihrem Bauch war vollkommen still, so als ahnte es die Gefahr. Sie presste die Augenlider fest zusammen, als könnte sie damit die Szenerie ausblenden.

Doch er trat näher. Als sein Geruch ihr in die Nase stieg und er sie federleicht an der Wange berührte, riss sie die Augen in greller Panik wieder auf.

El Gato stand genau vor ihr, seine gelben Augen leuchteten heimtückisch und gemein. „Entonces, vamos a empezar“, hauchte er so sanft, dass Esmeralda das Herz in die Hose rutschte. Langsam hob er die Hand, wickelte sich eine ihrer Haarsträhnen um den Zeigefinger und riss kurz und heftig daran.

Esmeralda schrie auf.

*Quién es el padre del bebé? = Wer ist der Vater des Babys?*

*Eso te importa un comino = Das geht dich einen feuchten Dreck an*

*Es su hijo, no el tuyo = es ist sein Kind, nicht deines*

*Crees que puedes defenderte contra mí? = Glaubst du, dass du dich gegen mich wehren kannst?*

*Si yo quiero tocar tu vientre, lo hago, ¿comprendes? = Wenn ich deinen Bauch berühren will, dann tu ich das auch, verstanden!?*

*Por qué me odias tanto? = Warum hasst du mich so sehr?*

*No te odio. Es mi venganza = ich hasse dich nicht, Das ist meine Rache*

*¡Me cago en la hostia! = Verdammter Scheißdreck!*

*¡Qué hijo de puta! = Dieser Hurensohn!*

*Entonces, vamos a empezar = Dann werden wir mal anfangen*

# Gegen die Zeit

So. Ich weiß, seit dem letzten Update sind Jahre vergangen. Über zweieinhalb, um genau zu sein. Es tut mir sehr Leid, dass dies so lange gedauert hat, es gibt keine Entschuldigung dafür. Aber irgendwie habe ich den Zugang zu meiner Geschichte verloren. Wäre es eine zwischenmenschliche Beziehung, hätte ich gesagt, dass wir uns auseinandergeliebt haben.

Lange Zeit wusste ich nicht, was ich mit WNDSH machen soll. Kurzzeitig wollte ich die FF sogar löschen, aber das wurde mir sehr schnell ausgedreht. Vor einiger Zeit dann habe ich beschlossen, sie zu beenden. In meinem Kopf stand das Ende schon lange, aber das aufzuschreiben... Also machte ich mich, zwecks erneueter Annäherung, daran, die FF zu überarbeiten. Das Vorwort wurde neu geschrieben, ein neuer Prolog entstand, Fehler wurden ausgemerzt und einige Szenen leicht verändert. Und danach die letzten Kapitel geschrieben. Insgesamt (mit diesem) kommen noch zwei Kapitel und ein Epilog. Ich hoffe, dass ich meinen Stil fortsetzen konnte...

Wahrscheinlich lohnt es sich, die ganze FF nochmal zu lesen.

Aber auf jeden Fall das Vorwort und der Prolog sollten noch einmal gelesen werden, da diese nun verändert sind.

Updates werden ich im Wochen-Rhythmus, d.h. diese FF wird noch 3 Wochen andauern.

Ich hoffe, dass noch ein paar Leute dabei sind und wünsche in diesem Sinne viel Spaß!

-----

## Gegen die Zeit

In der Zwischenzeit war es in Dumbeldores Büro so eng geworden, dass Severus kaum noch Luft bekam. In der einen Ecke stand Moody und unterhielt sich scheinbar angeregt mit Minerva, doch Severus konnte spüren, wie sein magisches Auge ihn fixierte. Moody hatte ihm noch nie getraut, das wusste er. Auf einem Stuhl ganz in seiner Nähe saß die kleine Wellington, spielte nervös mit ihren Haaren und kam sich offensichtlich fehl am Platz vor. Und ihm kam in den Sinn, dass dieses Mädchen wahrscheinlich diejenige war, die am ehesten nachvollziehen konnte, was er gerade fühlte. Denn auch sie sorgte sich sehr um Esmeralda.

Es klopfte sacht an der Türe und herein kamen Emmeline Vance und Hestia Jones. Sie gesellten sich zu Minerva und Moody, die ihnen flüsternd erklärten, worum es ging.

Nur mühsam konnte Severus sich davon abhalten, ruhelos im kreisrunden Raum auf und ab zu laufen. Er wusste, dass Minerva ihm dann einen Stupor anhexen würde – oder Ähnliches. Sie konnte es nicht ausstehen, wenn er „Furchen in den Teppich lief“, wie sie es ausdrückte. Doch wie hätte er ruhig bleiben können, wo Esmeralda inzwischen vielleicht... Halt. Stop. Mit Gewalt riss er seine Gedanken davon los.

Die anderen unterhielten sich murmelnd.

Dumbeldore war inzwischen dazu übergegangen, seinen Zauberstab in komplizierten Bewegungen durch die Luft kreisen zu lassen und Worte in einer fremden Sprache von sich zu geben. Knallpinke Funken sprudelten aus dem Zauberstab hervor, schwirrten um seinen Hut herum und spiegelten sich in seinen Brillengläsern wider. Dann fügten sie sich wie ein Puzzle zusammen und formten ein Bild eines Ortes: Ein hoher, steinerner Turm, der auf einem Felsüberhang stand. Auf der einen Seite führte ein schmaler Pfad

dorthin, der sich durch Felsen und große Findlinge steil nach oben wand, auf der anderen Seite fiel der Berg jäh ab. Krähen kreisten über diesem Turm und alles zusammen wirkte dieser Ort auf Severus nicht sehr einladend.

„Das ist in den Pyrenäen“, erklärte Dumbledore leise. „Nahe bei der Atlantikküste, im sogenannten Baskenland. Wir können dorthin gelangen, wenn wir mittels Flohpulver in den Tropfenden Kessel reisen und von dort aus dann knapp unterhalb dieser Felsen apparieren. Zwischenstationen in Rennes und in Bordeaux. Sie“ er deutete auf Phoebe „werden mittels Seit-an-Seit-Apparieren reisen mit...“

„Mit mir“, verkündete Minerva und trat vor.

Dumbledore nickte zustimmend. „Dort angelangt machen wir uns ein Bild der Lage. Wir müssen vorsichtig sein, denn vielleicht hat er magische Alarmanlagen installiert, die unser Kommen melden. Oder eine Apparationssperre. Oder vielleicht hat er Verstärkung. Wir werden sehen. Dann mal los!“

Und die Gruppe machte sich auf den Weg zum Apparationsplatz vor den Mauern Hogwarts‘.

~~~~~

El Gato ließ die Haarsträhne los und lachte leise. „Ich habe doch noch gar nichts gemacht, meine Liebe“, hauchte er und sein Atem streifte Esmeraldas Nacken. Gänsehaut breitete sich auf ihrem ganzen Körper aus. „Noch nicht mal angefangen...“ Fast liebevoll strich er mit seinen Fingern über ihre Schultern, nicht fest, gerade mit genügend Druck, dass seine Krallen ganz leicht die Haut ritzten.

Esmeralda hielt die Luft an und schloss die Augen, hoffte, betete, dass sie ohnmächtig werden und Ihre Angst nicht mehr spüren würde, doch ihr Körper war nicht so gnädig. Das Kind in ihr lag ebenfalls still.

„Estás hermosa“, ertönte seine Stimme jetzt rechts von ihr und etwas streifte ihre Lippen.

Entsetzt riss sie die Augen wieder auf. Er stand direkt vor ihr, über sie gebeugt. Seine Augen glitzerten unheilvoll, sein Mund war halb höhnisch, halb erwartungsvoll verzogen, er genoss ihr Grauen.

„Diesmal will ich alles richtig machen...“

Erneut berührte er ihre Lippen mit den seinen, ein Schauer durchfuhr sie und sie verkrampfte. Dann schoss ein scharfer Schmerz durch ihren Körper, ihr Bauch verkrampfte sich und sie keuchte auf. Sie dachte, er hätte sie verletzt, doch er hatte sie nicht einmal berührt.

Stattdessen stand er vor ihr und betrachtete sie gierig.

Er würde doch nicht... oder? Immerhin war sie im achten Monat!

Plötzlich war er mit einem Satz ganz nah, griff mit der Hand in ihren Nacken, schmerzhaft fest, sie spürte, wie seine Krallen sich in ihre Haut gruben. Entschlossen biss sie die Zähne zusammen, damit ihr nur ja kein Laut über die Lippen kam. Die zweite Hand fuhr unter ihr Kinn, hob es hoch, sodass sie gezwungen war, ihn anzusehen.

„Ich habe so lange darauf gewartet! Und jetzt will ich es vollenden“, stieß El Gato hervor. Ruckartig ließ er sie los, ihr Kopf sackte nach vorne.

Die Fesseln lockerten sich, beinahe wäre sie vom Sessel gerutscht. Doch eine unsichtbare Macht hielt sie aufrecht, zwang sie aufzustehen, drückte sie nach hinten, bis sie die Wand im Rücken spürte. Und El Gato baute sich vor ihr auf.

„Stück für Stück... das muss man genießen...“ Sein Flüstern trieb sie fast in den Wahnsinn.

Langsam hob er die Hand und griff nach dem Saum ihres T-Shirts, riss daran. Sie wollte sich wehren, konnte sich aber nicht bewegen, nicht mal schreien. Mit dem Finger zeichnete er die Konturen ihrer Brüste nach, die sich durchs T-Shirt abzeichneten. Er übte gerade so viel Druck aus, dass der Stoff an mehreren Stellen aufgeschlitzt und die Haut darunter angeritzt wurde. Dann näherte er sich ihrer Kehle.

„Weißt du, wie leicht das geht!“, wisperte er ihr ins Ohr und fuhr mit dem Finger direkt über ihre Kehle. „Wie viel Blut der menschliche Körper beinhaltet, wie es sich anfühlt, wenn eben jener Lebenssaft sprudelnd aus einem Menschen herausfließt. Wenn der Körper zuckt, wenn der letzte Lebensfunke ihn verlässt...“ Der Genuss in seiner Stimme ließ sie unkontrolliert zittern.

„BLUT!“, brüllte El Gato mit einem Mal los. Sie zuckte zurück, stieß sich den Kopf an der Mauer dahinter. Er riss den linken Ärmel auf, seine Krallen hinterließen tiefe Furchen in der Schulter. Rote Flüssigkeit rann ihren Arm hinab.

Und diesmal schrie sie doch auf.

~~~~~

Einige hundert Meter vom Geschehen entfernt tauchten aus dem Nichts mehrere Menschen in Umhängen in zwischen den Felsen der spanischen Pyrenäen auf. Genauer gesagt, hätte man sie gesehen, wären nicht alle mit einem Desillusionierungszauber getarnt gewesen. Der Vorderste unter ihnen, dessen strahlend blaues Auge wachsam in alle Richtungen huschte und sich sogar so verdrehte, dass man nur noch das Weiße sah, sodass der Mann durch seinen eigenen Hinterkopf schauen konnte, checkte die Lage.

„Homenum revelio“, schickte der Auror einen modifizierten Aufspürungszauber menschlichen Lebens los. „Umgebung sicher, er ist alleine mit ihr“, verkündete Moody wenige Minuten später leise. „Ausschwärmen und von allen Seiten auf das zu beobachtende Objekt zusteuern.“ Er deutete mit einer ruckartigen Bewegung auf den Turm, der sich schwarz vor der Sonne abzeichnete, welche bereits tief über dem Horizont hing. „Die Kleine“ er fixierte Phoebe „sollte mit dir gehen, Albus.“

Dieser nickte zustimmend.

In Zweiergruppen schwärmten die Mitglieder des Ordens aus. Severus' Partnerin war wieder einmal Minerva, die ihn die ganze Zeit nicht aus den Augen gelassen hatte, so als könne er irgendeine Dummheit anstellen. Sie schaffte es wirklich immer wieder, ihm das Gefühl zu geben, dass er nichts weiter war als ein unbedarfter Schuljunge.

Vorsichtig bewegten sie sich auf den Turm zu. Es regte sich nichts, nicht einmal der Wind oder Vogelgezwitscher war zu hören. So als ob die Natur den Atem anhalten würde. Seine Nerven waren so sehr gespannt, dass er das Gefühl hatte, jedes unerwartete Ereignis würde sie einfach zerfetzen können.

Da zerriss ein Schrei die Stille.

Severus erstarrte. Dann sprintete er los. Er hörte weder, wie Minerva ihm etwas nachrief, noch Moodys wütendes Knurren von irgendwo links neben ihm. Das einzige, auf das seine Gedanken sich konzentrierten, war „Du musst rechtzeitig bei ihr sein! Rechtzeitig bevor...“ Doch das wollte er nicht zu Ende denken.

Keuchend erreichte er die Eingangstüre zum Turm und knackte nach einigen Schwierigkeiten die Banne, die darauf lagen. Dann stürzte er die Treppe nach oben, wobei er sich sehr bemühte, möglichst leise und dennoch schnell zu sein.

Mühsam rang er nach Luft. Sein Zwerchfell fühlte sich an, als würden es mit einem Messer bearbeitet werden. Kurz versuchte Severus, einen Plan zu erstellen, doch es gab keinen. Es gab nur eines: Und er

schwung seinen Zauberstab, um das letzte Hindernis zu beseitigen, das ihn von der Frau, die er liebte, trennte.

~~~~~

El Gato senkte gerade den Kopf und leckte die Blutspur von Esmeraldas Schulter, die ein ersticktes Geräusch von sich gab, als von der Türe her ein dumpfes Krachen ertönte, gefolgt von einem lauten „EXPELLIARMUS!“

Der Zauberspruch sprengte die Tür aus den Angeln und riss El Gato gleichzeitig den Zauberstab aus der Hand. Mierda! Er wirbelte herum, griff gleichzeitig nach dem Mädchen und presste sie an sich, während seine Hand zu ihrem Hals wanderte. Er konnte sehr schnell sein, wenn er wollte.

In der kaputten Tür stand ein Mann, den er als Anhänger Voldemorts erkannte – und als Esmeraldas Liebhaber. Dieser schickte sich nun an, den Raum zu betreten.

El Gatos Augen verengten sich, als Severus‘ sich von der Türe entfernte. „Einen Schritt noch und sie stirbt!“, hauchte er und presste seinen Finger näher an Esmeraldas Hals. Ein weiterer roter Faden suchte sich seinen Weg in ihr Dekolleté und verfärbte ganz leicht den Rand ihres T-Shirts.

Esmeralda wimmerte, ein Laut, der Severus durch Mark und Bein ging.

Ein höhnisches Lächeln glitt über das Gesicht ihres Peinigers, als er sie näher ans Fenster heranzog. „Ein Ruck“ er zuckte mit dem Finger „und sie ist tot. Wirst du es riskieren?“

Sein Flüstern machte Severus fast wahnsinnig. „Du hast keine Chance“, presste er zwischen zusammengebissenen Zähnen mühsam hervor. „Ich bin nicht alleine gekommen.“ Er kam sich so vor, wie ein einsamer Held aus einem dieser verdammten Muggel-Krimis, die sein Vater immer gelesen hatte. „Wir haben diesen Turm umstellt. Ergib dich!“

El Gato lachte auf. Sich ergeben? Er? „Und selbst wenn ich sterben würde – du wärst niemals schnell genug, um sie zu retten!“ Doch noch immer verweilte sein Finger ruhig, ohne zu zittern. Er liebte es, mit seiner Beute zu spielen. Auch das hatte er sich von seinem Totemtier und Animagusgestalt abgeschaut.

Todesangst.

Er roch und genoss es. Diesmal von beiden Seiten. Es gab nichts Besseres, als Verliebte zu quälen.

Er wich noch einen Schritt zurück und stand nun mit dem Rücken zum Fenster. Als er links von sich eine ruckartige Bewegung wahrnahm, schnellte er herum, seine Finger schlossen sich reflexartig und Esmeralda begann zu würgen.

„NEIN!“

Der Schrei kam von ihrem Liebhaber, der nun alle Vorsicht fallen lassen wollte. El Gato drückte fester zu, diesmal unter Einsatz seiner Krallen. Ein weiteres Blutrinnsal erschien, breiter diesmal, während das Mädchen sich immer noch in seinem Griff wand und erstickte Laute von sich gab.

Doch inzwischen musste El Gato sich nicht nur auf den Mann vor ihm konzentrieren. Hinter sich, weiter unten, nahm er ebenfalls Geräusche wahr. Gehetzt lauschte er nach Draußen, während er seinen Gegner nicht aus den Augen ließ.

Da draußen waren Leute. Viele Leute.

Also hatte der Eindringling doch nicht gelogen!?

Das bedeutete eine gewaltige Planänderung.

Fieberhaft dachte El Gato nach. Er traute es denen da draußen durchaus zu, dass sie mittels ihrer Zaubersprüche den Turm zum Einsturz bringen könnten. Obwohl er bezweifelte, dass sie dies riskieren

würden. Nein, er musste...

Und mit einem Mal wusste er, was er zu tun hatte und ergab sich seinem Schicksal.

Ohne zu zögern sprintete er auf das gegenüberliegende Fenster zu – jenes, unter welchem gleich darunter jäh ein Abgrund gähnte und das von keiner anderen Seite einsichtig, geschweige denn der Fels darunter begehbar war –, wobei er das Mädchen hinter sich her zerrte. Mit dem Ellbogen zertrümmerte er die Scheibe. Dann stürzte er sich hinaus, Esmeraldas linken Arm immer noch wie mit einem Schraubstock umklammert und sie so hinter sich her reißend.

Estás hermosa = du bist wunderschön

Ende und Neuanfang

Ich hatte nicht gedacht, dass das hier noch wer liest... daher

DANKE

trini: Sorry! Ich wollte nicht, dass du an akuter Atemnot oder so krepierst... *Luft zufächelt* Ich bin doch nicht fies *gg* Es ist nun doch MI geworden... einfach, weil ich vorher keine Zeit dazu fand. Fein, dass es dir gefallen hat! =) Und ja, ich bin immer noch gut versteckt *gg*

maggie321: Ja, das dachte ich mir auch... aber irgendwie musste ich es beenden, ich mag eigentlich keine halben Sachen. Es freut mich, dass es dich freut! Und ich hoffe, ihr seid mit dem Ende zufrieden...

Und nun viel Spaß!!!

Ende und Neuanfang

Severus knirschte mit den Zähnen, so sehr musste er sich zusammenreißen, um sich nicht blindlings auf den Flohträger zu stürzen, der seine Esmeralda da in festem Klammergriff hielt. Doch er konnte es nicht riskieren. Nicht, seitdem er die Berichte gehört hatte, wie furchtbar schnell El Gato darin war, jemandem die Kehle durchzuschneiden.

Ihm fiel auf, dass sein Gegenüber mit allen Sinne zu lauschen schien. Anscheinend hatte er die anderen draußen bemerkt. War das gut oder schlecht?

Doch noch während er zu einem Schluss kommen konnte, setzte El Gato sich in Bewegung, weg von Severus, der einige Sekunden brauchte, um zu realisieren, was dieser vorhatte.

„NEIN!“

Der Schrei war über seinen Lippen, bevor er es verhindern konnte. Er rannte durch den schmalen Raum, während alles in ihm schrie „Nicht sie! Nicht sie! Nicht sie!“ Gerade als El Gato zum Sprung ansetzte, hatte Severus das Fenster erreicht.

Grob wurde Esmeralda rücklings durch die Öffnung gerissen, da packte er zu und hielt sie eisern an beiden Beinen fest. Der Ruck, der durch sie hindurchfuhr, als die Gravitation ihren Tribut einforderte und El Gatos ganzes Gewicht an ihrer Armkugel riss, erreichte sogar Severus. Und ihr Schrei alarmierte auch endlich die anderen.

Der brutale Zug hatte ihr die Schulter ausgekugelt und ein grausamer Schmerz fraß sich nun ihren Arm hinauf, strahlte von der Schulter aus ihr Rückgrat hinunter. Und als El Gato auch noch anruckte, um Severus' Griff zu lockern, da wollte sie nur noch sterben.

Als sie die Augen aufriss, leuchteten direkt vor ihr in der untergehenden Sonne, die alles in blutrotes Licht tauchte, seine gelben Augen auf.

„Mein letzter Part scheint mir nicht vergönnt zu sein“, stieß El Gato keuchend hervor. „Ich wollte dich mitnehmen...“ Ein irrer Glanz trat in seine Augen. „Pero parece que no debe ser!“, brüllte er plötzlich so laut, dass Severus zusammenzuckte. Um ein Haar hätte er losgelassen, verstärkte seinen Griff danach aber sofort wieder.

„Ich könnte es immer noch tun“, hauchte El Gato und hob unter unendlicher Mühe seine andere Hand zu ihrem Hals. Im Turmzimmer oben wurden Schritte laut. „Pero no lo hago. Adiós, Esma.“ Mit diesen Worten ließ er los, gerade in dem Moment, als Dumbledore und zwei weitere neben Severus auftauchten, und beherzt zugriffen.

Während El Gato fiel kam kein einziger Laut über seine Lippen; vor seinen Augen jagten Bilder aus seinem Leben an ihm vorbei. Und er fiel lange. Kurz bevor er aufschlug dachte er an Brenda. Dann spürte er kurz den brutalen Aufprall, bevor alles schwarz wurde.

Mit vereinten Kräften zogen sie die vor Schmerz fast ohnmächtige Esmeralda ins Turmzimmer nach oben. Ihr Gesicht war tiefrot, weil alles Blut dorthin geschossen war, doch ihre Lippen waren weiß. Severus stand immer noch der kalte Schweiß auf der Stirn, als er das Mädchen ganz vorsichtig auf einer alten Matratze bettete. Seine Arme schmerzten, aber das ignorierte er. Vorsichtig beugte er sich über sie, die die Augen geschlossen hatte und ganz flach atmete.

Da wurde er weggeschoben. „Lass mich sehen, Junge!“, knurrte eine rauhe Stimme und Mad-Eye zückte seinen Zauberstab. „Das muss sofort gerichtet werden“, meinte er dann.

„Und du kannst das...?“, wagte Severus es, skeptisch einzuwerfen.

„Ich bin Auror! Da musst du die gängigsten Heilsprüche kennen und können!“ Mad-Eye betrachtete ihn, als wäre er ein dummer Schuljunge. „Und jetzt geh weg.“ Energisch schob er den Tränkemeister beiseite und vollführte einige komplizierte Schlenker über Esmeraldas Schulter.

Ein lautes Knacken ertönte. Esmeralda riss die Augen auf, gleich darauf krümmte sie sich keuchend zusammen und biss sich auf die Lippen, während ihr Bauch eine feste Kugel wurde und aussah, als wäre er lebendig.

„WAS HAST DU GETAN?“, brüllte Severus außer sich und baute sich drohend vor Moody auf.

„Severus, Alastor...“, wollte Dumbledore beschwichtigend eingreifen, doch der Tränkemeister drängte sich an ihm vorbei und funkelte Moody wütend an.

„Gar nichts, Holzkopf“, knurrte Moody gereizt zurück.

Da wurden sie von Emmeline Vance beiseite geschubst, die Esmeralda kritisch beäugte. „Sie hat Wehen“, stellte sie kurz darauf trocken fest.

Diese Worte hatten die Auswirkung, dass alle Männer im Raum sich panisch anschauten und offensichtlich nicht wussten, was zu tun war. Emmeline verdrehte die Augen. Männer! „Transportiert werden kann sie in diesem Zustand nicht mehr. Albus, ist es möglich, Poppy Pomfrey hierher zu holen? Während in der Zwischenzeit vielleicht dann alle männlichen Wesen aus diesem Raum verschwinden könnten!“ Und sie scheuchte sie nach draußen, während Minerva hinter ihr damit beschäftigt war, die Hygiene des Turmzimmers zu heben, die Matratze in ein Bett zu verwandeln und Wasserschüsseln, Handtücher und Ähnliches herbeizuschaffen.

Phoebe stand immer noch in der Türe und wagte es nicht, sich zu nähern. „Komm rein“, meinte Emmeline, als sie zurück nach oben kam. „Setz dich zu ihr, halt ihre Hand, red mit ihr, lenk sie ab.“

Schüchtern trat Phoebe näher an ihre Freundin heran, nahm ihre Hand, unschlüssig, was sie sagen sollte. Schließlich begann sie, ihr von einem Buch zu erzählen, welches sie neulich gelesen hatte.

Hastige Schritte kündigten eine weitere Person an. Es klopfte kurz, dann ging die Tür auf, ohne auf eine Antwort zu warten. Madam Pomfrey stand im Türrahmen und stellte resolut ihre Tasche am Boden ab. „Dann wollen wir mal“, meinte sie und rollte ihre Ärmel hoch. Sie kniete sich neben Esmeralda auf den Boden. Phoebe wich hastig zurück. „Wie geht es deiner Schulter?“, wollte sie wissen. Offensichtlich hatte Dumbledore sie auf dem Weg hierher in Kenntnis gesetzt.

„Es schmerzt nur noch ein Bisschen“, hauchte Esmeralda.

Aufmerksam betrachtete die Heilerin Esmeraldas Gesicht, dann begann sie die Untersuchung. „Weit fortgeschritten ist es noch nicht“, stellte sie schließlich fest. „Sagt den Männern, sie sollen es sich unten gemütlich machen. Das kann dauern.“ Das war an Minerva gerichtet, die nickte und nach unten verschwand. Madam Pomfrey warf einen prüfenden Blick auf ihre Patientin und beugte sich dann über ihre Medizintasche, kramte einige Phiole und Döschen daraus hervor.

Plötzlich war Severus wieder im Raum. Niemand hatte ihn kommen hören, geschweige denn das Öffnen der Türe. „Ich will dabeisein!“, sagte er bestimmt und setzte sich auf einen Sessel neben Esmeralda.

Diese funkelte ihn an, dann ließ eine neue Wehe sie verkrampfen. Madam Pomfrey half ihr hoch, damit sie ein Bisschen umhergehen konnte, gestützt von Phoebe, während Severus‘ schwarze Augen sie verfolgten.

Die Stunden vergingen und die Abstände zwischen den Wehen wurden kürzer. Draußen stand die Sonne bereits hoch am strahlendblauen Himmel, der Geruch nach trockener Erde wehte durch die geöffneten Fenster herein. Die Luft war recht kühl, doch Esmeralda inzwischen schweißüberströmt.

Severus musste den kleinen Raum kurz verlassen.

Unten wurde er von Dumbledore aufgehalten. „Alastor und Hestia sind runtergefliegen in die Schlucht“, teilte dieser ihm kurz und knapp mit. „Und sie haben die zerschmetterte Leiche El Gatos dort unten gefunden. Er ist also wirklich tot. Wir haben seinen Körper geborgen und werden diesen den Cazadores zukommen lassen.“

Severus nickte knapp und wollte etwas erwidern.

Da ertönte von oben ein lauter Schrei. Wie von Furien gehetzt stürmte Severus hinauf. Dort saß Esmeralda von Phoebe gestützt auf der Matratze, das Gesicht tiefrot und verzerrt. „MISTKERL! WIE KONNTEST DU MIR DAS NUR ANTUN?“, brüllte sie ihm entgegen, dann flog ein Kissen auf ihn zu.

Severus duckte sich reflexartig, wollte zunächst fliehen, doch dann entschied er, dass er das hier durchstehen musste. Er hatte nicht einen verrückten Massenmörder überlebt, um vor einer schwangeren Frau, die in den Wehen lag, zu fliehen. Außerdem war diese Reaktion normal, hatte man ihm erzählt. Todesmutig näherte er sich dem behelfsmäßigen Bett, auf dem sich Esmeralda gerade seufzend in die Polster zurückfallen ließ.

Einige Stunden später wurde es auf einmal lebendig im Turmzimmer. Geschäftig rannten Madam Pomfrey und Emmeline hin und her, während Minerva einen Wärmezauber heraufbeschwor. Draußen herrschte bereits tiefe Nacht.

„Pressen, pressen! Gebt ihr eure Hände zum Festhalten!“, herrschte die Heilerin Phoebe und Severus an.

Und dann wurde Severus Zeuge eines kleinen Wunders, als Madam Pomfrey sich plötzlich aufrichtete und einen kleinen Menschen in den Armen hielt. Sein Kind! Das Kind zappelte wütend mit Armen und Beinen, verzog das kleine, vollkommene Gesichtchen und tat seinen Ärger ob des plötzlichen Auftauchens in dieser kalten, ihm so fremden Welt durch lautstarken Protest kund.

„Es ist ein Junge“, meinte die Heilerin, als sie das Neugeborene wusch und anschließend in warme Decken

hüllte. Dann drückte sie das rote Ding seinem frischgebackenen Vater in die Arme, um sich um die Mutter zu kümmern. Besagter Vater stand erschrocken und stocksteif da, aus Angst, seinen Sohn fallenzulassen. Seinen *Sohn! Seinen* Sohn! Aufmerksam betrachtete Severus das kleine Wesen, dessen dunkles Haar wie eine Pelzkappe dicht am Köpfchen anlag. Da schlug der Kleine die Augen auf, dunkel und groß, die ihm bis in die Seele zu blicken schienen.

„Es ist nichts gerissen, alles okay“, erklärte Madam Pomfrey indessen Esmeralda. „Nun sieh ihn dir mal an.“ Sie winkte Severus herbei, der ihrem Befehl sofort Folge leistete.

Mit zitternden Händen griff Esmeralda nach dem Kind, welches ihr von Severus in die Arme gelegt wurde. Sie öffnete die Decken, um den Kleinen zu betrachten. Ihm war kalt und er quakte protestierend. „Wie schön er ist!“, hauchte sie. Dann blickte sie zu Severus auf.

Madam Pomfrey beschloss in diesem Moment, dass die kleine Familie ein bisschen Privatsphäre benötigte und scheuchte die anderen drei Frauen nach draußen. Im unteren Turmzimmer schnappte sie sich Dumbledore, um mit ihm über die beste Möglichkeit zu diskutieren, Esmeralda und ihren neugeborenen Sohn zurück nach Schottland zu bringen. Denn ein magischer Reiseweg käme für die beiden nicht in Frage.

Als sie alleine zurückblieben, schauten die zwei sich verlegen an. Dann setzte Severus sich vorsichtig neben Esmeralda auf die Matratze. „Wie fühlst du dich?“

„Gut.“ Doch ihr waren noch die Strapazen der vergangenen Stunden anzusehen.

„Wie...“ Er schluckte. „Wie wirst du ihn nennen?“

Das Kind schlief in ihren Armen. „Ich weiß es nicht.“ Sie wagte es nicht, ihm in die Augen zu schauen. „Hast du eine Idee? Ich möchte nur, dass sein zweiter Name Antonio ist – nach meinem Vater.“

„Ob ich...“ Severus stockte. Einen Namen wählen! Welch beängstigende Vorstellung! „Was hältst du von Finlay Antonio?“, wollte er dann wissen.

„Finlay Antonio...“ Sie ließ den Klang des Namens durchs Zimmer schweben. „Warum nicht?“ Jetzt erst traute sie sich, den Blick zu heben. Und als sich ihre Augen trafen, war es so, als gäbe es nur sie beide auf dieser Welt. Nun, und das Kind, des ebenjenen Augenblick wählte, um sich in den Armen seiner Mutter zu räkeln und grunzende Laute auszustoßen. Esmeralda lächelte und dieses Lächeln wärmte Severus das Herz.

Langsam streckte er den Arm aus, umschlag ihre Schultern und drückte sie an sich. Und sie entspannte sich, lehnte sich an ihn, während er seine kleine Familie in seinen Umhang hüllte.

So fanden die anderen sie, als sie leise die Treppe hochgeklettert kamen. Dumbledore und Madam Pomfrey hatten sich schließlich darauf geeinigt, dass die Heilerin zusammen mit Esmeralda zuerst mit der Fähre und dann mit dem Zug nach Hogwarts fahren sollte, sobald Mutter und Kind reisefertig wären, während die anderen per Apparation zurückkehren wollten; Phoebe mittels Seit-an-Seit-Apparieren. Severus hingegen bestand darauf, mit Esmeralda zu reisen.

Und so verließ die bunt zusammengewürfelte Truppe am Nachmittag des nächsten Tages auf verschiedenen Wegen den spanischen Boden und kehrte zurück nach England. Zuvor hatte Dumbledore eine Unterredung mit José Antonio gehabt und dem Leiter des Cazadores-Büros den Leichnam El Gatos übergeben, die dessen Fall somit abschließend und Ad Acta legen konnten. Anders als Dumbledore konnten *sie* mit Sicherheit kundgeben, dass der gefährlichste Schwarzmagier, der *ihr* Land bedroht hatte, nun tot war. Doch Dumbledore wollte im Moment nicht an Lord Voldemort denken – der eines Tages sicherlich zurückkehren würde –, sondern lieber an die junge Familie, die ab heute irgendwo in Hogwarts würde wohnen müssen.

Pero parece que no debe ser = Es scheint, dass es nicht so sein soll
Pero no lo hago = Aber ich mache es nicht
Adiós, Esma = Auf Wiedersehen, Esma

*A/N: Ich hoffe, dass das Ende nicht zu abrupt kam... und dass alles halbwegs nachvollziehbar war.
Tatsache ist, dass diese Geschichte beinahe schon zu Ende war, bevor ich sie so lange liegen ließ (was ich
damals aber noch nicht wusste, das kristallisierte sich erst mit der Zeit heraus. Es folgt noch ein Epilog.*

Epilog

Hallo an alle, die noch mitlesen:

Dies hier ist der Epilog. Ich hoffe, ihr seid mit dem Ende zufrieden und dieses letzte Mini-Kapitel rundet die Geschichte so ab, wie es sein sollte. Falls es euch zu schnell ging, tut mir das Leid. Doch es gab nichts mehr zu sagen als das, was ich geschrieben habe.

Danke an alle, die WNDSH bis hierher verfolgt haben und mir trotz meiner wirklich langen Schreibpause die Treue gehalten haben. Dieses Kapitel ist für euch!

trini: Danke für dein Review! Der Epilog hatte zwar Verspätung, aber hier ist er. Ich hoffe, du magst ihn :)

Schwesterherz: Du bist noch dabei!!!! *freu* Vielen Dank für deinen Kommentar und ich hoffe, du magst das Ende...

Und nun viel Spaß!

Epilog

Zwei Monate waren seit diesem Ereignis in den spanischen Pyrenäen vergangen. In Hogwarts war wieder so etwas wie ein Alltag eingeleitet. Mit dem Unterschied, dass es dort jetzt ein Baby gab. Nach längerem Überlegen waren der Schulleiter und die Hauslehrer übereingekommen, dass der kleine Finlay Antonio mit seiner Mutter im Schloss wohnen würde. Unter anderem deswegen, weil Esmeralda keine Verwandten mehr hatte, bei denen sie hätte unterkommen können.

Und so bewohnte sie immer noch das Zimmer neben Phoebes Räumen. Denn natürlich würde sie nicht offiziell mit Severus zusammen sein können, solange sie noch Schülerin und Lehrer waren. Was danach kam, das stand in den Sternen.

Damit Esmeralda trotz der Tatsache, dass sie ein Baby zu versorgen hatte, den Unterricht besuchen konnte, um am Ende des Schuljahres die UTZe abzulegen, hatten einige Vorkehrungen getroffen werden müssen. So war zum Beispiel Madam Pomfreys Schwester nach Hogwarts gekommen, um stundenweise den kleinen Finlay zu hüten und Esmeralda auch sonst unter die Arme zu greifen. Paula Pomfrey hatte lange Jahre in der Säuglingsstation des St. Mungo's gearbeitet, bevor sie sich als Hebamme selbstständig gemacht hatte.

Phoebe war nun fest mit David, dem anderen Schulsprecher aus Ravenclaw zusammen und glücklich mit ihm. Das Erlebnis in Spanien hatte sie und Esmeralda noch mehr zusammengeschweißt und wenn die Lernerei und die anderen Umstände es zuließen, so saßen die beiden abends gerne beisammen um lange Unterhaltungen zu führen.

Was Severus betraf, so hatte ihn die Geburt des kleinen Finlay und Esmeraldas endgültige Rettung vor El Gato verändert. Nicht wirklich spürbar, denn zu den Schülern war er garstig und ungerecht wie eh und je, ihm eilte immer noch der Ruf der übergroßen Fledermaus voraus und wenn er Frühmorgens in die Große Halle kam, wollte niemand seinem Blick begegnen, um nicht Opfer seiner schlechten Laune zu werden.

Doch seit er seinen Sohn das erste Mal in den Armen gehalten hatte, wusste er, was bedingungslose Liebe

war. Liebe, bei der man vom anderen nichts erwartete, außer seinerseits geliebt zu werden. Finlay Antonio hatte das letzte Stück Mauer, das Severus' Herz umgeben hatte, zum Einsturz gebracht und dahinter konnte nun endlich der wahre Severus Snape hervorkommen und sein Gesicht in die warme Sonne halten. Und dieser Severus Snape wusste: Er wollte mit Esmeralda und Finlay zusammen sein, zusammen wohnen, ab Juli dann, sobald Esmeralda die Schule abgeschlossen haben würde. Und auch wenn er wusste, dass es noch lange dauern würde, bis Esmeraldas Trauma heilen würde, so wollte er es wagen; und er wollte ihr dabei helfen, darüber hinweg zu kommen und damit zu leben. Wenn jemand mit belastenden Erinnerungen und Erlebnissen Erfahrung hatte, dann er. Und so blickte er zuversichtlich in die Zukunft.

Gerade kam er von einem Besichtigungstermin in Hogsmeade zurück. Ein stilles Lächeln huschte über sein früher so verbittertes Gesicht. Madam Rosmerta hatte zugestimmt, ihm und seiner jungen Freundin ein kleines Häuschen zu vermieten. Und Severus war nun auf dem Weg zu Esmeralda, um ihr davon zu berichten. Während er beschwingt eine Treppe hochlief, dachte er darüber nach, wie sehr er sie liebt.

Und diesmal, so beschloss er, würde er es ihr sagen.

ENDE